RASMUS, G.

DR. ADOLF WERNER
in
seinem
WIRKUNG
auf dem
FELDE DER GYMNASTIK.

1848.

54734/3

Werner, J. A L.

Dr. Adolf Werner

in

seinem Wirken

auf dem

Felde der Gymnastik.

Nach

handschriftlichen Zeugnissen und andern Originalien

dargestellt

von

Dr. G. Rasmus.

Als Manuscript gedruckt für Werner's Familie und die Freunde seines Strebens.

Deßau, 1848.

303950

Vorwort.

Das vorliegende Werkchen bedarf eines Vorwortes aus mehr als einem Grunde. Das Sprichwort sagt: Vorrede gibt keine Nachrede; ich meine, das könnte auch hier seine Anwendung finden.

Wir sind gewohnt die Lebensbeschreibung irgend eines verdienten Mannes erst dann zu entwerfen, wenn dieser dem Leben selber schon entrückt ward; sie soll uns sein Wollen und Wirken noch einmal im Zusammenhange vergegenwärtigen und so sein Andenken in einem schriftlichen Bilde und Abrisse der Nachwelt aufbewahren. Die nachfolgende Lebensbeschreibung hat diesen weitreichenden Zweck nicht; sie ist, wie schon das Titelblatt sagt, nur für die Familie und die Freunde Werners bestimmt, ist nur für diese als Handschrift gedruckt. Finden wir es mit der Bescheidenheit vereinbar, wenn Jemand einen Abriß seiner Gesichtszüge seinen Freunden und Gönnern zum An-

denken in die Hand legt; warum sollte er ihm nicht mit demselben Rechte eine Skizze von dem, was er sein besseres Ich nennt, zu gleichem Zwecke überreichen dürfen? —

Seit etwa zehn Jahren nahm ich durch eigne Anschauung Kenntniß von Werners Thätigkeit im Gebiete der physischen Erziehung und gewann die Ueberzeugung, daß Derselbe mit seltner Hingebung alle seine Kräfte auf die Verwirklichung eines Gedankens verwendete, der für unser Vaterland, wie für die gebildeten Völker überhaupt, von unberechenbarem Nutzen sein muß. Wäre z. B. Werner's Rath, die Jugend durch die Gymnastik zu kräftigen und für den künftigen Wehrberuf geschickt zu machen, von den Regierungen zur Zeit genügend berücksichtigt worden, wie ganz anders stände es gegenwärtig um die Bürgerwehren unsrer Städte und um die kriegerische Tüchtigkeit unseres ganzen Volkes! — Wie viel Zeit würde bei der Einübung der Soldaten erspart, wenn dieselben in frühern Jahren, als Knaben und Jünglinge, unter Anleitung von tüchtigen gymnastischen Lehrern die hinreichende Fertigkeit im Marschiren, Schwenken u. s. w. sich zu eigen gemacht hätten. Unsere bisherige Erziehung, das läßt ch sinicht leugnen, hat auf die künftige **Wehrbarkeit** unsres Volkes so viel wie gar keine Rücksicht genommen! Das muß fortan anders werden, und wer es daher mit unsrer Jugend, wer es mit der Nachwelt aufrichtig gut meint, muß, so viel in seinen Kräften steht, dazu beizu-

tragen suchen, daß der Körpererziehung durch geregelte Leibesübungen ihr Recht zu Theil werde. Gehen wir auf dem einseitigen Wege der letztvergangenen Jahrhunderte fort, ausschließlich für die geistige Bildung der Jugend zu sorgen, so laufen wir Gefahr, die zukünftigen Geschlechter einer Verweichlichung und Abschwächung entgegenzuführen, welche die errungene Geistesbildung unsres Volkes, sowie sein sittliches und staatliches Leben an den Abgrund bringen könnte. Die Nachwelt würde uns, und mit Recht, einmal einen großen Vorwurf deshalb machen. Den dürfen wir nicht gleichgültig auf uns laden, wenn wir auf den Namen von vernünftigen Menschen Anspruch haben wollen. Es ist vielmehr unsre Pflicht, bei Zeiten eine so große Schuld von uns abzuwenden.

Mit Vorliebe, und man wird dieselbe verzeihlich finden, betrachtete ich daher das Streben eines Mannes, der seinen eigentlichen Beruf darin erkannte, der physischen Abschwächung der Jugend einen Damm entgegenzusetzen. Es entstand daher in mir der Wunsch, einen schriftlichen Umriß seines Wirkens zu entwerfen nach den zahlreichen Zeugnissen, die darüber vorliegen, bevor dieselben vielleicht einmal durch irgend welchen Zufall zerstreut und vernichtet würden.*)

*) Um einem möglichen Mißverständnisse vorzubeugen, muß ich in einigen Worten noch eines scheinbaren Gegensatzes gedenken, auf den in dem Buche hier und da hingedeutet ist: ich meine den Gegen-

Einen schriftstellerischen Werth beansprucht meine Arbeit durchaus nicht, zumal da sie durch meine anderweitige Beschäftigung zu verschiedenen Malen unterbrochen wurde. Ich rechne daher auf eine wohlwollende Entschuldigung des Lesers. Die freundschaftliche Gesinnung, die der Letztere gegen den Mann hegt, der ihm in diesen Blättern ein Andenken seiner selbst darreicht, möge auch dem Verfasser desselben verzeihend zu Gute kommen!

Deßau, den 1. Mai 1848.

Der Verfasser.

---

satz des Turnens zur Gymnastik. Beide sind in der That ein und dasselbe, insofern beide die Erziehung und Kräftigung des Körpers zum Ziele haben. Der fremde Name wurde von Werner nur darum gewählt, weil der deutsche eine Zeit lang von den Regierungen, so zu sagen, geächtet war. Ein feindliches Verhältniß zwischen Turnen und Gymnastik ist also durch die Sache selbst nicht gegeben, da die körperliche Ausbildung des Volks in beiden der Hauptzweck und wahre Freiheit, geschützt durch allgemeine Volksbewaffnung, ohne geregelte physische Erziehung nicht denkbar ist.

I. Abtheilung.

Jugendgeschichte. — Feldzüge. — Aufenthalt in Frankreich. — Rückkehr nach Sachsen. — Wirken in Dresden, Grimma, Leipzig, Camenz.

Johann Adolph Ludwig Werner ward geboren den 11. Februar 1794 zu Vielau bei Zwickau, wo sein Vater *) 43 Jahre als Schullehrer wirkte. Im älterlichen Hause erhielt er von seinem Vater diejenige Anleitung, welche ihn befähigte, 1807 das Lyceum zu Zwickau zu besuchen. Er trat daselbst in die dritte Klasse ein. Das spärliche Einkommen des Vaters bei zahlreicher Familie (W. hatte nämlich noch neun Geschwister, von denen gegenwärtig nur noch ein Bruder als Oberpostamts-Secretair in Leipzig, und eine Schwester, die es vorgezogen hat in Vielau zu bleiben, am Leben sind), reichte in diesen traurigen Zeitläuften nicht aus, den Sohn vollständig zu erhalten, und Letzterer mußte daher durch Privatunterricht sich kümmerlich forthelfen. Nach seinem und seines Vaters Wunsche bereitete er sich für das Studium der Theologie vor; aber die Begebenheiten des Jahres 1813, die so Manchen aus dem eingegangenen Lebensgleise brachten, griffen auch hier mächtig ein. Nach der Schlacht bei Leipzig trat der 19jährige kräftige Jüngling, der zwei Jahr die Prima besucht, als Chargirter bei der zweiten reitenden Jäger-Escadron der freiwilligen Sachsen ein, nachdem er zuvor von dem damals in Zwickau stationirten Etappen-Commandant Obristlieutenant von Carlowitz dringend ersucht worden war, als Offizier in das daselbst schnell zu organisirende erzgebirgische Landwehrbataillon unter sehr vor-

---

*) Derselbe starb im Monat März 1830.

theilhaften Aussichten einzutreten; allein die Vorliebe zur Cavallerie ließ ihn dieses Anerbieten ausschlagen. Der damalige Obristlieutenant von Welck und der Major von Ponikau, welchen in Chemnitz die Organisation der Jäger-Escadron übertragen wurde, wußten den Entschluß des Jünglings wohl zu würdigen und ernannten ihn mit sieben Andern sofort zum Oberjäger. Das Loos entschied über die Rangordnung der Ernannten zu Gunsten W.'s, so daß er der Erste zum Avancement und demgemäß einige Monate später zum Standarten-Junker erhoben wurde.

Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge von 1814 sollte W. zum Offizier bei seinem Corps avanciren; da derselbe aber fest entschlossen war, seinen frühern Plan in Ausführung zu bringen und Theologie zu studiren, so hielt er um seinen Abschied an, erhielt denselben aber nicht sogleich, weil eine große Anzahl Krieger sich verpflichtet hatte fort zu dienen und daher noch Chargirte nöthig waren. Trotz wiederholter Abschiedsgesuche verzögerte sich die Erfüllung seines Wunsches, bis Napoleon von Elba zurückkehrte und die sächsische Armee sich sofort dem großen Armeecorps wieder anschließen mußte Dadurch ward W. von Neuem auf den Kriegsschauplatz gezogen und ein Ausscheiden von seinem Posten vor der Hand unmöglich gemacht.

In Frankfurt a. M. ward die nach der Theilung Sachsens vom Banner noch übrig gebliebene Escadron, bei welcher W. diente, dem Husarenregiment Prinz Johann einverleibt und, da es damals sehr an Offizieren fehlte, von dem General, Freiherr von Leyser, an W. die Frage gestellt, ob er nicht Willens wäre, als Offizier einzutreten und ob er nicht zu diesem Zwecke vielleicht durch bemittelte Verwandte aus der Heimath den erforderlichen Zuschuß an Gelde erlangen könnte. W. mußte, da die letzterwähnte Bedingung sich nicht ermöglichen ließ (General von Leyser schrieb deswegen eigenhändig nach Leipzig), auf dies Avancement Verzicht leisten, obwohl ihm sein Escadronschef, Louis von Taubenheim, ein Pferd und die dazu gehörige Equipage anbot.

Nach Beendigung des zweiten Feldzuges blieb ein Theil der sächsischen Armee, worunter auch das Husarenregiment Prinz Johann sich befand, als Occupations-Corps des nördlichen Frankreichs zurück und letzteres verließ deshalb im December 1815 die Elsaß, wo es zur Blokade von Breysach und Schlettstadt mit verwendet worden war, um über Nancy, Châlon, Craonne, Lâon, Valenciennes, Cambray und Douay nach dem Departement Pas de Calais zu marschiren, später aber in dem benachbarten Departement du Nord und zwar in der Gegend von Lille, Haubourdin, Quenuay u. s. w. zu cantoniren.

So wenig anfangs dieser Aufenthalt W.'s anderweitigen Plänen zusagen mußte, so einflußreich ward derselbe für seine spätere Lebensbahn. Denn hier erhielt er die erste Gelegenheit, sich in verschiedenen Zweigen der Gymnastik, z. B. im Schwimmen, Fechten, Bâton- und Fléaurschlagen, im Bogenschießen, Fahnen- und andern gymnastischen Spielen zu vervollkommnen, wodurch sein Eifer für die Sache der körperlichen Ausbildung angeregt wurde. Namentlich zog ihn die Fechtkunst an, die in Frankreich schon damals nicht allein beim Heere eingeführt war, sondern von dem gebildeten Theile der Bevölkerung mit eben so großer Vorliebe, als Geschicklichkeit betrieben und als ein unerläßlicher Theil der guten Erziehung angesehen wurde, weil dadurch die physischen Anlagen sich entwickeln und ein gefälliger äußerer Anstand begründet wird. Dieser Kunst widmete er daher einen großen Theil der Zeit, die ihm seine dienstlichen Verhältnisse übrig ließen, und als der damalige Regimentscommandant, den Vortheil solcher Uebungen nicht verkennend, aus jeder Compagnie Einem bei einem tüchtigen französischen Fechtmeister Unterricht ertheilen ließ, ward W. gleichfalls dazu auserlesen. Anfänglich erweckte dies Unternehmen bei den Franzosen nur ein ironisches Lächeln, da sie den Deutschen alle Fähigkeit zu solchen gymnastischen Uebungen absprachen und von der vermeintlichen Unbeholfenheit und dem steifen plumpen Wesen unserer Landsleute sich wenig oder gar keines Erfolges darin versahen. Nichts destoweniger

ward diese Ansicht bald durch die Leistungen der neuen Schüler widerlegt und W.'s unstreitig angebornes Talent brachte dessen Lehrmeister zu der Erklärung, daß, wenn Ersterer so fortführe, er denselben zum Prevôt und später zum Maître d'armes in Vorschlag bringen würde. Dadurch ward das Ehrgefühl W.'s nicht wenig angespornt, und sich nicht begnügend mit dem gewöhnlichen Unterrichte, ritt er wöchentlich einigemal nach Lille, um dort auf einer Fechtacademie noch besonders Unterricht zu nehmen. Hier war es auch, wo er unter einer größern Anzahl ausgezeichneter Fechter der französischen und italienischen Schule zuerst Gelegenheit fand, Bâton-, Fléaurschlagen ꝛc. zu lernen. Sodann wählte er sich eine Anzahl der gewandtesten Leute seiner Compagnie aus, denen er Fechtunterricht ertheilte, wohnte den öffentlichen Assauts bei und ward 1816 im Beisein einer Menge von Lehrern und Meistern fremder Fechtacademien, als: Paris, Lille, Duay, Valenciennes, Cambray, Haubourdin, Brüssel, Gent, Tournay, so wie in Gegenwart des commandirenden sächsischen Generals v. Gablenz, des Präfecten des Norddepartements und vieler sächsischen, englischen, hannoverschen, dänischen und französischen Offiziere feierlich zum Prevôt und dann später laut unten stehendem Patente*) zum Maître ernannt, wodurch die vorgefaßte Meinung der Franzosen hinsichtlich der Untauglichkeit der Deutschen in dieser Branche gänzlich entkräftet wurde, zumal da gleichzeitig bei dem ebenfalls zurückgebliebenen Regimente Prinz Max durch den Hauptmann von Selmnitz, der sich später auch noch das Prädicat eines Maître zu erwerben suchte, das Fechten sehr bald eingeführt

---

Royaume de France. Departement du Nord.

Honneur aux armes.

Brevet de Maître.

Nous soussignés, Maîtres en fait d'Escrime, et Militaires, Certifions, à Tous ceux qu'il appartiendra, que Monsieur Jean Baptiste Chirat, premier-maître au Regiment des hussards saxons prince Jean, nous a proposé Monsieur Jean Adolphe Louis Werner, Enseigne au dit Regiment en qualité de Maître dans l'art d'Escrime, qu'après avoir pré-

und wegen seiner Brauchbarkeit und seines großen Nutzens für den militairischen Beruf weiter verbreitet wurde.

Durch den Vergleich der französischen und italienischen Schule mit der deutschen bildete sich W. in Kurzem sein eigenes System, indem er das Zweckmäßigste und Brauchbarste von allen dreien adoptirte und das Unpassende entfernte; nach diesem ertheilte er dann auch auf Veranlassung seiner Lehrer wie seines Regimentscommandanten den Fechtunterricht in dem Regimente. Die Fortschritte seiner Schüler erwarben ihm die schmeichelhafteste Aufmunterung und Anerkennung seitens des Regimentscommandanten und des commandirenden Generallieutenants von Gablenz und befestigten in ihm die Vorliebe für die Fechtkunst, so wie für die Gymnastik überhaupt. Denn war auch in ihm der Eifer zu dergleichen Körperübungen zunächst nur durch rein äußerliche Veranlassung entstanden, so mußte doch die fortwährende Beschäftigung mit diesem Fache ihn anregen, über den Werth und Nutzen, über die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit der Gymnastik bei der Erziehung nachzudenken. So ward die Erfahrung seine Lehrmeisterin, von deren Hand er Schritt für Schritt weiter geführt wurde, bis er durch sie zum vollen Bewußtsein dessen gelangte, was seine Brust beseelte und wozu ihn sein innerer Beruf hinzog. Je ungesuchter und natürlicher diese erste Anregung auf W. wirkte, desto freier mußte sich in ihm das Ideal der gymnastischen Erziehung der Jugend entwickeln, weil

---

sidé à l'examen entre nous Tous assemblés pour cet effet, au Merite et aux Talens dudit Werner nous l'avons Reconnu pour Tel.

Fait à Hanbourdin Le premier de Septembre Mil huit cent dix-sept.

Daß die Aufnahme des Standart-Junker Werner als Fechtmeister in meiner Gegenwart erfolgt ist, bescheinige ich.

(L. S.) A. W. Stünzner, Obrst.-Lieut.

J. B. Chirat, maître.
Laurent, maître des armes.
Grossin, maître.
Haller, maître.
Menart, maître.
Vicarte, maître.
L. Cleric, maître.

ihn nicht besondere Zwecke zu einseitiger Pflege der Turnkunst hinzogen, sondern die physische Erziehung ihm als Sache der Menschenbildung in ihrer ganzen Allgemeinheit aufging. Während nun in Deutschland die Turnerei zunächst durch den Druck der französischen Gewaltherrschaft hervorgerufen wurde, um als Grundlage einer bessern kräftigern Volkserziehung zu dienen, durch die ein Geschlecht heranwachsen sollte, welches das fremde Joch von sich streifte, somit der Charakter des Turnens eine gewisse Einseitigkeit an sich trägt; entstand fast gleichzeitig durch die Anregung des französischen Volkes in W. die Idee der gymnastischen Erziehung, harmloser, mehr auf die Befriedigung eines allgemeinen Bedürfnisses bedacht und von Anfang an nicht bloß auf Kräftigung des Organismus, sondern auch auf das Ebenmaß und die Verschönerung des geselligen Lebens hinstrebend. So liegen die Wurzeln des Turnens und der Gymnastik theilweis getrennt von einander; kann man sich wundern, wenn später die Wipfel der beiden Bäume nicht ganz zu einander passen wollen? —

Zu Ende des Jahres 1818 nach Sachsen zurückgekehrt, ward W. mit einem seiner Kameraden von der Cavallerie, so wie der Hauptmann von Selmnitz mit einer Anzahl seiner Schüler von der Infanterie nach Dresden commandirt, um daselbst im Cadettenhause eine Zeit lang die Uebungen gemeinschaftlich zu betreiben. Hier veranstalteten sie mehrere Male Assauts, welchen Sr. Majestät der König, sämmtliche Königl. Prinzen, die fremden Gesandten und alle in Dresden anwesenden Offiziere beiwohnten. Die Zweckmäßigkeit dieser Uebungen war zu einleuchtend, als daß sie nicht jeder Sachverständige hätte einsehen sollen und so fanden dieselben bald bei allen Truppenabtheilungen in der sächsischen Armee Eingang. Das Bâtonschlagen hatte nun den Hauptmann v. Selmnitz und W. auf die Idee gebracht, ob das Gewehr mit aufgestecktem Bajonnett nicht nach den meisten Regeln des Bâtonschlagens zum Angriffe und zur Vertheidigung in Anwendung zu bringen sei. Es wurden

verschiedene Versuche von Beiden angestellt, aus welchen sich der günstigste Erfolg ergab. Während nun W. mit einigen seiner Schüler in Ermangelung von Bajonnettgewehren diese Fechtart mit kleinen Lanzen einzuüben suchte, brachte der Hauptmann v. Selmnitz, welcher mit einem wahren Feuereifer für diesen Zweig der Fechtkunst erglühte, das Beobachtete und durch die Erfahrung Erprobte in ein System zusammen, welches sich der allgemeinen Anerkennung und Theilnahme im höchsten Grade erfreute. Denn nicht allein, daß den Infanterieregimentern in Sachsen die nöthigen Fechtgeräthschaften verabreicht wurden, auch Cavallerieabtheilungen wurden beordert, um das Praktische dieser neuen Fechtart zu erproben. Die wiederholten Versuche stellten heraus, daß es zweckmäßig sei, diese Uebungen als einen besondern Dienstzweig dem militairischen Berufsleben einzuverleiben. Bald fühlten auch andere Heere das Bedürfniß, ihre Truppen auf ähnliche Weise auszubilden; allein es fehlte an einem Leitfaden. Diesem Bedürfnisse suchte der Hauptmann v. Selmnitz durch seine im Jahre 1825 herausgegebene Bajonnettfechtkunst abzuhelfen. Dies Buch fand einen bedeutenden Absatz und das Stoß- und Bajonnettfechten kam nicht allein in vielen deutschen Staaten, sondern auch außerhalb Deutschlands schnell in Aufnahme. Sachsen ward somit die Pflanzschule dieses Zweiges der kriegerischen Ausbildung, an dessen Vervollkommnung seit jener Zeit bedeutend gearbeitet wurde. Leider schadete hierbei in vielen Beziehungen die Sucht nach Abänderungen und Neuerungen und manches Unzweckmäßige und Unpraktische verdrängte hier und da das ursprünglich Bessere. Wie sehr der Hauptmann v. Selmnitz W.'s Urtheil über diesen Zweig der Waffenübung schätzte, geht aus einem der vielen Briefe, welche v. S. an W. schrieb, hervor, indem Ersterer an Letzteren am 10. Novbr. 1825 folgende Mittheilung machte:

Ew. Wohlgeboren stets regen Eifer für alles, was die edle Waffenkunst angeht, läßt mich vermuthen, daß Sie die Beilage [das erwähnte Werk] gütigst annehmen, und kein zu strenges

Urtheil darüber fällen werden. Wenn Sie die Güte hätten, mein Werk den studirenden Herren zu zeigen und mit Ihrer Empfehlung, die als aus dem Munde eines Sachverständigen doppelten Werth hat, begleiten wollten, so dürfte dies für dasselbe vortheilhaft sein . . . . . Ich benutze diese Gelegenheit mit Freuden Ihnen die Versicherung der Achtung und Freundschaft zu wiederholen, mit welcher ich mich nenne

Ihren

Dresden,
am 10. Novbr.
1825.

ergebensten Diener
Eduard von Selmnitz.

In seine Garnison zurückgekehrt, wurde W. in das Stabsquartier Grimma berufen, um dort Offiziere und Unteroffiziere in allgemeinen Leibesübungen, im Fechten, Voltigiren u. s. w. zu unterrichten. Nachdem er hier den 20. Septbr. 1820 auf dem Erbamtssaale im Beisein der Königl. Prinzen Clemens und Johann, des Offiziercorps und eines außerordentlich zahlreich versammelten Publicums aus den ersten Ständen ein Assaut *) abgehalten hatte, folgte er noch in demselben Jahre dem Rufe als academischer Leh-

*) Das Programm zu diesem Assaut lautet:

Uebersicht

der vor Ihro Königl. Hoheiten, den Prinzen Clemens und Johann vorzunehmenden Fecht-Uebungen.

1r Theil.

Anweisung.

1. Gebe ich einem meiner Schüler Lection im Fechten auf Stoß.
2. Gebe ich 8 Paaren zugleich Unterricht auf Stoß.
3. Gebe ich einem meiner Schüler Unterricht auf Hieb.

2r Theil.

Assaut.

1. Stoße ich mit einem Schüler Contra.
2. Stoßen 2 Paar Contra.
3. Haue ich mit Einem Contra.
4. Allgemeine Assaut auf Stoß und Hieb.

rer der Gymnastik und vorzüglich der Fecht- und Voltigirkunst an der Universität zu Leipzig, gab jedoch noch vor seinem Abschiede auf Befehl des Regimentscommandanten, Oberstlieutenant Stünzner, ein Manuscript über sein eigenthümliches System der Fechtkunst an das Regimentsarchiv ab. Uebrigens erhielt W. das ihm schon so lange zugedachte Patent eines Lieutenants der Reiterei.

Gleich bei seinem Eintritt in Leipzig (den 1. Octbr.) ward W. auf das angenehmste überrascht. Als er nämlich auf der Burgstraße vor dem Hause einer Verwandten, Fräulein Bose, die ihn einstweilen aufnahm, angelangt war und eben aussteigen wollte, wurde er von einem jungen, stattlichen Manne angeredet und gefragt, ob er der neue Universitäts-Fechtlehrer sei. Als W. dies bejahte, bat ihn jener, ihm auch Unterricht zu ertheilen. So ward Prinz Emil von Holstein W.'s erster Schüler in Leipzig; zwei jüngere Brüder des Prinzen folgten später dem Beispiele ihres ältern Bruders.

Weniger ermuthigend für W. mußte dagegen der Zustand sein, in welchem er die Gymnastik der academischen Jugend vorfand. Sein Amtsvorgänger Köhler hatte Jahre lang wegen Altersschwäche nicht mehr wirken können; also war die Fechtkunst ohne eine verständigere Leitung den Händen der studirenden Jugend preisgegeben, das Voltigiren aber gänzlich in Vergessenheit gerathen. Dazu kam die den damaligen Zeiten anklebende Furcht vor der Turnerei überhaupt und das Vorurtheil, welches die geregelten Leibesübungen der Verführung zur Demagogie verdächtigte. Um also vorläufig einigen Boden zu gewinnen, veranstaltete W. zuvörderst im Hotel de Prusse unter Mitwirkung mehrerer ehemaligen Schüler seines Regiments, worunter sich auch der damalige Rittmeister von Haack befand, und

---

3r Theil.

1. Gebe ich einem Schüler Unterricht im Baton-Schlagen.
2. Fléau-Schlagen, welches von mir selbst geschlagen wird.
3. Wird unter meiner Anleitung von einigen Herrn Offizieren voltigirt.

Grimma am 20. Septbr.

Adolph Werner.

mit Beihülfe einiger Studenten, welche Jugendgenossen von ihm waren, ein großes Assaut,*) zu dem er den Rector nebst sämmtlichen Professoren und die Studirenden der Universität, sowie die Offiziere der Garnison von Leipzig und viele Beamte der Stadt einlud. Der beabsichtigte Erfolg blieb nicht aus. Die Theilnahme für die Fechtkunst war bei den Studirenden von Neuem lebhaft angeregt und auch in weitern Kreisen erwachte der Eifer für die körperliche Ausbildung der Jugend. Anfangs waren freilich dessenungeachtet noch große Hindernisse zu beseitigen.

Bei der Art und Weise, wie der Fechtunterricht in dem letzten Jahrzehnt an dieser Hochschule betrieben worden war, hatten sich einige Unregelmäßigkeiten eingeschlichen; deshalb mußten zu ihrer Beseitigung mehrere Gesetze seitens des Cultusministeriums gegeben werden, durch welche die Verhältnisse auf den Uebungssälen geregelt und sicher gestellt wurden. Dagegen sträubte sich anfänglich die studirende Jugend und mied eine kurze Zeit die Fechtsäle; doch bald wich dieser Unmuth der ruhigern Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der neuen Ordnung und nun trat zwischen den Studirenden und dem jungen lebensfrohen Lehrer ein Verhältniß ein, welches dieser zu den angenehmsten und schönsten seines Lebens rechnen konnte. Man kam ihm stets mit Bescheidenheit und Zuvorkommenheit entgegen und gab ihm bei mehrern Gelegenheiten die wohlthuendsten Beweise von Liebe und Theilnahme, Beweise, die ebensowohl als Zeugniß dienen können, daß W. das Herz der studirenden Jugend auf dem rechten Flecke anzugreifen wußte, als sie darthun, daß von der studirenden Jugend, wenn sie mit Achtung und theilnehmender Liebe behandelt wird, Alles sich erreichen läßt, was sich mit Recht und Pflicht vereinigt und nicht in Unbilligkeit ausartet. W.'s wohlthätiger Einfluß auf die Haltung der academischen Jugend ward bald von den Universitätsbehörden gewürdigt und gebührend anerkannt

*) Das Programm zu diesem Assaut lautet mit einigen Abänderungen wie das früher erwähnte in Grimma Seite 8.

So heißt es unter andern in einem Berichte an den König, in welchem die Universität ein Gesuch W.'s unterstützt:

„Wir müssen insbesondere rühmen, daß seit dieser Zeit (seit „W.'s Leitung) strenge Ordnung auf dem Fechtboden herrscht, daß „der Fechtlehrer die Achtung und Zuneigung seiner Scholaren sich „erworben hat, daß er nichts Gesetzwidriges irgend einer Art duldet, „sondern vielmehr Alles, was zu unruhigen Auftritten Veranlassung „geben könnte, zu verhindern bemüht ist." Eben so spricht sich der Rector, Hofrath und Professor Dr. Beck, in einem ähnlichen Falle gleich anerkennend aus: „Jemehr wir in ꝛc. Werner einen Mann „besitzen, der nächst der ausgezeichnetsten Geschicklichkeit in seiner „Kunst, auch insbesondere durch die pünktliche Handhabung guter „Disciplin und strenger Ordnung unsere vollkommene Zufriedenheit „verdient, desto mehr halten wir uns verpflichtet, in Betracht der „bedeutenden Wichtigkeit, die ein wohldisciplinirter Fechtsaal für „die Verhältnisse der Studirenden hat, Ew. Königl. Majestät Wer„ners allerunterthänigstes Gesuch zur huldreichsten Gewährung in „tiefster Ehrerbietung angelegentlichst zu empfehlen, wobei wir nicht „umhin können, es rühmend zu erwähnen, daß derselbe vor einiger „Zeit einen Ruf ins Ausland abgelehnt hat."

Diese Anerkennung und Empfehlung verschaffte ihm denn auch einige Mal eine huldreichste Gratification von Sr. Königl. Majestät, da W. auf die Einrichtung und Erhaltung der Fechtsäle, so wie auf die Besoldung eines Hülfslehrers und eines Aufwärters namhafte Summen rücksichtslos verwandte und überdies wegen der vorerwähnten Verhältnisse einige Zeit der Fecht- und Voltigirunterricht wenig besucht wurde und das Honorar für denselben anfänglich ermäßigt werden mußte, weil die Studenten in diesem Punkte sehr verwöhnt worden waren.

Worauf sich W.'s Aufmerksamkeit und Thätigkeit neben seinem praktischen Wirken am meisten richten mußte, war die Methode der Fechtkunst auf Hieb und Stoß. Bei vielen Studirenden Leipzigs, mit Ausnahme mehrern ausgezeichneten Fechter, war

nämlich damals eine große Willkür der Methode eingetreten. Jeder schlug wie er's dem Einen oder dem Andern abgesehen hatte, der von andern Universitäten nach Leipzig kam. Auch hierin eine sichere Ordnung zu schaffen und den Gebrauch der Hiebwaffen bei seinen Schülern zu regeln, schrieb er den „Versuch einer theoretischen Anweisung zur Fechtkunst im Hiebe. Leipzig bei C. H. F. Hartmann 1824" und widmete dies Werk Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Johann von Sachsen. Daß W. durch dieses Werk nicht nur einem fühlbaren Bedürfnisse begegnete, sondern auch als Meister seiner Kunst sich bewährte, darüber sprechen mehrere Recensionen dieses Werkes sich sehr vortheilhaft aus. Wählen wir davon eine, die von einem Sachkundigen herrührt und als völlig unparteiisch betrachtet werden muß, wie wir aus dem nachstehenden Briefe ersehen.

„Ew. Wohlgeboren

habe ich nicht die Ehre persönlich zu kennen. Die Herausgabe Ihres Werkchens über die Hiebfechtkunst veranlaßt mich, Sie als Mann, der seinen Posten wacker bekleidet, hochzuachten und ich rechne auf Ihre Vergebung, wenn ich fern von Partheylichkeit und Schmeicheley eine kurze kritische Beurtheilung Ihres Productes, das ich mit großem Vergnügen durchlesen und aus dem ich manche Belehrung gezogen, an die Redaction der Abendzeitung abgesendet habe. Die Abschrift meiner Recension folgt aus dem Grunde anbey, um Sie vorläufig von meinem Unternehmen zu unterrichten. Ich wünsche Ihnen von Herzen Zeit und Kräfte, sich ferner mit gutem Erfolg Ihrer Kunst, die ich selbst mit großer Vorliebe exercire, widmen zu können. Mit Hochachtung zeichnet sich

Ew. Wohlgeboren

Sangerhausen, den 19. Juny 1824.

der Hptm. v. Friebel."

„Versuch einer theoretischen Anweisung zur Fechtkunst im Hiebe von Johann Ad. Werner, Lehrer der Fecht- und Voltigirkunst an der Univers. Leipzig. Mit 20 erläuternden Kpfertafeln. Leipzig bei Hartmann, 1824. 4.

Mit ganz gewöhnlicher Erwartung nahm Ref. das von dem Verf. bescheiden einen Versuch genannte Werkchen zur Hand, fand aber dieselbe um ein Großes übertroffen. Die Regeln der Fechtkunst werden in den seit ihrer zweckgemäßern Ausbildung über sie erschienenen Nachrichten und theoretischen Hülfsbüchern so verschiedenartig dargestellt, so mannigfaltig ihre Schulen sind. Der Verf. hat lediglich auf das Hiebfechten Rücksicht genommen und nicht nur im Allgemeinen bezugs leicht faßlicher Darstellung (ein zu beachtender Hauptgegenstand derartiger Bearbeitungen) seine Aufgabe gelöst, sondern auch im Besondern eine in dem Systeme der Fechtkunst bemerkbar gewordenene Lücke mit ausgefüllt; denn die meisten hierher gehörigen Handbücher und Anweisungen beziehen sich auf das Stoßfechten und berühren die von dem Verf. bearbeitete Branche nur oben hin. Ohne sich in eine weitläufige Auseinandersetzung des Vorzüglichen und Mangelhaften einer Fechtschule einzulassen und ohne die große Verschiedenheit der Behandlung dieser Kunst bey Italienern, Spaniern, Franzosen und Deutschen anschaulich machen zu wollen, bemerkt Ref. nur, daß die Reception der Fechtkunst im Hiebe als deutsches Institut, wie viele andere, seinen Ursprung ernster Prüfung verdankt und besonders wegen der geringen Gefährlichkeit ohne Nachtheil für die Entwickelung und Ausbildung der Körperkräfte seit geraumer Zeit mit Recht gefördert worden ist. Es gereicht dem Verf. zum Verdienst, hierzu einen gründlichen Beytrag geliefert, so wie ihm zum Lobe, nicht nur durch die dem Buche angefügten Kupfertafeln (zu deren Zeichnung er nothwendig selbst gestanden haben muß) in einer freyen schulgerechten Stellung und Haltung des Körpers sich als Künstler bewährt, sondern auch vorzüglich Tab. III., nach welcher er alle Haupt- und Nebenhiebe auf die Grundregeln eines stehenden und liegenden Kreuzes gestützt, jedem die Hiebfecht-

kunst Erlernenden in einer höchst einfachen und anschaulichen Methode das Erforderliche klar dargestellt zu haben. In den Präliminarcapiteln S. 1—8. hätte der Verf., zumal anlangend die Geschichte der Fechtkunst, deren Quellen nicht unergiebig sind, da sie bis auf die ältesten Zeiten zurückgeführt werden können, etwas erschöpfender seyn und ihnen eine literärische Vollständigkeit geben können, welcher Mangel bey einer etwanigen wiederholten Auflage leicht zu ergänzen ist. Das Werkchen wird allen denen empfohlen, welche die Fechtkunst im Hiebe gründlich erlernen wollen."

Die Jenaische allgemeine Literaturzeitung berichtet darüber in No. 145. p. 199 vom August 1824:

„Der Verf. bestimmte diese Schrift (laut dem Vorworte) zu„nächst für seine Schüler, um sich den theoretischen Vortrag zu er„sparen (sollte wohl heißen: zu erleichtern). Unter Umständen, z. B. „bei einer zu großen Anzahl neuer Scholaren, mag dies für ein leid„liches Auskunftsmittel gelten; für die Regel bleibt doch immer die „mündliche Anweisung. Solche Schriften sind daher immer besser „für Lehrer, als für Lernende geeignet, und die vorliegende können „wir vorzüglich Offizieren empfehlen, welche vielleicht recht gut fech„ten, aber die Theorie längst vergessen haben, und nun um einen „Leitfaden beim Fechtenlehren verlegen sind. Die Anordnung ist „gut, der Vortrag deutlich und nichts Wesentliches wird darin ver„mißt."

Daß von dem Werth dieses Buches im Buchhandel eine gute Meinung gehegt wurde, beweist ein in Freiburg erschienener, fast wörtlicher Nachdruck desselben, in dem nur die Vorrede weggefallen ist.

Seit dieser Zeit entfaltete sich in Leipzig ein geregelteres Fechten, welches gleichmäßig sowohl mit der linken, als mit der rechten Hand geübt wurde; es fielen im Ganzen weniger verletzende Hiebe und Wunden vor, da W. überdies durch Einführung großer Filzhüte beim Hiebfechten und der Gesichtsmasken beim Stoßfechten jedem Un-

glück vorzubeugen suchte, auch das hitzige und zügellose Fechten unter keiner Bedingung zuließ. Die Zahl seiner Schüler vermehrte sich durch die Vorliebe, mit der er seinem Amte oblag, durch das Talent, welches er in dieser Kunst glänzend entwickelte und durch die ihm eigenthümliche Vorliebe für die Jugend und die daraus entspringende zweckmäßige und gewinnende Behandlung derselben. Auch bei andern Ständen, z. B. bei dem Kaufmannsstande erwachte eine lebhafte Theilnahme, und es mußte W. erfreuen, wenn seine Arena von den mannigfaltigsten Nationen mit Vorliebe benutzt wurde. Doch beschränkte er sich nicht auf die Fechtkunst, sondern betrieb die Voltigirübungen mit demselben rastlosten Eifer; leicht ward von da auch der Schritt zu den übrigen gymnastischen Uebungen gethan, sobald nur das Vorurtheil, das sich damals bei den Regierungen wie bei den Privaten an das Wort Turnen knüpfte und manches ängstliche Gemüth zurückschreckte, einigermaßen beseitigt war. Weil nun das Wort in der sonst löblichen Sache Anstoß erregte, so ist es nicht bloß verzeihlich, sondern natürlich, daß W. ein anderes wählte, freilich ausländischen Stempels, doch im Grunde derselben Bedeutung. Das ist ihm leider sehr übel genommen worden und hat den Anfang zu einer ganzen Reihe von Anfeindungen gegeben, die ihn, der sich des guten Zieles seiner Bestrebungen bewußt war, doppelt unangenehm berühren mußten. Die Freunde des Turnens befanden sich, wie natürlich, in dieser Zeit wegen der Unterdrückung, die sie erleiden mußten, in einer sehr gereizten Stimmung nicht allein den Regierungen, sondern auch denen gegenüber, welche die geregelten Leibesübungen in einer nur irgend etwas veränderten Weise pflegten, als die ihrige war; mit einer gewissen Geringschätzung sahen daher viele von ihnen auf die Gymnastik herab und mißachteten dieselbe schon des fremden Namens halben; sie sahen in ihr wohl gar eine zerstörende Schlingpflanze, die sich auf dem markigen Lebensbaume der Turnerei anzusetzen drohte, um ihn zu zerstören. Und doch ist die Gymnastik nur ein Sprößling derselben Wurzel, der jetzt eben darum, weil dem

Turnbaume Krone und Zweige verhauen waren, emportrieb und nach Entwickelung der Lebensblüthe strebte, die in der gemeinschaftlichen Wurzel embryonisch verschlossen lag. Nun, die Zeit hat auch hierin einen richtigern Standpunkt herbeigeführt. Gymnastik und Turnkunst haben nicht nöthig einander zu befeinden; jene suchte ja die Kraft und Geschicklichkeit der Schuljugend zu erhalten in einer Zeit, wo die Turnkunst verboten war und die Gymnasien ihre Anforderungen an ihre Zöglinge immer höher spannten. Das wurde übrigens auch schon in jener Zeit der politischen Erniedrigung des deutschen Volkes von den Vorurtheilsfreien anerkannt.*)

---

*) Dazu gehörte der Begründer des Turnens, Jahn, der W.'s Wirken die gebührende Aufmerksamkeit schenkte ihm auch schrieb, und E. Eiselen zu Berlin, der W. in Dresden öfters besuchte und mit ihm von Zeit zu Zeit Briefe wechselte, wie aus den folgenden Beispielen erhellt, die schon als Andenken ihres Verfassers hier einen Platz verdienen.

„Ew. Wohlgeboren

übersende ich hierbei versprochenermaßen meine neueste Abhandlung.

Ihre Gymnastik für die weibliche Jugend habe ich sogleich verliehen, und sowohl dadurch, als durch eine große Angegriffenheit als Folge des Karlsbader Brunnens bin ich noch immer abgehalten, mich mit ihrem Inhalte genauer bekannt zu machen, was aber hoffentlich bald geschehen soll.

In der Hoffnung, auch künftig von Ihrem gedeihlichen Wirken ab und zu zu hören, bin ich hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren

Berlin, den 21. Septbr. 1833.

ergebener

E. Eiselen.

Nachschrift. So eben will ich Ihre beiden Bücher verschreiben, um sie einem meiner Schüler, Herrn Linden, gegenwärtig Lehrer der Turnkunst des Großfürsten Thronfolgers und seines Bruders, so wie an alle Militairerziehungsanstalten in Petersburg, zu senden."

„Herr Werner!

Die Freundlichkeit, mit welcher Sie mir bei meiner Durchreise durch Dresden entgegenkamen und Ihre Gymnastik für die weibliche Jugend verehrten, macht es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen beikommende, so eben von mir erschienene Arbeit über den Gegenstand unseres gemeinsamen

Man könnte vielleicht fragen: war es Recht, daß die Gymnastik in dieser Beziehung vom Turnen sich schied? — Die Antwort ist einfach: sie mußte es, wenn die Körpererziehung überhaupt aufrecht erhalten werden sollte. Da sie sich übrigens vorzugsweise mit der Schuljugend beschäftigte, konnte sie es um so eher. Und sie that es zum großen Gewinne des heranwachsenden Geschlechts! — Denn nicht so bald hatte W. seine Idee der Gymnastik ausgesprochen, als der damalige preußische Cultusminister von Altenstein ihn persönlich besuchte und ihm mittheilte, „daß er der Wahl dieses Namens für die geregelten Leibesübungen völlig beistimme." Das

---

Wirkens zu übersenden. Mit großer Freude habe ich durch die öffentlichen Blätter vernommen, wie rasch Ihre Anstalt an Umfang und Wirksamkeit gewonnen und wie es Ihnen sogar gelungen ist, den Landtag zu Gunsten der Sache der Leibesübungen zu stimmen. Auf gleiche Weise hat mich Ihre neueste Schrift: „die zwölf Lebensfragen" angesprochen, worin so Manches mir recht aus dem Herzen geschrieben ist . . . . . .

Indem ich wünsche, daß Sie noch lange segensreich zum Nutzen des Vaterlandes wirken mögen, unterzeichne ich hochachtungsvoll als

Ihr

Berlin, den 12. Juli 1837.

ergebener

E. Eiselen."

„Herr Doctor Werner!

Der Ueberbringer dieser Zeilen, Herr Weirich, Tanzlehrer in Prenzlau und Stettin, hat daselbst schon einigen Unterricht in Turnübungen für Mädchen gegeben und jetzt einen Lehrgang in denselben bei mir durchgemacht. Zur Erweiterung seiner Ansichten und Kenntnisse in diesem Fache wünscht er auch Ihre Anstalt und Lehrweise kennen zu lernen, und ich zweifle daher nicht, daß Sie diesen Mann, dem es wirklich um die Sache zu thun ist, mit Ihrer bekannten Freundlichkeit aufnehmen werden. — — —

Mögen Sie noch lange das Gute befördern! Dies wünscht aufrichtig

Ihr

Berlin, den 10. Juli 1838.

ergebener

E. Eiselen."

ermunternde Wort eines so hoch gestellten Mannes war für W. eine große Anspornung, auf dem betretenen Wege muthig weiter zu gehen; der Umgang mit der studirenden Jugend führte ihm fast täglich neue Beispiele vor Augen, an denen er die traurigen Folgen der körperlichen Abschwächung erkannte, welche durch die einseitige und fast ausschließlich auf geistige Ausbildung berechnete Erziehungsweise der Jugend hervorgerufen wird. Im Gegensatz zur Gymnasialbildung nannte nun W. die körperliche Erziehung, durch die er der Abschwächung des Körpers entgegen zu arbeiten gedachte, Gymnastik und erkannte darin die zweite, unentbehrliche Hälfte der Erziehung. Mochten Manche ihn deshalb her-

---

„Herr Professor Werner!

Bei der Zurückkunft von meiner Reise habe ich Herrn Eiselen nicht nur von der freundlichen Aufnahme bei Ihnen, sondern auch von der Großartigkeit Ihrer Einrichtungen erzählt. Dadurch ist derselbe begierig geworden, Näheres darüber zu erfahren, als ich im Stande bin, ihm mitzutheilen. Sie würden mich daher sehr verbinden, wenn Sie gelegentlich mir oder Herrn Eiselen selbst in der Kürze mittheilten, was von Seiten der Dessauer Regierung für Bestimmungen über die Turnpflichtigkeit der Schüler, Schülerinnen und Soldaten und über etwaige Zuschüsse der Eltern gegeben worden sind und was dieselbe für die Gründung Ihrer Normal-Anstalt und Ihrer eigenen Stellung gethan hat.

Herr Eiselen hofft nämlich, daß durch Verbreitung dessen, was ein kleiner Staat mit so großer Freigebigkeit gethan hat, der gute Wille, welcher sich jetzt bei uns wieder überall regt, noch mehr zur That angespornt werden könnte, und glaubt auch Manchem Ihrer Verehrer, besonders dem Obersten Salpius vom Generalstabe, welcher sich noch häufig nach Ihnen erkundigt, damit eine angegenehme Mittheilung zu machen, läßt sich aber auch zu gleicher Zeit Ihnen angelegentlichst empfehlen, und bittet Sie, es mit seiner großen Augenschwäche zu entschuldigen, daß er nicht selbst an Sie geschrieben hat.

Ew. Wohlgeboren

Berlin, den 7. December 1839.

ergebenster

Stegmeyer,

Turnlehrer."

unter zu setzen suchen, so viel sie wollten, sie konnten die von ihm gemachte Erfahrung und die daraus entsprossene Liebe zur Gymnastik nicht im Mindesten schwächen und gerade wenn er Anfeindungen dieser Art erfuhr, rief er sich zu: „Eifert wie ihr wollt, ich kenne meinen Weg und werde die Gymnastik pflegen, so lange es bei uns Gymnasien giebt."

Die Erfahrung selber führte ihn so auf das Feld der Körpererziehung der Schuljugend, und weil die Gymnasien und höhern öffentlichen Schulen sich damals mit großer Aengstlichkeit vor jedem Schein einer Annäherung an das Turnwesen hüteten, suchte W. anfänglich sich einen Wirkungskreis bei einigen Erziehungsanstalten, deren Vorsteher bei größerer Freiheit und Unabhängigkeit auch eine größere Bereitwilligkeit besitzen mußten, die Gymnastik an- und aufzunehmen: Dazu gehörten die Hander'sche und Richter'sche Anstalt. W. unterrichtete die ihm anvertraute Jugend mit großem Fleiße und mit einem seltnen Takte, so daß ihm die Disciplin nicht die geringste Anstrengung kostete. Hier wie in seinen spätern Wirkungskreisen leitete ihn einzig die Liebe und Begeisterung für das Wohl der Jugend und verschaffte ihm leicht Eingang in das Herz seiner Schüler. So bedurfte es wohl seinerseits nie der ernsten Strafe, um seine Schüler in den Weg der Ordnung zurückzubringen, wenn sie von demselben in jugendlichem Muthwillen einmal etwas mehr, als sie dürfen, abschweiften. W. hielt den ergriffenen Beruf stets für einen in gewisser Hinsicht heiligen, und die Ehrfurcht vor demselben hielt ihn jederzeit ab, irgend ein Gewaltmittel anzuwenden, um den Schüler zur Pflege der Körpererziehung zu zwingen. Das hätte sich auch wenig zu der Richtung gepaßt, die er bewußt oder unbewußt in der Gymnastik einschlug: wir meinen die Richtung auf das Schöne und Harmonische, die seine Gymnastik von Anfang an einschlagen mußte. Denn es liegt in der Natur der geregelten Leibesübungen, wenn sie um ihrer selber willen gepflegt werden, daß sie den Sinn für Ordnung und

Mäßigung, für innere und äußere Schönheit, **für Harmonie des Leibes wie der Seele** gewinnen. Diese Wirkung leuchtete recht deutlich aus den Prüfungen hervor, die W. mit der ihm seit einigen Monaten anvertrauten Jugend der Hander'schen Anstalt am 6. Novbr. 1825 abhielt.

Das Leipziger Tageblatt vom 10. November desselben Jahres brachte daher die ergebenste Bitte: „Mehrere Kinderfreunde, welche „am 6. d. M. abgehalten wurden, den mit so allgemeinen Beifall „aufgenommenen gymnastischen Uebungen der Lehranstalt des Herrn „Director Hander beizuwohnen, ersuchen recht freundlich den „Herrn Fechtmeister W., die Uebungen, ehe es kälter wird, noch „einmal gefälligst zu wiederholen!"

Ein Referent desselben Blattes berichtet in No. 138, Jahrgang 1825 über diese Prüfung folgendermaßen:

Ueber die am 6. November auf dem Fechtsaal statt gehabte Prüfung der Hander'schen Zöglinge.

Im vorigen Donnerstagsstück dieses Blattes wurde der Herr Fechtmeister Werner aufgefordert, die am 6. November statt gehabte Prüfung mit den Zöglingen der Hander'schen Anstalt zu wiederholen. Ob und wenn dieser Wunsch erfüllt werden wird, und in wie fern er überhaupt erfüllbar genannt werden kann, — darüber Rechenschaft zu geben, ist Ref. nicht im Stande; doch ergreift er die Gelegenheit, jener Prüfung, derer als Augenzeuge beiwohnte, mit kurzen Worten Erwähnung zu thun, was, im Voraus sey's gesagt, nicht anders, als lobend geschehen kann.

Schon im vorigen Jahre hatte der Herr Direktor Hander, dessen Lehr-Anstalt für Knaben in jeder Hinsicht immer fröhlicher gedeiht, Exercir-Uebungen für seine Zöglinge veranstaltet und dadurch sowohl, wie durch eine scharfe und darauf sich erstreckende Schuldisciplin einem Uebel abzuhelfen gesucht, dem in den meisten unserer Lehr-Anstalten zu wenig entgegen gearbeitet wird, ich meine, dem Mangel an körperlicher Haltung, an feinem Anstand und äußerer Sitte. Im Laufe des vorigen Sommers war er so glück-

'ich, den hiesigen verdienstvollen Universitäts-Fechtmeister, Herrn Werner, für seine Idee zu gewinnen, und die statt gehabte Prüfung hat bewiesen, mit welch belohnendem Erfolg derselbe seinen Unterricht begonnen und fortgesetzt hat. Nach Allem, was Ref. sah, hält er sich überzeugt, daß sechs wöchentliche Tanzstunden, hinsichtlich der Haltung des Körpers und des Anstandes nicht den Vortheil gewähren, den zwei wöchentliche militärisch-gymnastische Uebungsstunden, wie sie der Herr Fechtmeister ertheilt, für die männliche Jugend haben müssen. — Konnte man doch die rüstigen, in Reih und Glied und schmucker Haltung einhermarschirenden Knaben nur mit Lust und Liebe ansehen! Mußte man sich doch über die Gewandtheit und Geschicklichkeit freuen, mit der sie bald mit ihren kleinen Gewehren exerzirten, bald die Lanzen zum Angriff wie zur Vertheidigung schwangen, bald, mit hölzernen Degen bewaffnet, ausfielen und in die Parade zurückgingen! Mußte man doch die Präcision bewundern, mit der sie, vom Größten bis zum Kleinsten, dem Kommandowort folgten! — Und wie eifrig war dafür gesorgt, daß sich die Zöglinge nicht den geringsten Schaden zufügen konnten!

Aber nicht allein zu militärisch-gymnastischen Uebungen waren, wie die Prüfung bewies, die Stunden benutzt worden, auch die Kunst, ein anständiges Kompliment zu machen, auswärts und gerade einherzugehen, mit Anstand Jemanden etwas zu übergeben, die Glieder gelenk und gefügig zu bewegen, war von dem Herrn Fechtmeister keineswegs vernachlässigt worden, und daher verließ gewiß Niemand den Uebungssaal, ohne völlig befriedigt gewesen zu seyn und dem mit unermüdeter Geduld thätig gewesenen Herrn Fechtmeister dankbar sich verpflichtet zu fühlen. — Mögen sich daher beide Herren, der Herr Direktor Hander sowohl, wie der Herr Fechtmeister Werner, nicht in ihren eifrigen Bemühungen für das physische Wohl der ihnen Anvertrauten irre machen und aufhalten lassen, und sollten auch vielleicht mancherlei, durch Engherzigkeit und durch verschrobene und beschränkte Ansichten, oder wohl durch Neid und Mißgunst bedingte Urtheile, — von denen jedoch

Ref. bis jetzt noch nicht gehört hat — ihnen hindernd in den Weg zu treten scheinen.

Dr. R.

Gleichwohl war diese Prüfung nur bestimmt: „sowohl den ver„ehrten Aeltern jener Knaben, als auch den Lehrern der Anstalt ei„nen Beweis abzulegen, wie W. die für die Uebungen der Gym„nastik ihm bewilligte Zeit mit seinen Schülern angewendet habe; „an eine öffentliche Schaugebung war dabei nicht im entferntesten „zu denken." (Antwort auf die oben angeführte Bitte.)

Der Beifall, den diese erste gymnastische Prüfung in Leipzig fand, war für W.'s weiteres Wirken in mehrfacher Hinsicht einflußreich. Zuerst mußte dadurch in ihm die Liebe zu dem ergriffenen Berufe immer lebendiger angefacht und thatkräftiger gemacht werden. Die Idee von einer gymnastischen Erziehung der Jugend und deren Bedeutung für das Wohl der Menschheit überhaupt ging ihm immer deutlicher auf; er erkannte darin das ihm von Gott angewiesene Feld, auf dem er seine Thätigkeit entfalten sollte: dagegen empfand er auch, was ihm zu einer recht segensreichen Verwirklichung seiner Idee noch fehlte: nämlich die unentbehrliche anatomische und physiologische wissenschaftliche Kenntniß, auf der allein ein richtiges System der Gymnastik sich erbauen läßt. Den frühern Turnern war eine solche größtentheils abgegangen; denn bei dem Drange der Verhältnisse, unter dem man die Leibesübungen zu betreiben begonnen hatte, und über die politischen Bestrebungen, die man damit verknüpft, ja sogar in den Vordergrund geschoben hatte, fehlte die Zeit, an eine wissenschaftliche Begründung des Turnens zu denken. W.'s Gymnastik war von allem politischen Beiwerke fremd und jemehr er seiner Hauptaufgabe, der Entwickelung und Stärkung der Kraft und Gewandtheit des Körpers sein Hauptaugenmerk zuwandte, um so früher und dringender mußte ihm die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Grundlage einleuchten.

Diejenigen Turnfreunde, die W.'s Verdienst um die geregelten Leibesübungen in dieser Beziehung übersehen und verkennen, begehen offenbar ein Unrecht und bezeugen auf's Klarste, daß sie W.'s gymnastisches Wirken wenig oder gar nicht kennen.

Um das Fehlende sich anzueignen, hörte W. mehrere Jahre lang Vorlesungen bei verschiedenen Professoren der medicinischen Facultät in Leipzig. Dadurch erlangte er gleichsam den Hebel seines Systems. Denn wie kann man unternehmen wollen, den Körper zu erziehen und durch zweckmäßige Uebungen zu stärken, wenn man diesen weder anatomisch, noch physiologisch kennt? — Mit Recht läßt sich dem frühern Turnen vorwerfen, daß es in diesem Betracht mangelhaft gewesen sei, da seine meisten Organe einer wissenschaftlichen Kenntniß des Körpers entbehrten. Als einen Mißgriff muß man es bezeichnen, wenn mit aller Gewalt gewisse Gliedfertigkeiten vorzugsweise und übermäßig ausgebildet wurden, ohne auf eine harmonische Gesammtbildung des ganzen Körpers Rücksicht zu nehmen. Daher verrieth sich in Gang und Geberde bei Vielen das Unzweckmäßige der Uebertreibung und Ueberanstrengung mancher Muskeln. Mochten Solche immerhin mit der Eisenfestigkeit ihrer Gliedmaßen, mit der Zähigkeit ihrer Sehnen prahlen: sie befanden sich dennoch auf einem Abwege gleich den Athleten des Alterthums, und der Einseitigkeit ihrer Körperbildung klebte naturgemäß eine ähnliche Einseitigkeit der Geistesrichtung an, die mir weit entfernt zu sein scheint von dem wahren Wesen der Freiheit, welche doch der Turner zu erstreben vermeinte. Man mißdeute diese Bemerkung nicht! Sie soll durchaus nicht den Werth des Turnens überhaupt herunterseßen; aber Kraft allein wird leicht zur Härte und Rohheit, wie im gefesselten Prometheus so wahr dargestellt ist; und auch jener Zug, durch den der selbst kraftliebende Dichter dem göttlichen Mitleid eines Hephästos gegenüber die rohe Kraft bezeichnet, hat nur zu oft sich als treu erwiesen:

Aeschys. Prom. v. 73. Kraft. „Ja wohl! Gebieten will ich und laut schrei'n dazu."

Mit solcher einseitigen Kraftbildung hätte sich der Name der Gymnastik freilich auch wenig vertragen. Darum war W. späterhin bei der Ausbildung von Lehrern allzeit bemüht, ihnen auch eine wissenschaftliche Grundlage zu verschaffen und ließ sie zu dem Zweck von geschickten Aerzten in der Anatomie und Physiologie unterrichten, so weit es nur für ihren Beruf nothwendig schien; ja er verweigerte dem das Zeugniß, der in diesen beiden Zweigen der medicinischen Wissenschaften nicht löblich bestanden hatte, mochte er sonst auch noch so viel Gliedfertigkeit besitzen. Seine Forderung wäre gern noch weiter gegangen, wenn deren Befriedigung sich nur immer hätte ermöglichen lassen: denn daß auch diese medicinische Bildung noch nicht ausreichend sei, um die Gymnastik der Jugend mit vollständigem Erfolge zu betreiben, sah er gar wohl ein. Vor allen Dingen bedarf nämlich der gymnastische Lehrer auch einer allgemeinwissenschaftlichen Grundlage, damit er die **pädagogische** Seite des gymnastischen Unterrichts überblicken, erfassen und handhaben könne.

Wie viel ihm anfänglich in allen diesen Stücken noch fehlte, das entging W. eben so wenig, als er sich dadurch abschrecken ließ, mit allem Fleiße sich das Mangelnde zu eigen zu machen. Leipzig bot ihm dazu die mannigfaltigste Gelegenheit, welche auszubeuten er nicht unterließ. Der Umgang mit tüchtigen Pädagogen und Schulmännern einerseits, mit den medicinischen Professoren der Universität anderseits, dann der tägliche Verkehr mit der studirenden Jugend, wie mit den Schülern der oben erwähnten Anstalten konnte nicht verfehlen, bei W.'s Vorliebe für körperliche Thätigkeit ihn für seinen Beruf immer mehr auszubilden. So erhielt er eine Schule, die um so einflußreicher für ihn war, je weniger sie die Form der Schule an sich trug, und sein Eifer für seinen Beruf mußte, wie bei jedem Autodidakten, um so lebhafter werden, da W. sich fast Alles selber verdankte.

Die wissenschaftliche Begründung der Gymnastik und der Zusammenhang, in den die letztere dadurch mit der Anatomie und

Physiologie gesetzt wurde, mußte bald von selber den Fingerzeig geben, daß die Gymnastik auch wohl ein wohlthätiges Heilmittel gegen verschiedene körperliche Uebel abgeben müßte. Das classische Alterthum kannte eine solche Anwendung der Gymnastik gar wohl; wie hätte auch einem Volke, wie die Griechen, das in der Bewegung sein eigentliches Lebenselement fand, die Heilkraft der Gymnastik unbekannt bleiben sollen? — Denn ist man einmal zu der Ueberzeugung gelangt, daß gymnastische Uebungen das körperliche wie geistige Wohlbefinden befördern, so liegt der Gedanke wohl handgreiflich nahe, die gymnastischen Uebungen dazu anzuwenden, das durch irgend welchen Unfall gestörte Verhältniß der Säfte und Theile des Körpers wieder herzustellen. Eine weitere Forschung und Erfahrung führte somit die Griechen auf ein vollständiges System der gymnastischen Heilkunst. Keine Wissenschaft ward nun während des Mittelalters von ihrer frühern Ausbildungsstufe in eine größere Verirrung und Verwirrung zurückgedrängt, als die Heilkunde. Zauberei und religiöser Wahn trieben mit derselben ein greuliches Spiel. So ging auch unter vielem Andern die Kenntniß von der Heilkraft der Bewegung vollkommen verloren und was man etwa aus der Erfahrung von Neuem darüber sammelte, war bis auf die neueste Zeit höchst unbedeutend. Erst in unsern Tagen kündigt sich von Schweden aus eine medicinische Gymnastik als eine wissenschaftlich begründete und in weiterm Umfang ausgedehnte Heilkunst mittels der Gymnastik als ein völlig neues Heilsystem pomphaft an; was bis jetzt darüber in Schriften veröffentlicht worden ist, rechtfertigt jedoch den anspruchsvollen Namen keineswegs ganz und die Worte, die zur Anpreisung des neuen Ling'schen Heilsystems gemacht wurden, übertrafen bei weitem das, was über diese Heilkunst selbst an den Tag gekommen ist. Lange vor Ling, schon im Jahre 1824 und 1825, kam W. in Leipzig auf den Gedanken: „daß die regelmäßigen gymnastischen Uebungen, welche das Gedeihen des gesunden Körpers in allen seinen Gliedern befördern,

durch eine einsichtsvolle, auf Kenntniß des menschlichen Körpers gegründete Anwendung auch im Stande sein dürften, die gestörten Verhältnisse des menschlichen Leibes wieder herzustellen und den abnormen Gliedern ihre ursprüngliche Stellung und Richtung wieder zu verschaffen."

So lange der Körper wächst, gleicht er gewissermaßen einem weichen Stoffe, der den Wirkungen des Drucks unterliegt, und wie ebendeshalb ein junges, aufschießendes Bäumchen in eine beliebige Richtung gezogen werden kann, so auch der, freilich beweglichere, Körper des Menschen. Diese Erfahrung lag auch den frühern Heilmethoden deformer Körper zu Grunde, wurde aber auf eine plumpe Weise, gleichsam in rohester Auffassung, angewendet. Durch heftig drückende Maschinen, oder durch gewaltsames Strecken wurde der Körper wie ein todter Stoff behandelt, der nur der Gewalt wiche. Die Folge davon war in den meisten Fällen eine beschleunigte Zunahme der Deformität, Abschwächung des Nervensystems, ja gänzliche Lähmung des Organismus, Ertödtung der Lebensfreudigkeit, Vernichtung aller geistigen Thätigkeit bis zu einem Zustande der völligen Hülflosigkeit. So scheußlich dieses Pressen, Zerren und Dehnen des Körpers auch war, so viel Opfer bei wenigen Erfolgen es verlangte (denn nichts war gewöhnlicher, als daß nach der sogenannten Cur abzehrende und andere Krankheiten den so Behandelten hinrafften), so hielt sich dennoch diese Methode mit ihren artistischen Folterapparaten, weil man keine bessere kannte. Das Sinnreiche und Menschenwürdige des von W. aufgefundenen und angewandten Heilverfahrens leuchtet auf den ersten Blick ein. Er behandelt den Körper als einen **organischen und lebendigen**, der sich allmählich aus sich selber entwickelt, der sich also nicht gewaltsam und plötzlich in diese oder jene Richtung bringen läßt, sondern in seiner Lebensthätigkeit, in seiner Bewegung gefaßt und geleitet werden muß, und das

nicht durch eine von außen her angewandte Kraft, sondern vielmehr **auf eine innere Weise durch die Bewegung.**

Man sieht aus dem bisher Dargestellten, daß die W.'sche Gymnastik in ihrer mannigfaltigen Anwendung das Bereich der frühern Turnkunst schon bei weiten überschritten hatte, wenn sie gleich im Einzelnen vielleicht in manchen Stücken zurückstand. Sie hatte gleich in ihrem Entstehen eine dreifache Richtung und bezweckte:

1) die Ausbildung der Jugend überhaupt, als zweite Hälfte der Erziehung;
2) die Ausbildung des Militairs für seinen Beruf;
3) die Heilung deformer und geschwächter Körper.

Nur in einem wesentlichen Stücke unterschied sie sich von der Turnerei, oder vielmehr W. von den frühern Turnern: daß er lediglich das dreifache Ziel der Gymnastik im Auge behielt, ohne sich um die Politik zu bekümmern. Aber auch so gebührt der Gymnastik ihre Stelle im Staate, da ja die Erziehungskunst überhaupt ein wesentlicher Theil der Staatskunst ist.

Trotz eines rüstigen Körpers unterlag W. wiederholt und auf längere Zeit den anhaltenden Anstrengungen, die Beruf und eigene Wahl ihm auferlegten und die er aus zu großem Eifer zuweilen übertrieb; dreimal litt er in den Jahren 1824—26 an Brust- und Lungenentzündung und ward dadurch beinahe an den Rand des Grabes gebracht. Sicher hätte er ganz unterliegen müssen, wäre ihm nicht die größte ärztliche Sorgfalt und die unermüdlichste und aufopferndste Fürsorge seiner Gattin Auguste Henriette Wilhelmine geb. von Carlowitz, Tochter des Major von Carlowitz auf Ottendorf in Sachsen, mit der er sich im Jahre 1822 verehelichte, zu Theil geworden, zumal da in dieser Zeit noch ein tiefer Schmerz an seinem Herzen nagte; denn er hatte an einem Tage zwei Kinder durch den Tod verloren. Nicht zu vergessen ist überdies die innigste Theilnahme, welche in diesen schweren Tagen der Prüfung

die studirende Jugend dem Leidenden bewies: einige Mediziner wachten nächtlich an seinem Krankenbette, die Uebungen auf dem Fechtboden wurden von Allen einige Zeit ganz eingestellt und eine Deputation mit einer Anzahl Wagen begleitete auf's Feierlichste seine Kinder zur Ruhestätte. Auch nach seiner Wiederherstellung erhielt W. vielfache Anerkennung seines treuen, menschenschenfreundlichen Wirkens,*) namentlich seitens der Universitätsbehörde, die sich seinetwegen beim Ministerium verwendete. So mußte sich sein Muth immer wieder erheben, trotz den widerfahrnen Prüfungen. Fleißig schrieb er seine auf dem Felde der Gymnastik gemachten Erfahrungen nieder und las nicht minder, was bis dahin über diesen Gegenstand erschienen war, so daß er fortwährend mit seiner Zeit Schritt hielt. An eine umfassendere, zusammenhängende Arbeit konnte er indessen schon deshalb nicht denken, weil sein praktischer Berufskreis so außerordentlich ausgedehnt war und sein körperlicher Zustand eine größere Anstrengung lebensgefährlich für ihn machte. Ja, auf den Rath der Aerzte sah er sich endlich genöthigt, seinen bisherigen Beruf ganz und gar aufzugeben, wenn er sich nicht einem schnellen Tode entgegenführen wollte. Das war ein schwerer Schritt und kostete ihm viel Ueberwindung. Denn so einträglich auch sein Beruf war, so wenig hatte er doch Ersparnisse machen können, da er viel

*) In welch schönem Verhältnisse W. zu den Studirenden stand, zeigt z. B. folgendes Briefchen.

Lieber Herr Fechtmeister!

Ueberzeugt, daß Sie mir meine Bitte nicht abschlagen und meinen Willen nicht verkennen werden, erlaube ich mir, Ihnen beigehend einen Degen zu überreichen, der dem meinen ziemlich gleicht und ersuche Sie gehorsamst, solchen gütigst als einen schwachen Beweis meiner Erkenntlichkeit für die viele Mühe, die Sie sich mit mir gegeben, anzunehmen. Sein Sie ja nicht böse darüber, und wollen Sie mir eine recht große Gefälligkeit erzeigen, so suchen Sie es gefälligst einzurichten, daß wir Montag um 9 Uhr damit zusammen stoßen können.

Leipzig,
den 5. Februar 1825.

Ihr ergebener Schüler
S . . . . .

Geld auf Versuche und auf die Anschaffung einer Menge von Apparaten verwendet hatte, auch durch die anhaltenden Krankheiten ihm kostspielige Ausgaben verursacht worden waren.

So nahm er denn eine Königl. Anstellung als Postmeister zu Camenz in der sächsischen Oberlausitz an, die er vorzüglich der gnädigsten Verwendung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, seines vormaligen Regimentschefs, verdankte, welcher ihm schon früher, da W. noch bei dem Regimente stand, mehrere Beweise seiner Huld gegeben und ihm unter andern eine goldene Repetiruhr mit werthvoller Kette verehrt hatte. Sein Abgang von Leipzig (d. 1. Juli 1826) war höchst ehrenvoll. Die Universität stellte ihm folgendes Zeugniß über sein Wirken aus:

Wir Rector, Magistri und Doctores der Universität Leipzig urkunden und bekennen hiermit,

daß Herr Johann Adolph Ludwig Werner in der Verwaltung seiner bei hiesiger Universität innehabenden Stellung unausgesetzt auf eine dergestaltige gute Disciplin und strenge Ordnung gehalten, daß er sich nicht allein Unsere vollkommene Zufriedenheit mit seinem Betragen und der Verwaltung seines Amtes fortdauernd erworben, sondern auch auf Unsere Empfehlung von Sr. Königl. Majestät von Sachsen in Berücksichtigung seiner vorzüglichen Dienstleistung huldreichst Gratification ausgesetzt erhalten hat.

Urkundlich ist darüber dieses der Wahrheit getreue Zeugniß ausgestellt, von Mir, dem derzeitigen Rector, unterzeichnet, mit der Universität Insiegel bedruckt und von dem geschworenen Actuario eigenhändig unterschrieben worden.

So geschehen Leipzig, den 30. März 1826.

D. Christian Ernst Weiße,
d. Z. Rector.

(L. S.)

Christian Ernst Mirus,
Academiae Actuar.

Viele Bewohner Leipzigs, die Vorsteher, Lehrer und Zöglinge der öfters erwähnten Erziehungsanstalten gaben ihm zu erkennen, wie ungern sie ihn von sich scheiden sähen;*) eine Menge werthvoller Andenken bezeugten den Dank, zu dem man sich ihm verpflichtet fühlte. Der derzeitige Rector der Universität und Domherr, P. Tittmann, kam, obwohl er den Abend vor der Abreise schon seinen Abschiedsbesuch gemacht hatte, noch einmal in aller Frühe, um W. und seiner Familie beim Einsteigen sein herzliches Lebewohl zu

---

*) Abschiedsworte 1826 in Leipzig.

Hochzuverehrender Herr Postmeister,
Innigstgeliebter Lehrer!

Kaum zurückgekehrt in unsre Mitte, ruft Sie das Schicksal schnell und unerwartet, ach! uns allen unwillkommen, ab aus unserm Kreise, der Sie liebte und ewig ehren wird. Nehmen Sie von mir im Namen aller meiner Mitschüler die Versicherung, daß Ihr Andenken, obgleich Sie weit von uns entfernt sind, ewig in unsern Herzen leben wird. Wie! hätten Sie dieses nicht verdient? Die Liebe und Güte, mit welcher Sie schonend nur in unsrer Mitte wirkten, die Mühe, welche Sie der Ausbildung unsrer Körper aufopferten, haben wir alle erkannt und ihre folgereichen Wirkungen werden wir noch deutlicher erkennen, wenn Sie nicht mehr bei uns sind. Darum vermögen wir nur mit Schmerz, uns von Ihnen zu trennen und mit thränenden Augen die Hand zum Abschiede zu reichen. Doch wer vermag dem Schicksale zu gebieten? Was es beschlossen, führt seine ewige Hand aus und nur der Gedanke, daß Ihr neuer Wirkungskreis Sie, Ihrer werthen Familie und auch uns noch lange, das hoffen und wünschen wir, erhalten und Ihre wankende Gesundheit stärken kann, ja, nur dieser Gedanke mildert unsern Schmerz heute, wo wir, ach! zum letzten Male vor Ihnen an diesem Orte versammelt sind. Der Himmel lasse es Ihnen stets wohl gehen und segne auch in Ihrem neuen Amte Ihr Wirken, dies ist der Abschiedswunsch, den ich im Namen meiner Lehrer und Mitschüler aus reinem Herzen Ihnen bringe. Erlauben Sie mir aber die Bitte, auch uns Ihr gütiges und wohlwollendes Andenken zu schenken; in uns wird es nie erlöschen. Und so leben Sie denn wohl! Gott sei stets mit Ihnen und Ihrer werthen Familie und lasse Sie durch seine Gnade vergessen den Schmerz, den Ihr treues Vaterherz jetzt in schwerer Prüfungszeit ertragen mußte. Leben Sie wohl, leben Sie glücklich! Dies rufen wir Ihnen aus tiefbewegtem Herzen zu.

Die dankbaren Schüler der Hauder'schen Lehranstalt.

wiederholen; eine Anzahl Studirender gab ihm ein ehrendes Geleit und warf ihm Blumenkränze in den Wagen. Unter solchen Beweisen der Liebe, Freundschaft und Verehrung rollte der Wagen durch die Thore der freundlichen Stadt, an die W. bis diesen Tag nur mit der innigsten Freude und Wehmuth zurückdenkt; dort war ihm ja das Leben in seinen häuslichen, geselligen und öffentlichen Beziehungen, in Liebe, Freundschaft und Berufsthätigkeit auf eine so herrliche Weise aufgegangen, und wenn gleich mannigfache Arbeit, Sorge und Prüfung daselbst nicht minder sein Theil gewesen waren, so hatte es ihm doch nie an tröstendem und ermuthigenden Zuspruche gefehlt, so daß in seiner Rückerinnerung auch jene traurigen Ereignisse sich gleichsam zu Freuden verklären.

Welche entgegengesetzte Stellung erwartete seiner in Cameuz! Es zwingt dem Betrachter ein Lächeln ab, wenn er den Strom eines Geistes, dessen Laufe von seinen Ursprüngen an er nachging, plötzlich so eingeengt sieht, als ob derselbe nun am Ziele sei, als ob die Felsenwände der starren Verhältnisse undurchbrechlich sich seinem Laufe entgegenstellten. Eine kurze Strecke weiter, und man erblickt die Porta westphalica, durch die der Strom unaufgehalten hinausströmt, in räumlichern Ufern, durch die üppige von ihm angefrischte Ebene.

So fremd anfänglich für W. der neue Beruf war, so hatte er sich doch bald in denselben gefunden und organisirte, als ehemaliger

---

Auch nach W.'s Abschiede ward in dieser Lehranstalt die Gymnastik mit regem Eifer gepflegt. Man vergleiche folgenden Brief:

Mein lieber Freund,

Inliegend sende ich Ihnen eine Uebersicht der gymnastischen Uebungen, wie sie in der Hander'schen Schule in Leipzig während des Sommers 1835 getrieben wurden und wollte Ihnen nur beweisen, daß in Leipzig der Sinn für dergl. Uebungen, die Sie einst weckten, in dieser Schule noch nicht untergegangen ist, noch je untergehen wird, so lange ich wenigstens an der Spitze derselben stehen werde.

Leipzig, d. 24. Novbr. 1835.

Ihr dankbarer Hander.

Cavallerist, sein Postamt mit abermaligen bedeutenden Geldopfern in militairischer Weise. Das Leben in der freien Luft, da er mit dem Postamte eine nicht unbedeutende Feldwirthschaft verband, war seinem Körper sehr zuträglich und derselbe erholte sich von Tage zu Tage sichtbar. Obwohl er nun seinem Berufe auf's Gewissenhafteste lebte, so verlor er doch die physische Erziehung nicht ganz aus den Augen, sondern widmete ihr die Mehrzahl seiner Mußestunden und fügte der bereits früher angelegten Sammlung von Materialien darüber noch so Manches hinzu, was ihm in Zukunft von großer Wichtigkeit war. Auch ein Freundeskreis war in Camenz bald gebildet, der in geselliger Beziehung einen Ersatz bieten konnte für das, was W. hatte in Leipzig zurücklassen müssen. So war sein Aufenthalt in Camenz wohl ein glücklicher zu nennen: sein Postamt war vielleicht eines der geregeltsten in Sachsen, wie sich bei den Revisionen herausstellte; sein Einkommen war im Steigen begriffen; seine Familie fühlte sich behaglich in dem kleinern, aber innigen Kreise (sie hatte sich um 3 Kinder, einen Sohn und zwei Töchter, vermehrt) — aber auch dieses Glück sollte nicht von langer Dauer sein. Denn nach drei Jahren erklärte der Oberpostamtsrath, Rittmeister von Löwen, „daß, so leid es ihm sei, da er bei der eben abgehaltenen Revision W.'s Postamt in musterhafter Einrichtung angetroffen hatte, dem letztern doch eine bedeutende Verringerung bevorstehe, indem die Breslauer Posten, weil es hier an chaussirten Straßen fehle, künftig nicht mehr über Großenhayn, Königsbrück und Camenz, sondern von Leipzig über Dresden, Bautzen ꝛc. gehen müßten." Das war ein unvermutheter und empfindlicher Schlag. Alles, was W. neu angeschafft: z. B. Pferde, Wagen, Geschirr, gut bestellte Felder u. s. w. mußte er nunmehr verkaufen und erlitt dabei einen Verlust von vier- bis fünftausend Thalern. Obgleich er Schreiber abschaffte und sich ungemein einschränkte, mußte er dennoch aus eigenen Mitteln zusetzen, welches Schicksal übrigens auch seine Nachfolger traf, die gleichwohl den erwähnten größern Verlust nicht zu erleiden hatten. Da mußte W. sich denn entschließen, bei der

Postbehörde bis zu seiner weitern Versetzung, die ihm mit Eintritt der erwähnten Postverringerung versprochen worden war, um Wartegeld anzuhalten, erhielt dies aber erst, trotz dem daß man mit seiner Amtsführung zufrieden war,*) nach vielen ihm gemachten Schwierigkeiten im Septbr. 1831. W. ging darauf mit seiner Familie nach Dresden und nahm nach einer Unterbrechung von fünf Jahren die frühern Pläne wieder auf.

---

*) Das bezeugt z. B. nachstehender Brief vom Oberpostdirektor v. Hüttner hinreichend:

Hochgeehrtester Herr Postmeister!

ꝛc. Ich habe nicht unterlassen, Ihnen bei dieser Gelegenheit wiederholt das beste Zeugniß in Bezug auf Ihre bisherige Amtsführung zu ertheilen und die Ueberzeugung auszusprechen, daß es Ihnen nicht nur möglich sein würde, mit Hülfe Ihrer Freunde, bei einer Versetzung in eine bessere Stelle, eine stärkere Caution, als Ihre jetzige, zu leisten, sondern daß Sie auch jeder mit Cassenwesen verbundenen Stelle, die Ihnen anvertrauet werden möchte, mit gewohnter Rechtlichkeit und Ordnungsliebe vorstehen würden. ꝛc.

Ich wiederhole Ihnen die Versicherung, daß es Niemanden mehr freuen wird, Sie recht bald in eine sorgenfreie Lage versetzt zu sehen, als

Ihren

Leipzig, den 19. October, 1830.

ganz ergebensten Hüttner.

II. Abtheilung.

Zweiter Aufenthalt in Dresden, 1830 — 1839.

Wer an Thätigkeit nicht bloß gewöhnt ist, sondern darin seine eigentliche Lebensaufgabe setzt, dem wird es nicht schwer werden, sich einen Wirkungskreis zu schaffen, an welchen Ort auch das Schicksal ihn hinführt, und wer dabei von menschenfreundlicher Gesinnung beseelt ist, der wird auch überall Herzen finden, die seinem Wirken Aufmerksamkeit, Wohlwollen und Unterstützung schenken. Das erfuhr W. bei seiner Uebersiedlung nach Dresden und während seines ganzen Aufenthaltes daselbst.

Wenige Zeit vorher waren nämlich außer dem Fecht- und Voltigir-Unterricht auch einige Turnübungen im dasigen Cadettenhause einverleibt und bald darauf auch im Blochmann'schen Gymnasium eingeführt worden. Diesen Umstand benutzte W. als Anknüpfung zur Wiederaufnahme seiner Beschäftigungsweise in Leipzig.

Der Kirchen- und Schulrath Dr. Blochmann und die Vorsteher der meisten Privat-Erziehungsanstalten und Schulen in Dresden kamen ihm dazu bereitwillig entgegen und so sah er bald eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen um sich versammelt, die seinem gymnastischen Unterrichte anvertraut wurden, z. B. die Zöglinge des Blochmann'schen Gymnasiums, der Günther'schen, Böttger'schen, Döring'schen, Pretzischen, Gebhardt'schen, König'schen, Langguth'schen, Perters'schen, der Rittmeister Klaß'schen, der Fräulein Klaß'schen ꝛc. Erziehungsanstalt, sodann die Schüler der Annen- und Neustädterschule, der katholischen Hauptschule, der Rathstöchterschule,

späterhin auch der Kreuzschule. Wenn gleich nicht die sämmtlichen Schüler und Schülerinnen dieser Schulen und Erziehungsanstalten an dem gymnastischen Unterricht Theil nahmen, denn das war ja keine Zwangssache, sondern stand in jedes Einzelnen Ermessen, und wo viel Köpfe sind, da giebt es auch viel Sinne; so sah sich W. durch die große Anzahl seiner Schüler und Schülerinnen doch genöthigt, den Magistrat zu Dresden Behufs des gymnastischen Unterrichts im Winter um die Räume des Gewandhauses zu ersuchen, und erhielt seine Bitte mit wohlwollender Freundlichkeit gewährt. Für die Sommermonate miethete er in der Vorstadt einen Garten, den er, gleich wie den Saal des Gewandhauses, nicht ohne große Kosten mit den nöthigen Geräthschaften versah. Denn W. war und ist gewohnt, bei dergleichen Einrichtungen, zumal wenn sie zur Beförderung der Gymnastik dienen, gern auch ein größeres Geldopfer zu bringen.

Den 19. Februar 1832 hielt er seine erste gymnastische Prüfung im Blochmann'schen Institute theils im Freien, theils im Saale, und es kam dabei auch die Uebung im Reiten vor. Die Theilnahme, welche diese Prüfung und somit die Sache der Gymnastik bei einer beträchtlichen Zahl der ersten und angesehensten Männer Dresdens fand, war groß und vermehrte die Zahl seiner Schüler. In dem Programme zu dieser Prüfung nennt sich W. zum ersten Male einen Lehrer der Gymnastik.

Um nun auch den Kindern unbemittelter Eltern den gymnastischen Unterricht zugänglich zu machen, ersuchte W. die Schulvorstände, aus jeder Klasse eine Anzahl armer Schüler und Schülerinnen zu bestimmen, welche von ihm unentgeldlich Unterricht erhalten sollten. Auch einer Anzahl Schüler und Schülerinnen aus dem Waisenhause ward dieselbe Vergünstigung zu Theil und sogar den Zöglingen aus der Anstalt für Verwahrloste ward auf seine Veranstaltung vor dem Löbtauer Schlage von einigen seiner gymnastischen Lehrerzöglinge gymnastischer Unterricht ertheilt.

Um sowohl Sr. Majestät den König, als die Mitglieder der

Regierung und Ständeversammlung, so wie die Lehrer, Schulvorstände und die Bürgerschaft*) von Dresden von seinen praktischen Leistungen und von dem Lehrgange dieses Erziehungsganges zu überzeugen, veranstaltete W. jährlich zweimal gymnastische Prüfungen So kostspielig und anstrengend auch dieselben für ihn waren, so sah er doch seine Sache dadurch wesentlich gefördert. Sie riefen eine Menge Mittheilungen in öffentlichen Blättern hervor, welche die Aufmerksamkeit des Publicums, wie der Behörden auf die körperliche Erziehung der Jugend zu richten nicht verfehlten. Es ließen sich viele Bogen füllen, wollten wir in der Anführung von belobigenden Zeugnissen und Nachrichten über W.'s gymnastisches Wirken in Dresden nur einigermaßen ausführlich sein. Beispielshalber nur einige.

Leipziger Zeitung 1835 No. 105.

„Gestern und vorgestern haben die Zöglinge des Lieutenant W., Lehrers der Gymnastik an mehreren hiesigen Instituten, Knaben und Mädchen, sowie auch junge Männer, Proben ihrer erlangten Geschicklichkeit auf dem hiesigen Gewandhause abgelegt. Es ist fast unglaublich, wohin es in kurzer Zeit und bei wenigen Unterrichtsstunden

---

*) An Herrn Lieutenant Werner, Wohlgeboren.

Die wohlwollend uns zugesendeten Einladungen zu den vorhabenden Prüfungen Ihrer Zöglinge in der Gymnastik beyderley Geschlechts sind vertheilt worden, und ich erfülle den mir so werthen Auftrag, unsern Dank dafür auszusprechen. Alle Mitglieder der Communrepräsentantschaft sind der innigen Ueberzeugung, daß Ihre Bemühungen die besten Früchte getragen haben, und gewiß mehr und mehr tragen werden, da Ihr Eifer dafür gewiß nie erkalten wird. Niemand darf das Nützliche der körperlichen Ausbildung verkennen, von der allein wir eine gesund aufwachsende Jugend aufblühend erwarten können, die zu kräftigen Männern und nützlichen Hausfrauen sich befähigt.

Dresden, den 10. October 1836.

Eisenstuck,
Vorsteher der Communrepräsentanten.

die Schüler des in diesen und andern Blättern achtungsvoll erwähnten Lieutenant W. gebracht haben! Die männliche Jugend, über 300 Köpfe und vom verschiedensten Alter, zeichnete sich namentlich durch Gelenkigkeit und Kraft in verschiedenen Branchen dieses Kunstzweiges, z. B. Drehungen, Märschen, Springübungen, Klettern am schlaffen und gespannten Seile an der Wand, am Reck und Barren, im Stoßfechten, Lanzenschwingen und Fahnenspiel aus, währen die Mädchen in Bewegungen mit Kränze- und Shawls-Verschlingungen sich zu übertreffen suchten. Es waren unentgeldlich mehre 100 Einlaßkarten vertheilt worden, und es mögen an beiden Tagen zusammen wohl an 1000 Zuschauer und Zuschauerinnen aus allen Classen der gebildeten Bewohner Dresdens sich eingefunden haben, worunter sich viele Väter und Mütter der hier auftretenden Knaben und Mädchen, aber auch vornehme Staatsbeamte, der Minister des Cultus, Dr. Müller, viele Ministerialräthe, der Adjutant des Prinzen Johann und Offiziere jedes Ranges, Se. Durchlaucht der Fürst v. Schönburg und der Bürgermeister Hübler, und wer sonst Freude an gekräftigter und unverkrüppelter Jugend hat, befanden. Selbst der würdige Rector der benachbarten Fürstenschule war anwesend, und man versichert, daß auch dort ein hier unterrichteter Gymnastiker künftig Unterricht ertheilen werde, weshalb es wohl zu wünschen wäre, daß der Vater dieser Anstalt, der bis jetzt blos aus eignem Trieb, mit sehr mäßigem Honorar, ohne alle weitere Unterstützung so Erfreuliches leistende Lieutenant W., eine öffentlich garantirte Anstellung zu einer Pflanzschule für diesen Zweck erhalten möchte."

Constitutionelle Staats- und Bürgerzeitung 1835 No. 174.

„Vor Kurzem wurde unserm auf dem gymnastischen Felde unermüdet wirkenden Lieutenant W., dessen Verdienste schon lange im In- und Auslande anerkannt worden sind, ein neuer und ehrenvoller Beweis von Seiten unserer hohen Regierung zu Theil, indem das hohe Ministerium demselben den Auftrag ertheilte, zwei Männer, welche auf den beiden Landesschulen zu Meißen und Grimma

als Lehrer der Gymnastik angestellt werden und nach W.'s System lehren sollen, im Beisein des hohen Ministerii theoretisch und praktisch zu prüfen*). Es hat dieses Letztere dadurch abermals ein Beispiel gegeben, wie unendlich thätig dasselbe im Bereich der Erziehung wirkt und nicht allein das geistige, sondern auch das physische Wohl der Jugend zu sichern bemüht ist, und wie es die Verdienste thätiger und für das Wohl des Vaterlandes nützlicher Männer zu schätzen weiß. Möge dieser neue Beweis von dem Vaterlande dankbar anerkannt werden."

„Heute hat unser W. abermals mit einem Theile der Zöglinge seines gymnastischen Instituts (gegen 400 Knaben und Jünglinge und gegen 200 Mädchen) den Eltern, Erziehern und Freunden der Jugend ein Resultat gezeigt, welches, wie zu erwarten war, wohl zu den gelungensten gerechnet werden kann, und es hat gewiß keine von den beinahe 1000 Personen, welche gegenwärtig waren, den mit Rüstungen und Motti's geschmückten Gewandhaussaal unbefriedigt verlassen; denn zeigte die männliche Jugend Kraft, Gelenkigkeit verbunden mit Anstand, worunter die Ausbildung des Körpers, die Wendungen und Umschwünge, die Märsche und Exercitien, bald mit dem Gewehr, bald mit der Lanze, das Fechten mit dem Rappier, das Klettern am Seil, an der Leiter und Wand, das Voltigiren, die Uebungen am Barren und Reck sich am meisten auszeichneten, so war der Anblick der Mädchen schon durch ihre Kleidung, äußere Haltung und Anstand, welche gleichsam wie Genien erschienen, höchst erfreulich, und Jeder, der diesem Feste beiwohnte, wird gewiß den Eindruck, den die Uebungen der Mädchen machten, sobald nicht verlieren. Denn hier waren nur malerische Stellungen, die sich nur mit eignen Augen sehen, aber nicht beschreiben lassen, so abwechselnd und verschiedenartig zu bemerken, daß man nicht

*) Es wäre zu wünschen, daß die bei dieser Gelegenheit von W. gehaltene und sehr wahrgesprochene Rede irgend einem öffentlichen Blatte einverleibt worden wäre!

wußte, wohin man zuerst sehen sollte; den höchsten Grad von Grazie zeigten aber die Gruppen und Stellungen mit Kränzen und Shawls, welche einen bezaubernden Anblick für jeden gewährten, welcher nur einiges Gefühl für's Schöne in seinem Busen trägt.

„Die Anstandsbewegungen, wo jede dieser Mädchen wetteiferte, sich bald durch anständige Verbeugungen auf der Stelle, bald durch Anstandsbewegungen beim Eintreten in's Zimmer, bald durch Ueberreichen eines leichten Gegenstandes, bald durch gegenseitiges Vorstellen in Gesellschaften oder durch Begrüßen beim Begegnen auszuzeichnen, ließen nichts zu wünschen übrig, vielmehr war Jeder davon entzückt.

„Ein Fahnenspiel, von 25 Knaben ausgeführt, steigerte das Erstaunen auf's Höchste, da die Stellungen und Bewegungen fast tausendfach in einander verschmolzen; dieses Spiel endigte mit einer schönen Gruppe, welcher die Motti's einverleibt waren: „Muth und Entschlossenheit rettet aus Gefahr und Noth." Dieser folgten am Schlusse noch drei andere, von Knaben und Mädchen zugleich ausgeführt. Während hier die Knaben Sonnen von Fahnen bildeten, und auf den verschiedenen Reifen, in verschiedener Gruppirung die Worte: „Preis sei Gott, Heil dem Regenten, Heil dem Vaterlande" hielten, standen und knieeten die Mädchen an und um einen Altar, wo das königl. sächs. und Stadtwappen verbunden sich befand, und vor dem eine Opferflamme loderte, mit Lilien-, Veilchen-, Rosen- und Epheukränzen, wobei die Kinder das bekannte vaterländische Lied: „den König segne Gott" sangen, und ein Musikchor mit einstimmte.

„Eine dritte, durch eine Menge Fahnen der Knaben, und Shawls und Kränze der Mädchen verschlungene Gruppe bezeichnete folgende sinnreiche Gedanken: Gesundheit; (diesen und den folgenden Reifen hielten Knaben vor diesem hatten sich ein paar freundliche Knaben umschlungen und hielten zwei Kränze von Immergrün); auf dem zweiten Reifen stand Kraft und vor diesem einer der kräftigsten

Knaben, welcher in der einen Hand eine große Kugel und in der andern eine Keule hielt; am Altar der Mädchen stand Anmuth.

„Eine vierte Gruppe schloß die Festlichkeit; nämlich auf einem Schilde, welches die Knaben hielten, standen die Worte: „Der Väter Freude"; am Altar der Mädchen: „Der Mütter Liebe" und an beiden Enden des Halbkreises befanden sich zwei Reifen, worauf die Worte standen: „sei unser Streben durch's ganze Leben"; diese letzten Gedanken waren in Zelten von Shawls, malerisch geordnet, eingehüllt.

„Alle die bezaubernden Verschlingungen und Stellungen dieser Gruppen zu beschreiben, gehört in das Reich der Unmöglichkeit. Während nun von Seiten des Lieutenant W. über alle Erwartung viel mit dieser Jugend gezeigt wurde, war aber auch nicht zu verkennen, daß die Eltern ihre Kinder so elegant und geschmackvoll gekleidet hatten, daß auch diesen wohl die dankbarste Anerkennung hiermit zu Theil werden muß.

„Möchte unsere weise und so einsichtsvolle Regierung auch fernerhin dieses so wichtige und heilbringende Institut, wo nicht allein Kraft, Gewandtheit, Gelenkigkeit und Anstand erworben, sondern auch gelehrt wird, wie man Herr seiner Glieder und seines Willens werden könne, reiflich ins Auge fassen, damit auch nächst der geistigen Ausbildung wenigstens auf allen Gymnasien unseres Vaterlandes die so höchst nöthige Ausbildung des Körpers berücksichtigt werde, indem nur in einem gesunden Köper eine gesunde Seele wohnt.

„Möge daher der Lieutenant W., der so oft ehrenvolle Rufe in's Ausland erhalten haben soll, unserm Vaterlande erhalten werden, da es höchst beklagenswerth wäre, einen solchen Mann demselben entzogen zu sehen.

„Seit einigen Tagen ist hier bei dem Kunsthändler Skerl auf der Schloßgasse das wohlgetroffene Portrait des Lieutenant W. ausgehängt; es ist von einem seiner Schüler, dem Portraitmaler Resch, einem durch seine Geschicklichkeit bekannten jungen Künstler,

gezeichnet, lithographirt und dem Lieutenant W. gewidmet worden. Auch befindet sich nächst dem Facsimile das folgende sehr wahre und passende Motto darunter: „Lehrt frühzeitig die Jugend, Herr ihres Willens, Herr ihrer Glieder werden, sorgt für eine gleichmäßige Ausbildung des Geistes und Körpers, und es wird ein gesundes und kräftiges Geschlecht heranblühen. Herrschen diese Grundsätze der Erziehung in einem Staate, so wird er doppelt groß sein."

Dasselbe Blatt 1836 No. 188.

„Mit gespannter Erwartung hatten wir auch diesesmal den Saal des gymnastischen Instituts des Herrn Lieutenants W. betreten; unser Platz war zwischen Eltern und Verwandten der jungen Schüler und Schülerinnen auf einem Amphitheater von wo aus wir bei der größten Bequemlichkeit den schön geschmückten und hellbeleuchteten Saal mit Vergnügen übersehen konnten. Die Prüfungen, welche den 10., 11. und 12. dieses Monats gehalten worden, hatte der Herr Lieutenant W., Director des Instituts, den Eltern der ihm anvertrauten Zöglinge durch drei geschmackvolle Progamms in ihren Details mitgetheilt.

„Am erstgenannten Tage wurde vor einer gebildeten hohen Versammlung und den hierzu eingeladenen Herren Aerzten der Residenz, mit den zu Verkrümmungen geneigten jungen Leuten Uebungen vorgenommen, welche als zweckmäßige Mittel zur Beseitigung derartiger Gebrechen von den Herren Aerzten alle Anerkennung fanden. Viele junge Leute verließen schon früher dieses Institut vollkommen hergestellt und viele werden noch bei ausdauernder Anwendung desselben hergestellt werden und es seiner Zeit diesem Institut nicht Dank genug wissen. Den 11. fand die Prüfung der Schülerinnen statt, wobei die abgelegten Proben eines empfehlenden Anstandes und einer bei nicht gymnastisch gebildeten Damen oft vermißten Gewandtheit des Körpers, den Beyfall der versammelten Zuschauer gewann und um und neben uns Stimmen des Dankes gegen den achtbaren Direktor des Instituts laut wurden.

„An dem 12. begann schon um 3 Uhr Nachmittags die Prüfung der Schüler. Die große Ausdauer bei den complicirtesten und schwierigsten Leistungen in den verschiedenen Zweigen der Gymnastik, zeigte, wie wohlthätig diese bereits auf die zunehmende Muskelkraft des jugendlichen Körpers gewirkt habe und ließ in Verbindung mit der vorherrschenden Ordnung, dem Anstand und der Sitte, wodurch sich dieses Institut namentlich auszeichnet, fast nichts zu wünschen übrig.

„Die Exercitien der Gymnastik der drei vorstehenden Abtheilungen waren takt- und regelmäßig und alles, was wir sahen, war so leicht ausführbar, als passend für die Jugend, so wie alles zum Lobe des geübten Lehrmeisters ausfiel.

Das Ganze in Zusammenhang nun berührt, so wird es wohl von jedem Vernünftigen anerkannt werden, daß diese Uebungen der in unserer Zeit zu sehr herrschenden Dürftigkeit der Jugend alle Ausbildung des Wünschenwerthesten giebt. Möchte doch jeder mit mir übereinstimmen; denn nicht die bloßen Säfte des Menschen sind es, welche Kraft verleihen, wohl aber die Ausbildung der Muskeln mit ersteren vereint, befördert das ganze Menschenleben zu einer Ausdauer, die nicht hoch genug anzuschlagen ist. Wir wünschen von Herzen, daß, dieses für gesunde sowol, als gebrechliche Kinder wohlthätige Institut, so wie der Herr Lieutenant W. für seine ausdauernde Bemühungen und Kinderliebe die vollste Anerkennung immer mehr einernte.

„Dresden, Octbr. 1836. E. S."

Dasselbe Blatt 1837 No. 47.

„Am 4. März ließ Herr Lieutenant W., wie früher, eine öffentliche Prüfung seiner männlichen Zöglinge, und zwar diesesmal im Beisein der zahlreich sich eingefundenen Landesabgeordneten Statt finden. (Die der weiblichen Jugend ist einige Tage später gehalten worden.)

„Die Prüfung selbst hatte am Nachmittag von 3—7 Uhr, in einem der Säle des hiesigen Gewandhauses Statt, und dessen, was

dem Auge, beziehungsweise mit geringen Mitteln, vorgeführt wurde, war so viel und mannigfach, daß sich unter allen Augenzeugen eine allgemeine Zufriedenheit aussprach; ja mehrmals waren die Resultate der körperlichen Anlage, des Fleißes und des Unterrichts wahrhaft überraschend.

„Ich begnüge mich, bei dem beschränkten Raume dieser Blätter, hier nur mit einigen flüchtigen Andeutungen.

Ein Gefühl unschuldiger Freude, eine eigne Behaglichkeit ergreift fast jeden Zuschauer, wenn er eine Schaar fröhlicher, gesunder, gewandter und kräftiger Knaben sieht, denen der Körper, statt wie so Vielen, eine Last, — ein herrliches Werkzeug zum frohen Genusse des Daseins geworden ist; wenn er sieht, wie diese Schaar, ungeachtet des gesteigerten Kraftgefühls, das bei der Jugend so leicht sich mit Muthwillen paart, das Commandowort des Lehrers mit einem Gehorsam befolgt, Uebungen, Wendungen, Sprünge und Märsche mit einer Präcision ausführt, welche Fertigkeit wir nur bei Erwachsenen zu sehen gewohnt sind, und die oft nur durch eine lange, mühevolle Dressur dazu gelangen können, die nebenbei den größten Theil ihrer Berufsarbeit ausmacht. — Es dünkt mich daher, als wäre auf diesem Wege ein vortrefflicher Grund zur Gewöhnung an einen strengen Gehorsam, unbeschadet eines regen Selbstgefühls, zu legen. Und was giebt dem Menschen mehr diese Würde, als Unterwerfung unter göttliche und menschliche Gesetze!

„Aber auch in Beziehung auf die physische Ausbildung ist es wohl unläugbar, daß es ungleich weniger Krüppel, weniger Unglücksfälle, weniger frühzeitige Todesfälle geben würde, wenn die Menschen ihren Körper, ihre Glieder besser zu gebrauchen gelernt hätten. Wie Mancher hätte einen gefährlichen Fall abwenden können, hätte er zwei gewandte, starke Beine gehabt; wie Mancher wäre einem unglücklichen Sturze zuvorgekommen, hätte er sich zweier geübter, kräftiger Arme erfreut, um sich durch einen kräftigen, festen Griff erhalten zu können; wie Mancher wäre nicht ertrunken, hätte er schwimmen gelernt, und hätte ihn nicht der

Schreck über die Größe der Gefahr, welcher durch das Bewußtsein seiner Schwäche noch mehr erhöht wurde, sinken lassen; wie Mancher hätte eine gesündere Brust, und dadurch ein längeres Leben, hätte er seine Lunge durch Springen, Laufen, Athemanhalten u. s. w. an eine größere Ausdehnung gewöhnt, und ihr dadurch mehr Festigkeit und Dauer gegeben!

„Die Uebungen nun, welche mehr oder weniger den hier angedeuteten Vortheil der Anwendung im Leben in sich schließen, und worin vorzüglich die höhere Gymnastik besteht, sind: Klettern, Sprüngen, Laufen, Schwimmen und Fechten. Jede der drei erstern könnte auf so mannigfache Weise verändert werden, daß es fast zuletzt keinen Gegenstand, kein Terrain mehr giebt, an und auf welchem sie nicht in Anwendung gebracht werden könnten. Durch diese Modifikationen würde es endlich dahin kommen, daß es zuletzt schwerlich ein durch das Terrain bedingtes Hinderniß mehr geben wird, welches nicht von so gymnastisch geübten Truppen überwunden werden könnte. So klettern W.'s Schüler an einem an der Decke befestigten Seile, an einer Stange oder einem Mastbaume hinauf und herunter; Stärkere und Geübtere nehmen wohl noch einen kleinen Schüler, welcher sich an den Hüften des Kletternden festhält, mit hinauf und herunter. Ebenso klettern sie an einem an der Wand befestigten und schräg angespanntem Seile rück- und vorwärts; an einer Leiter nur mit Hülfe der Arme an der innern und äußern Seite, auch sogar nur an einer Seite der Leiter an einem der Leiter-Bäume hinauf und am andern wieder herunter. Der Zögling steigt ohne Hülfe der Hände, wie auf einer Treppe auf der Leiter hinauf und herab, und trägt wohl auch dabei noch einen Knaben oder sonst einen Gegenstand von ziemlichem Gewichte. Diese Art Uebungen waren besonders höchst mannigfach; denn hierher gehört noch das Klettern an zwei Seilen, das Hinaufgehen im Stütz an der Leiter, das Wandklettern, das Auslegen des Körpers an der Wand, theils durch Anhang der Füße, theils durch Angriff der Hände u. s. w. — Im Springen sah man über eine Schnur mit geschlossenen Füßen

springen, dasselbe ohne Anlauf, desgleichen über einen 6—8 Fuß breiten fingirten Graben, mit geschlossenen Füßen von der Stelle, ebenso auf einem Fuße mit Anlauf, dasselbe mit Anlauf über einen 12—16 Fuß breiten fingirten Graben; desgleichen Springlauf und Voltigirübungen. Im Laufen: Wettlauf, Wettlauf auf einem Fuße abwechselnd, Schlangenlauf, Zickzacklauf, Uebungen auf Stelzen, Rundlauf u. s. w. Das Programm zählt hierbei allein 119 verschiedene Exercitien und Vorstellungen auf. Freilich mag eine solche Herrschaft über den Körper und Gewandtheit im Gebrauche seiner Gliedmaßen nicht in Zeit von einem halben Jahre erreicht werden können; denn so wenig Jemand, der eine Sprache erlernen will, aufhören kann, sich mit ihr zu beschäftigen, wenn er darin zu decliniren versteht, eben so wenig kann man von der Gymnastik Gesundheit, Kraft und Gewandtheit für die ganze Lebensdauer erwarten, wenn man schon nach einem halbjährigen Cursus die Sache für abgemacht ansehen wollte. Daher sollte man denn nicht aufhören, den Körper vom Kindes- bis zum Mannesalter, bis er seine vollkommne Entwicklung erhalten hat, auf ähnliche Weise zu üben und zu kräftigen, um sich Gesundheit, Kraft und Gewandtheit in einem Grade, welcher ein wesentliches Mittel zu einem frohen und langen Leben ist, für immer eigen zu machen. Es ist darum auch der Wunsch W.'s, den alle Verständige mit ihm theilen, daß junge Leute, statt ihre Muße- und Erholungsstunden so häufig mit unlautern Zerstreuungen auszufüllen, und durch unmäßiges Tanzen, rasende Galoppaden, bei denen selbst die Lunge eines Jagdhundes zu Grunde gehen könnte, Gesundheit und Leben zu untergraben, es vorzögen, durch ähnliche, den Körper und mittelbar auch den Geist kräftigende Uebungen einige Stunden ihrer freien Zeit auszufüllen.

„Unsere Regierung läßt sich das geistige und materielle Wohl ihrer Angehörigen so angelegen sein, sie thut so viel, um das Gedeihen desselben zu befördern, warum sollte sie nicht auch für Ausbildung des Körpers nach W.'s System etwas Nachdrückliches zu

thun sich geneigt fühlen? Gewiß würden unsre Stände dazu willig die Hand bieten! —

„Wir fügen noch schließlich hinzu, daß diese Prüfung selbst die entschiedensten Gegner W.'s in Erstaunen setzte, der denn auch für seinen rastlosen Eifer um die gute Sache, für deren Förderung er weder Mühe, Anstrengungen noch Kosten scheut, auf den Dank jedes wahren Menschenfreundes die vollgültigsten Ansprüche besitzt! —

A. K."

Dasselbe Blatt 1837 No. 176.

„Den 12. October legte uns Doktor W. durch eine glänzende Prüfung die Fortschritte dar, welche seine zahlreichen Schüler im vergangenen Semester gemacht hatten. Wenn wir im Allgemeinen das Rühmlichste von den Leistungen und dem Verhalten der Schüler sagen können, so verdienen es insbesondere einige Uebungen, näher beleuchtet zu werden. Mit den Elementarübungen wurde natürlich die Prüfung begonnen und wir müssen gestehen, daß sie alle zweckmäßig auf die Gelenkigkeit des Körpers hinwirken. Hierauf zeigten die Größeren unter den Zöglingen den Gebrauch der sogenannten stummen Glocke, eine Uebung, welche besonders denen empfohlen zu werden verdient, welche durch ihren Beruf gehindert werden, sich die nöthige Bewegung zu machen, und zwar darum, weil sie weder große Apparate, noch einen großen Raum, noch endlich vielen Unterricht erfordert. Auf diese so nützliche Uebung folgten die Marschübungen. Bei den Frontenmärschen waren die ganzen Zöglinge in zwei lange Glieder geordnet, von denen ein jedes vielleicht aus 70 bis 80 Schülern bestand. Trotz dieser bedeutenden Anzahl, wurden sie doch so gut ausgeführt, daß sie selbst Militärpersonen, die sich doch täglich mit dergleichen beschäftigen, Ehre gemacht haben würden. Ich erwähne nicht die einzelnen Uebungen im Marschiren und Laufen, bemerke vielmehr nur im Allgemeinen, daß, abgesehen von der guten Ausführung derselben, besonders der gleichartige Anzug den angenehmen Anblick erhöhte. Sodann ging man zu einem andern und ebenso bedeutenden Theil der Gymnastik, den Anstandsbe-

wegungen über. Denn was ist Kraft ohne Anstand: dieser nur verleiht jener erst Werth. Als Krone der Anstandsbewegungen ist das Tanzen anzusehen, und wirklich wurde auch durch dasselbe den Anstandsbewegungen die Krone aufgesetzt, indem man ebenso die Schüler wegen der erlangten Fertigkeit, als den Lehrer wegen seiner Tüchtigkeit bewundern mußte. Dasselbe Lob können wir den darauf folgenden Exercirübungen ertheilen, wobei vorzüglich die Größeren mit der dabei so nothwendigen Präcision die Hauptgriffe ausführten. Ueberrascht wurden die Zuschauer durch die Uebungen auf Stelzen, worunter man freilich nicht das gewöhnliche Stelzengehen der Kinder verstehen muß. Hier sah man die schwierigsten Stücke, welche nur von solchen erwartet werden können, die schon große Fortschritte in den verschiedenen Zweigen der Gymnastik gemacht haben. Denn mit größter Leichtigkeit ging und lief man nicht nur auf einer Stelze, sondern focht sogar mit der andern Hand gegen die zu Fuß Angreifenden. Ebenso sprang man von einer vier Fuß hohen Erhöhung nicht allein auf zwei Stelzen, sondern auch auf einer herab. Nach den andern nächstfolgenden Exercitien, wie das Seilziehen, den Vorübungen zum Schwimmen, dem Rundlaufe, wie, wenn ich nicht irre, dieses nützliche Instrument genannt wird, wurden wir durch eine Mannigfaltigkeit von Uebungen überrascht, wobei man kaum wußte, wo man das Auge hin wenden sollte. Hier kletterten die Kleineren an den vielen herabhängenden Seilen mit Hülfe der Hände und Füße hinauf, dort die Größeren nicht nur ohne Hülfe der Füße, sondern auch mit erschwerenden Gegenständen belastet; hier klimmte man an der Stange, dort an der Leiter empor, wiederum auf mannigfaltige Weise, theils an den Sprossen durch bloßen Angriff der Hände, theils an den Leiterbäumen, theils auch durch Aufstützen der Arme vorn an der Leiter. Eine Beschreibung dieser Uebungen kann nie ganz vollständig sein; man muß selbst sehen und sich an dem Gewühle und den mannigfachen Leistungen in dieser Art erfreuen, um einen richtigen Begriff davon zu bekommen. Eine Kletterübung, die ich zwar noch nirgends gesehen, aber für sehr

nützlich und zweckmäßig halte, war die an einer breternen Wand, an der man sich durch Eingriff der Hände in die darin befindlichen Oeffnungen hinauf zog.

„Hierauf sahen wir die Uebungen am Barren und Reck. So gewöhnlich diese Apparate auch sind, so Ungewöhnliches wurde daran geleistet. Von den leichtesten Vorübungen bis zu den schwierigsten Stücken wurde Alles mit einer Leichtigkeit und Gewandtheit ausgeführt, die auf eine gründliche und vollständige gymnastische Bildung schließen ließ, das heißt, eine solche, bei der man stufenweise den Körper kräftig, gelenkig und zu dem Schwersten tüchtig macht, aber nicht, wie es so Manche thun mögen, sogleich mit dem Schweren beginnt. Ich erwähne hier keine einzelnen Uebungen, da sie theils zu mannigfaltig sind, theils in der Beschreibung eine falsche oder geringere Vorstellung geben könnten. Wie ich höre, zeichneten sich besonders einige Kreuzschüler und die Unterlehrer des Instituts dabei aus. Wir gehen auf die Fechtübungen über, welche sodann vorgenommen wurden. Auch hier konnten wir den stufenweisen Gang des Erlernens beobachten. Zuerst sahen wir die Vorübungen zum Fleuretfechten, die sogenannten Fechterstellungen, welche die Größeren so wie die Kleineren ausführten; dann folgte das Lectionstoßen, wobei die Geübteren die Lehrer vorstellten. Wir sahen hier manchen, welcher bei der geringen Anzahl der Stunden, die darauf verwendet werden können, schon eine bedeutende Fertigkeit erlangt hatte. Einige Paare zeigten dann auch das Contrestoßen. Ich muß hier noch bemerken, daß ich diese Fechtübungen für eine der nützlichsten halte; denn abgesehen von der Unterhaltung und Bewegung, die sie gewähren, geben sie auch dem Körper Gewandtheit, Leichtigkeit und Anstand, so daß sie als Mittel zur physischen Erziehung und nicht zu Raufereien Allen zu empfehlen sind. Dasselbe gilt von dem Hiebfechten, das darauf folgte, wiewohl dieses schon weniger Gewandtheit und Anstand erfordert. Ich erwähne nicht das Reifen-, Schnur- und Grabenspringen, nicht weil ich es für gering achte, sondern um auf Uebungen überzugehen, welche gegen diese weit wichtiger sind,

nämlich das Voltigiren. Sie verdienen es wohl, daß wir einige Zeit bei ihnen verweilen; doch auch hier sind wir nicht im Stande, die mannigfachen Uebungen gehörig zu beschreiben. Jeder, der nur einigermaßen mit ihnen bekannt ist, weiß, wie zweckmäßig und zugleich wie angenehm dieselben sind. Ueberhaupt gilt das von den meisten gymnastischen Uebungen, daß sie das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, so daß die physische Bildung zugleich als die beste Erholung von den Anstrengungen des Geistes, welche jetzt, besonders bei den Studirenden, so sehr erfordert werden, angesehen werden kann, als eine Erholung, die um so mehr empfohlen zu werden verdient, da sie in Hinsicht auf Nutzen und Unterhaltung weit von den Erholungen verschieden ist, welche gewöhnlich gesucht werden. Denn welche Erholung kann zweckmäßiger sein als die, welche jenen alten Spruch bewährt: mens sana in corpore sano! Unter die Uebungen nun, die sich besonders dazu eignen, rechne ich auch das Voltigiren. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß sie sehr gut ausgeführt wurden, wiewohl die Meisten von den Voltigirenden durch die vorgegangenen Leistungen schon abgemüdet sein mußten. Besondere Erwähnung verdienen die Sprünge, indem man nicht nur auf gewöhnliche Weise über das ganze Pferd voltigirte, sondern auch indem fünf Knaben auf das Pferd gesetzt waren. Hierauf folgten die Fechtübungen mit der Lanze, welche einen angenehmen Anblick darboten. Noch mehr ergötzte uns aber das darauf folgende Fahnenspiel, ausgeführt von 20 Knaben und Jünglingen, die in vier Glieder geordnet waren. Es schloß mit einer geschmackvollen Gruppe, welche jedoch in Hintergrund trat gegen die nächstfolgenden, die ganze Feierlichkeit beschließenden Gruppen. Sie waren von dem größten Theile der männlichen und auch einigen der weiblichen Zöglinge gebildet. Doch sie zu beschreiben, kann ich um so weniger wagen, da sogar eine Zeichnung nicht ausreichen dürfte, um ein richtiges Bild zu liefern. Groß ist jedesmal der Eindruck, den sie auf alle Zuschauer äußern. Man weiß nicht, ob man dabei mehr die geschmackvolle, wahrhaft sinnige Anordnung und Zusammenstellung

des Ganzen, so wie die einzelnen sinnbildlichen Darstellungen bewundern soll, oder die schnelle und dem Darzustellenden entsprechende Ausführung.

„Es vereinigte sich endlich alle Bewunderung in dem, der das Ganze schön und festlich anzuordnen und seine Zöglinge so dafür zu gewinnen verstand, daß sie nicht allein ihre angewiesenen Stellen schnell und pünktlich einnahmen, sondern auch den Sinn des Darzustellenden genau erfaßt zu haben schienen. Noch erhöht wurde der herrliche Anblick, als bei der ersten Gruppe ein der Sache entsprechendes Lied von den Zöglingen gesungen wurde. Ein schönerer Schluß konnte dem Ganzen nicht gegeben werden. — Noch Eins, was uns bei dieser Prüfung erfreulich war zu bemerken, ist die Vorsicht, welche bei allen einigermaßen gefährlichen Uebungen angewendet wurde. Wie viele giebt es nicht, die durch Unvorsichtigkeit der Lehrer lange Zeit, ja Zeitlebens gelitten haben! Daß aber dieselbe Vorsicht auch in den Stunden des Dr. W. herrsche, davon ist uns der größte Beweis, daß man noch nie gehört hat, es habe Jemand unter seiner Leitung Schaden genommen. Wir können also auch in dieser Hinsicht das gymnastische Institut des Dr. W. Allen empfehlen und versichern allen Eltern und Erziehern, daß sie wegen möglichen Schadens dabei keine Sorge zu tragen haben. Ich schließe daher mit dem Wunsche, daß sich dieses Institut noch lange Zeit seiner jetzigen Blüthe, sowie die folgende Generation seiner Früchte erfreuen möge, und hoffe, daß auch bald von Staatswegen für die physische Erziehung der Jugend mit dem Ernste gesorgt werden wird, den sie als Grundlage der psychischen verdient. Wie ich höre, sind schon bedeutende Schritte dazu gethan worden. Dann wird vielleicht auch dem Dr. W. ein Platz angewiesen werden, der ihm einen großen Spielraum giebt und ihn in den Stand setzt, die hier und da geäußerten Wünsche vernünftig und unparteiisch Denkender zu befriedigen.

B.... S....."

Meißnische Kreisblätter 1837. No. 23.

„Sonnabends, den 4. März 1837, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr veranstaltete der Herr Lieutenant Dr. W., Director eines zu Dresden bereits seit mehren Jahren bestehenden gymnastischen und orthopädischen Instituts, mit seinen männlichen Zöglingen, deren Gesammtzahl jetzt über dreihundert sein soll, vor dem größten Theile der zur Zeit in Dresden versammelten hohen Landstände, mehrern Ministern, vielen Staatsbeamten, Aerzten, sowie den Eltern und Verpflegern seiner Zöglinge und vielen hochherzigen Freunden und Verfechtern der physischen Erziehungsweise im Saale der ersten Etage des altstädter Gewandhauses, dem bisherigen Unterrichts-Lokale des Instituts, eine feierliche Prüfung. —

„Das erste, was Jeden, der den Saal betrat, innig berührte, war die sinnige und geschmackvolle Decorirung desselben, welche theils aus Rüstungen und Pickelhauben, gewappneten Gestalten, Pyramiden von Gewehren, Sonnen von Spießen, Degen und Lanzen, Trommeln ꝛc., theils aus seidenen Fahnen, in allen Farbenzusammenstellungen, Kränzen, Guirlanden, Blumentöpfen, Gardinen in den Landesfarben, sowie ganz besonders aus Schildern mit verschiedenen auf den Nutzen der Gymnastik und physischen Erziehung überhaupt hindeutenden Mottos bestand. Eine weiß gekleidete Schaar munterer Knaben von 7 bis 14 Jahren marschirte, unter Begleitung eines passenden, von einem ziemlich gut besetzten Orchester vorgetragenen Musikstückes, in dem geschmackvoll behangenen und bekränzten Hintergrunde auf und bewegten sich in anständiger Haltung nach vorwärts. — Die körperliche Ausbildung auf der Stelle oder das sogenannte gymnastische ABC, als wichtigste Grundlage der gymnastischen Ausbildung, indem in ihr das All der körperlichen Leistungen sich andeutet, woran sich die methodisch verwandten Balancirübungen des eigenen Körpers, Wendungen auf der Stelle ꝛc. anschlossen, machten den Anfang und bewiesen nicht nur, daß der Lehrmeister dieser Zöglinge bei Aufstellung seines Lehrplans anato-

misch-genetisch verfahren ist, sondern widersprechen auch den zelotischen Aeußerungen derer, welche bisher diese Vorübungen für bloße gymnastische Pedanterie und Hanswursterei beim weniger denkenden und belehrten Publikum verdächtig zu machen strebten. — Diesem reihten sich, gleichsam als Fibelübungen, die ersten Kraft- und Gelenkigkeitproben, besonders mit der Dumb bell oder dem Wuchtkolben an, und, als Vorschule der menschenzierenden Haltung, machten Exercitien ohne Gewehr mit allen Marschschwenkübungen und das Laufen in anständiger Haltung den passenden Beschluß der ersten Abtheilung dieser gymnastischen Prüfung. — Die zweite Abtheilung machten die Anstandsbewegungen, als Empfehlungsbrief für das praktische Leben, aus, an die sich die Proben des Anstandstanzes, gleichsam als Schlußstein, anreihten. Die dritte Abtheilung begann mit dem Exercitium im Gewehr, dessen Resultate mit der Zeit eine bei weitem gewandtere städtische Bürgerwehr hoffen lassen. Dem heterogen folgten Proben auf Stelzen und die den Muskelbau des Körpers stärkenden Vorübungen des Seilziehens, der Rundlauf, das Seilklettern in verschiedenen Stellungen, das Stangen- oder Mast-, Leiter-, Wandklettern und die wagerechten Stellungen, die wir früher an dem kraftvollen Jongleur Rappo als unnachahmbar anstaunten, sowie einige Proben aus der Vorschule einer Rettungscompagnie in Feuersgefahr. Und den Beschluß dieser Abtheilung machten die gesammten, den Körperbau gleichmäßig und doch abwechselnd in kräftigende Thätigkeit setzenden Barren- und Reckübungen, die man früher unter dem allgemeinen Namen der Turnkunst begriff, wobei sich besonders einige Lehrerzöglinge des Instituts, einige Kreuzschüler und außerdem sogar noch einige Knaben kräftig auszeichneten. — Die vierte Abtheilung war den Leistungen in der Fechtkunst auf Hieb und Stoß, und im Reifspringen, den Uebungen am Schwungseil, welche die außerordentliche Muskelstählung vieler Zöglinge verriethen, sowie der Sprungübung über 6—16 Fuß breite, durch Vorlage von Polstern fingirte, Graben und den Voltigirübungen, in denen besonders sowohl mehrere Zöglinge große

Fertigkeit und Sicherheit beurkundeten, als auch die Vorsicht des Lehrmeisters sich trefflich bewährte, gewidmet, und den Beschluß machte das Schild- und Lanzenfechten. Die fünfte Abtheilung endlich erfreute das versammelte Publikum durch das höchst ansprechende Fahnenschwingen, von 16 Knaben und 4 Jünglingen ausgeführt und einem Lehrerzögling befehligt, welche in ganz weißer Kleidung mit grünen Gürteln erschienen und durch ihre Gewandtheit und Präcision die Aufmerksamkeit Aller mit Recht auf sich lenkten. Den das Ganze zierenden Beschluß bildeten, außer der zum Ausgange des Fahnenspiels gruppenmäßigen Aufstellung der Fahnenschwinger, vier höchst imposante Gruppen, deren sinnreiche Erfindung und harmonielle Ausführung unwillkührlich der Versammlung eine allgemeine Aeußerung des Beifalls entlockte. Ein von einer magisch transparenten Sonne beleuchteter Altar, auf dem ein in den Landesfarben, Unschuld und Hoffnung, gekleidetes Mädchen, in der Rechten die Friedenspalme haltend, gleichsam schwebend über den mit Rautenkränzen umflochtenen Häuptern zweier, die Symbole der Justitia, Schwert und Waage haltenden, Mitschülerinnen stand, füllte das Centrum der Gruppe; zu beiden Seiten des Altars, an dessen Piedestal das sächsische Wappen im Rautenkranze erglänzte, standen als Schutzwache, auf blanke, mit Fahnen besteckte Gewehre gestützt, zwei Fürstensöhne, Prinzen aus dem Hause Reuß (der Fürsten von der Raute), und zu beiden Seiten gruppirten sich in passenden Stellungen Knaben von verschiedenem Alter und Größe. Den Hintergrund schlossen die Fahnenschwinger in dazu passender Haltung; auf drei Medaillons prangten die zu jeder Gruppe gewählten Inschriften*) und unter den Tönen einer sanften Musik entstieg aus der jugendlichen Brust der Jünglinge das Vaterlands-

*) 1) Preis sei Gott. Heil dem Könige. Heil den Volksvertretern. — 2) Segen vom Himmelsthron. Heil Dir, Fürstensohn! Glück auf! Johann! — 3) Gesundheit. Kraft. — 4) Der Eltern Freude — Sei unser Bestreben — Durch's ganze Leben.

lied: den König segne Gott*)." — Die Rührung war allgemein und manches Auge füllte sich mit Thränen der Freude. So wechselten diese Gruppen, welche in jeder Beziehung das Schönheitgefühl und den Zartsinn ihres Erfinders beurkundeten, in Stellungen und Inschriften, welche den Sinn der jedesmaligen Gruppe aussprachen, harmonisch ab, krönten würdig das Ganze und feierten auf eine höchst verherrlichende Weise unser erhabenes Königshaus und die verehrten Volksvertreter."

In Nr. 24 und 25 desselben Blattes wird hiernach der weitere Verlauf der erwähnten Prüfungen gegeben, worauf der Referent fortfährt:

„Möge uns der Herr Lieutenant Dr. W. wiederholt einen solchen Genuß, wie er ihn uns in den Nachmittagsstunden des 4. und 8. März d. J. zu verschaffen bemüht war, darbieten. Möchte aber auch

---

*) Den König segne Gott,
Den er uns huldreich gab,
Ihn segne Gott!
Die unsers Glücks sich freu'n,
Ihm fromme Wünsche weih'n,
Die Engel stimmen ein:
Ihn segne Gott!

Wo Friedrich's Scepter führt,
Mariens Liebe rührt,
O schönes Land!
Ein Prinz, des Land's Anwalt,
Erstrebt mit Jung und Alt
Des heil'gen Rechts Gewalt!
O schönes Land! —

Es jauchzt das ganze Land,
Stark durch der Eintracht Band:
Ihn segne Gott!
Laut schallt von Ort zu Ort
Der treuen Liebe Wort:
Ihn segne Gott!

die Gesammtzahl des Volks endlich zu der heilsamen Einsicht kommen, daß die Gymnastik für beide Geschlechter gleich nützlich sei. Wenn daher ein mit der Förderung der Volkswohlfahrt Beauftragter gegen die Anwendung der Gymnastik bei der physischen Erziehung des weiblichen Geschlechts abgeneigt schien, so konnte dieser nur einseitiges Turnwesen, welches leider zu oft mit der Gymnastik oder der geregelten Turnkunst im edlen Sinne des Worts verwechselt wird, und wodurch allerdings die zarte Weiblichkeit auf's Furchtbarste verletzt würde, keinesweges aber die Gymnastik, so wie sie W. dem Naturell des weiblichen Geschlechts anzupassen bemüht gewesen ist, damit gemeint haben — Möchte doch die — inhaltschwere Rede (in der Landtagsversammlung) des Herrn D. Großmann, eines für die Wohlfahrt des Volks äußerst thätigen Mannes, Aller derer Herzen, die bis jetzt noch aus angeerbten Grundsätzen gegen die Gymnastik schrieben und eiferten, bekehren, und sich besonders seine in strenger Wahrheit ausgesprochenen Worte, daß die physische Erziehung bis jetzt ganz, wenigstens von Seiten des Staats, vernachlässigt wurde, daß ferner unser Zeitalter sich ohnehin von der Kraft zur Schwäche, vom Lebensmuthe zum Lebensüberdrusse herabneigt, was nicht bloß in den Gelehrtenschulen, wo bei einem, wenn auch nicht so sehr in unserm Lande, wie in einem Nachbarlande vorhandenen Uebermaße von Studien, die geistige Kraft gar zu sehr in Anspruch genommen wird, dies der der Fall ist, sondern auch bei uns, namentlich in den Fabrikgegenden, wo die Kinder früh schon abgenutzt werden, daß sie körperlich verkümmern müssen, recht zu Herzen nehmen und endlich einmal zu der, die physische Volkswohlfahrt unstreitig förderlichen Ueberzeugung kommen — daß die Gymnastik, mit welchen Worten der Herr D. Großmann seine gehaltreiche Rede weiter fortsetzt, das beste Mittel ist, dem Körper Kraft, Muth und Stärke zu geben, daß sie eine Menge von Krankheiten verhütet und heilt, daß sie auf die Augenblicke der Gefahr gefaßt macht, daß sie uns Besonnenheit in der Gefahr lehrt und die Rettung aus der Gefahr erleichtert, und daß ferner dazu auch noch ein zweiter, ein pädaogischer Vortheil

kommt, nämlich das Spiel, was der Jugend ein unentbehrliches Bedürfniß, eine nothwendige Bedingung der Erholung nach geistiger Anstrengung und eine Quelle der Heiterkeit, der unschuldigen Lust und der menschlichen Freude ist ꝛc. — — Es würde jedoch diesen Aufsatz ungemein verlängern, wenn wir die von Herrn D. Großmann gründlichst angeführten Vortheile hier wiederholen wollten, da überdies sein trefflicher Vortrag bereits in den Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtages von 1837, No. 97, S. 1507 ff. abgedruckt erschien. Wenn aber außerdem ein sonst sehr geachteter Landstand Bedenklichkeiten gegen Einführung der Gymnastik deshalb äußerte, weil man mit den Staatsmitteln so haushälterisch, als irgend möglich, verfahren müßte; so konnte diese Bedenklichkeit wohl durch nichts besser als die Entgegnung des Herrn Bürgermeisters Wehner gehoben werden, daß, wenn man, sobald es auf Erziehung der Jugend ankomme, haushälterisch sein wolle, dahin käme, daß man in den Zustand sich versetzt sehen dürfte, in welchem der Landmann sich befindet, der, um das Geld in der Tasche zu behalten, sich nicht entschließt, Saamen zu erkaufen. —

„Was aber endlich die Einrichtung eines Directoriums der gymnastischen Bildungsanstalten, sowie eines Seminars zur Bildung der Lehrer für die Anstalten des Landes betrifft, so glauben wir, daß diese wohl das erste sein müßten, woran man bei allgemeiner Einführung der Gymnastik denken sollte: denn wurden — um ein Beispiel anzuführen, bei Einführung des Christenthums in Sachsen nicht erst Bisthümer und Stifter angelegt, von denen aus erst die Bekehrung sich auf das ganze Land erstreckte? — Will man denn bei Besetzung der gymnastischen Lehrerstellen so unausgewählt verfahren, daß man Leuten, die etwa bloß Fechtmeister oder tüchtige Unteroffiziers bis jetzt waren, diesen so höchst delikaten Zweig des Unterrichts anvertrauen; Leuten, die ohne wissenschaftliche und ästhetische Bildung nur das Gewehr, den Hieber und das Florett zu führen und sich auf dem Reck und dem Barren nothdürftig

zu schwingen gelernt haben, die Disciplin auf Gelehrten- und höheren Bürger- und Töchterschulen anvertrauen und ihnen gleichen Rang mit Männern einräumen, die in der Wissenschaft erzogen und ergraut sind? — Wäre es daher nicht besser, lieber junge wissenschaftlich gebildete Leute, an denen es bei Ueberfüllung unserer Gelehrtenrepublik gar nicht mangelt, wo man sogar die trefflichste Auswahl hat, da es mehr Candidaten jetzt giebt, als damit in zwanzig Jahren Stellen besetzt werden können, und welche doch auch um das liebe tägliche Brot bitten, anzunehmen, sie bei einer kleinen Unterstützung von Seiten des Staats, die ihnen später an dem Gehalte wieder allmählig abgezogen werden könnte, einen hinlänglichen Cursus in der Gymnastik durchmachen zu lassen und sie dann erst, wenn sie eine gründliche Prüfung vor einer dazu niedergesetzten, unter dem Cultusministerium stehenden Commission bestanden haben, in die Stellen einzuweisen. Doch wozu alle diese Projecte und Vorschläge, da die Sache der Gymnastik jetzt eben in den besten Händen, in denen der hohen Landstände, ist, die gewiß ohne dieß Alles thun werden, um unsere zu allem Guten und Nützlichen die Hand gern darbietende Regierung zur allgemeinen, bestmöglichst zweckmäßigen Einführung der Gymnastik zu veranlassen." —

Unter den Ehrenmännern, die mit Rath und That W. in seinem Unternehmen unterstützten und ermuthigten, verdient der damalige Cultusminister Müller die erste Stelle. Er wohnte nicht nur den halbjährlichen gymnastischen Prüfungen bei, sondern war auch von der Idee durchdrungen, die Gymnastik dem Erziehungswesen in Sachsen ganz einzuverleiben; nur waren dem einstweilen noch mancherlei Hindernisse im Wege. Es fehlte zunächst an Lehrern für dieses Fach, deshalb trug er W. auch auf, nach seiner Methode einige Lehrer vorläufig zu bilden, um damit die Fürstenschulen zu Meißen und Grimma zu versehen; denn an diesen Schulen schienen ihm die gymnastischen Lehrer zunächst am nothwendigsten zu sein. Die beiden Männer wurden im Beisein des hohen Ministerii theoretisch und praktisch geprüft und bestanden diese Prü-

fungen zur größten Zufriedenheit. Dann waren die Kosten zur Einrichtung und Bestreitung dieses Erziehungszweiges von der Ständeversammlung zu bewilligen, ohne deren Zustimmung der Minister nicht verfahren konnte. — Von den Aerzten Dresdens nahm sich damals besonders Dr. Gräffe der physischen Erziehung der Jugend an. Mit aller Anstrengung suchte er derselben Freunde zu verschaffen, legte öffentlich und privatim die Nachtheile unserer einseitigen Erziehungsweise, unsrer Viellernerei und des Zufrühlernens dar und ermuthigte W., wenn derselbe durch die Verläumdungen und Anfeindungen mißgünstiger Brotneider herabgestimmt wurde. Fleißig besuchte er die gymnastischen Uebungsstunden und stand bei den öffentlichen Prüfungen seinem Freunde hülfreich zur Seite. Er verknüpfte mit seinen ärztlichen Kenntnissen eine so gediegene allgemeine geschichtliche und pädagogische Bildung, daß W. in ihm eine kräftige Stütze besaß und die Freundschaft eines solchen Mannes zu seinen schönsten Gütern rechnen durfte. — Wie viel andere Männer Dresdens überdies W.'s Wirken als ein höchst wohlthätiges verehrten, zeigt eine Petition vom 31. März 1836 mit 689 Unterschriften hochgestellter Beamten und der achtbarsten Familienväter Dresdens an den Magistrat der Stadt, in welcher derselbe ersucht wurde: „er wolle dem Lieutenant W. zum Fortbestehen seiner so wohlthätigen Anstalt, der einzigen in ihrer Art, in demselben ganzen Umfange, wie früher, den Gebrauch der Gewandhaussäle, d. h. den untern Saal für die Knaben, den obern für die Mädchen, aus Gründen der guten Sitte geneigtest gestatten, ohne dadurch jedes ähnliche Unternehmen, das namentlich für Neustadt Dresden eben so wünschenswerth, als ausführbar sei, zu beeinträchtigen." Diese ganze Petition spricht sich über W. so ehrenvoll aus, daß wohl folgende Abschnitte daraus, als das Urtheil gebildeter, sachkundiger Männer, hier ihre Stelle finden dürfen.

„Auch in unserm Vaterlande suchte man den Anforderungen der Zeit in anderer sowohl, als in dieser Hinsicht zu entsprechen, nachdem nicht ohne lange Kämpfe mit Vorurtheilen und Hindernissen

aller Art, — denn dem Beſſern ſtand immer das Schlechtere entgegen, — ein Mann ſiegreich hervortrat, der mit eben ſo regem und lebendigen, als umſichtigen und ſchaffenden Geiſte in Wort und That auf eigenthümliche, glückliche Weiſe das Werk einer planmäßigen phyſiſchen Erziehung der Jugend förderte und ſchon im Auslande nah und fern, ſo auch namentlich von unſerer hohen erleuchteten Regierung die vollgültige Anerkennung gefunden hat. Als ſolchen aber bezeichnen wir den Begründer des hieſigen gymnaſtiſchen Inſtituts für Knaben und Mädchen, den Herrn Lieutenant W., der bereits in mehreren öffentlichen Prüfungen ſich als Meiſter ſeiner Kunſt bewährte, und dadurch mehr und mehr die allgemeine Liebe und Hochachtung erworben hat, kraft welcher auch die Unterzeichneten ſich glücklich ſchätzen, ihre Kinder ſeiner beſondern Einſicht und Erfahrung in dieſem uns ſo überaus wichtigen Fache mit einer Zuverſicht anvertrauen zu können, welche der Erfolg rechtfertigt, und welche nicht ſo leicht, als man ſich einbilden dürfte, zu erwecken iſt. Dann mögen auch die Anſichten und Urtheile über den Zweck und die Nützlichkeiten gymnaſtiſcher Uebungen überhaupt und vorzugsweiſe in der Art, wie ſie bei uns eingeführt worden ſind, noch verſchieden und oft ſich widerſprechend ſein; mögen ſie Einige jeder ernſten Beachtung für unwerth, als ein leeres Spiel der Kurzweil oder als modiſche Neuigkeit anſehen; mögen ſie Andere wohl als gefährlich, bald in Bezug auf Sitte und Bildung, bald in Bezug auf Geſundheit und Wohl verrufen wollen, oder auf welche andere Weiſe ſie mißdeuten und verkennen: ſo ſind wir wenigſtens der Ueberzeugung, daß hier einzig und allein die wiſſenſchaftliche Kritik und Forſchung zu entſcheiden und die tägliche Erfahrung die Ausſprüche der letzteren zu bewähren hat und daß, da beides bereits längſt zum Vortheil der guten Sache ausgefallen iſt, da namentlich die ganze Art und Weiſe, mit welcher gerade der Herr Lieutenant W. dieſen Theil der Erziehung theoretiſch und practiſch behandelt hat, das wiſſenſchaftliche Forum, wie die tägliche Erfahrung für ſich findet, wir nicht beſſer für eine allſeitige Bildung unſerer

Kinder sorgen können, als wenn wir ihnen zu dem W.'schen, aber auch nur zu diesem Institute den Zutritt gestatten, ohne dabei die übrigen nicht minder wichtigen Bildungszweige zu beeinträchtigen. Hierzu müssen wir uns insbesondere auch um deßwillen wahrhaft für verpflichtet halten, weil, wie schon angedeutet, der Herr Lieutenant W. derjenige ist, der das Leben zuerst an die Realisirung einer Idee setzte, die sich nur durch seine Persönlichkeit und das feste Beharren Geltung und Anerkennung verschaffen konnte, wie sie zugleich dem Wesen nach nur Wahrheit und Gültigkeit durch seine Auffassung gewann. Denn nicht die gymnastischen Uebungen überhaupt sind von ihm ausgegangen, wohl aber, wir müssen es wiederholt sagen, ihre neue zeit- und sachgemäße Begründung, indem die ihm gelungene systematische und dabei ästhetische Gestaltung und somit ermöglichte Anwendung derselben für die Bildung des zartesten Lebensalters bis zu dessen voller Reife und Blüthe außer ihrem wohlthätigen Einflusse auf Gesundheit und Förderung der Lebenskraft, für Zucht, gute Sitte und Anstand, wie vorzugsweise für Erweckung des oft so sehr mangelnden Sinnes für das wahrhaft Schöne der Kunst und jedes edleren Gefühls bedeutsam und erfolgreich macht. Um so mehr wußten daher die Unterzeichneten und alle Gleichgesinnten es nicht genug anzuerkennen, als der hiesige Stadtmagistrat, alles Gute und Wahre mit Umsicht und Entschlossenheit fördernd, auch das neubegründete Institut vor einigen Jahren so wesentlich begünstigte und das vor Allem geeignete Local des Gewandhaussaales zu freiem, unumschränkten Gebrauche für einen so gemeinnützigen Zweck, wie dieser sich ankündigte, wohlwollend überließ. Ja es mußte dem Menschenfreunde eine solche Begünstigung um so erfreulicher sein, als der Gründer des Instituts zu schuldiger Anerkennung später einen Theil der Waisenkinder an den gymnastischen Uebungen Theil nehmen ließ, um auch diesen, der kindlichen Lebensfreuden und lebensfroher Jugendzeit, durch, wenn auch gemildertes, doch immer herbes Schicksal im Wesentlichen beraubt, einen Vorzug zu gewähren, dessen sich bis jetzt nur wenige,

von äußeren Gütern mehr Begünstigte erfreuen dürfen, ohne doch eines solchen nicht minder, vielleicht noch im höheren Grade bedürftig zu sein, wäre es nur als sicherstes Schutzmittel gegen jene, in solchen Anstalten sonst unvermeidlichen, mannigfaltigen körperlichen Gebrechen, welche von der Abgeschiedenheit aus dem freien Verkehre in dem eigentlichen Familienleben eine natürliche Folge sind. Desto schmerzlicher war es auch vorzugsweise für die Unterzeichneten, zu hören, daß es wider alles Erwarten dem Stadtmagistrat anders gefallen und den früher überlassenen Saal des Gewandhauses durch die Abtretung des einen Theiles desselben zu einem andern ähnlichen Institute, der ursprünglichen Bestimmung entgegen, so beschränkt hat, daß sich der Herr Lieutenant W. genöthigt sieht, in Ermangelung eines geeigneten Locals, sein Institut aufzugeben.

„Die Unterzeichneten, von keinem Wunsche inniger beseelt, als nach bestem Wissen und Gewissen für die Erziehung ihrer Kinder Sorge zu tragen, sind daher gedrungen, sich für Erhaltung des W.'schen Instituts hiermit vermittelnd an den Stadtmagistrat zu wenden und die ergebenste Bitte auszusprechen: (folgen die schon oben angeführten Worte).

„In zuversichtlicher Erwartung, diesem bereits vom Herrn Lieutenant W. selbst ausgesprochenen, bis jetzt jedoch noch unberücksichtigt gebliebenen Gesuche werde ein erhebliches Hinderniß nicht im Wege stehen, hoffen wir unsern Kindern nicht bloß, sondern unserer Vaterstadt und dem gesammten Vaterlande einen Mann erhalten zu sehen, um den das Ausland uns ebenso beneidet, als wir uns stolz und glücklich fühlen, ihm hiermit einen Beweis unserer Hochachtung und Dankbarkeit, wie nicht minder dem Stadtmagistrat ein Zeichen unseres Vertrauens in Bezug auf dessen Fürsorge für das Wohl des Ganzen in dem des Einzelnen an den Tag legen zu können und unterzeichnen uns hochachtungsvoll (folgen die Unterschriften)".

Man erkennt daraus zugleich, welcherlei Art die Anfeindungen waren, die W.'s Wirken zu beeinträchtigen suchten. Man ärgerte

sich an dem Theatralischen seiner Prüfungen, man mäkelte und hä-kelte an der ästhetischen Seite seiner Gymnastik, man tadelte das militärische Spiel der Knaben, kurz, man ließ nichts unbehechelt, theils aus Beschränktheit, oder aus Mißverständniß, theils aus Neid und Scheelsucht, die auch dem größten Verdienste und der uneigen-nützigsten Menschenliebe Kletten anzuhängen aller Orten bemüht sind. Diese Anfeindungen gerade geben einen Beweis mehr, daß W. trotz diesem und jenem Mangel in der That wirkliches Verdienst sich erwarb; denn ungeachtet aller Anfeindungen vermehrte sich die Zahl seiner Schüler, wie seiner Freunde. Schon im Mai desselben Jahres kam eine neue Petition mit 473 Unterschriften an eine hoch-verordnete Königl. Verschönerungscommission der Residenzstadt Dres-den zu Stande: „dieselbe wolle um Ueberlassung eines passenden „Platzes zur Begründung des projectirten öffentlichen gymnastischen „Instituts nebst Anlage eines Gartens bei Sr. Majestät dem Könige „und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Mitregenten sich geneigtest „verwenden, und die Ausführung des Ganzen durch theilnehmende „Mitwirkung wohlwollendst unterstützen und befördern."

Dieses Gesuch war folgendermaßen motivirt:

„Länger denn als ein halbes Jahrhundert, bald mehr, bald weniger zur Sprache gebracht, zugleich durch Vorurtheile und Ge-wohnheit gehemmt, wie durch aufregende Ereignisse in der politi-schen Welt eben so geltend gemacht, als gewaltsam unterdrückt, ge-wann endlich mit siegendem Uebergewicht die Einsicht immer mehr Raum, daß die Bildung des Geistes mit der des physischen Lebens zugleich eingreifen müsse, um sich wechselseitig zu ergänzen und als ein harmonisches Ganze zu entfalten, und es wurden die gymnasti-schen Uebungen, denen man nach dem Vorgange des Alterthums wieder Leben und Gestalt zu geben suchte, als das entsprechendste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes anerkannt. Wenig indeß sind der Männer, welche freien denkenden Geistes die große Aufgabe der physischen Erziehung in ihrem ganzen Umfange und Wesen zu erfassen und die Gymnastik, selbst erst im Werden begriffen und dabei,

wie jede Kunst, einer sehr mannigfaltigen Fortbildung unterworfen, aus dem wahren Gesichtspunkte schöpferisch zu gestalten und durch Wort und That erfolgreich in's Leben zu führen wissen. Eines solchen aber können wir uns, kann sich das Vaterland rühmen, der durch vieljähriges, von einem glücklichen Genius geleitetes Streben der guten Sache neue Bahn gebrochen, der Gymnastik ein edleres, ästhetisches Gepräge gegeben und sie dadurch zu einem Bildungsmittel erhoben hat, das seinem wahren Zwecke entsprechend, der Einseitigkeit in unserer Erziehung, die sich in ihren Extremen als Ueberspannung und Verweichlichung auf der einen und als Rohheit und Stumpfsinn auf der andern Seite ausspricht, am sichersten entgegen zu wirken und ebenso Kräftigung, wie Veredlung der Kraft zu ermöglichen geeignet ist. Zuerst durch mehrere Schriften, später durch Gründung eines eigenen Instituts für Knaben und Mädchen bekannt geworden, hatte derselbe nah und fern immer mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden, so daß unsere hohe Staatsregierung, jedem gemeinnützigen Streben mit Umsicht begegnend, durch seine Vermittelung sich veranlaßt sah, zuvörderst für die beiden Landesschulen zu Grimma und Meißen besondere Lehrer der Gymnastik anzustellen, wobei ihm der ehrenvolle Auftrag wurde, sie zuvörderst seiner Prüfung zu unterwerfen und als tüchtig anzuerkennen.

„So erfreulich nun auch das wachsende Interesse für die Gleichstellung der physischen und geistigen Bildung der Jugend sein muß, und zwar um so mehr, als in den meisten Staaten, neuerdings auch in Preußen und Rußland, mehr und mehr die Gymnastik nach dieser Ansicht Aufnahme findet, so kann man sich dessenungeachtet nicht verhehlen, wie eine durchgreifende allgemeine Einführung derselben mit ihrem wohlthätigen Einflusse auf das Gesammtleben noch weit entfernt ist, so lange es namentlich, außer vielen anderen unverkennbaren Hindernissen, noch an tüchtigen Lehrern und an öffentlichen Anstalten fehlt, solche zu bilden und den gymnastischen Unterricht in seinem ganzen Umfange zu ermöglichen. Durch die günstigsten

Vorzeichen zu dieser Bestimmung empfohlen, ist bereits in unserer Mitte eine solche Anstalt emporgeblüht, und zwar erfolgreich aufgeblüht, und hat sich, der wenigen Mittel ungeachtet, auf die sie beschränkt ist, zu einer solchen Anerkennung erhoben, daß die Aeltern der ihr anvertrauten Zöglinge und alle gleichgesinnte Freunde allseitiger Bildung es als eine vaterländische Aufforderung betrachten, auf dem gelegten Fundamente und nach der bereits von unserer hohen Staatsregierung anerkannten Grundansicht, die gute Sache mitwirkend zu befördern.

„Sie beabsichtigen daher zur Begründung eines öffentlichen gymnastischen Instituts, dessen ausschließlicher Zweck sei, neben der jetzt vorzugsweise herrschenden Bildung der Intelligenz und Industrie, das noch mangelnde physisch ästhetische Element der Erziehung in den allgemeinen Lehrkreis einzuführen, den Aufbau eines dem gymnastischen Unterrichte von diesem Gesichtspunkte aus eigenthümlich bestimmten Saales nebst den erforderlichen Nebenzimmern, und damit zugleich die Anlage eines Gartenplatzes, um zu desto günstigerem Einflusse auf die Gesundheit und den Frohsinn der Zöglinge die Uebungen im Freien veranstalten zu lassen.

„Dieses gymnastische Institut, welches der gegebenen äußeren Veranlassung ungeachtet, weder auf einem persönlichen noch bloß städtischen, sondern vaterländischen Interesse beruht, soll zwar durch freiwillige Beiträge, oder im nöthigen Falle durch Aufnahme eines Kapitals, dessen Sicherstellung, Verzinsung und spätere Wiederabzahlung durch das Unternehmen selbst genugsam verbürgt ist, errichtet werden, jedoch weder als ein privates, noch bloß städtisches, sondern als Landeseigenthum zu gelten, und mit dem unvergänglichen Namen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Mitregenten, Antonio-Fridericianum, gekrönt, unter besonderer landesherrlicher Obhut zu stehen bestimmt sein. Es würde daher ferner, was die Organisation desselben betrifft, mit Allerhöchster und Höchster Bestätigung, sich durch freie Wahl der Begründer ein eigenes, nach weiter festzusetzenden Instructionen ge-

regeltes, Directorium bilden, dabei aber das Ganze unbedingt keinen andern Gewinn zu erzwecken haben, als wie ihn die Erhaltung und möglichste Vervollkommung desselben bedürfen möchte, so wie endlich in Bezug auf die architectonische und ökonomische Ausführung, wenn auch nicht mit verschwenderischer Pracht, dennoch nach beigelegtem, nur vorläufig zu ungefährer Veranschaulichung von einem wohlmeinenden Beförderer freiwillig entworfenen Plane, der Wichtigkeit und Bedeutung des Zweckes gemäß, zu ermitteln sein.

„Die erste schwierigste Aufgabe nun zur Realisirung dieses angedeuteten Planes schien die Auffindung eines Platzes, der, um jedem Erfordernisse möglichst zu entsprechen, außer einer gesunden Lage gleichsam den Mittelpunkt der drei Hauptgebiete von Dresden Altstadt, Neustadt und Friedrichstadt bildete, um keinem Theile durch zu weite Entfernung den Zutritt zu erschweren, oder unmöglich zu machen. Kein Platz findet sich jedoch zu diesem Zwecke so ganz geeignet, und wie für diese Bestimmung so abgemessen, als der noch übrige Theil des ehemaligen Königlichen Zimmerhofes zwischen dem Gebäude des Hof = Theaters und der neuerrichteten Bauschreiberei. Da nun derselbe, dem Vernehmen nach, von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Mitregenten zu dem Zweck, den gemeinnützigen öffentlichen Anlagen einverleibt zu werden, an die Hochverordnete Verschönerungs Kommission überwiesen ist; so drängte sich uns die Ueberzeugung auf, daß die Verwendung jenes Platzes zum Aufbau des gedachten gymnastischen Saales in Verbindung eines mit den öffentlichen Anlagen übereinstimmenden Gartens nicht nur der Allerhöchsten und Höchsten Bestimmung entsprechen und zur Verschönerung der Residenz beitragen, sondern auch gleichzeitig jenem Interesse für die städtische und vaterländische Bildung auf eine Weise genügen dürfte, wie es anders nicht zu bewerkstelligen sein würde. In dieser Ueberzeugung, gestützt auf das Vertrauen der landesväterlichen Milde unseres allgeliebten Königs, wie des thatkräftig ihm zur Seite stehenden hochverehrten Prinzen Mitregenten, fühlen wir uns ermuthigt, hiermit

an die Hochverordnete Verschönerungs = Commission die ergebenste Bitte zu richten: (folgt die oben angeführte Bitte).

Die gethane Bitte blieb leider unerfüllt, „da dem Finanzministerium nicht rathsam erschien, die geringen, dem Staatsfiscus gehörigen Grundflächen in Dresden noch mehr zu verringern und denselben bei etwa eintretendem Bedürfnisse in die Nothwendigkeit zu versetzen, zu diesem Behufe Privatgrundstücke zu kaufen (Dresden, den 4 Juli 1836, von Zeschau)". Nachdem so ein Unternehmen zurückgewiesen wurde, welches für die Jugend Dresdens und resp. des ganzen Sachsenlandes höchst wohlthätig hätte werden können, blieb W. und den Freunden der Gymnastik noch ein Weg zu versuchen übrig, um der physischen Erziehung den Schutz und die Unterstützung der Regierung zu verschaffen: der Weg der Petition an die Ständeversammlung. Auch dieser ward zu wiederholten Malen eingeschlagen. W. hatte daran nicht geringen Antheil, da dadurch eine Verwirklichung seiner Ideen in einem größern Maßstabe und auf wirksamere Weise zu gewinnen war. Nebenbei mochte auch der für einen Familienvater wohl verzeihliche Wunsch, sich eine feste, vom Staate gewährleistete Stellung für seine Lebensdauer zu verschaffen, sein Theil dazu beitragen, die Anträge bei der Ständeversammlung mit veranlassen zu helfen. Die Vorschläge, die von ihm Behufs der Sache persönlich gemacht wurden, bezweckten die Gründung einer Normalschule zur Bildung gymnastischer Lehrer, die Einverleibung der Gymnastik in den Schulplan sämmtlicher Gymnasien und höheren Bürgerschulen, sowie der höheren Töchterschulen Sachsens. Man kann wohl sagen, daß W. in dieser Beziehung nichts versäumte, was die hohe Ständeversammlung von dem Werth und der Nothwendigkeit der Gymnastik überzeugen konnte. Er händigte den beiden Kammern diejenigen Schriften ein*),

*) Wohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr!
Ew. Wohlgeboren soll ich im Auftrage der I. Kammer den verbun-

welche er über diesen Gegenstand verfaßt hatte, und veranstaltete, wie schon oben erwähnt, verschiedene Prüfungen, zu welchen er die sämmtlichen Mitglieder der Ständeversammlung einlud. Die Letztern

---

denstem Dank für die Ueberreichung des von Denenselben ausgearbeiteten so umfänglichen Werks ausdrücken, unter Hinfügung der Versicherung, daß bei der von Denenselben Selbst bezeichneten Gelegenheit, davon Gebrauch gemacht werden solle.

Indem ich mich dieses Auftrags entledige habe ich die Ehre zu sein

Ew. Wohlgeboren

Dresden, den 14. August 1833.

An Herrn Postmeister ergebener

Johann Adolph Ludwig Werner. v. Gersdorf.

Es sind bei der zweiten Kammer der Ständeversammlung die von dem Herrn Postmeister Johann Adolph Ludwig Werner verfaßten und ihr übersendeten Schriften, einen Versuch über das Ganze der Gymnastik für Knaben, sowie eine Abhandlung über Gymnastik für die weibliche Jugend enthaltend, am 15. vorigen Monats eingegangen, und die Kammer verfehlt nicht, dem genannten Herrn Verfasser für die gefällige Uebereignung dieser schätzbaren Schriften, welche einen so interessanten und auf die körperliche Ausbildung der Jugend so wesentlichen Einfluß habenden Gegenstand, behandeln, ihren ergebensten Dank zu bezeigen.

Dresden, den 7. September 1833.

Der Präsident der zweiten Kammer der Ständeversammlung

F. v. Leyßer.

An Herrn Postmeister

Johann Adolph Ludwig Werner.

Ew. Wohlgeboren haben die Güte gehabt, der ersten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen unterm 28. November vorigen Jahres zwei Ihrer neuern Schriften zu übersenden, und es ist, wie Ihnen bereits bekannt sein dürfte, der dabei gestellte Antrag auf Beförderung der physischen Erziehung der Jugend in beiden Kammern in sorgfältige Erwägung gezogen worden.

Die dabei gefaßten Beschlüsse werden zur Verbreitung und Förderung der Disciplin, welche Sie gegenwärtig zum Berufe ihres Lebens gemacht haben, gewiß auf das Wesentlichste mitwirken, und wie Sie hierin den lebhaftesten Dank der Kammern für Ihr Geschenk erkennen wollen, so bin ich noch überdies beauftragt worden, Ihnen solchen im Namen der ersten Kammer auszusprechen und Ihnen zugleich zu versichern, daß auch von ihr

kamen dieser Einladung bereitwillig nach und waren sowohl vom Werthe der Gymnastik überhaupt, als von der Fähigkeit und Tüchtigkeit W.'s, als gymnastischen Lehrers, insbesondere überzeugt. Wohlgemeinte treffliche Reden verbreiteten sich in beiden Kammern über die physische Erziehung und den Nutzen der Körperübungen; der Superintendent Dr. Großmann erwähnte rühmend, „wie die „Stände sich unlängst bei den von W. veranstalteten Prüfungen auf

---

Ihre rastlosen und glücklichen Bemühungen für Verbreitung und Beförderung der Gymnastik in ihrem ganzen Werthe gewürdigt und anerkannt werden.

Indem ich das Vergnügen habe, dem mir ertheilten Auftrage nachzukommen, füge ich die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung bei.

Dresden, am 13. November 1837.

Der Präsident der ersten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen, Kreisdirector, Ritter ꝛc.

v. Gersdorf.

Sr. Wohlgeboren
Herrn Lieutenant Dr. Werner
zu Dresden.

Ew. Wohlgeboren haben die Güte gehabt, der II. Kammer gegenwärtiger Ständeversammlung des Königreichs Sachsen

73 Exemplare „Bericht der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt" und

75 Exemplare „Bericht über die Normalschule zu Dessau"

zu überreichen; es hat auch die II. Kammer in ihrer 37sten öffentlichen Sitzung am 18. dieses Monats die Annahme dieser Schriften genehmigt, den Unterzeichneten aber beauftragt, Ew. Wohlgeboren den Dank der Kammer dafür auszusprechen.

Indem ich mich dieses ehrenvollen Auftrags entledige, ergreife ich mit Vergnügen diese Gelegenheit, Ew. Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung beizufügen.

Dresden, am 20. November 1845.

Der Präsident der II. Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Sachsen.

Braun.

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn Professor Dr. Werner
in Dessau.

„die Fluren und in die Zeiten des alten Griechenlands versetzt ge„fühlt hätten, wie sie gleichsam der frische, kräftige Hauch des jugend„lichen Griechenvolkes angewehet hätte", nichtsdestoweniger kam man im Ganzen genommen nicht weit über die schönen Worte hinaus; man scheute die Kosten und hatte noch viel zu viel Nothwendigeres zu bedenken, als die Kräftigung und Läuterung der Jugend durch die physische Erziehung. So haben in beschränkter Kurzsichtigkeit Einzelne, wie ganze Völker, ihr Augenmerk meist in die Ferne oder auf Unwesentliches gerichtet und übersehen, was zu ihren Füßen ist, bis sie, anstoßend, oder wohl gar niederstürzend, durch die Erfahrung gewitzigt werden. Der Argwöhnische könnte, wenn er solches Beginnen wahrnimmt, fast auf den Gedanken kommen, als seien Volkswohl und Staatswohlfahrt zwei leere Redensarten, die, so lange die Welt steht, immer nur als edle Paradepferde müßig vorausgehen, während ihre Bastarde, die Maulthiere, eigentlich den Staatswagen ziehen.

Wenn nun W. auch diese Hoffnung vereitelt und sich auf seine eignen Kräfte beschränkt sah, so hatte doch die öffentliche Besprechung der Gymnastik ihm diejenige Genugthuung verschafft, die dem redlichen Freunde der Menschheit auf seiner Bahn weiter hilft, hatte Zeugniß von seinem guten Willen, seinem unermüdlichen und uneigennützigen Fleiße wie von seiner praktischen Tüchtigkeit abgelegt; Schulmänner und Pädagogen wurden immer zahlreicher gewonnen, da W. inzwischen auch durch Herausgabe mehrer gymnastischer Schriften die Sache der physischen Erziehung in Anregung gebracht hatte.

Man vergleiche als Beleg dazu folgende briefliche Mittheilungen:

Meißen, den 1. Februar 1835.

Ew. Wohlgeboren

bin ich sehr dankbar für die Mittheilungen, die Sie mir in Beziehung des gymnastischen Unterrichts auf den Königl. Landesschulen gemacht haben. Daß gerade in geschlossenen Anstalten,

in welchen die Ansprüche an den Fleiß und an die Leistungen der Zöglinge höher gestellt werden, als in den übrigen Schulen, gut geleitete und zweckmäßig ausgeführte körperliche Uebungen vorzüglich heilsam sind, ist immer meine Ueberzeugung gewesen, die ich auch dem Cultusministerium mehrmals mündlich und schriftlich vorgetragen habe und ich fühle mich beglückt, gerade in einer Zeit Vorsteher einer solchen Anstalt zu sein, in welcher sie unter einem so aufgeklärten und wohlmeinenden Ministerium steht. Die Antwort, die Ihnen dieses auf Ihren Antrag gegeben hat, ist unsern Wünschen und Bedürfnissen völlig angemessen und Sie haben durch die Mittheilung derselben mir und dem ganzen Lehrercollegium eine wahre Freude bereitet. . . . . In der Hoffnung, künftig an Ihren gemeinnützigen Bestrebungen einen nähern und wirksamern Antheil nehmen zu können, und mit der Versicherung aufrichtiger Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Baumgarten-Crusius.

(Director an der Fürstenschule in Meißen.)

Dresden am 13. December 1835.

Ew. Wohlgeboren

fühle ich mich für den erneuten Beweis Ihres gütigen Wohlwollens durch Uebersendung Ihrer neuesten inhaltreichen Schrift zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet. Sie erwerben sich ein großes Verdienst um die Jugend, daß Sie fortfahren, sie auf Gegenstände jugendlicher Uebungen und Freuden hinzulenken, welche Geist und Körper auf gleiche Weise anzuregen und zu stärken geeignet sind. Das in jeder Hinsicht trefflich ausgestattete Buch wird sich zwar den Weg in das Publicum und in die Jugendwelt von selbst bahnen, aber mit Vergnügen werde ich in meinem Kreise zur Empfehlung desselben und zur Unterstützung Ihrer menschenfreundlichen Absichten nach Kräften beitragen und überhaupt jede sich mir darbietende Gelegenheit benutzen, um

Ihnen Beweise meiner aufrichtigen Anerkennung und Hochachtung zu geben, in der ich die Ehre habe zu sein

Ew. Wohlgeboren

dankbar ergebenster

Christian Ernst August Gröbel

(Gymnasialdirector an der Kreuzschule).

Wohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr Lieutenant,

Ew. Wohlgeboren haben mir ein überaus schätzbares Zeichen Ihrer Gewogenheit und Ihres freundlichen Andenkens durch Uebersendung von Einladungskarten zu den Uebungen Ihrer Zöglinge gegeben. Jemehr ich mich für diese treffliche und heilsame Anstalt interessire, destomehr bedauere ich, daß es mir wegen academischer Geschäfte, welche in diese Zeit fallen, unmöglich ist, Zeuge der Verdienste zu sein, die Sie sich um die Jugend zum großen Vortheil auch künftiger Generationen erwerben. Ich sehe mich daher genöthigt, so leid es mir auch thut, die gütigst überschickten Einladungsbillets begleitet von dem lebhaftesten Danke zurückzugeben. Von den Programmen jedoch habe ich mir erlaubt ein Exemplar zurückbezubehalten, um meine Freunde und Bekannten auf Ihr Institut und dessen Nützlichkeit aufmerksam zu machen. Genehmigen Sie die Versicherung der innigsten Hochachtung, mit der ich beharre

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster

Leipzig, den 4. October 1836.

Dr. Gottfried Hermann

(Professor).

In einem andern Briefe sagt derselbe:

Wohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr Professor,

Indem ich Ihnen den verbindlichsten Dank für die mir gütigst übersendete schätzbare Schrift abstatte, füge ich hinzu, daß mir es

zum wahren Vergnügen gereicht, wenn ich im Stande bin, in der Angelegenheit Ihres Herrn Sohnes ein Zeichen der Hochachtung zu geben, die ich schon, als Sie noch in Leipzig waren, für Sie hegte, und die durch Ihre großen Verdienste immer höher gesteigert worden ist.

Mit der aufrichtigsten Hochachtung beharre ich

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Leipzig, den 5. Dcbr. 1843.

Dr. Gottfried Hermann.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr Lieutenant,

die Ueberzeugung, daß Ew. Hochwohlgeboren gewiß mit sehr vielen Schreiben belästigt werden, sollte mich eigentlich abhalten, durch gegenwärtige Zeilen die Last zu vermehren; allein das Interesse für eine hochwichtige Sache überwindet dieses Bedenken und macht mich so dreist, Sie mit meinem Anliegen zu behelligen.

Ich ersehe aus dem mir vorliegenden Programm der Meißenschen Landesschule von 1836, daß im Jahre 1835 an derselben ein Turnlehrer angestellt ist. Wahrscheinlich ist derselbe auch wohl in Ihrem gymnastischen Institut gewesen, und dies veranlaßt mich, bei Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenst anzufragen, unter welchen Bedingungen wohl ein solcher Mann an ein Gymnasium des Auslandes gehen würde und ob dies überhaupt möglich ist . . . . . Wenn Ew. Hochwohlgeboren die Güte haben wollten, nur mit einigen Zeilen mich darüber zu unterrichten, würden Sie mich Ihnen sehr verpflichten. Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe mich zu zeichnen

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

Danzig, den 23. Januar 1837.

Engelhardt,
Director des Gymnasiums in Danzig.

Ew. Wohlgeboren

sage ich für die freundliche Uebersendung Ihrer nützlichen und werthvollen Schriften sowie für die dabei mir bezeugte wohlwollende Gesinnung meinen herzlichen Dank. Ich hoffe, daß die „Lebensfragen" dazu beitragen werden, die Hindernisse ächter Menschenbildung zu entfernen, welche durch einen falschen und einseitigen Eifer geschaffen und schon zu lange unterhalten worden sind. — Das Zusammenwirken und die Uebereinstimmung von Männern, die von Erziehung und Leben eine gesunde Ansicht haben, wird endlich den Sieg der guten Sache herbeiführen In dieser Hoffnung und mit dem Wunsche, daß ihre heilsamen Bemühungen die verdiente Anerkennung finden mögen, reiche ich Ihnen dankbar die Hand und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Oppeln,
den 4. Januar 1837.

Lorinser.

Wohlgeborner,
Hochverehrtester Herr Lieutenant und Director.

Ew. Wohlgeboren gütiges Geschenk hat mich eben so überrascht, als innigst erfreut, und indem ich vorläufig meinen herzlichen Dank dafür darbringe, füge ich die Versicherung bei, daß ich nicht nur für die so höchst einflußreiche Gymnastik durch Schrift zu wirken suche, sondern auch dabei Ihres rühmlichen, aber auch allerwärts anerkannten Strebens dafür gedenken werde. Ihr treffliches Buch sollte in keiner Familie, die sich des göttlichen Geschenks von Kindern erfreut, fehlen, denn die Gymnastik wird durch solche Spiele am leichtesten ins Leben eingeführt, und kann auch dadurch selbst einigermaßen fehlende Lehrer dieser für Menschenbildung hochwichtigen Kunst ersetzen. Möchte Ihr Wirken in immer erweiterter Verbreitung so wie bisher fortschreiten; allerdings sind aber Lehranstalten für die Gymnastik nöthig.

Denn eben an Lehrern fehlt es in dieser Kunst, wie im Schulwesen an Lehrern mit den so nöthigen, für Gewerbe und selbst für allgemeine Menschenbildung unentbehrlichen mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Die alten Sprachen, Roms Kenntniß u. s. w. sollen nun einmal alle Menschenbildung allein möglich machen, wie ich in meinen Schriften vielleicht für Viele sehr vergeblich zu bestreiten suche. Vorurtheile lassen sich schwer ausrotten und das Gute siegt nur allmählig, doch endlich bei fortgesetzter Beharrlichkeit. Nochmals herzlichen Dank und die Versicherung meiner ehrerbietigsten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener

Hayn,
den 10. Decbr. 1835.

K. Preusker.

Ew. Wohlgeboren

werden gütigst entschuldigen, daß ein Unbekannter, Vorsteher der hier in Krakau errichteten Turnanstalt, der Sie nur aus Ihren schätzbaren Werken über die Gymnastik zu kennen die Ehre hat, sich die Freiheit nimmt, Sie mit seinem gegenwärtigen Schreiben und zugleich mit einer Bitte zu belästigen.

Im verflossenen Jahre habe ich hier in der Residenz unserer kleinen Republik ganz nach Ihren öffentlich bekannt gemachten Grundsätzen eine öffentliche gymnastische Schule errichtet und dieselbe am 1. November vergangenen Jahres sowohl für die Knaben als auch für die Mädchen eröffnet. Für die Erstern fehlt mir nun ein Lehrer der Gymnastik oder vielmehr ein tüchtiger Vorturner. In dieser Angelegenheit wende ich mich an Ew. Wohlgeboren, an den Schöpfer der für die Jugend so wohlthätigen Gymnastik in Deutschland, mit der herzlichsten Bitte, ob Ew. Wohlgeboren nicht die Güte haben möchten, mir einen gut geübten Vorturner zu recommandiren. . . . . Was das Turnen anbetrifft, würde mir sehr angenehm und willkommen sein, wenn der Candidat im Voltigiren gut geübt sein könnte. Ich

glaube immer, daß Ew. Wohlgeb. unter einer so großen Menge Ihrer ältern oder frühern Schüler einen solchen Candidaten finden werden, und hätten Ew. Wohlgeb. die Güte, mir einen solchen zu empfehlen und so bald wie möglich hierher nach Krakau zu expediren, so möchten Sie mich zu einem großen und lebenslänglichen Danke verpflichten. —

Inliegend habe ich die Ehre, Ew. Wohlgeb. meine Broschüre über den Nutzen der Gymnastik für die Jugend in polnischer Sprache mitzutheilen. Sollte Ew. Wohlgeb. diese kleine Schrift interessiren, so werden Sie in Dresden genug Polen finden, die Ihnen solche gern in's Deutsche übersetzen.

Ew. Wohlgeb.

Krakau,
den 5. Decbr. 1838.

ganz ergebenster Diener
L. von Bierkowski,
Dr. der Philos., Mediz. u. Chirurgie, ordentl. öffentl. Prof. der Chirurgie und Director der chirurg. und ophthalmolog. Klinik an der Jagellonischen Universität ꝛc. ꝛc.

Lemberg in Galizien den 20. Jänner 1839.

Ew. Hochwohlgeboren!

Es ist ein Unbekannter aus fernem Lande, der sich brieflich an Sie zu wenden wagt, und den nur der hehre Zweck, der diesem Schreiben zu Grunde liegt, in Ihren Augen zu entschuldigen vermag und zuversichtlich genügend entschuldigen wird.

Bevor ich meinem Anliegen näher trete, muß ich nothgedrungen einige Erläuterungen vorausschicken.

Ich habe mir vorgenommen, dem im Laufe dieses Jahres zu verfassenden Personalstandausweise sämmtlicher an den der lemberger Erzdiözese unterstehenden Volksschulen angestellten Lehrer, einen Kranz nützlicher, in dem Interesse eines jeden seinen schönen Beruf liebenden Lehrers liegender Aufsätze beizufügen. — Und wiewohl ich hinsichtlich des Wesens und Hauptinhalte derselben bereits mit mir einig ward, sah ich dennoch in einem der-

selben ein fast unübersteigbares Hinderniß vor mir, zu dessen Beseitigung ich aus der allgemeinen Zeitung die süße und gewisse Hoffnung schöpfte. — Ich las nämlich Ihre Kundmachung hinsichtlich der Eröffnung einer Pflanzschule zur Bildung tüchtiger gymnastischer Lehrer.

Der hehre Endzweck, der in einem solchen Institute erzielt wird, das auch Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dieser erhabene Menschenfreund, mit seinem höchstem Schutze und einer so reichlichen und höchstentsprechenden Unterstützung und Förderung zu beehren geruht, verdient gewiß in Anbetracht dessen, daß dasselbe die Haupt-Tendenz einer jeden Pädagogie, nicht nur gebildete, sondern auch gesunde, kräftige Menschen zu erziehen, der Erfüllung näher bringt, die gerechteste Anerkennung, Würdigung und Nachahmung, und wird zweifelsohne nicht nur die Aufmerksamkeit Deutschlands, sondern auch der nachbarlichen Staaten in Anspruch nehmen. —

Seitdem Galizien sich der milden und väterlichen Regierung Oesterreichs erfreut, nahm hier Alles eine andere Gestalt an. Ueberall entstehen Schulen, der Geist echter wahrer Bildung weht in allen, meistens im Laufe dieser segensreichen Epoche in's Leben getretenen Institute, von dem Borne höherer Weisheit gelehrter Stände, bis zu den niedrigsten Volksschulen auf dem Lande, und unverkennbar ist der wohlthätige Einfluß, den die hohe Verfügung unserer fürsorgenden Regierung, sämmtliche Volksschulen unter die unmittelbare Leitung bischöflicher Konsistorien und geistlicher Distrikts-Aufseher auf dem Lande zu stellen, seit vielen Jahren auf die Hebung derselben übt. —

Auch wird in allen unseren Bildungsanstalten über die Geistesbildung die Entwickelung der körperlichen Kräfte nicht außer Acht gelassen, und an sämmtlichen Pflanzschulen zumal der Volksschullehrer, welche so zu sagen die Jugend aus dem Rohen herausarbeiten müssen, um sie hierauf dem feinen Meisel höherer und reiferer Bildung zu übergeben, richtet man auch auf

pädagogische Diätetik des Körpers ein besonderes Augenmerk. Demohngeachtet halte ich es nicht für überflüssig, insbesondere die Triviallehrer auf die gleichzeitige Entwickelung und Ausbildung der physischen Kräfte des Kindes aufmerksam zu machen. Die günstige Gelegenheit, die sich einem Lehrer auf dem Lande darbietet, in freien Stunden, auf den Spaziergängen, die er mit der Schuljugend vornimmt, um selbe durch die einfache Methode der Anschauung für die künftige erweiterte Bahn wissenschaftlicher Zweige vorzubereiten, — auch auf die Bildung und Stählung der Körperkraft zugleich einwirken zu können, wird leider von vielen unbeachtet gelassen, weil ihnen theils eine genaue praktische Anleitung mangelt, theils sie Furcht vor einem Unfalle und der damit verbundenen Verantwortung abhält. —

Schon seit geraumer Zeit beschäftigte mich ernstlich dieser Gedanke, durch Angabe einiger speziellen Direktiven zur Hebung dieses Umstandes beizutragen, aber wie ich bereit zu erwähnen die Ehre hatte, ich stieß auf Hindernisse, da mir in dieser Beziehung als Pädagogen, der Mangel ärztlicher auf diesen so wesentlichen Theil der Erziehungskunst einen so mächtigen Einfluß nehmender, und die Gränzen eines solchen Verfahrens bestimmender Klugheit und Versicht, störend und feindlich entgegentrat; und da ferner in mir das Bewußtseyn lebt, daß nur ausgebreitete Praxis, vieljährige Beobachtung, reifes Erwägen über den Erfolg angewendeter Mittel, und zumal ausgebreitete Kenntnisse auf dem Felde der Erziehungskunst und Medizin, ein Resultat hervorzubringen im Stande sind, welches man Pädagogen mit Beruhigung anempfehlen kann, so ward ich genöthigt, meinen Lieblingsplan aufzugeben. — Doch leuchtet mir seit wenig Stunden ein neuer belebender Hoffnungsstrahl, und fest stand mein Entschluß, mich an Sie zu wenden.

Es ist daher das Wie Ihres Verfahrens und Methode, die harmonische Einheit und das praktische Zusammenhalten derselben, in welcher der Pädagog an der Hand einfacher, leicht ver-

ständlicher, auf die meisten Fälle anwendbarer, aus dem Bereiche des ärztlichen Wirkens genommener Regeln, dieses schöne Ziel erreicht, die einzelnen praktischen Grundprinzipe hinsichtlich der Bewahrung vor einem Schaden, und des Verhaltens in einzelnen unvorhergesehenen Fällen, um deren Mittheilung ich Sie zu ersuchen wage. —

Indem ich dieses in Ihren Augen gewiß gerechte Anliegen Ihrer hohen Güte anheimstelle, und die schöne Hoffnung nähre, daß Sie mich bald mit einem Schreiben beehren und mich hiedurch in die Lage setzen werden, durch Berufung auf die Worte eines einen so ausgebreiteten Ruf besitzenden Mannes, auch den meinigen mehr Gewicht und Sanktion verleihen zu können, zeichne ich mich mit tiefster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ewiger Verehrer

Franz Sigismund Frank,

Weltpriester der Lemberger Erzdiözese, Rathsprotokollist und Archivar des Metrop. Konsistoriums in Lemberg.

Wohlgeborner Herr,

Hochverehrtester Herr Lieutenant!

Sr. Durchlaucht der Fürst von Schönburg-Waldenburg hat mir mitgetheilt, daß Ew. Wohlgeboren sich mit besonders gutem Erfolge der Bildung gymnastischer Lehrer widmeten, und daß man dergleichen Männer durch Ihre gütige Vermittelung stets erhalten könnte. Ich möchte nun gern entweder an den Franke'schen Stiftungen überhaupt, oder an dem K. Pädagogio insbesondere einen Lehrer der Turnkunst anstellen, der wo möglich einzelnen Auserwählten auch Unterricht im Fechten ertheilen könnte, vielleicht auch im Tanzen; doch würde das Letztere weniger nöthig sein, da wir einen eignen Universitätstanzmeister am Orte haben. Aber freilich muß ich vorher die Bedingungen kennen, unter denen Ew. Wohlgeboren Männer dieser Art auszusenden pflegen, um berechnen zu können, ob ich meinen Plan

überhaupt in's Werk zu richten vermag, oder nicht; auch würde es mir sehr lieb sein, wenn ich den betreffenden Herrn vor einem definitiven Abschluß persönlich kennen lernte. Sollten also Ew. Wohlgeboren mir zur Zeit einen sittlich tüchtigen, jungen Mann empfehlen können, dem ich die mir anvertraute Jugend, um sie gymnastisch bilden zu lassen, mit gutem Erfolg übergeben könnte, so würde es wohl das Beste sein, wenn Sie die Güte hätten, ihn sofort zu einer Reise nach Halle zu veranlassen; (es versteht sich, daß ich die Reisekosten vergüten würde) um an Ort und Stelle das Weitere und Definitive zu verabreden. Ew. Wohlgeboren wollen gütigst entschuldigen, daß ich mit solchen Wünschen und Bitten beschwerlich falle, aber ich weiß nicht, wohin ich mich sonst wenden soll, und der General von W. meinte, Sie würden mir gern behülflich sein. Nochmals um gütige Entschuldigung bittend, verharre ich unter den aufrichtigsten Versicherungen der vollkommensten Hochachtung als

Ew. Wohlgeboren

Halle am 31. März 1838.

ganz gehorsamster
Niemeyer.

Ew. Wohlgeboren

fahren unermüdet fort, mit rühmlichem Eifer für die körperliche und sittliche Veredlung unserer männlichen und weiblichen Jugend zu wirken und sich dadurch ein großes Verdienst zu erwerben. Alle verständigen, vorurtheilsfreien Vaterlandsfreunde, denen die Wichtigkeit der Sache einleuchtet, werden sich mit mir über Ihre edlen Bestrebungen freuen und Ihnen herzlich dafür Dank wissen; Sie werden aber auch die traurige Erfahrung der gleichgültigen, wenn nicht gar der feindseligen Berücksichtigung machen; denn leider giebt es verschrobene und böswillige Menschen in allen Lebensverhältnissen. Lassen Sie sich aber durch solche nicht einschüchtern, noch weniger von Ihrem edlen, menschenfreundlichen Vorhaben abbringen. Jemehr Schwierigkeiten und Hindernisse, desto mehr

Muth und Beharrlichkeit muß Ihr Geist entwickeln. Gefahr stählt den Muth! Dieß wissen Sie, als Soldat, aus Erfahrung. Auch in meinem Geschäfte habe ich es seit einigen 40 Jahren erprobt. Zur Ausführung Ihrer Pläne wünsche ich Ihnen aber den Vollgenuß der Gesundheit. Mit aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit

Gotha,
d. 29. März 1838.

Dr. J. Fr. Hennicke,
Großherzogl. Weimar. Legationsrath.

Hochgeehrter Herr Doctor!

In der ersten Beilage erhalten Sie zwei Abdrücke Ihrer gütigen Mittheilung, für die ich Ihnen meinen verbindlichen Dank abstatte. Alles Gute gedeiht nur langsam, sehr langsam, besonders wenn es mit verjährten Vorurtheilen in Widerspruch steht; nicht selten geräth es sogar wieder in Vergessenheit. Dieß darf nicht muthlos machen. Jede Veranlassung zur Erinnerung an dasselbe muß daher mit Klugheit, Thätigkeit und Beharrlichkeit benutzt werden. In Sachsen hängt man allzusehr am Alten und Hergebrachten, dies liegt in der Verfassung, in Sitten und Gewohnheiten. Deßhalb schien auch die neuere Erziehungskunst nur langsam Eingang zu finden. Verzweifeln Sie aber nur nicht am Gedeihen derselben. Vielleicht treten bald günstigere Umstände ein. — — Mit innigster Verehrung und Ergebenheit

Gotha,
d. 20. Septbr. 1838.

Der Obige.

Ew. Wohlgeboren!

Mit der lebendigsten Theilnahme habe ich seit Jahren Ihre immerfortschreitenden Bemühungen um die Ausbildung und Verbreitung einer zeitgemäßen und zweckerfüllenden Gymnastik beobachtet. Ich glaube, daß kein Zeitpunkt günstiger sein kann, Ihren allgemein anerkannten Ideen auch überall Realisirung zu verschaffen. Zu dem Zwecke habe ich in meiner Centralbibliothek für Pädagogik einen Auszug aus dem neulich in der Leipz. Allgem.

Zeitung gegebenen Aufsatze mitgetheilt. Dergleichen genügt aber durchaus nicht um durchzubrechen. Unsere Zeit hört nicht mehr auf solche allgemein gehaltene Anpreisungen, sie will, und mit Recht, eine wissenschaftliche Darstellung der Sache, um so weit als möglich selbst sehen und entscheiden zu können. Sich an Ihre Schriften geradezu zu wenden, das ist ihr zu unbequem, zu weitschichtig; sie will wenigstens dazu ernst angeregt sein. Mir liegt die Sache sehr am Herzen und ich möchte gern für dieselbe etwas thun. Ich lade Ew. Wohlgeboren daher ein, für die Centralbibliothek eine möglichst gedrängte, aber hinlänglich deutliche Darstellung der Absichten, der Grundsätze und der Wege und Mittel, auf welchen und durch welche sie ausgeführt werden sollen, mit einem Worte eine Darstellung des ganzen Wesens und Charakters Ihrer Gymnastik abzufassen und mir mitzutheilen. Hernach muß wiederholentlich auf die Sache nach- und eindrücklich zurückgekommen und darauf hingewiesen werden. Das scheint mir der einzige zum Ziele führende Weg zu sein, Ihren Verdiensten überall Anerkennung und Aufnahme Ihrer Ideen zu verschaffen. Es ist nicht unmöglich, daß dieselben durch die C.-B. auch über die Grenzen Deutschlands verbreitet werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

Jena,
den 1. Februar 1838.

ergebenster
Prof. Dr. Brzoska."

„Sie haben mir durch Uebersendung Ihrer trefflichen Werke eine große Freude bereitet und ich sage Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank. Seien Sie versichert, daß ich den besten Gebrauch davon machen werde wie von allen andern Zusendungen und Ihrem Briefe selbst. Im Maihefte der C.-B. Seite 114—15 finden Sie in Kürze meine Wünsche in Rücksicht auf die Gymnastik ausgesprochen. Es kommt Alles offenbar darauf an, den Leuten zu zeigen, daß sie nichts von eigentlicher Gymnastik ver-

stehn, daß das Turnwesen, wie es vor vielen Jahren betrieben wurde, nicht mehr genügt, daß wir für dieses Fach kunstmäßig und nach wissenschaftlichen Principien gebildete Lehrer haben müssen. Mir wäre nichts erwünschter, als wenn mir irgendwo widersprochen würde; ich glaube, wir würden schon fertig werden. Hat man in den genannten Anforderungen für die Gymnastik erst überall Klarheit erreicht, so wird man auch überall auf meinen Vorschlag eingehen. Vortrefflich hilft unserer Sache, daß Sie sich haben in Sachsen lange Zeit herumstreiten und abmühen müssen, bis man Ihnen die gebührende Anerkennung gewährt hat; diese hat nun doppelten Werth, sie überzeugt auch die Nichtsachsen. Nun höre ich nicht auf, immer wieder auf die Gymnastik und den Vorschlag, daß man von allen Seiten her Ihnen Individuen zur Ausbildung zuschicken müsse, zurückzukommen.

Verehrter Herr! Sie stehen sicher bald am Ziele, wo Sie als wirklicher Herold für Deutschlands Wohlfahrt wirken können. Ihre Sache ist gut, muß Gottes Segen erhalten und Sie haben sich auf's Ehrenvollste im Kampfe für Ihre gute Sache bewährt.

Lassen Sie uns, verehrter Herr, alle Curialien daher zwischen uns fernhalten; ich bin sehr einfacher Natur und liebe das Geradezu. Ich denke, wir streben nach einem Ziele; weshalb wollten wir uns denn nicht persönlich näher treten?

Ich grüße Sie mit Gott und bitte freundschaftlich die Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung aufzunehmen.

Ihr

ergebener

Brzoska."

„Verehrter Herr Director!

Selten hat mich Etwas mit so großer Freude erfüllt, als Ihre letzthin mir zugekommenen Mittheilungen. So wäre denn nun ein höchst bedeutender Schritt zu einer zweckerfüllenden Erziehung der Jugend wiederum geschehen, und Ruhm dem edlen Fürsten, welcher die Bahn dazu eröffnete! Ich hoffe sicher, die Sache

macht Epoche. Sie sind, verehrter Herr, offenbar der Mann dazu und Gott wird der guten Sache seinen Segen geben. So viel meine Kräfte vermögen, will ich Ihnen treulich secundiren und habe zu dem Zwecke bereits einige Zeilen im ersten Hefte dieses Jahres (1839) abdrucken lassen. Eine Normalschule zur Bildung von Lehrern der Gymnastik ist so ganz aus meinen Ideen herausgenommen, daß ich, auch abgesehen von meiner persönlichen Ergebenheit für Sie, gewiß nicht unterlassen hätte, mit Nachdruck das Publicum darauf aufmerksam zu machen. Ich habe auch bereits versucht, unser Consistorium zu bestimmen, daß Ihnen ein brauchbares Subject zur Ausbildung zugeschickt werde. Schreiben Sie mir doch, was wohl Summa Summarum solche Geschichte kosten würde." — — — — (Der Obige.)

Mehrere gelehrte Gesellschaften erwiesen W. die Ehre, ihn zu ihrem Mitgliede aufzunehmen, z. B. die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden den 28. Januar 1837. (Das Diplom ist von dem Vorsitzenden Dr. Ludwig Choulant und dem Secretair Dr. Friedrich August Klose unterzeichnet.) Der pädagogische Verein nahm gleichfalls lebhaften Antheil an W.'s Bemühungen und auf seine Veranlassung verfaßte W. eine Anzahl von Aufsätzen über die physische Erziehung, die er in diesem Vereine vortrug, dann aber, da sie eines großen Beifalls sich erfreuten, unter dem Titel „zwölf Lebensfragen" als eine besondere Schrift drucken ließ. Den 30. Januar 1837 verlieh ihm (de arte gymnastica tam scribendo quam factitando probe merenti) die philosophische Facultät zu Jena den Doctortitel*). Seine Schüler veranstalteten aus Freude

*) Der damalige Decan der phil. Facultät theilte dies W. in folgendem Schreiben mit:

„Ew. Wohlgeboren

freue ich mich in Beifolgendem das Diplom eines Doctoris philosophiae zu übersenden und zugleich meinen Glückwunsch zu der Ihnen zu Theil gewordnen Ehre abzustatten, welche Sie vollkommen verdienen wegen der Gemeinnützigkeit Ihrer Bestrebungen.

Jena, d. 9. Februar 1837. Göttling."

über die wohlverdiente öffentliche Anerkennung, die ihrem Meister gezollt wurde, ein besonderes Fest, um auch an ihrem Theile dazu beizutragen, demselben eine Freude mehr zu bereiten. Ein Kreuzschüler, Herr Lindner, hielt eine selbst verfaßte feierliche Anrede, die ein Zeugniß von der Gesinnung ablegt, von welcher die turnende Jugend beseelt war.

Die Meißnischen Kreisblätter 1837 Nro. 19 enthielten darüber folgenden Bericht:

„Nachdem Herr Lieutenant W., Director eines gymnastischen Instituts zu Dresden, am 13. Februar dieses Jahres das Diplom eines Doctor der Philosophie von der Universität zu Jena zugesendet erhalten hatte, veranstalteten Sonnabends darauf in den Abendstunden einige seiner Gönner und seine Zöglinge folgende Feierlichkeit.

Ein Theil der Schüler, mit Lanzen und Gewehren bewaffnet, umgaben einen mit exotischen Blumen geschmückten Altar, zu dessen beiden Seiten Gruppen von Fahnenschwingern ꝛc. aufgestellt waren. — Dem geliebten Lehrer wurde bei seinem Eintritt in den Saal, während jene das Gewehr präsentirten, von einer seiner Schülerinnen, Fräulein Pietzsch, im Namen der übrigen, im weiten Halbkreise aufgestellten Mitschülerinnen, ein Glückwunsch in gebundener Rede *) in sauberem Umschlage, auf einem Kissen, nebst einem

---

*) In Ihrer Schüler frohem Kreise
Empfängt der Wonne Jubel Sie;
Begrüßt auf feierliche Weise
Sie in geweihter Harmonie.

Denn hochgepriesen ward Ihr Name,
Ward Ihr Verdienst um uns're Zeit;
Gestreut von Ihnen ist der Saame,
Der schön erblüht und wohl gedeiht.

Geachtet von dem Vaterlande,
Geehrt von Allen nah' und fern,
Blickt auch aus einem Bruderlande
Ob Ihrem Haupt ein Ehrenstern.

Lorbeerkranze, überreicht, wozu sie selbst einige einleitende Worte*) prach. Auch einer der Schüler hielt bei Uebergebung eines Kranzes

---

Wir selbst sind Zeugen Ihres Strebens:
Wie ein Gebild aus Meisterhand
Entfaltet sich die Kraft des Lebens,
Der Anmuth reizendes Gewand.

Der Körper sei nicht eine Bürde,
Ihm gebe Schwung des Geistes Licht!
Gewandtheit, Stärke, edle Würde
Verleiht uns nur Ihr Unterricht.

Heil, dreimal Heil dem frohen Tage
Der edlen Wirksamkeit ihr Lohn!
Was ich allein im Kreise sage,
Fühlt jedes Herz im Kreise schon.

Es spricht im Hochgefühl der Freude
Mein Mund den wärmsten Glückwunsch aus:
Daß Gott Sie segnend stets geleite,
Sie und Ihr ganzes theures Haus!

*) Wie wir jetzt vereint hier stehen,
Fühlt das Herz vereint die Lust,
Die wie sanftes Frühlingswehen
Zieht durch unsre junge Brust.

Wie, soll da die Lippe schweigen,
Wenn die Brust in Freude bebt?
Möchten Sie Sich freundlich neigen
Zu uns, den das Herz erhebt.

Dieß Festgedicht zu überreichen,
Ward mir das Glück; empfangen Sie
Es huldvoll, denn die Wort' erreichen
Nur schwach den Sinn der Phantasie.

Doch bürgt uns die gewohnte Güte
Für einen freundlichen Empfang;
Fürwahr, des Lebens schönste Blüthe
Ist, wenn uns dieses jetzt gelang.

von Lebensbaum eine kurze Anrede*) in Prosa. — Der Herr Lieutenant W. erwiederte nach einer kurzen Pause allgemeiner Rührung diese Anrede mit herzlichen Worten, von welchen, indem er sich als sorglicher Gärtner, dessen treuer Sorgfalt die Pflege der edlen jugendlichen Blumen anvertraut sei, darstellte, alle Anwesende, unter welchen sich besonders die Eltern mehrerer Zöglinge befanden, sichtbar ergriffen wurden. Ein Lehrerzögling, Herr Buhle, welcher das oben erwähnte Gedicht, dessen Verfasser er selbst war, mit Anstand vorgetragen hatte, beschloß auch die Feierlichkeit dadurch, daß er dem theuern Ehren-Doctor der Philosophie ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte, in welches sämmtliche Anwesende herzlich einstimmten."—

Ingleichen bewies ihm das Königl. Sächs. Kriegsministerium sein hohes Vertrauen dadurch, daß es ihm die Ausbildung einer Anzahl Unteroffiziere in der militairischen Gymnastik übertrug. Wie sich W. dieses Auftrags entledigte, thun die darüber ihm ertheilten Zeugnisse zur Genüge dar:

„Der strengsten Wahrheit gemäß, bezeuge ich dem Director eines hiesigen gymnastisch-orthopädischen Instituts,

Herrn Lieutenant Dr. Johann Adolph Ludwig Werner, daß derselbe mit größtem Eifer und unverkennbarer Uneigennützigkeit, sechs Unteroffiziere des Königl. Leib-Infanterie-Regiments, auf das Zweckmäßigste und Nützlichste, vom 5. December 1837 bis 12. März 1838 Unterricht in gymnastischen Uebungen ertheilt und solche zu Lehrmeistern dieser Kunst ausgebildet hat, so daß sie dermalen

---

*) Zwar haben wir Alle schon längst den tiefgefühltesten Dank und die höchste Anerkennung Ihrer Verdienste empfunden; doch hat die Welt, da wir bis jetzt noch zu unvermögend waren, Ihnen, Hochzuverehrender Herr Doctor, zu danken, diese Verpflichtung übernommen, und vom Sitze der Weisheit wurde Ihnen wiederholt eine Anerkennung öffentlich zu Theil. Vergönnen Sie daher auch mir, im Namen sämmtlicher Lehrerzöglinge, bei dieser feierlichen Gelegenheit für das fernere Gelingen Ihres edlen Strebens Ihnen alles Glück zu wünschen.

vollkommen im Stande sind, den Unterricht in der Gymnastik im Regimente zu meiner besondern Zufriedenheit zu leiten.

Dresden, den 24. December 1838.

Der Commandant des königl. sächs. Leibinfanterie-Regiments, Ritter des St. Heinrichs-Ordens, der königl. franz. Ehrenlegion und des kaiserl. russ. St. Wladimir-Ordens 4ter Classe.

(L. S.) Karl von Einsiedel,
Oberster."

„Der Inhalt vorstehenden Zeugnisses wird von mir in voller Maaße bestätigt.

Dresden, den 25. December 1838.

Der commandirende Generallieutenant der Königl. Sächs. Armee, Ritter des Königl. Sächs. Militair-St. Heinrich-Ordens, der Königl. Französ. Ehrenlegion, des Kaiserl. Russischen St. Annen-Ordens 1ster Classe und des Königl. Sicilianischen Constantin-Ordens

(L. S.) v. Cerrini."

In einem spätern an W. gerichteten Briefe macht derselbe Oberst ihm folgende Mittheilung:

„Vorzüglich haben Sr. Majestät der König befohlen im Laufe dieses Monats, eine große gymnastische Uebung vom Leib-Regiment zu sehen. Sie können daher wohl glauben, daß ich jetzt alle Hände voll zu thun habe, und meine Gymnastiker täglich in Bewegung sind, um ihrem Meister und dessen System, nach dem wir arbeiten, Ehre zu machen.

Mit Hochachtung und Freundschaft u. s. w."

Auf das Unzweideutigste gab sich aber die Meinung des Publicums hinsichtlich der Verdienste und des Werthes unseres Volks- und Jugendfreundes zu erkennen. Dasselbe ließ sich nicht im Mindesten durch die Verkleinerung, welche W. von einzelnen Mißgünstigen über sich ergehen lassen mußte, irre machen, sondern vertraute seine Lieblinge zahlreich und mit Vorliebe dessen Institute an und

gab ihm wiederholt öffentlich seinen Dank zu erkennen. Man vergleiche folgende Danksagung in Nro. 99 des Dresdner Anzeigers von 1836.

Danksagung.

„Dem um unsere Kinder nicht allein, sondern auch noch um kommende Generationen durch körperliche Ausbildung zu Kraft und Anstand, Gesundheit und Anmuth so höchst verdienten Herrn Lieutenant W., der an den beiden jüngst verflossenen Tagen nicht nur einen neuen Beweis von den segensreichen Einwirkungen seines neu hervorgerufenen Systems der Gymnastik uns dargelegt, sondern auch noch außerdem uns einige höchst überraschend angenehme und selbst lehrreiche Stunden verschafft hat, sagen wir hierdurch nur unsern tiefgefühltesten, pflichtschuldigsten Dank: denn die Anerkennung seiner Verdienste um die physische Erziehung der Jetztwelt ward ihm schon längst von Seiten vieler Kenner und selbst hoher Häupter zu Theil. Der unermüdete Eifer bei seinem Unterrichte, der in so kurzer Zeit so Unglaubliches leistete, vereint mit der so höchst löblichen Vorsicht, zeigten sich auch hier wieder recht deutlich den sich für eine kräftigere Bildung und Erziehung ihrer Jugend so sehr interessirenden Eltern und Jugendfreunden. Noch lange walte des Himmels Schutz und thätige Fürsorge über Sie und Ihrem segenreichen Wirken und erhalte Sie noch lange uns, unsern Kindern und der noch heranwachsenden Jugend der ganzen Stadt froh, freudig und rüstig in Ihrem jetzigen, mit Liebe betretenen Berufe. Möge auch Ihnen der Vater über den Sternen, der schon so manchem Kämpfer für Recht und Menschenwohlfahrt in so mancher widerwärtigen Stunde Muth und Vertrauen auf seine mächtige Hilfe einflößte, die so nöthige Ruhe und freudige Zuversicht verleihen, damit nicht unter den unseligen Bestrebungen der Neid- und Schelsucht ein so treffliches Beginnen, ehe es zum Segen für unsere gesammte Nation gedieh, seine Endschaft finden müsse. Streben Sie vielmehr mit dem festen Troste, daß die Nachwelt oft das, was die Mitwelt nur

zum Theil erst zu würdigen verstand, ganz ungetheilt segnen wird, nach immer größerer Verbreitung und Befestigung Ihres Wohlsein fördernden Instituts. Nur Ihr System der Gymnastik, das auf dem Fundamente der Kraft, der Gewandtheit, des Gehorsams, der Sittlichkeit und des Anstandes sich erbauete, wollen wir bei unsern Kindern angewendet sehen. Da besonders so viele hohe Staatsbeamten die beiden Prüfungen mit ihrer Gegenwart beehrten und nicht gänzlich unbefriedigt geblieben sind, ja sogar großes Interesse daran genommen zu haben schienen, so ist zu hoffen, daß baldigst die hohe Regierung einen kräftigen Schritt zur festeren Basis Ihres Institutes thun wird, bevor sich unerfahrene Lehrer in das Gebiet der gymnastischen Erziehung einschleichen und statt zu nützen, in geistiger und körperlicher Hinsicht mehr Schaden und Unheil herbeiführen.

Mehre Eltern und Jugendfreunde."

Die Jugend aber war ihrem gymnastischen Lehrer mit Leib und Seele zugethan, im Gehorsam ergeben und beging seine Familienfeste, namentlich seinen Geburtstag jährlich mit derjenigen Freude und Dankbarkeit, welche dem Kinderherzen eigen ist. Seine Schülerinnen insbesondere verehrten ihn mit dankbarer Anerkennung. Ihnen hatte ja W. die Wohlthat der körperlichen Erziehung mit namentlichem Eifer zu verschaffen sich bemüht. Hatte man früher die physische Erziehung der weiblichen Jugend fast ganz unberücksichtigt stehen lassen, so erkannte W. in dieser gerade ein Hauptmittel zur Kräftigung des Menschengeschlechts und drang mit entschiedener Kraft auf die Einführung und Pflege der weiblichen Gymnastik, weil nur von kräftigen Müttern gesunde, kräftige Kinder zu erwarten stünden. Das weibliche Geschlecht hatte seit vielen Jahrhunderten in der westlichen Welt, trotz aller Verehrung und Vergötterung, die die Ritterzeit ihm zollte, die allerwenigste Sorgfalt hinsichtlich der physischen Erziehung genossen und war in einem

höhern Grade das schwache Geschlecht worden, als es nach den Gesetzen der Natur sein sollte. Erziehung und Mode arbeiteten immer leichtsinniger an der Abschwächung der weiblichen Jugend und führten dieselbe in immer größern Kreisen von dem natürlichen Lebensglücke ab. Diesem Unwesen einen Damm entgegenzusetzen, wandte W. mehr als die Hälfte seines Lebens auf. Er eiferte gegen den übertriebenen Gebrauch der Schnürleiber, gegen das unmäßige, nervenschwächende Tanzen, wies die Ursache der beim weiblichen Geschlechte so häufig vorkommenden Verkrüppelung nach und kämpfte gegen die Vorurtheile, die der weiblichen Gymnastik in noch größerer Zahl, als der männlichen, entgegenstanden. Dies Verdienst werden auch seine eifrigsten Gegner dem Gymnastiker W. zugestehen müssen.

Der Unterricht der weiblichen Gymnastik erfordert seitens des Lehrers, wie leicht einzusehen, ganz andere Eigenschaften, als der der männlichen und selten nur finden wir diese doppelte Geschicklichkeit in einer Person vereinigt. Daß W. die eine wie die andere besaß, beweist, daß er einen natürlichen Beruf zur Gymnastik hatte. Nicht handwerksmäßig hatte er dem gymnastischen Unterrichte sich gewidmet, um dadurch sein Brot zu verdienen: die wahrhafte Liebe zur Jugend durchdrang und befähigte ihn, der männlichen wie der weiblichen der rechte gymnastische Lehrer zu sein. Wollten doch diejenigen, die die Gymnastik mit so geringschätzender Miene behandeln, sich recht fleißig auf dem Felde der weiblichen Gymnastik versuchen! Wie bald würden sie dann inne werden, daß es ungleich schwieriger ist, in diesem Zweige der physischen Erziehung die richtige Mitte zu treffen, sowohl in der Wahl der Uebungen, als in der Unterrichtsmethode. Daß hier das einseitige Ziel, die Stählung der Kraft, allein nicht ausreiche, fühlt wohl Jeder, sowie, daß die weibliche Gymnastik für die kriegerische Zubildung der männlichen Jugend einen Ersatz erhalten müsse. W., der hierbei kein maßgebendes Vorbild fand, wählte nach eignem Gefühl das

Aesthetische. Letzteres ist der weiblichen Bestimmung am angemessensten. Hat die Kraft des Mannes die Sicherheit und den Schutz des Weibes, der Familie, des Staates zu bewerkstelligen, so ziemt es dem Weibe, das Leben durch Zartheit, Milde des Gemüths und durch sinnige Formen zu verschönen. Ob W. in den gewählten Mitteln immer das Richtige getroffen, ist eine andere Frage. Bis jetzt ist noch keine weibliche Gymnastik erschienen, weder als Buch, noch in der Praxis, die etwas Zweckmäßigeres geboten hätte.

Von W.'s praktischer Thätigkeit in Dresden bleibt nun noch eine Seite übrig, die wir absichtlich bis hierher zurückschoben: die orthopädische.

In Leipzig schon machte derselbe, wie oben erwähnt wurde, die ersten Erfahrungen, die gymnastisch-orthopädische Heilmethode betreffend. In Camenz setzte er dieselben, so weit sein Amt und Beruf es erlaubten, theoretisch fort und brachte sie zu Papiere. Als er darauf nach Dresden zog und sich ausschließlich mit der Gymnastik praktisch und wissenschaftlich beschäftigte, vermehrte sich der Kreis seiner Erfahrungen und Beobachtungen, man kann wohl sagen, mit jedem Tage; wiederholte glückliche Erfolge machten ihn immer muthiger, so daß seine Vorliebe für die gymnastische Orthopädie vorzugsweise wuchs; möglich, daß auch der Umstand dazu beitrug, daß sich ihm hier ein Feld eröffnete, auf dem der Neid von selber verstummen mußte, weil die Beweise für die Erfolge von W.'s Thätigkeit zu handgreiflich vor Augen lagen. Am meisten ward W.'s Vorliebe für die Orthopädie aber doch unstreitig durch den seiner ganzen Person eigenen Drang: „der leidenden Menschheit zu nützen" hervorgerufen und bedingt. Denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte ihn sicherlich der Undank, den er so oft auch für Bemühungen dieser Art empfing, wenn nicht ganz, doch zum Theil von einem so mühsamen, Zeit und Kraft raubenden Berufe zurückscheuchen müssen. Die Aussicht Hülfe zu schaffen da, wo Andere vergeblich

hier und dorthin nach solcher sich umgesehen hatten, überhob ihn aber jeglicher Bedenklichkeit. Dazu kam das beglückende Bewußtsein, sich als der Erste auf einem bisher unbekannten, durch ein günstiges Geschick, wie durch aufmerksame Beobachtung und fortgesetztes Nachdenken aufgefundenen Felde der Heilkunst zu befinden. Dasselbe immer besser kennen zu lernen, immer gründlicher zu erforschen, um nicht bloß die Ehre der Auffindung, sondern die größere der treuen Ausbeutung desselben zu erlangen, waren sein unabläßiges Bemühen und seine Arbeit war darin bahnbrechend und maßgebend. Das ist das allgemeine Urtheil der tüchtigsten Aerzte und Professoren der Heilkunst. Mögen in der letzten Zeit auch einige Vorsteher von ähnlichen orthopädischen Anstalten versucht haben, W. auch diesen Ruhm im Stillen zu schmälern, öffentlich hat es wenigstens noch Keiner gewagt. Das wäre auch ein vergeblicher Versuch; denn vor dem Erscheinen von W.'s medicinischer Gymnastik gab es eine solche im Bereich der medicinischen Wissenschaften nicht. In Dresden zeigte W. zuerst vor einer Anzahl von Aerzten den 10. October 1836 sein neues orthopädisches Heilverfahren und überraschte dieselben durch die Einfachheit und Genialität seiner Behandlungsweise. Die zahlreichsten glücklichen Erfolge hatten übrigens schon lange vor dieser Prüfung seinen Ruf als Orthopäden begründet und ihm aus der Nähe und Ferne eine Menge Pfleglinge zur Kur zugeführt. Selber von Schweden her wurde zu diesem Behuf seine Hülfe in Anspruch genommen, wie folgendes Zeugniß darthut:

„Der Ruf des höchst achtbaren Herrn Dr. W. hat mich bewogen, meine Enkelin, die Baronesse Dorothée Stj. aus Stockholm, nach Dresden zu bringen. Sie steht in ihrem funfzehnten Lebensjahre und hatte durch schnelles Wachsen eine bedeutende Größe erreicht, jedoch mit allgemeiner Muskelschwäche und einer nicht unbedeutenden Deformität des Rückgrates, so daß der ganze Körper eine schlechte Haltung bekam. Ich vertraute sie dem Institute des bis jetzt hier anwesend

gewesenen Dr. W. an, und hatte bald die innige Freude, die erfolgreichsten Wirkungen von seiner Behandlungsweise zu sehen; ich fühle mich daher veranlaßt, hiermit nicht nur die Wahrheit zu bekennen, dem Herrn Dr. W. meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen, sondern auch den Wunsch auszusprechen, daß man diesem Ehrenmanne von Tage zu Tage größeres Vertrauen schenken möchte, damit die Wirkungen seiner vortrefflichen Anstalt immer allgemeiner werden; denn ich sehe durch ihn meine Enkelin nicht nur körperlich gesund, sondern auch heiter und froh einhergehen.

Dresden,
den 27. März 1839.

Gräfin Rosalie v. E.....m
geborne von Chl.....a."

Für Dresden selber ward dieses orthopädische Institut eine wesentliche Wohlthat, weil die Benutzung desselben auch den Minderbegüterten und Armen bereitwillig gewährt wurde. W. hat sich dadurch in Vieler Herzen ein bleibendes Denkmal gesetzt. Man vergleiche dazu folgende Belege:

„Hochgeehrtester Herr Professor!

Zu tief bin ich Ihnen verpflichtet, um unterlassen zu können, Ihnen, wenn auch nur schriftlich, die Gefühle meines Dankes an den Tag zu legen; nehmen Sie die Versicherung, daß ich die Güte, mit welcher Sie meine Kinder an Ihren Unterrichtsstunden so uneigennützig Theil nehmen ließen, nie vergessen werde; wie sehr beklage ich mein Schicksal, das mich außer Stand setzt Ihnen je zu vergelten. — Sie haben Sich in meinem und meiner Kinder Herzen ein bleibendes Denkmal errichtet; möchten Sie überzeugt sein, daß Sie Ihre Güte nicht an Undankbare verschwendet haben. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß es Ihnen in Ihrem neuen Wirkungskreise stets wohl ergehen möge, des Himmels schönster Segen möge Sie und Ihre werthe Familie geleiten! Dies ist mein innigster Wunsch, und noch wage ich die Bitte hinzuzufügen, Sich meiner zuweilen freundlich zu erinnern. Indem ich mich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin

bestens empfehle, verharre ich mit der größten Hochachtung und Dankbarkeit

Ihre

Dresden,
den 26. März 1839.

ergebene
Emilie P. geborne N."

„Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Lieutenant!

Mit wahrhafter Freude und innigem Dankgefühl verehre ich Ihre sinnreiche gymnastische Anstalt, in welcher Sie durch Ihre Sachkenntniß meiner Nichte, der Ernestine Sch..... zu Dresden, ihren schon weit verkrüppelten Körper ganz glücklich wiederherstellten und bedaure nur noch, daß dieselbe nicht noch einige Monate bei Ihnen verweilen konnte.

Unter solchen erfreulichen Thatsachen erlaube ich mir, Ihnen hiermit zu Ihrer besondern Obhut die Tochter des Herrn Oekonomen und Kalkfabrikbesitzers W. zu K. bei Döbeln zu empfehlen.....

In der frohen Hoffnung, daß Ew. Hochwohlgeb. mir auch in dieser Hinsicht meine vorgetragene Bitte erfüllen, bin ich unter den Gefühlen der größten Verehrung und Dankbarkeit

Ew. Hochwohlgeboren

dankbar ergebenster
Dr. Aug. Friedr. Naumann.
Stadtphysikus."

„Meine Tochter ..... war von ihrer frühesten Jugend an am Knie des linken Beines verunstaltet, indem sich dasselbe nach rechts bedeutend einbog. Durch die Güte und geschickte Fürsorge des Herrn Dr. W., Director eines gymnastisch-orthopädischen Instituts, ist sie von diesem Uebel gänzlich befreit worden. Herr Dr. W. hatte nämlich die Gewogenheit, meine Tochter in dem von ihm dirigirten orthopädischen Institute zwei Jahre lang an dem Unterrichte Theil nehmen zu lassen, wodurch die völlige Herstellung des so bedeutend eingebogenen Kniees bewirkt wurde.

Mit Gefühlen der innigsten Freude versichere ich hiermit, daß Vorstehendes der Wahrheit entspricht.

Dresden,
den 16. November 1838. F. C. K ....."

„Daß meine Tochter, welche an einer nicht unbedeutenden Rückgratsverkrümmung litt, wodurch die beiden rechten untern Rippen sich zusammengeschoben hatten und die Hüfte bedeutend herausgetreten war, in dem gymnastisch-orthopädischen Institute des Herr Dr. W. allhier wieder hergestellt worden ist, bescheinige ich der Wahrheit gemäß.

Dresden,
den 20. December 1838. Ch. H. H ....., Weinhändler."

„Indem Sie, einem vom Auslande ergangenen ehrenvollen Rufe folgend, im Begriff stehen Dresden zu verlassen, kann ich nicht umhin, Ihnen nochmals für das, was Sie in einem Zeitraume von drei Jahren an meinen Kindern gethan haben, aufrichtig zu danken.

An Geist und Körper gesund, heiter und froh, verlassen dieselben und mit Ihnen Tausende Ihrer Pflegebefohlenen Ihre Anstalt. Möge die Vorsehung Ihre vielfältigen Bemühungen auch im Auslande von den erfreulichsten Resultaten begleiten und Ihnen überall diejenige Anerkennung finden lassen, die Sie verdienen.

Dresden,
den 12. März 1839. verw. Hofbuchdrucker M....."

„Endesunterschriebener bezeugt hiermit, drei Kinder der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt des Herrn Dr. W. hier übergeben zu haben, und ist mit dem Erfolg dieser Behandlungsweise vollkommen zufrieden.

Vorzüglich sind meine Erwartungen bei dem jüngsten Knaben von 9 Jahren übertroffen; derselbe war sichtbar ausgewachsen und litt an einer bedeutenden Rückgratsverkrümmung. Zu meiner Freude und Bewunderung ist aber das Uebel durch die höchst zweckmäßige und nicht genug zu empfehlende Behandlungsweise des Herrn Dr.

W. glücklich gehoben, so daß kaum noch eine Spur von der frühern Verwachsung bemerkbar ist.

Dresden,
den 22. März 1839.

J. W. H. H.....,
Weinhändler."

„Meine 16jährige Tochter .... hatte das Mißgeschick, daß sich um die Zeit der Pubertätsentwickelung nicht nur eine beträchtliche Verkrümmung des Rückgrates, sondern auch gleichzeitig eine Erhöhung der rechten Schulter und der linken Hüfte sehr schnell ausbildete. In Folge eines lebhaften Wachsthums des Körpers hatte das Anfangs wenig beachtete Uebel dermaßen überhand genommen, daß die Entstellung sehr auffallend war und die Seitwärtskrümmung der Rückenwirbelsäule gegen zwei Zoll betrug.

Nach mehrfältig eingeholtem ärztlichen Rathe wurde das Uebel einstimmig als eine Folge der Scrophelkranheiten erklärt und nächst angemessener innerer Behandlung des Scrophelleidens, zur gründlichen Beseitigung der Deformitäten, die in neuerer Zeit mit Recht so empfohlenen gymnastischen Uebungen als das sicherste und zweckmäßigste Mittel angerathen.

Demzufolge übergab ich meine Tochter der unter Leitung des Herrn Dr. W. in Dresden bestehenden gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt im Monat August 1838, und schon sehr bald darauf zeigten sich die überraschendsten Wirkungen dieser so naturgemäßen Heilmethode. Denn nicht allein daß die verunstalteten Theile sichtbar zu ihrer natürlichen Form zurückkehrten, sondern auch die ganze körperliche Haltung gewann einen lebhaften Aufschwung.

Gegenwärtig nun ist die Herstellung meiner Tochter insoweit als vollendet zu betrachten und kann ich dabei nicht unterlassen zu rühmen, daß von Seiten des Herrn Director Dr. W. sowohl die größte Sorgfalt und Umsicht beim Unterrichte, als auch die liebevollste, wahrhaft väterliche Behandlung im Allgemeinen Statt gefunden, wodurch die schnelle Erreichung des Zieles gewiß wesentlich befördert worden ist. Daher fühle ich mich in mehr als einer Hinsicht gedrungen, dem würdigen Herrn Director Dr. W. meinen wärmsten

Dank auszusprechen, woran ich den lebhaften Wunsch knüpfe, daß dessen rastlose und wahrhaft aufopfernde Bemühungen zu Beseitigung menschlicher Gebrechlichkeiten den gesegnetsten Fortgang haben mögen.

Freiburg,
den 25. März 1839. F. Ch. S....., Kaufmann."

„Sehr bedauere ich, daß meine Nichte .... nur kurze Zeit Gelegenheit gehabt, die wohlthätige Anstalt des Herrn Dr. W. zu besuchen, dessen anhaltend freundliche Bemühungen ihren Körper mehr Elasticität und ihrem Rückgrate und ihrer Schulter eine gerade Richtung gegeben haben ꝛc.

Dresden,
den 27. März 1839. Marie v. M..... aus Curland."

„Daß meine Tochter ..... einen bedeutenden Ansatz zum Schiefwerden hatte und, wie ich sehr dankbar erkenne, durch des Herrn Dr. W. Sorgfalt ganz hergestellt ist, bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Dresden,
am 27. März 1839. Kriegsräthin P....."

Meine Tochter Johanna Eleonora ward im Julius vorigen Jahres, 15½ Jahr alt, wegen einer Seitenkrümmung des Rückgrats und Herausschiebung der rechten Schulter in die Herzogl. gymnastisch-orthopädische Anstalt des Herrn Professors W. aufgenommen und ist heute aus derselben entlassen und von mir wieder entgegengenommen worden. Das Uebel ist unverkennbar völlig gehoben und eine regelmäßige Stellung des Rückens und der Schulter hergestellt, und wenn ich gleich bedauere, daß anderweitige Umstände mich verhindert haben, nach dem Rathe des Herrn Professors, meine Tochter noch etwa ein halbes Jahr länger, zur Befestigung des Körpers, hierselbst zurückzulassen, so hoffe ich doch dieses durch häusliche Sorgfalt ersetzen zu können. Ich finde mich daher verpflichtet, meine vollkommene Zufriedenheit mit dem gewonnenen Resultate zu erklären, daneben aber auch zu versichern, daß die allgemeine Gesundheitspflege, so wie die Obsorge für sittliche und geistige Fortbildung mir nichts zu wünschen übrig gelassen: so daß

ich und meine Tochter das Gefühl der Hochachtung und Dankbarkeit für den Herrn Professor W. und dessen geehrte Familie, so wie für die von ihnen mit aufopfernder Sorgfalt und Thätigkeit geleitete Anstalt, lebenslänglich bewahren werden.

Dresden, den 23. August 1839. Dr. A. B..... Syndikus der Stadt Stralsund."

„Unterzeichneter bescheinigt hiermit dankbar, daß in der orthopädischen Heilanstalt des Herrn Dr. W. sein ältester Knabe in unglaublich kurzer Zeit vom Schiefsein nicht nur fast gänzlich geheilt worden, sondern, daß die Art und Weise des Verfahrens selbst auch auf den ganzen Körper sichtbar gesundheitfördernd gewirkt hat; weshalb mit mir noch viele Eltern, denen das physische und geistige Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, den Verlust des Herrn Dr. W. zu beklagen haben.

Unvergeßlich bleibt meiner Familie das segensreiche Wirken unseres väterlichen Freundes ꝛc.

Dresden, den 28. März 1839. G. L...., Königl. Sächs. Kammermusikus."

„Ew. Wohlgeboren

wünschten ein Zeugniß von mir über die Behandlung meines Kindes, welches ich mit Vergnügen hier beilege.

Erlauben Sie mir, das Honorar für die gehabte Mühwaltung hier anzufügen, zugleich aber auch meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die zarte und liebevolle Weise, mit welcher sie unser Kind behandelten.

Sehr schmerzlich ist es uns, daß die Cur sobald unterbrochen werden mußte, so wie überhaupt, daß Sie diesen Ort und Gegend verlassen.

Genehmigen Sie noch die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung mit welcher ich stets bin

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener

Dresden, den 28. März 1839. Heinrich LXIV. Fürst Reuß."

„Dem Herrn Doctor W. kann ich mit Freuden das Zeugniß geben, daß seine Behandlung eines meiner Kinder, welches an einer Rückgrat-Verkrümmung leidet, nicht allein mit der ausgezeichnetsten Sorgfalt, seine umfassenden Kenntnisse beurkundend, ausgeführt wurde, sondern auch, obgleich sie leider nur sehr kurze Zeit angewendet werden konnte, doch von entschieden guter Wirkung war und auf die Gesundheit des Kindes im Allgemeinen den wohlthätigsten Einfluß hatte.

Dresden,
den 28. März 1839.

Heinrich LXIV.
Fürst Reuß."

Solcher und ähnlicher Zeugnisse könnten aus der Zeit von W.'s Aufenthalt in Dresden wohl zehnmal soviel angeführt werden, wenn es derselben überhaupt bedürfte. Seine Anstalt war ja eine öffentliche und wenn gleich die Turnfreunde Dresdens in der neuern Zeit mitunter gethan haben, als sei vor ihrem Auf- und Zusammentreten die physische Erziehung in Dresden noch gar nicht gepflegt worden, so daß sie W.'s kaum gedenken, so leben doch dort der Zeugen noch so viele, daß diese hinlänglich das Gegentheil erweisen können.

Wer da weiß, wie schwierig die Heilung eines deformen Körpers ist, wird schon durch die wenigen oben angeführten Zeugnisse, an deren Glaubhaftigkeit nicht im Geringsten gezweifelt werden kann, dem gymnastischen Heilverfahren W.'s seine Bewunderung nicht versagen können. Nicht jeder Turnlehrer, der die Anwendung der Gymnastik als Heilmittel eine Zeit lang beobachtete, ist nun auch fähig, als gymnastisch-orthopädischer Arzt aufzutreten. Eine einzige falsch angewandte Uebung ist hinreichend, eine Heilung des Patienten auf längere Zeit, wenn nicht gar auf immer, unmöglich zu machen. Auch nicht jeder Arzt ist sofort im Stande, die Gymnastik als Heilmittel anzuwenden, weil die Uebungen in ihrer Wirkung auf die Muskeln und übrigen Organe des Körpers anerkannt und abgewogen sein wollen und dazu gehört eine tüchtige gymnastische Erfahrung und Beobachtung, wie sie die wenigsten Aerzte haben können. Ueberdies müssen in verschiedenen Stadien der Heilung

die Uebungen verändert und stufenmäßig gesteigert oder verringert werden, so daß, man kann wohl sagen, die Anwendung der Gymnastik als Heilverfahren ein vollständiges System bildet, eine ungemeine Umsicht verlangt und sich **nicht als Nebensache** behandeln läßt. Eigenthümlich ist dabei W. eine Art Manipulation der deformen Stellen, welche, nach seinem Dafürhalten, einen wesentlichen Theil seines Heilverfahrens ausmacht. — Der Gang seiner medicinisch-gymnastischen Behandlung ist in kurzem Umriß etwa folgender.

Ist nämlich der Körper des Pfleglings des Morgens nach dem Verhältniß seines Uebels gymnastisch behandelt, so muß Letzterer auf einer Matraze in ausgestreckter Lage auf dem Rücken ruhen, damit die durch die Bewegung und Manipulation angestrengten, von Lebenswärme durchströmten und fast in gelinden Schweiß versetzten Glieder sich erholen. Darauf wird die sogenannte Maschine, eigentlich nur ein Halter angelegt, welche vermittelst verschiedenartiger, für jeden Einzelnen besonders berechneter Vorrichtungen, z. B. Pelotten, Krücken, den Körper in einer normalen Lage hält, ohne doch gewaltsam die natürliche Bildung und Bewegung zu hemmen oder zu ändern. Eine etwas steife Binde von elastischem Leder hält den Kopf in gerader Stellung und richtet so die obern Wirbelbeine des Rückgrats, während weiter unten der Halter seinen Dienst thut und die Krücken verhindern, daß der Körper sich auf die Seite neigt. Die Maschinen werden wiederholt, zuweilen täglich verändert, je nachdem der Körper des Patienten eine Aenderung nöthig macht. Diese Aufmerksamkeit, welche überhaupt das ganze Heilverfahren charakterisirt, begleitet den Kranken in allen seinen Bewegungen zu jeder Stunde des Tages. Das Sitzen und Stützen, das Gehen, Stehen und Drehen des in Behandlung Befindlichen wird beobachtet bis zur Stunde des Schlafes. Vor dem Schlafengehen, und wo es erforderlich ist, zu öftern Malen des Tages, wird der Zögling erst nochmals medicinisch-gymnastisch behandelt. Während der Nacht wird der Körper durch ein einfaches, durchaus nicht beschwerliches Liegeapparat in

normaler Lage gehalten und so eine unwillkürliche schädliche Bewegung und Verrenkung während des Schlafes verhindert. Endlich entfernt eine auf den Zustand des Pfleglings berechnete Diät diejenigen Speisen, welche das Verderbniß der Säfte befördern und namentlich den Skropheln neue Nahrung geben könnten.

Daß eine solche Kur und ununterbrochen aufmerksame Behandlung Erfolge zuwege bringen muß, die das Staunen der größten Aerzte erweckten, ist natürlich. Darum haben sich die denkendsten Köpfe unter denselben nicht enthalten können, öffentlich und privatim in Zeitungen und akademischen Vorlesungen die W.'sche gymnastisch-orthopädische Behandlungsweise als eine im höchsten Grade vernünftige und naturgemäße zu empfehlen, zugleich aber auch einzugestehen, daß die Anwendung der Gymnastik in der Orthopädie eine gymnastische Bildung erfordert, die, außer W., sich kaum noch einmal in solchem Grade vorfinden möchte. Darin liegt denn auch der Grund der wunderlichen Ansichten, welche dennoch manche Aerzte von der Orthopädie überhaupt, wie von dem gymnastisch-orthopädischen Heilverfahren haben. Wenn Dieser oder Jener durch seine eine kurze Zeit lang angestellten und verunglückten Versuche zu dem Resultate kam, daß die ganze Orthopädie precair sei, so trägt nur der den Experimentirern eigene Mangel an Einsicht in die Gymnastik und deren Anwendung die Schuld davon. Eben so thöricht übertreiben Andere ihre Versprechungen gegen leichtgläubige Aeltern, wohl gar bestechend durch den prahlerischen Ruf, die orthopädischen Anstalten Englands und Frankreichs besucht zu haben; der Anschein eines gymnastischen Heilverfahrens ist leicht zu gewinnen, Apparate und Maschinen lassen sich leicht entlehnen, aber eine systematische Anwendung der Gymnastik erfordert mehr als das: nämlich Einsicht in die Wirkungen der gymnastischen Bewegungen auf die verschiedenen Organe, und diese Einsicht kann nur durch

lange Anwendung der Gymnastik bei gesunden und kranken Körpern erlangt werden.

Oft aber können auch von dem besten medicinischen Gymnastiker die Ansprüche der Aeltern nicht befriedigt werden; denn ein Körper ist nicht wie der andere. Dann läßt sich die Natur weder gewaltsam noch willkürlich in ihrem Gange beschleunigen; außerordentlich viel kommt auch auf die Sorgfalt und den Fleiß des Patienten an; endlich muß zeitig eine genügende Vorkehr gegen das Uebel getroffen werden, das so riesenmäßig fortschreitet und zu weichen so hartnäckig sich sträubt, auch wenn es von der umsichtigsten Wissenschaft angegriffen wird.

Wie erfolgreich das Auftreten der W.'schen Methode gewesen ist, möchte wohl dadurch erhellen, daß, wie schon gesagt, die Ansichten der einsichtsvollsten Aerzte über den Nutzen der Gymnastik in der Orthopädie sämmtlich übereinstimmen; daß eine Anzahl der frühern Orthopäden ihr Verfahren zu ändern sich gezwungen sahen und einige von ihnen sogar bei W. das neue Verfahren kennen zu lernen und sich anzueignen suchten; daß mehrere derartige Anstalten dem W.'schen Institute Zöglinge überließen, weil allein noch von diesem eine mögliche Hülfe zu erwarten sei; daß vorzugsweise Aerzte, selber aus den entferntesten Gegenden des Vaterlandes und aus dem Auslande, ihre Kinder und Patienten W. zur Heilung übergaben, und daß endlich eine verhältnißmäßig große Anzahl Pfleglinge gänzlich oder größtentheils hergestellt seine Anstalt verließen.

Hören wir nun die Zeugnisse von Sachkundigen, um uns von der Wahrheit des Obengesagten völlig zu überzeugen. Die Darstellung muß in dieser Angelegenheit etwas weitläufiger sein, um das Gesagte ganz und gar zu erhärten; denn unter der Menge trügerischer Vorspiegelungen, mit denen Vorsteher ähnlicher Anstalten zuweilen das Publicum zu täuschen suchen, eben so wohl, als unter den brotneidischen Anfeindungen, mit denen viele derselben sich nicht entblöden, einander wechselseitig zu verkleinern, leidet auch der Bessere und leicht wird dem Guten einer Sache Abbruch gethan, die

für einen beträchtlichen Theil der leidenden Menschheit so überaus wohlthätig ist.*)

„Medicinisch-gymnastisches Gutachten.

Nachdem der Unterzeichnete das früher hier befindliche gymnastische Institut sowohl, als ganz besonders die medicinisch-gymnastische Anstalt in Bezug zur Orthopädie unter der Leitung des Königl. Sächs. Directors Herrn Dr. W. aus freiem innern Antriebe für die gute und nützliche Sache zum wahren Wohl und Heil der heranwachsenden Geschlechter und der leidenden Menschheit mit ärztlichem Rathe unterstützte, hatte ich hinreichende Gelegenheit, den Herrn Dr. W. während eines Zeitraumes von sechs Jahren, in welchem er mit vielem und ausgezeichnetem Beifall und Ruhme gymnastischen Unterricht ertheilte, genau zu beobachten und gefunden: daß derselbe sowohl eine besondere Originalität, als auch einen gediegenen Forschungs- und Schaffungsgeist und eine vortreffliche Fertigkeit, genaue Umsicht, bestimmte Zuverlässigkeit, wachsame Vorsicht, beharrliche Ausdauer, unermüdete Thätigkeit, einen hohen Ernst mit Milde und Sanftmuth gepaart, unerschütterlichen Eifer, eine feste Haltung und Würde bei Ertheilung und Ausübung des Unterrichts der theoretischen und practischen, allgemeinen und besondern oder medicinischen Gymnastik dergestalt besitzt, daß derselbe die Aufgabe seines Ideals und segensreichen Wirkens in Betreff der Ausführung des generellen und des speciellen Theils nach seinem einzig zweckmäßigen Systeme der Gymnastik — der er zugleich ein edles ästhetisches Gepräge gegeben, und eine Gymnastik für das zarte, wie für das reifere Alter geschaffen hat — in aller und jeder Beziehung höchst vollkommen zu lösen versteht. Denn es liegt außerordentlich Vieles und Alles in seiner eigenthümlichen Persönlichkeit zur Gymnastik begründet, ja es ist gleichsam ein Gegebensein in ihm vorhanden, so daß seine Individualität und die Gymnastik als identisch zu betrachten, wodurch

*) Der bessern Uebersicht halber sind die Zeugnisse auch aus dem folgenden Lebensabschnitte W.'s gleich hier mit beigebracht.

beide wesentlich an einander gebunden und unzertrennlich sind. Aber auch besonders in Betracht der medicinischen Gymnastik zur Rückbildung der Deformitäten des Körpers hat Herr Dr. W. hier zu Dresden bei einer großen Anzahl von deformen Individuen aller Art sehr viel Gutes, Nützliches und Heilsames und zwar unter sehr beschränkten Verhältnissen in Bezug des Locals geleistet. Wie vielmehr wird derselbe künftighin zu leisten im Stande sein unter den glänzendsten Aussichten einer neubelebten philanthropischen Gestaltung eines hygienisch-physischen Erziehung-Elementes, so wie eines neugeschaffenen Heilmittes gegen Verkrümmungen in einem erleuchteten Staate, wo schon längst, besonders seit Basedow's Zeiten, Dessau's Sonne in hoher Herrlichkeit eines bessern Erziehungswesens über ganz Deutschland mit ihren hellen Strahlen durchdrang und zur Nachahmung alle Völker erwärmte. Was an keinem andern Orte zu ermöglichen war, verwirklicht Dessau's hocherlauchte Herrscherfamilie, dasjenige Bildungs- und Heilungselement, was bis jetzt zur Ausbildung der Menschheit noch mangelte. In dieser Beziehung, gleichsam reformirend, werden Anhalt-Dessau's thatkräftige Arme und deren festverschlungene Hände segensreich Deutschlands entfernte Geschlechter mit inniger Harmonie und Humanität anhaltend umschließen.

Dies ist meine wahrhafte auf thatsächliche Beobachtung und Erfahrung gegründete Ueberzeugung, welche ich hiermit der Wahrheit gemäß bestätige.

Dresden, am 15. April 1839.

Dr. Johann Carl Friedrich Gräffe,
prakt. Arzt und Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden."

Ein Brief Dieffenbachs.*)

„Ew. Wohlgeboren

statte ich für die Uebersendung Ihrer Schriften meinen gehorsamsten Dank ab. Schon seit Jahren habe ich Ihrem herrlichen Streben

*) Siehe ein Facsimile dieses Briefes am Schlusse des Buches.

und Wirken von ferne zugesehen und mich auf die Früchte gefreuet, wozu Sie den Saamen gesäet. Ich weiß nicht, was aus dieser schlaffen Jugend unserer Zeit werden soll, welcher außer einem Contretänzchen jede Leibesübung anwidert und die im krankhaft gereizten Ehrgefühl zum Pistolenduell schreitet!

Ich wünschte recht sehnlichst, Sie zu sprechen und mich mit Ihnen zu besprechen, wie man der gesunkenen Gymnastik wieder beispringen könnte und ihr die verdiente Ehre wieder verschaffen. Ihre Schriften und ihre practischen Leistungen haben dazu von neuem die Bahn gebrochen und Sie werden gewiß Ihr Ziel erreichen. Ich lese fleißig in Ihrem neuesten Werke über die Militair-Gymnastik und erfreue mich Ihrer tiefen Kenntniß aller abgehandelten Gegenstände. Ich habe sogar die Absicht, über dies Werk ein Schriftchen oder auch nur einen Aufsatz zu schreiben und dadurch wenigstens meinen guten Willen für die gute Sache an den Tag zu legen. Vielleicht hilft das etwas mit, den Werth der Leibesübungen in Anerkennung zu bringen. Ich selbst habe bis zu meinen Studentenjahren die meisten Leibesübungen von früher Kindheit an cultivirt, bin aber bei mangelnder Uebung jetzt ein Stümper; nur Schwimmen, Reiten und Schlittschuhlaufen treibe ich noch mitunter. Mein einziger, 7jähriger, lebendiger kleiner Knabe macht mich aber wieder jung und wir üben uns beide zusammen ein. Wären wir in Dessau, wir wollten beide Ihre Schüler werden.

Um zu Ihren Schriften zurückzukehren, ich habe sie mit Hochachtung gegen Sie durchgesehen und die mich am meisten interessirenden Abschnitte mit Aufmerksamkeit gelesen; überall erkannte man den Kenner des Gegenstandes, den neuen Schöpfer der Gymnastik durch und durch, es mag von Leibesübungen der Gesunden oder der Schiefen die Rede sein.

Während meines kurzen Aufenthalts in Dessau konnte mir nicht die Freude zu Theil werden, Sie aufzusuchen, da ich zu Ihrer edeln Fürstin nach Wörlitz fuhr. Ich brenne aber vor Begierde, Ihr groß-

artiges Institut, wozu der Fürst mit großer Munificenz das Gebäude gab, selbst zu sehen.

Indem ich mich Ew. Wohlgeboren gehorsamst empfehle und nochmals meinen innigsten Dank für Ihre vortrefflichen Schriften wiederhole, habe ich die Ehre, mich zu nennen

Ew. Wohlgeboren

Berlin,
den 8. Januar 1842.

ergebenen
Dieffenbach."

Zeugniß des Professor Dr. Blasius.

„Nachdem ich das Herzogliche gymnastisch-orthopädische Institut zu Deßau wiederholt besucht und von dem darin beobachteten Verfahren durch eigene Anschauung genauere Kenntniß gewonnen habe, spreche ich es hierdurch gern aus, daß ich sowohl von der Vortrefflichkeit der von dem Director der Anstalt, Herrn Professor W., bei Verkrümmungen des Körpers befolgten Methode, von dem Eifer und der Einsicht, womit er sich persönlich der Behandlung jedes einzelnen Falles widmet, als auch von den sehr günstigen Erfolgen, welche derselbe erreicht, die vollkommenste Ueberzeugung gewonnen habe und daß ich hiernach die Anstalt allen, an den genannten Uebeln Leidenden bestens empfehlen kann.

Halle,
den 8. Mai 1846.

Professor Dr. Blasius."

Ein Brief von Demselben.

„Verehrter Herr Professor!

Mein letzter Besuch in Ihrer ausgezeichneten Anstalt hat mich von neuem so lebhaft interessirt, daß ich wiederholt Gelegenheit genommen habe, davon in meiner Klinik zu sprechen und das, was ich gesehen, zu preisen. Dadurch ist aber in meinen Zuhörern der Wunsch rege geworden, selbst einmal sich von der Einrichtung des Instituts, von der Art der dort statthabenden Behandlung und den daraus hervorgehenden Wirkungen zu überzeugen, denn ich mußte meinen Zuhörern sagen, daß man von allem Jenen nur in der Anstalt selbst eine richtige und deutliche Vorstellung bekommen kann. Erlauben

Sie mir dem zufolge die Anfrage, ob es nicht möglich wäre, daß ich mit einer Anzahl junger Mediciner eines Tages zu Ihnen hinüber käme und für dieselben durch Ihre Güte eine Unterweisung in Ihrer gymnastischen Behandlungsart der Verkrümmten erhielte. Ich sehe leicht den Einwand hierauf voraus, daß sich ein solcher Besuch nicht recht mit den Einrichtungen Ihres Instituts vertrage*); ich dachte aber doch, daß Sie vielleicht eine Auswahl unter Ihren Pflegebefohlenen, namentlich Knaben, treffen könnten, wobei die Gegenwart Mehrerer nicht geniren kann; daß ein einmaliger zahlreicher Besuch weniger ausmacht, als ein häufiger Besuch durch Einzelne und daß — was die Hauptsache ist — ein solcher Besuch gerechtfertigt ist durch den großen Nutzen, welchen er hat, indem dadurch die wichtigsten Fortschritte in der Behandlung der Verkrümmten und der große Nutzen der gymnastischen Behandlung zu einer allgemeinen Kenntniß gebracht wird**). Daß Sie, wie sich von selbst versteht, mich dadurch sehr verpflichten würden, will ich gar nicht als Grund in die Wagschale legen, da Sie der Anerkennungen sich so viel erworben haben, um meiner nicht zu bedürfen.

Ist es Ihnen möglich, meinen Wunsch zu erfüllen, so bleibt es Ihnen ganz überlassen, die Zahl derer, die ich mitbringen kann — die Zahl meiner klinischen Zuhörer beträgt circa 60 — und die Zeit für den Besuch zu bestimmen. In Betreff letzterer würde ich mir jedoch die Bemerkung erlauben, daß ich am liebsten eines Sonntags käme (doch würde es auch in der Woche geschehen können) und daß ich wünschen müßte, absolvirt zu sein, bevor der letzte Dampfwagenzug von Dessau herwärts abgeht; auch würde ich einige Tage vorher davon unterrichtet sein müssen, um die nöthigen Arrangements

---

*) Ein für W. so höchst ehrenvolles Anliegen ließ sich leider von demselben nicht bewerkstelligen, da er keine Armenpraxis hat und sich in dieser Zeit gerade auch keine männlichen, sondern nur weibliche Pfleglinge in der Anstalt befanden. D. Verf.

**) Wie sehr wäre es daher zu wünschen, daß an jeder Universität ähnliche Anstalten sich befänden.

zu treffen. Daß Sie von den jungen Medicinern, und wenn der Sie umgebende Kreis noch so groß wäre, keine Unordnung oder Unpäßlichkeit zu befürchten hätten, dafür würde ich Ihnen bürgen können, wenn es nicht ohnedies schon sicher wäre, denn die jungen Männer sind sämmtlich gebildete und zum größern Theil wohlhabende, die hier aus den verschiedensten Theilen Deutschlands zusammen kommen, um den Beschluß ihrer Studien in den Kliniken zu machen.

Haben Sie die Güte, mich Ihrer vortrefflichen und verehrten Frau Gemahlin angelegentlichst zu empfehlen und sei'n Sie versichert, daß Sie mir durch eine zusagende Antwort eine recht große Freude machen werden.

Mit der aufrichtigsten Hochachtung bleibe ich

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster

Halle,
am 8. Januar 1844.

Professor Blasius."

Aus einem Schreiben des Herrn Hof- und Medizinalrathes Dr. Weigel in Dresden:

„Wenn Unterzeichneter mit Bedauern die Erfahrung machen mußte, daß seine durch die rühmlichsten Zeugnisse unterstützten Vorstellungen bei unsern höchsten Staatsbehörden, den so thätigen und verdienstvollen Herrn Lieutenant W. unserm Lande zu erhalten, nicht gelangen, so kann er dem ihm von jeher so werthen Dessau nur Glück wünschen, daß dessen edler, trefflicher Fürst und seine vorurtheilsfreien Räthe an dem daselbst zu begründenden gymnastischen Institute Herrn Lieutenant W. als Director anstellten, und diese für das physische Wohl der Unterthanen so wichtige Stelle hinlänglich dotirten.

Wie einst Dessau durch sein Philanthropin in Deutschland das Vorbild zu zweckmäßigerer geistiger Bildung gab, so giebt es nun das der bessern körperlichen, bekräftigt und beglückt damit die folgende Generation und beschämt dadurch die Staaten, die in diesem so wichtigen Zweige der Erziehung und der zweckmäßigern Behand-

lung körperlichen Deformitäten, als die bisherigen orthopädischen Institute leistete, zurückbleiben.

Dresden, den 29. März 1839."

Aus einem Schreiben des Herrn Geheimen Hof- und Medizinalrathes Professor Dr. Starke zu Jena.

„— — — Ganz besonders hat mich aber als Arzt die gymnastische Richtung, die Sie der Orthopädie zu ertheilen bemüht sind, gefreut. Denn schon längst hat mich die grobmechanische Streckung und Verrenkung des lebendigen menschlichen Körpers, die ihn zu einer todten Maschine oder einem Stücke Wachs herabwürdigt, entrüstet. Einem Mechanikus und chirurgischen Instrumentenmacher ist ein solches Verfahren wohl nachzusehen; aber wissenschaftlich gebildete und von der Würde des Lebens erfüllte Aerzte sollten sich der einseitigen Anwendung einer solchen grobmechanischen Streckung wohl schämen.

Mit der aufrichtigsten Freude ersehe ich nun aus öffentlichen Blättern, daß Sie nach bessern Grundsätzen eine orthopädische Anstalt in Deßau gründen. Ich habe immer in meinen Vorlesungen über jene Streckmethode geeifert und eine gymnastische Heilmethode, in Verbindung mit den geeigneten medizinischen Mitteln, als die allein richtige gepriesen ꝛc. ꝛc.

Jena, den 5. März 1839.

Dr. K. W. Starke."

Ein Brief von Demselben.

„Ew. Wohlgeboren

statte meinen verbindlichsten Dank für die übersendeten Schriften ab, wodurch Sie sich wieder ein neues Verdienst um die körperliche und auch mittelbar um die geistige Ausbildung des Volkes erworben haben. Die Verspätung desselben werden Sie nachsichtig meinen mancherlei Berufsgeschäften zu Gute halten.

Es freute mich, Ihnen durch die That die Aufrichtigkeit meines beifälligen Urtheils über Ihre Bestrebungen beweisen zu können. An

den Kranken, welche ich Ihnen zuzusenden das Vergnügen hatte, werden Sie freilich keine brillante Cur machen können. — — —

Ich höre mit Vergnügen, daß auch Mutter und Tochter mit der Befolgung meines Rathes sehr zufrieden sind. Ihre Anstalt ist so zweckmäßig und selbst glänzend eingerichtet, daß es ihr nicht an allgemeinen Beifall fehlen wird.

Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Theilnahme an dem Gedeihen Ihrer Anstalt und Ihrer übrigen litterarischen Bestrebungen und der wahrsten Theilnahme verharre

Ew. Wohlgeboren

Jena, den 1. Januar 1841. ergebenster Diener

Dr. K. W. Starke."

„Der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Deßau habe ich vier Kranke zur Heilung überwiesen und bei denselben folgende auffallend gute Resultate gesehen; nehmlich:

1) am 11. April 1839 C., Tochter des Herrn Oberamtmann B..... aus G....., $13^3/_4$ Jahre alt,

mit einer völlig ausgebildeten Rückgratsverkrümmung im dritten Grade; gegenwärtig beträgt sie nur noch 6 Linien im zweiten Grade;

2) am 1. Mai 1839 W., Tochter des Herrn Amtmann A. B..... aus G....., 9 Jahre alt,

mit einer Krümmung, die den ersten Grad völlig erreicht hatte, gegenwärtig aber bis auf einige Linien verringert ist;

3) am 11. Juni 1839 A., Tochter des Herrn Forstmeisters und Kammerherrn von T..... auf H....., 12 Jahre alt,

mit einer Seitenverkrümmung, welche den dritten Grad erreicht hatte, gegenwärtig aber bis auf nur 4 Linien des zweiten Grades vermindert ist;

4) am 26. Juni 1839 L., Schwester der vorigen, 11 Jahre alt,

mit einer Seitenverkrümmung vom zweiten Grade, gegenwärtig bis auf den ersten bedeutend gehoben.

Dies sind Thatsachen, von denen ich mich ganz unzweideutig überzeugt habe, also dieselben mit vollkommenster Gewißheit der Wahrheit gemäß hiermit bescheinigen kann.

Ich thue dies mit um so größerem Vergnügen, als meine häufigen Besuche und Untersuchungen obengedachter Pfleglinge der Anstalt mir mehrfache Gelegenheit zu genauen Beobachtungen des innern und äußern Wesens der Anstalt und des Verfahrens des derselben vorstehenden Herrn Professors Dr. Werner gaben, welche mir sowohl die Ueberzeugung gewährten:

daß diese Anstalt ihren Zweck mit Umsicht und Ausdauer, nach einem lobenswerthen Systeme, verfolgt, daher der günstigen Ergebnisse gewiß, und in jeder Beziehung die empfehlenswertheste von allen der Art, die mir bekannt geworden sind, ist, als auch den lebhaften Wunsch hervor riefen: daß das eifrige, anspruchslose, uneigennützige und mit manchen Aufopferungen verbundene Bestreben des längst in der Literatur rühmlichst bekannten Herrn Dr. W. immer mehr verstanden, insbesondere bei den hohen Regierungen immer mehr Anklang finden und die Einführung der Werner'schen orthopädisch-gymnastischen Anstalten allgemeiner, dadurch aber an Körper und Geist gesundere, gekräftigtere Geschlechter vorbereitet werden möchten.

Dem gewissenhaften Beobachter der erwähnten Anstalt in Deßau und des Werner'schen Verfahrens kann nicht entgehen:

daß die Uebungen und überhaupt die Art und Weise, wie Herr Dr. W. seine Kranken zu heilen bemüht ist, nicht allein höchst vortheilhaft auf den kranken Theil des Körpers, sondern auch im Allgemeinen auf den Körper und Geist selbst sehr wohlthätig wirkten; daß alle Pfleglinge außerordentlich gesund und wohl aussehen, kräftig und stark werden, Heiterkeit und Frohsinn bei und unter ihnen herrscht; daß bei Herrn Dr. W. alle Charlatanerien, Ausstellung von Maschinen und Apparaten, wo sie nicht verlangt oder unbedingt erforderlich, mit Vergnügen vermißt werden; daß alle Pfleglinge eine nach den vorhandenen Zwecken

und Bestimmungen ganz geregelte Abwartung und Verpflegung, sowie von dem Herrn Dr. W. und seiner hochgebildeten Gattin eine liebevolle Behandlung, gleich Familiengliedern des Hauses, genießen; daß die ganze Tendenz auf wissenschaftliche, moralische, religiöse und sittliche Bildung (mittelst geistreicher Conversation, Lectüre, musikalischer Unterhaltung ꝛc.) mit unverkennbarem Erfolge, vorzüglich Rücksicht nimmt und die stete Aufsicht durch eine eigens dazu angestellte Gouvernante gesichert ist.

Begünstigt wird dies alles durch das von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht von Anhalt-Deßau zu dieser Anstalt eigens gnädigst bestimmte und dem Herrn Dr. W. überwiesene, palaisartig ganz neu erbaute Haus mit Garten und Spielplatze, und allen Kranken, selbst höchsten, ja fürstlichen Standes, kann der anständigste Aufenthalt gewährt werden.

Ich habe mich daher verpflichtet gefühlt und fühle es noch, allen mir befreundeten Hülfsbedürftigen diese Anstalt dringend zu empfehlen, mit der festen Ueberzeugung, diese meine Empfehlung jetzt und künftig gerechtfertigt zu sehen.

Cöthen, den 14. December 1839.

J. G. Lehmann, Dr. med. et chir.,
Herzogl. Anhalt-Cöth. Hofrath."

„Nach dem, was ich bis jetzt von der gymnastisch-orthopädischen Anstalt, welche unter Leitung des Herrn Professor Dr. W. seit beinahe einem Jahre hier existirt, gesehen habe, muß ich dem Letzteren das Zeugniß geben, daß er mit großer Sachkenntniß, ungemeiner Thätigkeit und Liebe für die Sache diesem Institute vorsteht, und daß es mir erfreulich gewesen ist, mich von der bedeutenden Wirkung, welche die richtige Anwendung der nach medicinischen Grundsätzen bestimmten, verschiedenen gymnastischen Uebungen auf die mannigfachen Verkrümmungen des menschlichen Körpers auszuüben vermag, überzeugen zu können. Ich kann nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß alle Eltern, denen das Unglück zu Theil geworden ist, Kinder zu besitzen, welche an dergleichen Deformitäten des

Körpers leiden, diese dem Herrn Professor Dr. W. zur Behandlung übergeben möchten, indem ich bestimmt glaube, daß bei den meisten dieser Unglücklichen Besserung, und bei denen, wo das Uebel blos im Muskelsystem, oder in allgemeiner Körperschwäche liegt, vollkommene Heilung erfolgen wird.

Deßau, am 6. Januar 1840.

Dr. K. Mann,
Medicinalrath."

„Vor einigen Wochen habe ich Veranlassung gehabt, die orthopädische Anstalt des Herrn Professor W. in Deßau zu besuchen und mich einige Stunden in derselben aufzuhalten. Ich muß gestehen, daß alle die Vorrichtungen, die ich dort gefunden, auch alle die Uebungen, die ich die Kranken habe machen sehen, die Ueberzeugung in mir befestigt haben, daß Verkrümmungen der Wirbelsäule und daher rührende Verunstaltungen des Körpers, durch die Behandlungsart des Dirigenten der Anstalt sehr wohl beseitigt werden können. Seit einem Zeitraum von etwa zwei Monaten befanden sich sechs, hier meiner Obhut anvertraute Kinder in der Anstalt zu Deßau, und schon bei einigen derselben konnte ich nach diesem kurzen Zeitraum eine bedeutende Besserung wahrnehmen. Ich werde daher nicht anstehen, der Anstalt meine fernere Aufmerksamkeit zu widmen, und hoffe immer mehr günstige Resultate aus derselben zu erhalten.

Magdeburg, den 15. October 1841.

Dr. Dohlhoff,
K. Pr. Med.-Rath."

„Wohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr.

Mit vieler Theilnahme hat sich die Facultät durch die ihr von Ihnen übersandten Schriften überzeugt, wie sehr Sie bemüht sind durch zweckmäßige körperliche Uebungen die Gesundheit Ihrer Pfleglinge zu befestigen und sie wünscht, daß immer die besten Erfolge Ihre rühmlichen Bestrebungen begleiten mögen.

Halle, den 10. Januar 1842.

Der zeit. Decan d. med. Fac.
Krukenberg."

Auszug eines Aufsatzes des Herrn Dr. Fousek zu Reichenberg in Böhmen, in Nro. 171. des Intelligenzblattes zur Prager Zeitung vom Jahre 1843.

„Da orthopädische Anstalten bei uns erst im Entstehen sind, so dürfte es vielleicht für manche Eltern nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß in Deßau ein gymnastisch-orthopädisches Institut besteht, von dessen Zweckmäßigkeit und erfolgreichem Wirken der Unterzeichnete als Arzt sich selbst zu überzeugen Gelegenheit fand. Diese Heilanstalt, unter dem Schutze Sr. Hochfürstl Durchlaucht von Anhalt-Deßau in einem dazu bestimmten palaisartig neuerbauten Hause errichtet, steht unter der Leitung des würdigen Herrn Professor W., der sich seit Jahren bemüht, Verkrümmungen aller Arten, der Füße, des Brustkorbes, Halses und der Wirbelsäule zu bessern und zu heilen. — Bekanntlich kömmt man in neuerer Zeit in der Orthopädie von den gewaltthätigen, Geist und Körper zerrüttenden Streckwerkzeugen und Qualkuren immer mehr ab und überzeugt sich durch Erfahrung täglich, daß eine gymnastische Heilmethode in Verbindung mit geeigneten medicinischen Mitteln zur Rückbildung der Deformitäten weit eher zum Zwecke führe; — deshalb ist es in dem W.'schen Institute so erfreulich, zu sehen, mit welcher Sorgfalt und Umsicht in der Behandlung der jugendlichen Patienten vorgegangen wird und wie viel Heilsames Herr Professor W. in der gymnastischen Richtung erreicht, welche er der Orthopädie zu ertheilen bemüht ist.

Die Einrichtung des Lokales ist wahrhaft großartig, so daß man nicht glaubt, in einem Krankeninstitute zu sein; Lebenslust und Heiterkeit herrscht unter den mehr oder weniger verkrümmten Zöglingen, welche überdies in Kunst und Wissenschaft von den vorzüglichsten Lehrern unterrichtet werden. Verkrümmungen, welche in einem gestörten Antagonismus der Muskeln oder in einer allgemeinen Körperschwäche ihre Quelle haben, heilen beinahe ganz, Mißbildungen aus andern Ursachen bessern sich; jeder, der die Anstalt

gegenwärtig besucht, wird nur das Verfahren daselbst nachahmungswerth und empfehlungswürdig finden.

Reichenberg, im October 1843.

Dr. Fousek."

„Dankbar und mit herzlicher Freude bezeuge ich hiermit, daß die doppelte Seitwärtskrümmung (Scoliolis) des Rückgrates meiner jetzt 13jährigen Tochter Lina, welche ich der gymnastisch-orthopädischen Behandlung des Herrn Professor Dr. W. in Deßau anvertraute, sich so bedeutend gebessert hat, als ich kaum erwarten konnte, und daß meine Tochter während der Cur zugleich stärker und kräftiger geworden ist. Auch kann ich nicht unterlassen, die freundliche und liebevolle Behandlung dankbar zu rühmen, welche meiner Tochter von dem Herrn Professor Dr. W. und seiner Gemahlin zu Theil geworden ist, und ihr die weite Entfernung und Trennung von ihren Eltern erträglicher machte. Indem ich herzlich bedauere, meine Tochter nicht wenigstens noch ein Jahr hier lassen zu können, wünsche ich zugleich, daß diese musterhaft eingerichtete Heilanstalt immer mehr und mehr die Anerkennung finden möge, die sie verdient.

S. in der Niederlausitz, den 29. April 1842.

Dr. S.

Stadtphysikus und Arzt der Königl. Irrenanstalt."

„Gern bezeuge ich Herrn Professor W.:

Daß Therese D. aus Magdeburg, welche an einem bedeutenden Grade von Seitwärtsbiegung des Rückgrates (Scoliosis) litt, und bereits lange Zeit durch Streckapparate behandelt worden war, durch seine umsichtige Behandlung in der Anstalt zu Deßau, ohne alle die gebräuchlichen Quälereien, gänzlich geheilt worden ist, und daß sie sich während dieser ganzen Zeit und jetzt noch der besten Gesundheit erfreut;

daß Emma D., welche ebenfalls an Seitwärtskrümmung des Rückgrates mit Verdrehung um die Achse in sehr hohem Grade litt, ebenfalls von ihrem Uebel so weit befreit worden ist, daß bei richtiger Stellung gar keine Deformität mehr bemerkt wird, und die

geringe Abweichung von der Perpendiculäre gewiß bei Beachtung der nothwendigen Verhaltungsregeln und fortgesetzter Uebung noch ganz verschwinden wird; auch ihre Gesundheit war die erfreulichste.

Dabei kann ich mir nicht versagen, die in der Anstalt herrschende Ordnung, Nettigkeit, Reinlichkeit und die Geist und Gemüth erheiternde Ausschmückung rühmend zu erwähnen und zu bemerken, daß Herr Professor W. die verschiedenartigsten gymnastischen Uebungen dem jedesmaligen Stand des Uebels genau anpaßt und durch die Mannigfaltigkeit derselben den Ueberdruß von den Patienten abzuhalten weiß.

Magdeburg, den 11. Juni 1842.

Dr. Rummel."

Aus einem Schreiben des Herrn Geheime-Rath und Professor Dr. Jüngken in Berlin.

„Es gereicht mir zu einem wahrhaften Vergnügen, mich eben sowohl über Ihr Institut, als über Ihre Behandlungsweise der Verkrümmungen in jeder Beziehung anerkennend zu äußern. Es ist das erste, und ich nehme nicht Anstand, mich geradezu dahin auszusprechen, das einzige orthopädische Institut, in welchem die Behandlung der Verkrümmungen auf eine, ganz meinen Ansichten und Grundsätzen entsprechende Weise Statt findet; der Weg, welchen Sie verfolgen, ist der allein richtige und nur auf diesem Wege kann eine glückliche und dauernde Heilung dieser Gebrechen erreicht werden. Mit wahrhafter Theilnahme habe ich den Eifer, Fleiß und die Sorgfalt erkannt, welche Sie und Ihre hochachtbare Frau Gemahlin der Pflege und Behandlung der Kinder widmen, und diese große Aufmerksamkeit hat nicht wenig zu der Achtung beigetragen, in welcher Ihre Anstalt in meinen Augen steht ꝛc.

Berlin, den 4. November 1844.

Dr. Jüngken."

Trotz so großer Verdienste blieb W.'s Stellung in Dresden doch immer nur eine private und er bezog außer seinem Wartegelde kein

Gehalt vom Staate, obwohl er demselben die nachhaltigsten Dienste leistete. Seine Majestät der König von Sachsen sprach sich darüber in mehrern allergnädigsten Cabinetsschreiben gegen W. höchst huldreich und zu einem thätigen Weiterstreben auf der betretenen Bahn ermunternd aus und verlieh ihm später als Beweis Seiner Allerhöchsten Anerkennung die goldne Medaille für Verdienst, von folgendem Cabinetsschreiben begleitet.

„Se. Majestät der König haben Ew. Wohlgeboren neuere, Allerhöchstdemselben mittelst Schreiben vom 16. vorigen Monats ehrerbietigst überreichte, Schriften: die Militair-Gymnastik und die Gymnastik für Volksschulen, gleichwie die früher von Ihnen herausgegebenen, gnädigst anzunehmen geruhet, auch aus dem beigefügten Berichte über die von Ihnen begründete gymnastisch-orthopädische Heilanstalt deren Wirksamkeit gern ersehen und mich befehligt, Ew. Wohlgeboren als ein Zeichen der allerhöchsten Anerkennung Ihres eifrigen und verdienstlichen Strebens, auf dem Felde der Gymnastik immer umfassender zu wirken, beifolgende Medaille zuzustellen.

Indem ich mich dieses allerhöchsten Auftrags hierdurch mit Vergnügen entledige, füge ich die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung und Ergebenheit hinzu.

Dresden, am 3. November 1840.

In Erledigung des Ministeriums des Königlichen Hauses:
Albert Zenker."

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn Professor Dr. Werner,
Director der herzogl. Anhalt-Dessauischen gymnastischen Akademie und der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt
zu Dessau.

Seine Majestät, der Kaiser von Oesterreich, dem W. einige der von ihm herausgegebenen Schriften übersendet hatte, nahm dieselben nicht bloß allergnädigst an, sondern schickte ihm dafür die

K. K. Oesterreichische goldene Medaille für Kunst, Wissenschaft und Civilverdienste

Von dem Privatbibliothekar Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Herrn v. Kloyber. dd. Wien, den 26. Mai 1834:

„Sr. Majestät der Kaiser und König mein allergnädigster Herr, haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen beiliegende goldene Medaille als ein Merkmal der Huld, mit welcher Allerhöchst dieselben die von Ihnen im vorigen Jahre überreichten Werke über Gymnastik aufgenommen haben, zu übermitteln.

Indem ich die Ehre habe diesem hohen Befehle hiermit nachzukommen, verharre mit besonderer Achtung ꝛc. ꝛc."

Seine Majestät der Kaiser von Rußland verehrte ihm aus gleicher Veranlassung einen kostbaren Brillantring, wie aus folgenden Schreiben hervorgeht.

„Ew. Wohlgeboren Schreiben an den Kaiser Nicolaus, worin Sie den Wunsch ausdrückten, Sr. Majestät Ihre Werke über Gymnastik und physische Erziehung überreichen lassen zu dürfen, ist sehr gnädig aufgenommen worden.

Während ich aufgefordert worden bin dafür besorgt zu sein, daß diese Bücher dem Kaiser eingehändigt werden, bin ich zugleich beauftragt worden, Ihnen einen mit Diamanten verzierten Amethistring, als Zeichen der Erkenntlichkeit des Monarchen, zu übermachen.

Indem ich mich freue, hierdurch Ew. Wohlgeboren geehrte Zuschrift vom 21. September auf eine befriedigende Weise beantworten zu können, bitte ich für die baldige und schnelle Uebersendung der angebotenen Bücher besorgt zu sein, ferner um Eröffnung Ihrer Willensmeinung: ob ich Ihnen das Geschenk des Kaisers durch die Post, durch gute Gelegenheit oder nächstes Frühjahr selbst zu kommen lassen soll, und habe die Ehre mit vorzüglicher Hochachtung zu sein.

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster

St. Petersburg,
den $^{25}/_{13}$. December 1836.

Freiherr v. Lützrode."

Man gedachte sogar daran, W. nach Petersburg zu ziehen, um ein kaiserliches gymnastisches Institut zu begründen; doch W. zog es vor, seine Kräfte dem Vaterlande zu erhalten.

Se. Maj. der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III. geruhte huldreichst die Dedication der von W. verfaßten „zwölf Lebensfragen" anzunehmen*) und verlieh dem Verfasser gleichfalls die goldne Medaille für Verdienst**). Der Königl. Preußische Gesandte zu Dresden, Hr. v. Jordan, nahm lebhaften Antheil an W.'s Bestreben, auch nachdem der Letztere Dresden schon verlassen. Man vergleiche folgenden Auszug eines Briefes desselben an W.

„Ew. Wohlgeboren

haben mich durch die gütige Uebersendung Ihrer neuesten Werke sehr angenehm überrascht. Indem ich Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank erstatte, habe ich nur eins daran auszusetzen, nämlich den prächtigen Einband, der bei Producten von innerem Werth als ein Superfluum zu betrachten ist.

Sie wissen, welchen Antheil ich von jeher an dem Gedeihen Ihrer dem Wohle der Menschheit gewidmeten Anstalt genommen habe; es gereicht mir daher zum besondern Vergnügen, von Zeit zu Zeit etwas Näheres über die Fortschritte dieses gemeinnützigen Unterneh-

---

*) Ich will Ihren Antrag vom 10. September d. J., die Zueignung der Schrift, welche Sie über die Nothwendigkeit der gleichmäßigen Ausbildung des Geistes und Körpers dem Druck übergeben haben, anzunehmen gern bewilligen.

Berlin, den 26. November 1836.

Friedrich Wilhelm III.

An
den Königl. Sächs. Lieutenant Hrn. Werner
zu Dresden.

**) Ich habe die von Ihnen am 11. d. M. eingesandten Schriften, welche für die physische Erziehung der Jugend bestimmt sind, empfangen und lasse Ihnen beikommende Medaille als Beweis Meiner Anerkennung übersenden.

Berlin, den 27. Dezember 1836.

Friedrich Wilhelm III.

mens und des wohl verdienten Anerkenntnisses Ihrer Bemühungen dabei zu vernehmen. — —

Mit vorzüglicher Hochachtung und Werthschätzung verbleibe ich

Ew. Wohlgeboren

Dresden,
den 12. Dec. 1483.

ganz ergebner
v. Jordan."

Im Januar 1835 hatte W. selber an das königl. sächs. Ministerium des Cultus die Anfrage gestellt, ob noch die Einführung der Gymnastik in den höhern Unterrichtsanstalten des Vaterlandes beabsichtigt werde, und demselben seine Wünsche in Betreff einer öffentlichen Anstellung zu erkennen gegeben. Das Ministerium gab darauf eine ausweichende Antwort, da es über die Ausdehnung und künftige Einrichtung des gymnastischen Unterrichts noch nicht im Klaren sei und die ganze Angelegenheit von den Beschlüssen einer künftigen Ständeversammlung abhinge. „Sehen Sie," schließt die darauf beziehliche Zuschrift des Ministeriums, „diese Eröffnung als einen neuen Beweis der „Ihnen schon bei anderer Gelegenheit wiederholt ausgedrückten An„erkennung Ihrer Verdienste in einem nicht unwichtigen Zweige der „Pädagogik an und halten Sie Sich überzeugt, daß es dem Cultus„ministerio nur wünschenswerth sein könnte, wenn dasselbe Ihre Ta„lente und Ihre bewährte Erfahrung im Fache der Gymnastik für „seinen Zweck irgendwie erhalten sehen sollte." (Dresden, den 17. Januar 1835. Das Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts. Dr. Müller). Konnte man es W. verdenken, daß er trotz dieser schmeichelhaften Anerkennung sich anderweit nach einer festen, sorgenfreiern Stellung sehnte? — Kaum aber hatte er diese seine Absicht ernstlich zu erkennen gegeben, so wurde von 260 Personen, meistentheils aus den höhern Ständen, dem Cultusminister die dringende Bitte „um Errichtung einer Normalschule für „Gymnastik in Dresden" an's Herz gelegt (im März 1836). Auch diese konnte zur Zeit keine Berücksichtigung finden, da das Ministerium den Beschluß der Ständeversammlung auf seine desfalsigen Vorschläge abwarten mußte.

Inzwischen waren W. auch von fremden Regierungen mehrere Zöglinge zur Bildung für den gymnastischen Unterricht übergeben worden. Durch einen Bericht des Gymnasiallehrers Dr. C. Schütz in Deßau war gleichzeitig das Anhalt-Deßauische Consistorium auf W.'s Leistungen aufmerksam gemacht worden und da von dem Letztern und namentlich von Sr. Excellenz dem Präsidenten und Dr. von Morgenstern schon seit längerer Zeit der Plan gehegt wurde, den gymnastischen Unterricht der Anhalt-Deßauischen Schuljugend, der schon früher mehrere Jahre hindurch recht wacker betrieben worden, damals aber fast ganz eingeschlafen war, von Neuem in's Leben zu rufen, so ward mit Genehmigung Sr. Hoheit des Herzogs Leopold Friedrich, W. der ehrenvolle Auftrag ertheilt, den Unteroffizier Kitzing, so wie später den Chirurg Heinicke zu Lehrern der Gymnastik auszubilden. W. erfüllte diesen Auftrag zur höchsten Zufriedenheit Sr. Hoheit des Herzogs und der genannten Behörde. Das bezeugt die folgende gnädigste Zuschrift.

„Es ist mir sehr erfreulich gewesen, daß das Gesammthaus Anhalt Ihnen, auf meinen Antrag, in Anerkennung Ihrer großen Verdienste um einen sehr wichtigen, bisher vernachlässigten Zweig des Erziehungswesens, die zum Orden Albrecht des Bären gehörende goldene Verdienstmedaille verliehen hat. Ich habe aber zugleich noch meinen besondern Dank für die Mittheilung Ihres sehr schätzbaren Werkes über medicinische Gymnastik und für die so wohl gelungene Ausbildung des Lehrers Kitzing, der mit großem Nutzen hier wirkt, auszusprechen. Mit Vergnügen entledige ich mich hiermit dieser Verpflichtung, und indem ich auch den Zögling Heinicke Ihrer wohlwollenden Sorge empfehle, versichere ich Sie meiner vorzüglichen Hochachtung.

Deßau, den 6. November 1838.

Leopold."

Sr. Hochwohlgeboren
dem Lieutenant von der Königl. Sächs. Armee,
Herrn Dr. Werner
zu Dresden.

Von dem hohen Werthe der gymnastischen Uebungen vollkommen überzeugt, knüpfte sodann im Höchsten Auftrage Sr. Excellenz der Präsident Dr. von Morgenstern nähere Unterhandlungen im Betreff einer Uebersiedelung W.'s nach Deßau und dessen Eintritts in den Deßauischen Staatsdienst an. Man übertrug ihm die Errichtung einer Herzoglichen gymnastischen Academie und Normalschule, den gymnastischen Unterricht der Schüler des Gymnasiums, der Elementarschule, der höhern Töchterschule, des Seminar und des Militairs, wie die Inspection des gymnastischen Unterrichts im Lande überhaupt, versprach ihm zugleich zur Errichtung einer Herzogl. orthopädischen Heilanstalt die erforderliche Unterstützung. Solch Anerbieten konnte W. nicht von der Hand weisen, um so mehr, da die Aussicht, im Vaterlande sich eine ähnliche Stellung zu erringen, sich immer weiter hinausschob, und so nahm er den ehrenvollen Ruf an. Dieser Annahme folgte ein neuer Beweis der Gnade und Huld, deren er sich von seinem künftigen Landesherrn zu erfreuen haben würde:

„In Anerkennung der Verdienste um die Verbreitung eines verbesserten Unterrichts in den Leibesübungen, welche Sie Sich durch rühmliche Beharrlichkeit in Verfolgung einer für gut erkannten Sache erworben haben, und um Ihnen gleich beim Eintritte in Meinen Dienst noch einen Beweis Meines besondern Wohlwollens zu geben, ertheile Ich Ihnen hiermit den Titel eines Professors, und versichere Sie zugleich Meiner Werthschätzung.

Deßau, den 30. Januar 1839.

Leopold."

An
den Herrn Lieutenant Dr. Werner
Hochwohlgeboren
zu Dresden.

Die Trennung von Dresden wurde W. durch die Aussicht auf den neuen Wirkungskreis einigermaßen erleichtert; denn schmerzlich für ihn mußte es immer bleiben, seinen sehnlichsten Wunsch, dem lieben Sachsenlande einen wesentlichen Dienst zu leisten und ihm

durch die Einführung der geregelten Leibesübungen bei der Erziehung der Jugend einen Ruhm vor allen andern Staaten Deutschlands zu verschaffen, aufgeben zu müssen, nachdem er so viel Fleiß und Mühe auf die Erziehung desselben zehn Jahre lang verwendet, die einflußreichsten Freunde ihn unterstützt hatten und auch die öffentliche Anerkennung für ihn gewonnen war. Dennoch überwog die Liebe zur Sache der physischen Erziehung. Er gab seine Stellung in Dresden vor Ostern 1839 auf; seine orthopädischen Pfleglinge überließ er zum größten Theil seinem Schüler, dem obenerwähnten Dr. Heinicke; den gymnastischen Unterricht übertrug er einigen bisherigen Hülfslehrern; den Hülfslehrer Richter nahm er mit sich nach Deßau. Die empfehlendsten Zeugnisse begleiteten W. nach seiner neuen Heimath. Der geheime Kirchen- und Schulrath Dr. G. L. Schulze stellte ihm das rühmliche Zeugniß aus:

„Herr Professor D. W. hat nicht nur als ausgezeichneter Kenner des Faches, welchem er seit vielen Jahren mit allgemein bekanntem Erfolge und als vortrefflicher Lehrer und Schriftsteller seine Zeit und Kraft gewidmet, sondern auch durch seine moralischen Eigenschaften (Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Uneigennützigkeit, Sittenreinheit ꝛc.) und seinen gefälligen freundlichen Sinn sich meine (wie der ganzen gebildeten Einwohnerschaft Dresdens) Achtung und Zuneigung in einem solchen Grade erworben, daß ich mit innigem Bedauern ihn nicht nur dem hiesigen Orte, sondern dem Vaterlande überhaupt entzogen sehen muß.

Dresden, den 20. März 1839.

(L. S.) D. Gottlob Leberecht Schulze,

Geheimer Kirchen- und Schulrath im Königl. Sächs. Ministerio des Cultus und des öffentlichen Unterrichts."

Der geheime Kirchenrath Dr. F. Hänel schrieb ihm bei der Nachricht von seinem Abgange:

„Wohlgeborner,

Hochgeehrtester Herr Lieutenant!

Bei Ihrem bald bevorstehenden Abgange von hier, welchen ich wahrhaft bedauere, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meinen wärm-

sten Dank für Ihren, meinem Adolf ertheilten zweckmäßigen gymnastischen Unterricht und das schätzbare Verdienst, welches Sie sich dadurch um seine körperliche Ausbildung erworben haben, hiermit ausdrücklich abzustatten und zu bitten, daß Sie Beiliegendes als ein Zeichen meiner besondern Erkenntlichkeit gefälligst annehmen, indem ich noch den herzlichen Wunsch hinzufüge, daß Ihnen in Ihren neuen Verhältnissen ein glücklicher Stern aufgehen, der Segen des Himmels Ihnen und den werthen Ihrigen folgen und es vielleicht künftig gelingen möge, Sie dem sächsischen Vaterlande wieder gewonnen zu sehen.

Mit größter Hochachtung und Ergebenheit

der Ihrige

Dresden, den 8. März 1839.

Dr. Friedrich Hänel, geh. Kirchenrath."

Der Rath der Stadt Dresden, dem W. die Anzeige von seiner Wegwendung aus dieser Stadt geben mußte*), erwiederte darauf wie folgt:

„Die von Ew. Wohlgeboren uns gemachte Anzeige von Ihrer gänzlichen Wegwendung aus Dresden haben wir nur mit dem

---

*) W. bekleidete überdies seit dem December 1833 die Stelle eines Commandanten des dritten Bataillons von der Dresdner Communalgarde und nahm, da er sich ins Ausland wenden wollte, im März 1838 seine Entlassung, wie aus folgendem Schreiben zu ersehen ist:

„An den zeitherigen Commandanten des dritten Bataillons
Herrn Lieutenant v. d. A. Dr. Werner, Wohlgeboren.

Das hohe General-Commando hat mittels Ordre vom 3. d. Mts. die von Ew. Wohlgeboren nachgesuchte Entlassung von der Stelle des zeitherigen Commandanten des dritten Bataillons genehmigt, und läßt Ihnen zugleich Seine ganz besondere Zufriedenheit mit Ihren ausgezeichneten Dienstleistungen zu erkennen geben.

Dresden, den 5. März 1838.

Der Communalgarden-Ausschuß.

Bevilaqua, d. Z. Commandant."

größten Bedauern vernehmen müssen, da Sie dadurch Ihrer zeitherigen gemeinnützigen Thätigkeit in unserer Stadt auf einmal ein Ziel setzen.

Sie haben den Grund zu einer Anstalt gelegt, die mit Vermeidung aller gefährlichen Turnkünste nur darauf gerichtet war, dem jugendlichen Körper Kraft, Gewandtheit und Anmuth der Haltung zu geben. Sie haben dadurch für einen wesentlichen Theil der Erziehung, für die körperliche Ausbildung der Jugend gesorgt und Ihre diesfallsigen Bemühungen und Anstrengungen sind sowohl von den hiesigen Einwohnern anerkannt, als auch mit einem erfreulichen Erfolge belohnt worden. Sie haben auch Kinder unbemittelter Eltern an Ihrem Unterrichte unentgeldlich Antheil nehmen lassen und dadurch Ihren gemeinnützigen Sinn auf eine rühmliche Weise bethätigt. Sie haben endlich, wenn Sie auch selbst für diese Zwecke hier nicht mehr wirken können, dennoch, wie wir hoffen, durch Ihre Unternehmungen Andere zur Nacheiferung aufgefordert, so daß der wohlthätige Einfluß, den Ihre Leistungen auf die hiesige Jugendbildung gehabt haben, auch nach Ihrer Entfernung aus hiesiger Stadt noch fortdauern wird.

Gestatten Sie daher, daß wir Ihnen für Ihr edles Streben den Dank ausdrücken, den gewiß ein großer Theil der hiesigen Einwohner im Stillen Ihnen zeither bereits gezollt hat, und sein Sie versichert, daß der Wunsch, daß Ihre künftigen Verhältnisse sich stets zu Ihrer völligen Zufriedenheit gestalten mögen, eben so lebhaft in uns ist, als uns Ihr Andenken stets lieb und werth bleiben wird.

Wir beharren mit der größten Hochachtung

Dresden, den 7. Januar 1839.

Der Rath zu Dresden,

Hübler,

Bürgermeister."

Sr. Wohlgeboren,
Herrn Lieutenant Dr. Werner.

Schon früher am 8. Februar 1839 erhielt W. von Sr. Majestät dem Könige eine andere höchst ehrenvolle Anerkennung:

„Ew. Wohlgeboren

Eingabe vom 29. Januar d. J. habe ich Sr. Majestät dem Könige vorzulegen nicht verfehlt und finde mich zur Versicherung ermächtigt, daß Höchstderselbe das Wohlthätige Ihres Wirkens durch Verbreitung des gymnastischen Unterrichts in Sachsen mit Vergnügen anerkennt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

Dresden,
den 8. Februar 1839.

gehorsamster
Lindenau."

III. Abtheilung.

Aufenthalt in Deßau. — Einrichtung der gymnastischen Uebungen der Schüler und Schülerinnen, des Seminars, des Militärs. — Errichtung der herzoglichen Normalschule für Gymnastik. — Die neue gymnastisch-orthopädische Heilanstalt daselbst.

Die Uebersiedelung nach Deßau geschah nicht ganz ohne Wehmuth. Denn wer trennt sich gern vom lieben Vaterlande, zumal wenn man einen so großen Kreis von werthen Freunden zurücklassen muß, wie dies bei W. der Fall war? — Doch mußte die freudige Hoffnung überwiegen, in dem neuen, freilich viel kleinern Vaterlande unter den Auspicien eines huldreichen Fürsten und mit Unterstützung eines für das geistige wie physische Wohl der Jugend eifrig sorgenden Consistoriums eines sichern, ausgedehnten Wirkungskreis zu finden. Und in dieser Hoffnung fand sich W. nach seiner Ankunft in Deßau nicht getäuscht. Er fand eine herzliche, zuvorkommende Aufnahme; eine Anzahl neuer Freunde war bald gefunden und das Gefühl der Einsamkeit, von dem man gewöhnlich nach der Uebersiedlung aus einer größern Stadt in eine kleinere heimgesucht wird, ward von der W.'schen Familie bald überwunden. Ueberdies erheischten hier, abgesehen von der neuen einstweiligen häuslichen Einrichtung, eine Menge Geschäfte eine ununterbrochene Thätigkeit, vor der die wehmuthsvolle Erinnerung an das verlassene Vaterland bei W. auf lange Zeit in den Hintergrund trat.

Eine bedeutende Gartenfläche, mitten in der Stadt belegen, war zur Anlage eines gymnastischen Uebungsplatzes für die Jugend bestimmt, und die Aufführung eines großartigen Gebäudes mit einem räumlichen Saale für die Uebungen während des Winters und den

nothwendigen Zimmern und Sälen zur Wohnung für W.'s Familie und zur Aufnahme seiner orthopädischen Pfleglinge ward in Angriff genommen. Bald war der Uebungsplatz planirt und mit allem nöthigen gymnastischen Apparate versehen, während der Bau des Hauses rasch vorwärtsschritt. Sofort ward der Plan zu den Uebungen der Schuljugend des Gymnasiums und der Elementarschule, der höhern Töchterschule, des Seminars und des Militairs entworfen. Hinsichtlich der Gymnasialschüler ward die Einrichtung getroffen, daß der gymnastische Unterricht in bestimmten, durch die ganze Woche vertheilten Stunden gegeben werden sollte; die Elementarschüler dagegen einerseits, so wie die Schülerinnen der Töchterschule anderseits sollten sämmtlich auf einmal unterrichtet werden. Die gymnastische Bildung des Seminars wiederum ward darauf berechnet, daß die Seminaristen in ihrer dereinstigen Stellung als Landschullehrer den gymnastischen Unterricht der Dorfjugend zu übernehmen im Stande sein sollten. Vom Militair wurden zunächst eine Anzahl von Unteroffizieren und Gefreiten auserlesen, um die für ihren Dienst erforderlichen Uebungen sich anzueignen, damit so eine Pflanzschule für die übrigen Soldaten gebildet würde. Nichts ward versäumt, dem Wirkungskreise W.'s eine möglichst vollständige Ausdehnung zu geben. Ueber den Besuch, den Fleiß und die sittliche Führung der Schuljugend ward eine genaue Controlle eingerichtet und bei den Schulzeugnissen der Schüler und Schülerinnen zur Kenntnißnahme der Lehrer und Aeltern das Nöthige vermerkt. Die Uebungen des Militairs wurden sowohl von dem Chef des Bataillons, Oberst Stockmarr, als von den Offizieren fleißig besucht, um den Eifer für dieselben anzufeuern. Nur für die Jugend der betreffenden Schulen vermißte man das bindende Gesetz, das jeden Schüler an der Gymnastik Theil zu nehmen verpflichtet, damit, wenn der Reiz der Neuheit sich verflogen, der Willkür der Aeltern und der Jugend nicht freies Spiel gelassen würde. Man entschuldigte diesen Mangel damit, daß bis dahin noch nirgends ein solches Gesetz bestand und daß es als ein Eingriff in

die Rechte der Familie ausgelegt werden könnte. Ob eine solche Entschuldigung triftig genug sei, will ich nicht entscheiden; allein einwenden ließe sich dagegen, daß doch für den Schulunterricht in allen wohleingerichteten Staaten ein solches besteht und als ein vernunftgemäßes, höchst wohlthätiges erfunden wird. Ist man von der Nothwendigkeit der Gymnastik überzeugt und betrachtet man dieselbe als die zweite Hälfte der Erziehung, so bedarf sie desselben Schutzes, als der Schulunterricht. Uebrigens hat ja auch der Staat sein wohlbegründetes Anrecht an den Körper seiner Bürger und macht dasselbe in so vielen Fällen geltend, daß das Gesetz, welches die gesammte Jugend zur Theilnahme an den gymnastischen Uebungen verpflichtet, nach den Gesetzen der Vernunft überhaupt, wie nach den besondern des Staatsrechtes wohl gerechtfertigt erscheint. Nur müßte man dann freilich den gymnastischen Unterricht nicht allein auf gewisse Schulen beschränken, sondern auf die sämmtliche Schuljugend eines Staats ausdehnen. So lange das Letztere nicht der Fall ist, wird ein solches Gesetz allerdings einen Schein von Willkürlichkeit an sich tragen. Ob man sich aber davor zu scheuen habe? — Ich glaube, die Wohlthätigkeit des Gesetzes, wenn es auch nur für gewisse Schulen gegeben würde, dürfte die sich erhebenden Bedenklichkeiten bald überwinden. — Aber schwächliche, wohl gar kränkelnde Schüler, meinen manche Aeltern, können doch nicht zum Besuch der gymnastischen Uebungen angehalten werden? — Allerdings auch diese, wenn nämlich der gymnastische Unterricht in sichern, verständigen Händen ist und die Schüler dabei unter gehöriger Aufsicht stehen. Soll denn der Schwächliche nicht durch Gymnastik gekräftigt werden können? oder hat man ein anderes besseres Kräftigungsmittel eines schwächlichen, jungen Körpers, als die gymnastischen Uebungen? —

Kehren wir nach dieser Abschweifung zur Sache zurück!

Der regste Eifer der Schüler kam den Bemühungen W.'s bereitwillig entgegen; ihre Zahl vermehrte sich von Woche zu Woche

und sie machten zusehends Fortschritte. W. unterrichtete, mit Unterstützung des von ihm gebildeten und besoldeten Hülfslehrers, Herrn Richter, gegenwärtigen Lehrer der Gymnastik in Bernburg, mit jugendlicher Thätigkeit und schien sich durch dieselbe zu verjüngen. Es war eine Freude, diesen Uebungen beizuwohnen, und der Uebungsplatz ward daher zahlreich von Jung und Alt besucht, die an dem vernünftigen Spiel der Jugend sich nicht satt sehen konnten. Die Kinder der ärmern Klassen wurden durch das, was sie sahen, sich in ähnlichen Uebungen zu erproben, so zu sagen, angesteckt und versuchten in den Straßen und auf ihren Spielplätzen das Abgesehene nachzuahmen.

Unterdessen war der Bau des gymnastischen Academiegebäudes beendet; der Uebungssaal war zweckmäßig, ja wahrhaft stattlich ausgeschmückt; außer den erforderlichen Geräthschaften erhielt er Gewehre, Fahnen, Rüstungen und andere Sinnbilder, die dem Eintretenden die ernste Bestimmung der Gymnastik anschaulich machten, und eine Anzahl von Schilden mit Denksprüchen zur Erinnerung und Mahnung der Jugend, für die Bildung und Kräftigung des Körpers zu arbeiten, sich Anstand und Sittlichkeit anzueignen, und dergleichen mehr. Es mögen einige derselben hier ihren Platz finden.

1) Die Gymnastik besteht in der naturgemäßen Uebung der Leibeskraft für die Bestimmung des Menschen, damit der Körper als starkes und gewandtes Organ dem Geiste diene. (Werner).

2) Wenn Du Deinen Körper befestigst und ihm auf diese Weise Kraft und Ausdauer giebst, so wird auch Dein Geist immer geschickter und aufgelegter werden, die Geschäfte Deines Berufs mit Treue und Genauigkeit zu erfüllen. (Derselbe).

3) Strengt den Geist nicht an ohne den Körper, den Körper nicht ohne den Geist, damit beide gleichkräftig und im Gleichgewicht stehend gesund bleiben.

(Plato im Timäus).

4) Man sieht's einem wohl an, und ein Vernünftiger merket den Mann an seinen Geberden, denn seine Kleidung und sein Gang zeigen ihn an. (Sirach der Weise).

5) Spielet jauchzend, muntre Kinder! Hüpfet froh im Morgenroth! Wenn ihr wieder Kinder werdet, bückt ihr euch im Abendroth. (Köhler).

6) Willst Du einen kraftvollen Körper haben, so lehre ihm Gehorsam gegen Deinen Willen, gymnasticire ihn unter Schweiß und Arbeit! (Xenophon in den Memorabilien).

7) Die Kinder weiblichen Geschlechts müssen eben dieselbe körperliche Erziehung, als die des männlichen Geschlechts in der frühen Kindheit erhalten, um kräftig als Frauen, ebenso gesund, als die Männer, und verständig zu sein.
(Faustischer Gesundheits-Katechismus).

8) Suche die Kräfte Deines Körpers immer mehr zu erhöhen, damit Du die Mühseligkeiten des Lebens leichter ertragen lernst. (Werner).

9) Des Lebens Glück liegt in der Herrschaft über uns selbst, in der weisen Haushaltung mit den Kräften unserer Natur, das Physische, wie das Geistige im harmonischen Einklange zum Gesammtsein zu entfalten, in dem die Bestimmung des Menschen und des Staatsbürgers zugleich verbürgt ist. (Werner).

10) Suche durch Demuth und Bescheidenheit, durch strenge Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Reinlichkeit Dir die Liebe und Achtung Deiner Nebenmenschen zu erwerben! Denn nur dadurch wirst Du Dich zu einem brauchbaren Bürger des Staates bilden. (Werner).

11) Man muß nicht den Verstand der Kinder auf Kosten der körperlichen Kräfte anstrengen und damit frühe Krüppel machen, sondern man muß zuerst ihren Körper stärken, das Blut- und Nervensystem befestigen, die Sinne gesund und thätig machen, ehe in ver-

schiedenen Stufen die nöthigen, nützlichen und zur Zierde der Menschen gereichenden Kenntnisse den Kindern beigebracht werden.

(Canzler Kramer zu Kiel).

12) Der schönste Stern, die reinste Perle, das glänzendste Juwel im Kranze des Lebens bleibt ewig die echte Weiblichkeit, wenn Geist, Schönheit und Grazie sie zieren. (A. Werner).

Die Einweihung des neuen Uebungssaales erfolgte mit einer gebührenden Feierlichkeit am hohen Geburtstage des Durchlauchtigsten Erbprinzen den 29. April 1840. W. veranstaltete nämlich eine Prüfung der sämmtlichen Schüler und des Militairs in derselben Weise, wie dies früher in Dresden der Fall gewesen war. Sie sollte dienen, „Sr. Hoheit, dem regierenden Herzoge die tiefgefühlteste „Dankbarkeit für Alles, was Höchstdieselben für die physische Erzie„hung der Jugend gethan, für seine Person und im Namen der letz„tern ehrfurchtsvoll an den Tag zu legen; keineswegs aber die große „Fertigkeit seiner Schüler in den gymnastischen Uebungen zeigen, „sondern nur in einigen Umrissen andeuten, wie der „Lehrgang in der physischen Erziehung zeither statt„gefunden habe und welchen Unterricht er mit Rück„sicht auf Alter, Größe und Kraft in verschiedenen „Abstufungen fernerhin ertheilen werde."

Das zu dieser Uebung angefertigte Einladungs-Programm benutzte er überdies, den auch hier vielleicht sich erhebenden Vorwurf eines theatralischen Schaugepränges zurückzuweisen, so wie der Besorgniß mancher überängstlicher Aeltern, als ob die gymnastischen Uebungen der unvorsichtigen Jugend vielleicht an ihrem Körper schaden könnten, als einer ungegründeten zu begegnen, da den Schülern an der Uebungsstätte nur unter seiner eignen und seiner Hülfslehrer Aufsicht sich zu üben gestattet wäre. Zugleich fordert er Aeltern und Lehrer auf, da strenge Folgsamkeit der Schüler schon zur Vermeidung von Unglücksfällen ein Haupterforderniß bei den gymnastischen Uebungen sei, ihn darin zu unterstützen, den Kindern, welche so leicht in dem ihrem Alter eignen jugendlichen

Muthwillen, die gymnastischen Uebungsstätte als einen Tummelplatz für ihre Zügellosigkeit ansehen, den Gehorsam gegen die beim gymnastischen Unterrichte bestehenden Gesetze einzuschärfen. — Da ferner häufig an ihn die Frage gerichtet wurde, ob zur Erlernung der gymnastischen Uebungen ein Cursus hinreichend sei, so benutzte er die Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen: „daß man in der Gymnastik gewissermaßen gar nicht auslernen könne, und die gymnastischen Uebungen, da sie ja die Gesundheit des Körpers befördern „und befestigen sollen, so lange ununterbrochen getrieben werden möchten, als der jugendliche Körper im Entfalten und im Wachsthum „stehe und bei Geistesanstrengung zu anhaltendem Sitzen gezwungen „sei; daß übrigens wöchentlich 2 gymnastische Stunden mit 50—60 Stunden anhaltenden Sitzens und „geistiger Anstrengung in gar keinem Verhältnisse „stehen, dürfte wohl Jedem, der es mit der Jugend gut meint, „einleuchtend sein." —

Haus und Saal waren mit Fahnen und Guirlanden stattlich ausgeschmückt, und da die Prüfung in den Abendstunden von 5—8 Uhr statt hatte, geschmackvoll erleuchtet.

W. hatte die Freude zu der festgesetzten Zeit die Durchlauchtigste Herzogl. Familie und die hohen Landesbehörden, nebst einer so außerordentlich großen Anzahl von Aeltern zu der Festlichkeit sich versammeln zu sehen, daß des Raumes nicht genug war, alle aufzunehmen.

Die Prüfung ging in fünf Abtheilungen vor sich, deren Uebersich wir dem angeführten Programm entlehnen.

Erste Abtheilung.

1) Körperliche Ausbildung auf der Stelle (die wichtigste aller gymnastischen Uebungen).

2) Balancirübungen des eigenen Körpers.

3) Wendungen und Drehungen auf der Stelle.

4) Umschwünge.

5) Uebungen mit den eisernen Doppelkugeln. (Zur Kräftigung der Arm- und Brustmuskeln.)

6) Flanken-, Schlangen- und Spiralmärsche.
7) Zurücken der Glieder.
8) Einrichten der Glieder.
9) Marschübungen in der Fronte.
10) Doppelter und vierfacher Schlangenmarsch.
11) Rottenaufmärsche in Zügen vor- und rückwärts.
12) Schwenkungen in Zügen.
13) Colonnenmarsch.
14) Marsch auf einem Fuße abwechselnd, Hackhüpfen.
15) Schlangenlauf.
16) Zickzacklauf.

Zweite Abtheilung.

(Anstandsübungen).

17) Abnehmen und Aufsetzen der Kopfbedeckung.
18) Verschiedenartige Haltung derselben.
19) Compliment auf der Stelle.
20) Compliment im Vorgehen.
21) Handgeben.
22) Ueberreichung eines leichten Gegenstandes.
23) Begrüßung beim Begegnen Anderer.
24) Benehmen beim Eintritt in ein Gesellschaftszimmer.
25) Das gegenseitige Vorstellen in Gesellschaften.
26) Benehmen beim Eintritt in den Ballsaal.
27) Menuet.
28) Contretanz.
29) Mazureck.

Dritte Abtheilung.

30) Einige Griffe mit dem Gewehre, Bolzenbüchsenschießen nach der Scheibe.
31) Seilziehen, rückwärts mit der Brustseite.
32) Seilziehen, vorwärts mit dem Rücken.
33) Nacken- und Rundseilziehen.
34) Rundlauf, Pyramiden- und Wandklettern.

35) Klettern am herabhängenden Seile.

36) Klettern am schiefgespannten Seile.

37) Klettern an zwei Seilen und an der Strickleiter.

38) Uebung an zwei Seilen (der schwebende Mars genannt).

39) Stangen-, Sprossen- und Mastklettern.

40) Leiterklettern.

41) Leiterklettern mit erschwerenden Gegenständen.

42) Hinaufziehen an der Leiter.

43) Gehen im Stütz an der Leiter.

44) Auslegen an der Sprossenleiter, theils in wagerechter Haltung, theils mit Anhang der Hände, theils mit Anhang der Füße.

45) Barrenübungen.

46) Reckübungen, Uebungen am Doppelreck und an der quergelegten Leiter.

Vierte Abtheilung.

47) Fechterstellung ohne Waffe.

48) Fechterstellung mit Waffe.

49) Lectionstoßen der Lehrer mit einigen Schülern, Aumur, Contrastoßen.

50) Lectionhauen, Contrahauen.

51) Reifenspringen.

52) Uebungen am Schwungseil.

53) Hochspringen mit geschlossenen Füßen, Tiefspringen.

54) Dasselbe mit Anlauf.

55) Springen über einen fingirten, 6—8 Fuß breiten Graben, mit geschlossenen Füßen von der Stelle.

56) Dasselbe auf einem Fuße mit Anlauf.

57) Dasselbe mit Anlauf über einen 12—15 Fuß breiten Graben

58) Voltigirübungen; (die Kleineren mit einer kleinen, ihrer Körpergröße und ihren Kräften angemessenen Erhöhung, welche jedoch nicht mit einem im Leben bei unvorhergesehenen Unglücksfällen nie anwendbaren Schwungbrete zu verwechseln ist.

59) Gewehrfechten gegen Infanterie).

60) Vorübungen mit der Lanze.

61) Einige Uebungen mit der Lanze.

62) Gewehrfechten gegen Cavallerie, Lanzenfechten gegen Infanterie.

63) Keulengefecht.

64) Schildgefecht.

Fünfte Abtheilung.

65) Fahnenspiel.

66) Einige Gruppen. (Die erste mit Gesang.)

Den Schluß bildete folgender Festgesang:

Festgesang.

Heil Dir, o Fürstenhaus,
Ruft Deßau's Jugend aus,
Dich segne Gott!
Rings auf des Landes Flur
Zeigt sich der Liebe Spur,
Ein Ruf ertönet nur:
Dich segne Gott!

Heil Herzog Leopold!
Heil Dir, o Fürstin hold!
Euch segne Gott!
Lang' mög' Eu'r Leben sein
Zu Eures Land's Gedeihn,
Das wolle Gott verleihn!
Euch segne Gott!

Dem zarten Kleeblatt Heil!
Der Krone schönsten Theil,
Ihn segne Gott!
Heil! Heil dem Vaterland,
Deß Flehn Erhörung fand,
Dem Gott Es zugesandt!
Das segne Gott!

Der Erfolg dieser, so wie der am folgenden Tage abgehaltenen Prüfung der Schülerinnen (beide wurden, die erstere den 2ten, die letztere den 5ten Mai wiederholt) war ein äußerst günstiger. Der als Arzt und Schriftsteller bekannte, dabei anwesende Dr. König

aus Stuttgard sagt darüber u. a.: „War die Versammlung des ersten „Tages über die Leistungen von einigen hundert Schülern der her„zoglichen gymnastischen Akademie im Punkte desjenigen Theiles der „Gymnastik, welcher Kraft und äußere Fertigkeit bezweckt, worin es „Mehrere zu einer wahren Virtuosität gebracht zu haben schienen, „so wie in den Fecht- und Exercirübungen, an welchen auch eine „Abtheilung des herzogl. Militairs eben so eifrigen, als lobenswer„then Antheil nahm, in freudiges Erstaunen gesetzt, so wirkten auf „der andern Seite die auf schöne Körperhaltung und Anstand abzie„lenden Bewegungen und Stellungen gemüthlich ergreifend und „gaben die Ueberzeugung: daß es nicht ein mechanisches Abrichten, „sondern ein ästhetisches Gefühl sei, welches Lehrer und Schüler „durchdrungen habe und in dem harmonischen Zusammenwirken leite. „W.'s lebensfrohe, jugendliche Schaar gewann sämmtliche Anwe„senden für sich. Mehr noch aber war man auf den zweiten, den „Mädchen zur Prüfung anberaumten Tag gespannt. Die Gründe, „aus welchen körperliche Uebungen beim weiblichen Geschlechte in „den Augen Zartfühlender hier und da einem Bedenken unterliegen, „entlehnt man mit Unrecht der Sache, während man sie doch wohl „der Art und Weise der Ausführung und der Indivi„dualität des Lehrenden abborgen sollte. Wie schwer es sei, „im Einklange mit dem feinern Gefühle innerhalb der hier sehr „scharf bestimmten Grenzlinien sich zu bewegen, Gewandtheit mit „Anstand in Haltung und Bewegung, würdevolles, sittsames Be„nehmen mit scherzhafter, argloser Heiterkeit zu vereinen, bewiesen „alle bisherigen meist mißlungenen Versuche auf dem Felde der weib„lichen Gymnastik, so daß man selbst zum Zweifel verleitet werden „könnte, ob nur an sich die Möglichkeit der richtigen Mitte gegeben „sei. W.'s seltene Persönlichkeit jedoch und vieljähriges Forschen in „dieser Weise der weiblichen Erziehung haben die Ausführbarkeit „der Sache in ihrer delicatesten Richtung dargethan, so daß ich mich „zu der Meinung neige, es möchte wohl keinem seiner Fachgenossen „gelingen, dieselbe Stufe der Vollkommenheit zu erklimmen."

Die ganze Versammlung ward durch das ihnen Vorgeführte in die freudigste Seimmung versetzt, was namentlich auch am letzten Tage der Prüfung der Schülerinnen der Fall war, wo abermals Seine Hoheit, der Herzog, Ihre Königliche Hoheit, die regierende Frau Herzogin und mit derselben deren Tochter die Prinzessin Agnes und der Erbprinz erschienen, und die Prüfung von Anfang bis zu Ende mit ihrer hohen Gegenwart beehrten. Ist es mir vergönnt, diese Stimmung zu deuten, so erkenne ich darin das Vorgefühl der Bedeutung, welche die Gymnastik durch eine allgemeine Einführung bei der Jugenderziehung für das Leben und die Entwickelung unseres Volkes erlangen würde. Das spricht sich aufs Deutlichste auch in einem Cabinetsschreiben Sr. Hoheit des Herzogs, das in Folge dieser Prüfungen dem Professor W. zuging, aus. Dasselbe lautete wörtlich so:

„Es ist mir ein Bedürfniß, nochmals schriftlich gegen Sie aus„zusprechen, wie große Freude mir die öffentlichen Prüfungen Ihrer „gymnastischen Schüler und Schülerinnen, von welchen Ich selbst „Zeuge war, gewährt haben. Sie haben durch dieselben einen un„verkennbaren Beweis Ihres ausgezeichneten Lehrtalents und Ihrer „unbedingten Hingebung für Ihren Beruf gegeben und, so wie bei „Mir, so auch gewiß bei allen Anwesenden die lebendige Ueberzeu„gungen noch mehr begründet, daß eine zweckmäßige körper„liche Ausbildung in der Jugend eine nicht genug „zu schätzende Ausstattung für das ganze Leben ist.

Deßau, den 22. Mai 1840.*)

Leopold."

An
den Professor Dr. Werner
allhier.

---

*) Man vergleiche damit ein ähnliches Schreiben des Herzogl. Consistoriums vom 10 November 1846.

„Wie Se. Hoheit, der regierende Herzog, Ihr unterthänigstes Gesuch, auf Unsern darüber erstatteten Bericht, gnädigst zu berücksichtigen geruhet

In Uebereinstimmung mit diesen so wahren Worten wurde darauf den gymnastischen Uebungen bei der Erziehung Seiner Hoheit des Erbprinzen eine würdige Stellung zuertheilt und W. höchsten Orts gnädigst beauftragt, den gymnastischen Unterricht Höchstdesselben zu leiten.

Welche Freudigkeit solche Anerkennung in der Brust unseres wackern Menschenfreundes hervorrufen und mit welcher innern Erhebung sie denselben auf seine bisherige Laufbahn zurückblicken lassen mußte, das wird Jeder ermessen, dessen Herz warm und kräftig für das Wohl der Menschheit schlägt. Anerkennung für das zu finden, was man mit so vieler Aufopferung und mit Anstrengung seines ganzen Lebensschatzes erstrebte, ist ja der schönste Lohn, der dem Herzen des Edlen zu Theil werden kann, in dessen Genuß er vergißt, was ihm Trübes und Widerwärtiges auf seiner Lebensbahn begegnete.

W. wußte den Werth einer so großen Huld seines neuen, von ihm hochverehrten Landesherrn wohl zu würdigen. Er unterhielt aus eigenen Mitteln mehrere Hülfslehrer, die er zu diesen Zwecke gebildet hatte, um mit ihrer Unterstützung jedem seiner Schüler die unerläßliche Aufmerksamkeit widmen zu können. Den Eifer der Schüler für die Sache der Gymnastik zu beleben, veranstaltete er wiederholt Festlichkeiten, als: Vogelschießen, Exercitien im Freien, ließ von Zeit zu Zeit die gymnastischen Uebungen der Schuljugend

---

haben, ersehen Sie aus den abschriftlich beigefügten Erlassen vom heutigen Tage in Näherem und lassen Ihnen zugleich Höchst Ihre Anerkennung Ihrer Verdienste und Höchst Ihre ganze Zufriedenheit mit Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihrer nützlichen Wirksamkeit zu erkennen geben; was wir im höchsten Auftrage Ihnen zu eröffnen nicht ermangeln.

Deßau, den 10. November 1846.

Herzogl. Anhalt. Consistorium.
Dr. L. v. Morgenstern."

An
den Herrn Professor Dr. Werner
allhier.

unter Musikbegleitung ausführen, setzte Preise aus, und feuerte durch Wort und That die Fleißigen wie die Säumigen an. Oeffentliche Prüfungen wurden in der Folge von neuem den 29. April und 1. Mai 1841, den 29. und 30. April 1842 und 1843, den 18. und 19. März 1846 nach Art der frühern und mit gleichem Erfolge abgehalten. Bei der letzten wurde unter andern von einem Zuge von Knaben und Jünglingen im Marsche ein für solche Festlichkeiten von Herrn A. Peters in Dresden eigens gedichtetes und trefflich componirtes Lied gesungen, das wohl einen Platz in dieser Darstellung verdient.

Lied

zu einem gymnastischen Feste

in

der Herzogl. gymnastischen Akademie zu Deßau.

Voran, voran, weit auf das Thor!
Der ganze Chor,
Die Kleinen, die Großen rüstig hervor!
Die Glieder zu schwingen
Und die blitzenden Klingen
Und hoch über dem Roß auf den Nacken zu springen.

Laßt wehn die Fahn'*) im luftigen Spiel
Und schickt zum Ziel
Das leichte Geschoß mit Treffergefühl!
Gleicht selber dem Pfeile,
Ihn beschämend an Eile!
Seht den winkenden Kranz dort! Wem wird er zu Theil? —

Sagt an, woran erkennet man
Den künft'gen Mann? —
Er schaut aus den Augen des Knaben euch an:
Wenn Jugend und Leben
Und Hochsinn und Streben
Um Gang und Geberd' und im Antlitz uns schweben.

*) Bei Gelegenheit eines Exercitiums in Freien außerhalb der Stadt überreichte W. der männlichen Jugend eine schöne Fahne und hielt zur Fahnenweihe eine Rede, die als Anhang zu diesem Buche mitgetheilt ist.

Der schlanken, grünen Ceder sei,
Im sprossenden Mai,
Die Jugend ein rechtes Contrefei!
Die Herzen, sie tanzen,
Wenn wir Rosen uns pflanzen
Auf die Wangen, uns nicht hinterm Ofen verschanzen.

Die Seel' ist frei, kein Glied ist gepreßt,
Und sicher und fest,
Der Schritt und der Muth nicht baunen sich läßt.
Die Augen, sie sprühen,
Und die Herzen, sie glühen,
Denn dem Schönsten des Lebens gilt unser Bemühen!

Doch Jeder acht', ob er durch Scheu
Und Sitt' erfreu'!
Und nimmer dem Bär, stets gleiche dem Leu!
Betrachtet die Ritter,
Die im Sturm und Gewitter
Bald schlugen die Schlacht und bald lieblich die Zither!

Dem Meere gleich vom Frühroth erglüht,
Sei unser Gemüth,
So heiter, daß in sich den Himmel es sieht!
Die Anmuth, die Milde,
Sie bezaubern im Bilde
Des Starken; ein Graus ist der Rohe, der Wilde.

Nun, Meister, ohne Rast und Ruh
Befehle Du,
So regen sich All' wie Einer im Nu!
Wir folgen Dir, übe
Die fröhlichen Triebe,
Denn wir ringen Dir nach in Begeistrung und Liebe.

Glück auf, mein liebes Heimathsland,
Mit Mund und Hand!
Gedenk' ich an dich, wird's Herz mir entbrannt.
Für dich will ich leben!
Nur für dich will ich streben,
So in Freud' als in Leide dir treu und ergeben!

Besuchten Eltern oder Freunde die Uebungsstätte der Jugend, so ward ihnen mit großer Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit be-

gegnet und über Alles, worüber sie Aufschluß wünschten, bereitwillig die verlangte Auskunft gegeben. Man kann wohl sagen, daß W. nichts versäumte, was der Sache der Gymnastik förderlich sein konnte, daß er fast sein ganzes jährliches Gehalt zum Besten derselben aufwandte und daß er mit der großen Männern eigenen Rücksichtslosigkeit nie daran dachte, seine Stellung dazu zu benutzen, etwa sich und seiner Familie einen Geldschatz zu erwerben. Sein ganzer Charakter war diesem kleinlichen, so oft übertreibenden Bestreben völlig fremd. Sein Haus war dem Hülfe und Unterstützung suchenden Armen nie verschlossen; seine Küche spendete täglich einigen dürftigen und kränklichen Personen ihre Nahrung. Selber die durch solche Wohlthaten angelockte Zudringlichkeit von Wenigerwürdigen vermochte nicht, ihn zu ermüden, wenn er auch selber darunter leiden sollte. Eine öffentliche Aufforderung zu Geldunterstützung bei irgend welcher Gelegenheit ward von ihm nie unberücksichtigt gelassen; das müssen ihm alle seine Freunde und wer sonst ihn zu beobachten Gelegenheit hatte, gewiß bezeugen. Es ist aber dieser Zug in W.'s Gemüthe zu vorherrschend und hat auf seine Lebensschicksale einen zu bedeutenden Einfluß ausgeübt, als daß er in einer Darstellung seines Lebens vergessen werden dürfte.

So segensreich nun der Wirkungskreis auch war, den W. sich errungen hatte, und so sehr derselbe seine Thätigkeit in Anspruch nahm, so wenig ließ es Jener dabei bewenden. Ein edler Ehrgeiz trieb ihn an, immerfort daran zu denken, die Wohlthat einer verbesserten physischen Erziehung zu einem Allgemeingute, wo möglich, des ganzen deutschen Vaterlandes zu machen. Er verfolgte zu dem Ende Schritt für Schritt mit immer gespannter Aufmerksamkeit die Regungen, die in Deutschland und außerhalb unseres Vaterlandes auf dem Felde der physischen Erziehung sich kund gaben. Jedes neu auftauchende Werk, das diesen Erziehungszweig behandelte, ward angeschafft, gelesen und verglichen mit der Idee, die seiner Gymnastik vorschwebte. Jeder Abirrung von dem rechten Wege, jeder Beimischung eines fremden,

ungehörigen, störenden Elementes ward von ihm nachgespürt und, falls es ihm nöthig schien, in irgend einem Aufsatze beleuchtet. Wir erkennen darin den höhern, innern Beruf eines Mannes, der sich ganz und ausschließlich seiner Lebensaufgabe hingiebt. Irren wir nicht, so offenbart sich darin zugleich eine Nachwirkung von W.'s Jugendschicksalen und namentlich jener Eindrücke, welche die Theilnahme an den Befreiungskriegen von 1813—1815 bei ihm zurückgelassen hatte. Das Gefühl der Einheit des deutschen Volkes trotz seiner Zerspaltenheit in eine Menge von kleinern und größern Staaten war in jenen Jahren dem Herzen der deutschen Nation näher gerückt worden und wie es in so vielen andern Männern aus dieser Zeit sich sichtbar beurkundet, so läßt es sich auch in W. wieder finden.

Soll die Gymnastik allgemeine Volkssache werden, so genügt es nicht durch Aufruf in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern die Aufmerksamkeit auf sie zu richten; es müssen vor allen Dingen tüchtige Lehrer derselben herangebildet werden. Wie W. schon in Dresden darauf bedacht war, diesem Mangel beizukommen, haben wir oben gesehen. Sogleich nach seiner Ankunft in Deßau nahm er daher auch diese Angelegeit wieder auf und errichtete mit höchster Herzogl. Genehmigung

eine Normalschule

zur Ausbildung gymnastischer Lehrer.

Wir entnehmen dem gedruckten Berichte über dieselbe, was uns zur Kenntnißnahme und zur Würdigung einer solchen Anstalt unerläßlich erscheint.

„Zweck der Normalschule.

§. 2.

In dieser Anstalt werden Lehrer gebildet, welche die physische Erziehung nach anatomischen, physiologischen, pädagogischen und ästhetischen Grundsätzen zu leiten verstehen.

Es kann daher aus dieser Anstalt nie ein Lehrer-Zögling eine Anstellung erhalten, wenn er nicht über seine Tüchtigkeit und Fähigkeit in allen vorgedachten Zweigen des Wissens ein Zeugniß aufzuweisen hat, welches er nach bestandener Prüfung von einer aus Militair- und Civil-Personen zusammengesetzten Commission erhält.

Regierungen sowohl, als Militair- und Schulbehörden, welche junge, gesunde und tüchtige Leute haben, die sich zu Lehrern der Gymnastik auszubilden gedenken und die weiter unten gedachten sonstigen Erfordernisse besitzen, können solche alljährlich zu dem jedesmaligen neu beginnenden Cursus hier eintreten lassen, oder es können auch diese Behörden brauchbare Männer, als Lehrer der Gymnastik, wenn sie ihnen eine sichere Stellung gewähren können, aus dieser Anstalt zugewiesen erhalten. Sie haben sich mit desfallsigen Anträgen in jeder Hinsicht an die Direction zu wenden.

Erfordernisse eines Aufzunehmenden.

§. 3.

Jeder junge Mann, welcher in dieses Institut aufgenommen zu sein wünscht, muß sich zuvörderst an die Direction einige Monate vor dem Aufnahme-Termin persönlich oder schriftlich melden, glaubhafte Zeugnisse seiner Gesundheit und seiner Moralität beibringen, und angenehm wird es immer der Direction sein, wenn auch ein Zeugniß der wissenschaftlichen Bildung damit verbunden ist.

Ferner muß ein gerichtliches, von den betreffenden Eltern anerkanntes, oder nach Befinden mit der Bürgschaft eines Ansässigen versehenes, Versicherungs-Document über die Fähigkeit zu Erlegung des Honorars (§. 9) und zur Bestreitung des Lebensunterhaltes während der Unterrichtszeit beigelegt werden.

Nach Beibringung Alles dessen wird dem sich Anmeldenden unverzüglich mitgetheilt werden, ob die Aufnahme Statt finden kann, oder nicht.

Anmelde-Termin.

§. 4.

Derjenige, welchem die Aufnahme gestattet wird, hat sich den 25. April, früh um 8 Uhr, in der Wohnung des Directors zu melden, und im Fall ihm die Production aller obenerwähnten Atteste bei der schriftlichen Anmeldung nicht möglich gewesen sein sollte, das Fehlende unbedingt persönlich zu überreichen; geschieht Letzteres nicht, so kann die Aufnahme unter keiner Bedingung erfolgen.

Der Aufzunehmende hat beim Secretair der Anstalt seinen Namen, seinen Geburtsort ꝛc. aufzeichnen zu lassen, und dabei zugleich die Hälfte des Honorars (§. 9) an denselben auszuzahlen.

Aerztliche Untersuchung.

§. 5.

Den 26. April, früh um 8 Uhr, werden diejenigen, welche sich zur Aufnahme in die Normalschule gemeldet haben, ärztlich untersucht, da z. B. Individuen mit Brüchen, dicken Hälsen, Schwerhörige, Kurzsichtige ꝛc. nicht aufnahmefähig sind.

Dauer des Cursus.

§. 7.

Der Cursus dauert in der Regel ein Jahr; doch können Militairs, die bereits verschiedene Zweige der Gymnastik erlernt, wenn dieselben sich einer Prüfung zu unterwerfen getrauen, eine solche abgehalten haben, und darin für tüchtig befunden worden sind, ingleichen Hauslehrer, die vielleicht bloß einzelne Zweige der Gymnastik zu erlernen beabsichtigen, nach Befinden schon in einem halben Jahre oder noch früher die Anstalt verlassen, sowie auf der andern Seite diejenigen, welche entweder noch gar keine gymnastische Vorbildung genossen, oder bei denen jugendliches Alter solches nöthig macht, nach Befinden einen mehr als einjährigen Cursus auszuhalten haben.

Eintheilung der gymnastischen Lehrer in drei Classen.

§. 8.

Es finden drei Classen von gymnastischen Lehrern Statt.

Die erste Classe

umfaßt diejenigen, welche nicht allein die Militair- *) und Civil-Gymnastik, sondern auch den Tanz- und Schwimmunterricht gehörig erlernen und darin Unterricht zu geben verstehen. Bei der Prüfung der Zöglinge dieser Classe finden nachstehende Censuren Statt:

A. 1. ausgezeichnet gut,
A. 2. gut,
A. 3. genüglich.

Die zweite Classe

begreift diejenigen in sich, welche die Civil-Gymnastik und entweder das Tanzen oder das Schwimmen selbst üben und den Unterricht darin zu ertheilen verstehen; die Censuren sind:

B. 1. ausgezeichnet gut,
B. 2. gut,
B. 3. genüglich.

In die dritte Classe

endlich gehören diejenigen Lehrer, welche die Civil-Gymnastik eben so gut zu betreiben, als zu lehren verstehen, und es finden bei dieser Classe folgende Censuren Statt:

C. 1. ausgezeichnet gut,
C. 2. gut,
C. 3. genüglich.

Höhe des Honorars.

§. 9.

Das Honorar bei diesen drei Classen beträgt:

1) bei demjenigen, welcher sich zur ersten Classe vorbereiten will, 250 Thlr.;

*) Zur Militair-Gymnastik gehört auch das Stoß-, Hieb-, Lanzen- und Gewehrfechten, das Voltigiren ꝛc.

2) bei demjenigen, welcher sich zur zweiten Classe vorbereiten will, 150 Thlr.;

3) bei demjenigen, welcher sich zur dritten Classe vorbereiten will, 100 Thlr.

Die Hälfte dieses Honorars ist, wie schon oben (§. 4) erwähnt, sofort bei der Aufnahme, die andere Hälfte aber beim Abgange zu erlegen, und wird, bevor letztere nicht berichtigt ist, mit der Aushändigung der Censuren und Sittenzeugnisse angestanden.

Unterrichtsplan.

§. 10.

In Betreff der beim Unterricht zu beobachtenden Ordnung ist folgende Bestimmung getroffen worden:

1. Beschäftigung in den ersten drei Monaten, Mai, Juni und Juli:

a) Vorlesungen über die Eigenschaften eines gymnastischen Lehrers, über die Unterrichtsmethode, über die erforderlichen Apparate und Einrichtungen der Säle, Plätze ꝛc., wöchentlich zwei Stunden vom Director,

b) Vorlesungen über Anatomie und Physiologie, wöchentlich zwei Stunden von den Herren Medicinalräthen Dr. Mann und Dr. Schütz,

c) Praktischer Unterricht in der Gymnastik, wöchentlich zwölf Stunden, von den Herren Lehrern der Anstalt,

d) Selbstbeschäftigung des praktischen gymnastischen Unterrichtes, sechs Stunden wöchentlich, unter Aufsicht eines Unterlehrers,

e) Tanzunterricht, wöchentlich sechs Stunden,

f) Schwimmunterricht, wöchentlich vier Stunden,

g) Außerdem sollen in den Unterrichtsstunden der Zöglinge der Musterschule stets einige Zöglinge der Normalschule zugegen sein, damit sich letztere die Unterrichtsmethode aneignen können, und wird deshalb eine Eintheilung der Lehrer-Zöglinge auf die einzelnen Unterrichtsstunden der Musterschulen erfolgen

2. Beschäftigung in den Monaten August, September und October.

In diesen Monaten wird der Unterricht unter a. b. c. d. e. fortgesetzt, nur der Schwimmunterricht wird im September beendigt; den unter g. erwähnten Elementarunterricht ertheilen nun die Lehrer-Zöglinge unter Leitung der Lehrer selbst.

3. Beschäftigung in den Monaten November, December und Januar.

Die Stunden unter a. b. d. e. bleiben unverändert, indeß der Unterricht unter c. auf wöchentlich sechs Stunden vermindert wird; den Unterricht unter g. ertheilen nun die Lehrer-Zöglinge in allen Branchen der Gymnastik, jedoch stets unter Leitung und Aufsicht eines Lehrers der Anstalt.

4. Beschäftigung in den Monaten Februar, März und April.

In dieser Zeit bleibt sie ganz so, wie in den vorhergehenden drei Monaten, nur mit dem Unterschiede, daß, anlangend die Uebungen unter g., jeder Lehrer-Zögling, sobald die Reihe ihn trifft, den ganzen Unterricht der Musteranstalten dirigiren und leiten muß, jedoch stets unter Aufsicht des Directors oder eines andern Lehrers der Anstalt.

Schluß der Vorlesungen ꝛc. Zeit der Prüfungen. Aufnahme der neueintretenden Lehrer-Zöglinge.

§. 11.

Mit dem 14. April werden alle Vorlesungen und Unterrichtsstunden geschlossen, den 15. April beginnen die Prüfungen der Musterschulen und der auszutretenden Lehrer-Zöglinge, und dauern bis zum 24. April.

Vom 25 bis 30. April erfolgt die Aufnahme der neu eintretenden Lehrer-Zöglinge in die Anstalt.

Ferien.

§. 12.

Zu dem Pfingst- und Weihnachtsfeste sowie zu Michael treten jedes Mal acht Tage Ferien ein.

Pünktlichkeit beim Besuche der Stunden.

§. 13.

Jeder Lehrer-Zögling ist verbunden, die größte Pünktlichkeit bei dem Besuche der Stunden, sie mögen eine Branche betreffen, welche sie wollen, zu beobachten; die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht unbedingte Verantwortung nach sich, und es können nur Krankheitsfälle, welche von einem der bei der Anstalt mit fungirenden Herren Aerzte bescheinigt sein müssen, hiervon dispensiren. Erkrankt daher ein Lehrer-Zögling, so hat er dies sofort einem derselben anzeigen zu lassen. Die Curkosten und Medicamente hat jedoch der Kranke aus eigenen Mitteln zu tragen.

Erforderniß für den zur Prüfung sich Meldenden.

§. 16.

Wenn nach vollendetem Cursus ein Lehrer-Zögling die Prüfung machen will, so muß er Alles theoretisch beschrieben haben und mit Heften belegen können; es finden auch hierbei die oben §. 8 bestimmten Censuren Statt.

Resultat der Prüfung.

§. 17.

Sollte ein Lehrer-Zögling der ersten Classe bei der Prüfung nicht bestehen, so muß er entweder noch ein halbes Jahr lernen und sich dann zu einer abermaligen Prüfung melden, oder er kann die Prüfung der zweiten Classe mitmachen. Das gleiche Verhältniß findet bei den Lehrer-Zöglingen der zweiten und dritten Classe Statt. Sollte Einer in der dritten Classe nicht bestehen, so muß er unbedingt wenigstens noch einen halbjährigen Cursus durchmachen. Für

jedes halbe Jahr, welches ein Lehrer-Zögling auf diese Art noch in der Anstalt verbleibt, ist von ihm, nach Ermessen der Direction, ein Viertel, für jedes ganze Jahr aber die Hälfte des ursprünglichen Honorars zu erlegen.

Abgang vor beendigtem Cursus.

§. 18.

Im Fall ein Lehrer-Zögling die Anstalt verlassen will, ohne seinen Cursus beendigt zu haben, so zahlt er, möge er nun angestellt werden oder nicht, die zweite Hälfte seines Honorars.

Von dieser Verbindlichkeit kann er nur dann befreit werden, wenn ihm von einem der Herren Aerzte der Anstalt bescheinigt wird, daß gänzliche Unfähigkeit des Körpers ihn an der fernern Theilnahme des Unterrichts behindert; keineswegs darf er aber in diesem Falle die Herauszahlung der bereits erlegten ersten Hälfte des Honorars unter irgend einem Vorwande fordern.

Unglücksfall eines Lehrer-Zöglings.

§. 19.

Bei einem sich etwa ereignenden Unglückfalle eines Lehrer-Zöglings kann keine Gewährleistung irgend einer Art oder Erlaß des Honorars Statt finden, und es ist daher bei allen Uebungen Tollkühnheit streng verpönt und stets die größte Vorsicht zu beobachten.

Unglücksfall eines Schülers der Musterschule durch Schuld des Lehrer-Zöglings.

§. 20.

Wenn ein Schüler der Musterschule durch Unvorsichtigkeit eines Lehrer-Zöglings Schaden nehmen sollte, so wird dies nicht allein in dem Abgangszeugniß des Letztern bemerkt, sondern er auch, nach Befinden, zur Erlegung der Curkosten ꝛc. verurtheilt werden.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß auch denjenigen Individuen, welche sich in wissenschaftlicher und sonstiger Hinsicht fortzu-

bilden wünschten, hinreichende Gelegenheit hierzu gegeben werden wird. Es ist ihnen nämlich, nach der vom Hohen Herzogl. Consistorium ertheilten Genehmigung, freigestellt, in den Unterrichtsstunden des hiesigen ausgezeichneten Schullehrer-Seminars, so oft es der gymnastische Unterricht, dem jeder Lehrer-Zögling nach §. 13. pünktlich beiwohnen muß, erlaubt, zu hospitiren; ferner besteht auch ein gymnastischer Sänger-Verein, an dem jeder des Gesanges kundige Lehrer-Zögling zur Theilnahme berechtigt ist." —

Man hat über den Werth und die Nothwendigkeit von Normalschulen für die Gymnastik herüber und hinübergestritten; Manche haben ihre Nothwendigkeit ganz geläugnet; Andere haben bloße Seminarien verlangt; noch Andere haben es für ausreichend erachtet, wenn Diejenigen, welche den gymnastischen Unterricht an einer Schule übernehmen sollten, nur einige Wochen die Anleitung eines erfahrnen Turnlehrers genössen. Nun, es kömmt Alles darauf an, was für ein Ziel man der Gymnastik und dem ganzen gymnastischen Unterrichte stellt. Soll der Turnplatz ein bloßer Tummelplatz sein, auf dem die vom Sitzen und der geistigen Anstrengung abgespannte Jugend sich unter der Aufsicht eines Erwachsenen austobt, so brauchen die Anforderungen an den Turnlehrer nicht eben groß zu sein. Betrachtet man aber die geregelten Leibesübungen als **die nothwendige andere Hälfte** der Jugenderziehung, so erhebt man sie dadurch zu einer Kunst, die auf einer wissenschaftlichen Unterlage beruhen muß, so schließen sich die Uebungen zu einem System zusammen, so muß der Gymnastiker im vollen Sinne des Wortes ein Erzieher sein. In dieser Weise faßte W. die Gymnastik auf, als Ideal derselben wohl die Gymnastik der Griechen im Auge habend. Auf diesem Standpunkte (und wenn Gymnastik oder Turnen ihren vollständigen Werth erhalten sollen, müssen sie sich zu demselben erheben) mußte ihm die Errichtung von Normalschulen oder Turnseminarien, wie Andere lieber wollen, unerläßlich nothwendig erscheinen.

Die Gründe, mit denen er seine Forderung bekräftigt, müssen für den Freund der körperlichen Erziehung durch geregelte Leibesübungen vollständig überzeugende Kraft haben.

Was zunächst die wissenschaftliche, anatomische und physiologische Bildung anbelangt, so ist dieselbe dem Gymnastiker eben so unentbehrlich, als dem Gymnasiallehrer, dem Rechtsgelehrten u. s. w. die philosophische. Wer den Körper in seinen einzelnen Gliedern und Verrichtungen nicht kennt, wie kann der nur Hand anlegen wollen, durch irgend welche Uebung ihn zu erziehen? Ein Mißgriff auf dem Gebiete des geistigen Unterrichts verbessert sich allenfalls durch sich selber, indem bei weiterer Verstandesentwickelung der Geist des Menschen auf den rechten Weg einlenkt; solches Geschick besitzt der Körper in weit geringerem Maße. Der junge Baum wächst, wie Du ihn biegst und nach Jahren noch siehst Du die Krümmung, in die er hineingezwängt wurde. Ganz so mit dem Körper. Die wiederholte einseitige Anspannung der einen Muskel giebt dieser zwar eine gewisse Kraft und Ausdauer, wirkt aber nachtheilig auf die Entwickelung einer andern, deren Uebung verabsäumt wurde. Solches Mißverhältniß zu verhindern, muß die Gymnastik eine allseitige sein, was ohne Kenntniß der Anatomie und Physiologie des Körpers nicht möglich ist. Man braucht daher nur einmal die Uebungen von unwissenschaftlichen Turnlehrern genauer zu prüfen, und man wird bald diese und jene Uebung entdecken, welche dem Körper geradezu nachtheilig ist, wenn sie auch noch so sehr den Anstrich der Stärke und der Künstlichkeit trägt. Gerade dieser Anstrich ist nicht selten das Wahrzeichen der Verkehrtheit einer Uebung; denn auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Gymnastik macht sich der Satz geltend: **das Einfache ist das Zweckmäßigste.**

Soll sodann der Gymnastiker seinen Unterricht vortheilhaft ertheilen, so muß ihm jede einzelne Uebung in ihrem Zusammenhange mit den übrigen klar sein und ihre Ausführung vollkommen zu Gebote stehen. Daß dazu eine längere Uebung nothwendig sei, versteht

sich von selbst. Auch die Aneignung einer guten Lehrweise erheischt die längere Anleitung eines tüchtigen Lehrmeisters. Halten wir es doch für sachgemäß und nothwendig, daß der geringste Elementarlehrer in einem Seminar seine Bildung empfange: könnte bei dem Lehrer der geregelten Leibesübungen dies als überflüssig erachtet werden? — In der That, man kann die Aufgabe des Lehrers der geregelten Leibesübungen nicht hoch genug stellen, wenn der für unser Zeitalter noch neue Unterrichtszweig seine wahre Stellung erringen und behaupten soll, und die Freunde des Turnens mögen sich ja hüten, ihr Ziel zu niedrig zu fassen, weil dadurch ihr Bestreben am ersten vereitelt werden könnte. Es darf durchaus der Meinung keinen Raum gelassen werden, als ob der körperliche Unterricht der Jugend geringer anzuschlagen sei, als der sonstige Schulunterricht; als ob zu einem Turnlehrer oder Gymnastiker, welchen Namen man nun vorziehe, weniger Bildung, weniger Fähigkeit erforderlich wäre, als zu irgend einem andern wissenschaftlichen Lehrer. Denn sofort würde die Schulgelehrsamkeit, wir wissen das aus Erfahrung, die ihren Organen leicht anhaftende Vornehmheit geltend machen und, wie es leider früher der Fall war, das winzige Gewächs der Gymnastik in seinen frühern Zustand der Verachtung hinabdrängen. Und dahin soll es doch hoffentlich nicht wieder kommen? — Dies zu verhindern wird kein Mittel wirksamer sein, als daß Jeder, der sich zum Lehrer der Gymnastik auszubilden unternimmt, diese Ausbildung nicht zu flüchtig beendige und sich nicht etwa bei dem Gedanken beruhige: „Deine Erfahrung wird Dir das Mangelnde schon an die Hand geben." Wohl wahr, daß auch der Gymnastiker streng genommen nie auslernt, so wenig als jeder andere Lehrer; aber der Schatz seiner Fachkenntnisse und Fertigkeiten muß möglichst abgerundet sein, sobald er seinen Beruf als Lehrer antritt. Jemehr er seinen Schülern als Meister und Muster vor Augen steht, je größer wird ihr Eifer bei den Uebungen sein. Gestehen wir lieber ein, daß die Zahl solcher tüchtigen Lehrer, wie wir verlangen, noch äußerst gering sei, als daß wir um der

Menge der unberufenen und mangelhaften willen die Anforderung an den Lehrer der geregelten Leibesübungen geringer stellen. Die Zeit wird, wenn wir es nur mit Ernst wollen, auch diesem Erziehungszweige eine Entwickelung geben, wie sie unsere Volksschule erfuhr, die vor 80 Jahren in Deutschland kaum einen ordentlichen Lehrer aufzuweisen hatte. Vermeiden wir daher den argen Mißgriff, unter dem die Volksschule so lange gelitten hat, daß wir, aus Mangel an tüchtigen Lehrern, einstweilen Handwerksgesellen und Unteroffiziere, die sich die oberflächlichsten Handgriffe der Turnerei angeeignet haben, als Lehrer annehmen!

Aus diesen Gründen scheint die Errichtung **von Normalschulen** oder Seminarien der Turnkunst als zweckmäßig, ja als nothwendig und W.'s Unternehmen demnach als sach- und zeitgemäß anerkannt werden zu müssen. Erwägt man überdies die Hindernisse, mit denen die Sache der physischen Erziehung bei ihrer Neuheit natürlicherweise zu kämpfen hat, so wird es nicht befremden, wenn im Widerspruche zu dem Bedürfnisse (verlangt wurden, wie W. schriftlich darthun kann, gegen 200 gymnastische Lehrer) eine obgleich nicht unbedeutende aber verhältnißmäßig immer noch geringe Zahl von gymnastischen Lehrern in dieser Anstalt ausgebildet worden ist. Die jungen Männer, die diesem Erziehungszweige bisher sich zu widmen entschlossen sein dürften, entbehren meistens der Hülfsmittel, die zu einer so anhaltenden, gediegnen Ausbildung erforderlich sind. Daher konnten dasselbe meistens nur bemittelte junge Leute, oder Solche benutzen, welche entweder, weil sie aus dem hiesigen Lande stammten, mit wenigen oder ohne alle Kosten darin aufgenommen, oder die von Regierungen und Behörden hierher gesendet wurden. Daß das Letztere überhaupt nur spärlich der Fall sein mußte, wird nicht befremden, da bei Betretung von so ungewohnten Bahnen die öffentlichen Schritte meist langsam und zaudernd gethan werden, indem die größern Staaten wegen der bedeutenden Ausgaben bei einer allgemeinen Einführung

von dergleichen Einrichtungen die Kosten scheuen, die kleinern dagegen den Vorgang der größern gern abwarten.

Dennoch erfreute sich das besagte Unternehmen eines rühmlichen Fortgangs und von mehrern Seiten her wurden ihm theils von Militär-, theils von Civilbehörden vertrauensvoll junge Männer zur gymnastischen Ausbildung übergeben, um nach Vollendung derselben in ihrer Heimath als Lehrer angestellt zu werden, z. B. aus Sachsen, Preußen, Oesterreich, Baiern, Oldenburg, Gotha, Lübeck, Altenburg, Meiningen, Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg, Mecklenburg, England, Polen, Rußland, Mailand ꝛc.

Wie sehr man mit W.'s Bemühungen in dieser Hinsicht zufrieden war, bezeugte die Anerkennung, die ihm dafür zu Theil wurde. Man sprach sich rühmlichst über die Leistungen dieser jungen Leute, über ihre Lust und Liebe zu dem ergriffenen Berufe, über ihre tüchtige moralische Haltung aus. Seitens der Zöglinge selber wurde wohl nie eine Klage über ihren Lehrmeister und dem Begründer ihres Lebensglückes vernommen und fast alle haben auch nach ihrer Trennung von der ihnen liebgewordenen Anstalt mit dankbarer Erinnerung W.'s Andenken im Herzen werthgehalten. Als Beleg dazu lese man die folgenden Briefe!

Hof, den 25. October 1835.

„Wohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Lieutenant!

Eine schwere, längst gefühlte Schuld lastet auf mir, Ihnen noch meinen innigsten Dank zu sagen für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, die Sie mir bei meinem Aufenthalte in Dresden erwiesen haben. Doch wenn ich ihn auch nicht ausgesprochen habe, er war darum nicht minder tief und lebendig in meinem Herzen. Darum nehmen Sie, verehrtester Herr, und Ihre verehrte Frau Gemahlin ebenso gütig und wohlwollend denselben auf, als ich ehrfurchtsvoll und tief durchdrungen ihn bringe.

Seit ich von Dresden wieder hier bin, hat mich das Leben mit reißender Gewalt in seinen wirbelnden Kreis gezogen und selbst die

Ferien mußte ich größtentheils meinem Privatstudium opfern, so daß ich meinen Dank bis auf diese Mußezeit aufschieben mußte, weil meine amtlichen Arbeiten während des Schuljahres mir es versagten.

Das Turnen hatte seinen glücklichen Fortgang. Ich habe alle Uebungen nach Ihrem Werke vorgenommen und alle Erfahrungen, die ich in Ihrem Umgange gemacht hatte, wohl zu Hülfe genommen. Im Wintersemester wird nicht geturnt, weil uns theils der Platz dazu fehlt, theils aber auch, weil ich die Zeit nicht erübrigen kann. Ist es mir möglich, so bringe ich meine vierzehntägigen Osterferien in Dresden zu, und vielleicht bin ich dann so glücklich, unter Ihrer gütigen Leitung die begonnene Unterweisung fortzusetzen.

Ich würde mich recht freuen, Sie einmal wiederzusehen, denn die wenigen in Ihrem freundschaftlichen Umgange zugebrachten Tage haben eine angenehme Erinnerung in mir zurückgelassen und meine schon von Leipzig mitgenommene Liebe und Anhänglichkeit noch um Vieles vermehrt.

Empfehlen Sie mich bestens Ihrer werthen Frau Gemahlin und genehmigen Sie die Versicherung meiner innigsten Achtung und Liebe, mit der ich bin

Ihr

gehorsamster Diener

Dietsch.

(Director)."

Freiberg, den 28. Februar 1839.

„Hochverehrtester Herr Professor und Doctor!
Hochgeachtetster Freund!

Vor allen Dingen bitte ich mir zu verzeihen, daß ich es mit dem Schreiben so lange habe anstehen lassen.

Genehmigen Sie noch schriftlich meinen herzlichsten, wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme in Ihr Institut, für die Mittheilung so vieler Vortheile und Regeln in ihrer unendlich mannigfaltigen

Beziehung und für das ausschließlich durch Sie gewonnene Wesen und den Geist der hochwichtigen Sache; aber auch für die mir erwiesene, in einem so hohen Grade erwiesene Liebe und Freundschaft, für das mir höchst ehrenvolle geneigte Vertrauen erlauben Sie mir, innigst zu danken! — Ich kann hierbei nicht unterlassen, Ihnen treu und fest zu versichern, daß ich nur in Ihrem Sinne fortfahren werde, die Sache nach Kräften zu leiten und zum Wohle der bürgerlichen Gesellschaft auszuführen. Vielleicht wird mir's möglich, daß Sie einst mit Freude und Stolz sagen können: „das ist mein Schüler!" Ich hoffe, es mit meiner Kraft, meiner Vorsicht und Gottes Beistand durchführen zu können. — — —

Nehmen Sie schließlich noch meine freudigste Theilnahme zu dem neu empfangnen Ehrentitel als Professor! Es wünscht Ihnen und Ihrer Familie Wohl und bittet um Ihre fernere Wohlgewogenheit

Ihr

ergebner
Schüler und Freund
Jonathan Fischer."

„Mein verehrtester Herr und Freund!

Sie haben mich mit Ihrem werthen Schreiben und durch die Anlage der beiden Broschüren höchst angenehm erfreut. So wie ich aus Allem ersehe, haben Sie eine große Veränderung mit Ihren Verhältnissen vorgenommen: diese scheint mir für Sie und Ihre werthe Familie recht angenehm zu sein, weshalb ich Ihnen zu diesem großen Berufe von ganzem Herzen das beste Glück wünsche. Alle, die Ihr schätzbares Streben und Ihre Grundsätze erkennen, müssen Sie aufrichtig lieben. Ihr werther Name ist überall, so auch hier in Pommern und in der Uckermark rühmlichst bekannt; Sie haben viele durch Ihre werthen Schriften aus Ihrem Schlummer erweckt; denn man fühlt jetzt das Bedürfniß der physischen Erziehung immer mehr und es scheint, als schreitet man damit rascher, als sonst, vorwärts. — Mit der Errichtung meines gymnastischen Instituts hat Alles den er-

wünschten Fortgang und erfreut sich dasselbe einer regen Theilnahme. Nachdem diese Uebungen sechs Monate ununterbrochen fort gedauert hatten, veranstaltete ich am 13. d. M. mit meinen gymnastischen Schülerinnen eine Prüfung, wozu ich die Eltern einladen ließ, damit sich Jeder überzeugen und eine genaue Einsicht von dem Zwecke verschaffen könnte. Dieses Arrangement schien mir nothwendig zu sein, zumal dieser Gegenstand in hiesiger Provinz noch ganz neu ist. Es versammelten sich die angesehensten Personen des Orts; ich nahm bei dieser Prüfung den ganzen gymnastischen Lehrgang durch und reihte zum Schlusse desselben einige theatralische Tänze, die ich mit meinen Schülerinnen eingeübt hatte, an. Den Anwesenden gefiel Alles sehr wohl und sie bezeugten dem Zwecke viel Beifall, was für mich sehr erfreulich war, und meine Schülerinnen trennten sich unter vielen Thränen an diesem Abende von mir.

Für die Frühlingsmonate soll der Tanz- und gymnastische Unterricht in Prenzlau beginnen, weil ich dort schon seit 11 Jahren Unterricht ertheile und mit dem dasigen Publikum zu sehr befreundet bin. Ihnen dieß alles berichten zu können, war mit eine Veranlassung meines langen schriftlichen Ausbleibens. Auf Ihre Güte und Freundlichkeit rechnend, hoffe ich bei Ihnen etwas gerechtfertigt zu erscheinen und mich nicht ganz der Nachlässigkeit beschuldigt zu sehen. Die Familie B. gedenkt Ihrer mit vieler Achtung und lassen sich Ihnen allerseits bestens empfehlen.

Beikommende Kleinigkeit, (ein sehr werthvoller, 11 Zoll hoher silberner Pokal) bitte ich nur als einen geringen Beweis meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit für Ihre mir so aufrichtig bewiesene Freundschaft und Güte anzusehen. Indem ich bitte, mir auch fernerhin Ihr geneigtes Wohlwollen zu erhalten, empfehle ich mich Ihnen und Ihrer geehrten Frau Gemahlin und Familie auf das Beste und seien Sie der vollkommensten Hochachtung versichert von

Ihrem

Stettin,
den 21. März 1839.

dankbaren
G. Weirich."

„Hochwohlgeborner Herr,
Hochverehrter Herr Professor!

Wenn ich dadurch, daß ich nicht sogleich nach meiner Rückkehr hierher diese Zeilen an Sie richtete, den Schein der Unart auf mich geladen habe, so darf ich wohl um so sichrer auf freundliche Entschuldigung rechnen, als ich dabei die Absicht hatte, zugleich über meine erste Lehrstunde, Ihrer Erlaubniß gemäß, Bericht zu erstatten. Da ich nun aber sehe, daß der Beginn meines Unterrichts noch verschoben werden muß, so zögere ich nicht länger, Ihnen, hochverehrter Herr Professor, in einfachen Worten meinen innigen Dank für die in Ihrem Hause genossene Güte und Freundschaft zu sagen. Erlauben Sie auch, daß ich es ausspreche, wie sehr ich mich Ihnen für den erhaltnen Unterricht und die Geduld und Nachsicht, welche Sie dabei mit mir hatten, verpflichtet fühle, und daß die Erinnerung daran mein Dankgefühl stets lebhaft anregen wird. Gewiß werde ich beim Unterrichten oft Gelegenheit haben, meine leicht zu erschöpfende Geduld einer harten Probe ausgesetzt zu sehen; in solchen Fällen wird es einzig der Gedanke an Ihre Beharrlichkeit sein, der mich vor dem einer Lehrerin unverzeihlichen Fehler der Uebereilung bei Zurechtweisungen schützen wird. Wie danke ich Ihnen auch die Erlaubniß, mich in zweifelhaften Fällen an Sie wenden und um Ihren Rath, den mir ja außerdem Niemand so trefflich zu geben vermag, bitten zu dürfen. — — — —

Mit dem Wunsche, daß der Himmel Sie mit Gesundheit und Freude segnen möge, verbinde ich die Bitte um Ihr ferneres Wohlwollen und Ihre mir so schätzbare Gewogenheit, empfehle mich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin und Familie angelegentlichst und habe die Ehre mich zu zeichnen in besondrer Hochachtung

Posen,
den 18. April 1839.

ganz gehorsamst
Mathilde Maschke."
(Lehrerin in der Königl. Luisenschule und im Seminar für Erzieherinnen).

Es darf aber auch nicht unerwähnt gelassen werden, wie W. auch die künftige Stellung seiner Schüler sich angelegen sein ließ. Eine namhafte Anzahl verdankt lediglich ihm und seinen Bemühungen ihren heutigen Wirkungskreis; denn bei dem ausgebreiteten Rufe, den W. hat, wurde er gar häufig angegangen, bald hier-, bald dorthin einen tüchtigen, gewandten gymnastischen Lehrer zu senden, so daß von den Zöglingen der Normalschule keiner, der W.'s Fürsorge vertraute und nicht leichtsinnig und eigenmächtig handelte, ohne ein festes Amt geblieben ist, und häufig sogar die eingegangenen Bitten ungewährt bleiben mußten. Dabei war es immer W.'s erstes und eifrigstes Bemühen, die Stellung der von ihm Empfohlnen so vortheilhaft als möglich zu gestalten, sowohl was ihren Wirkungskreis, als was ihre Versorgung anbetrifft. Man wird es ihm nicht verargen, daß er den gymnastischen Lehrer den übrigen Lehrern an Gymnasien u. s. w. gleichgestellt wissen wollte. Er war gewohnt, nur tüchtige, ihrem Fache gewachsene Männer aus seiner Anstalt zu entlassen, und bei der Liebe, die ihn für das Wohl der Jugend und die Gymnastik beseelt, waren ihm auch seine Schüler zu lieb, als daß er sie hätte auf's Ungewisse in die Welt hinausschicken sollen. Wollten Andere eben so redlich in dieser Sache verfahren und den Werth des gymnastischen Unterrichts nicht selbst herabsetzen, so würden wir gewiß in Kurzem auch eine größere Anzahl von tüchtigen Lehrern der geregelten Leibesübungen besitzen. So lange man aber denkt, mit 100 und 150 Thlr. höchstens einen Turnlehrer zu dingen, und so lange für solchen Hungerpreis sich Turnlehrer ausfindig machen lassen, ist der physischen Erziehung nicht aufzuhelfen. Denn trotz des bestens Eifers für die Sache werden gebildete junge Männer sich wenig angespornt fühlen, ihre Zeit, wie ihre Kräfte aufzuwenden, wenn ihnen nicht dadurch die Aussicht einer künftigen, sorgenfreien Stellung im Staate geboten wird. — Warum hat unser industrielles Leben in den neuesten Zeiten einen so unerwartet schnellen Aufschwung gewonnen? — Weil denen, die sich demselben mit Fleiß und Eifer widmeten, eine

ansehnlichere Laufbahn eröffnet wurde. Derselbe Aufschwung wird, wenn ähnlicher Lohn den Fleißigen erwartet, auch den geregelten Leibesübungen und der Sache der physischen Erziehung zu Theil werden. Ehre und Lohn sind die nothwendigen Hebel zu jeder Anstrengung erfordernden Thätigkeit; ohne dieselben lahmt oft die beste Sache.-

Die Freunde des Turnwesens können demnach nicht umhin, dem Gymnastiker W. Dank zu wissen, daß er durch Wort und That dem Werthe des physischen Lehrers, so weit es ihm irgend nur vergönnt war, seinen gebührenden Lohn zu verschaffen mit Erfolg bemüht war. So geringfügig vielleicht Manchem dieser Umstand erscheinen möchte, so wichtig und segensreich muß er der Entwickelung der geregelten Leibesübungen werden. Denn während einerseits die künftigen Lehrer derselben sich zu größerm Eifer für ihren Beruf angespornt fühlen, wird anderseits der Staat für eine größere Besoldung, die er zu bieten angehalten wird, auch seine Anforderungen an die Bildung der Erstern steigern können, und so wird am besten, glaube ich, für das Wohl der heranwachsenden Jugend gesorgt werden.

Der Plan und die Einrichtung der Deßauischen Normalschule, wie aus den schon oben angeführten Statuten hervorgeht, bietet denjenigen Regierungen und Behörden, welche sich mit brauchbaren Lehrern der geregelten Leibesübungen versehen wollen, eine so sichere Bürgschaft, als gegenwärtig wohl kaum noch einmal in unserm ganzen Vaterlande ihnen geboten werden dürfte. Die Zöglinge dieser Anstalt werden nämlich fast den ganzen Tag theoretisch oder praktisch angeleitet und beschäftigt, bald sich, bald die Jugend übend, um sich eine passende Lehrmethode anzueignen. Anwendung von körperlicher Züchtigung beim Unterrichte der Jugend ist natürlich auf's Strengste untersagt und fällt nie vor; der Hülfslehrer, und resp. der Zögling der Normalschule, muß daher mit allem Ernste und Takte zu Werke gehen, um die unentbehrliche Disciplin zu handhaben, wodurch er gezwungen wird, sich Ruhe, Gelassenheit und Mäßigung an-

zueignen. Dem aufmerksamen Beobachter drängt sich hier eine Bemerkung auf, die für die Gymnastik ein höchst wichtiges Moment ist. Vergleicht man nämlich den sittlichen Charakter der jungen Männer, die sich dem gymnastischen Lehrfache widmeten, bei ihrem Eintritte in die Anstalt, mit demjenigen, der bei ihrem Ausscheiden ihnen eigen ist, so finden wir den letztern in auffallendem Grade geläutert und, so zu sagen, abgeklärt; früher hervortretende Härten haben sich abgeschliffen; eine eigenthümliche Mäßigung und Besonnenheit beherrscht Körper und Geist zugleich; Scharfsinn und Beobachtungsgabe sind gewachsen und die Heiterkeit des Gemüths hat eine gewisse Frische und Elasticität angenommen. Wer da weiß, in welch innigem Zusammenhang Körper und Geist, Herz und Gemüth mit einander stehen, wird, wohl nicht mit Unrecht, daraus den Schluß machen, daß diese geistige Umwandlung eine natürliche Folge der gymnastischen Thätigkeit sei, so wie einst die Frische der classischen Völker zum Theil wohl in ihrer eifrigen Pflege der Gymnastik ihre Quelle hatte. Den Alten selber entging dieser Zusammenhang nicht und sie urtheilten nach ihrer gewiß sichern Erfahrung, daß Selbstbeherrschung nur von dem wahrhaft ausgeübt werden könnte, der Herr seines Körpers wäre durch die Gymnastik.

Die Prüfungen der Normalschüler wurden jedesmal mit großer Gewissenhaftigkeit und mit Hinzuziehung sachverständiger Männer vorgenommen. So fand zum Beispiel eine solche den 16. März 1843 im Beisein des königl. preuß. Generals Henkel von Donnersmarck, des deßauischen Landespräsidenten von Morgenstern, einer Anzahl Regierungs-, Consistorial- und Kriegsräthe, mehrerer Offiziere des hiesigen Corps und einiger Lehrer statt. Die Zöglinge entwickelten insgesammt, bei schöner, kräftiger Körperhaltung, eine erstaunliche Gewandtheit und Gelenkigkeit und dazu eine Präcision, welche die Bewunderung aller Anwesenden erregte. Das zeigte sich besonders beim Ballstoßen mit dem Bajonett, einer Uebung, die Gewandtheit und Sicherheit der Bewegung im höchsten Maße erfordert.

Trotz der beständigen Bewegung der Bälle verfehlten nur wenig Stöße den schwebenden, zitternden Punkt.

Diese Anstalt zog denn auch die Aufmerksamkeit vieler höchsten und hohen Personen auf sich, die bei ihrer Anwesenheit in Deßau dieselbe in Augenschein nahmen und von ihren Leistungen sich zu überzeugen suchten. So berichtete das Deßauische Mittwochs-Blatt vom 24. Juni 1840: „Am 19. Vormittags geruhten Seine Majestät der König von Hannover nebst des Prinzen Friedrich von Anhalt Durchlaucht und dem Prinzen Bernhard von Solms die hiesige gymnastische Akademie und orthopädische Heilanstalt in Augenschein zu nehmen und den Uebungen einiger gymnastischer Lehrer und Zöglinge der Normalschule beizuwohnen. Sr. Königl. Majestät geruhten über die vortreffliche Einrichtung dieser Anstalten, so wie über die Leistungen dieser jungen Leute Allerhöchst Ihre Zufriedenheit und Bewunderung in den huldvollsten und gnädigsten Ausdrücken auszusprechen."*)

Dasselbe war mit den gymnastischen Uebungen des Militairs der Fall, über die der damalige Oberstlieutenant, gegenwärtig Oberst Stockmarr, als Commandeur des Anhalt-Deßauischen Bataillons sich laut einem Briefe vom 4. Mai 1840 so ausspricht:

„Wohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr Professor!

Euer Wohlgeboren sage ich meinen ergebensten und verbindlichsten Dank für den unermüdlichen Eifer und die große Sorgfalt,

*) Als W. später Sr. Majestät dem Könige von Hannover die von ihm verfaßten Schriften zu übersenden die allergnädigste Erlaubniß erhielt, empfing er laut dem nachstehenden Cabinets-Schreiben eine goldne Chiffre-Dose.

„Des Königs Majestät haben, wie ich dem Professor Dr. Werner auf die Eingabe vom 1. Juni d. J. eröffne, die damit eingesandten Schriftwerke anzunehmen und die hieneben erfolgende goldne Chiffre-Dose für den Professor Dr. Werner zu bestimmen geruhet.

Hannover, den 26. Sept. 1842.

Cabinet Seiner Majestät des Königs.
Der Staats- und Cabinets-Minister
Graf von Schele."

mit welchem Sie dem Herzogl. Militair den gymnastischen Unterricht ertheilt und, trotz aller mannigfachen Hindernisse, so erfreuliche Ergebnisse herbeigeführt haben, wie dies die öffentliche Prüfung gezeigt hat.

Die gymnastischen Uebungen, in diesem Jahre zum ersten Male bei Ausbildung der Rekruten angewendet, haben diese Ausbildung wesentlich befördert und auf die Gewandtheit der Soldaten einen erwünschten Einfluß gehabt.

Mögen Euer Wohlgeboren in der allseitigen dankbaren Anerkennung Ihrer Leistungen einigen Ersatz für die viele Mühe finden, welche Sie unausgesetzt und mit größter Aufopferung auf diesen so wesentlichen Theil des Jugendunterrichts verwandt haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Stockmarr,

Oberstlieutenant."

Als daher am 21. Juni 1841 der Königl. preuß. Generallieutenant von Ditfurth die Inspection des Anhalt-Deßauischen Bataillons im Auftrage der hohen Bundesversammlung abhielt und den gymnastischen Uebungen desselben beiwohnte, sprach sich derselbe nicht nur höchst wohlwollend und beifällig über die Zweckmäßigkeit dieser Uebungen aus, sondern äußerte auch, er wünsche, daß eine Anzahl preußischer Offiziere und Unteroffiziere nach dieser Methode unterrichtet werden könnten. Das Urtheil des Generallieutenant von Ditfurth ward von mehrern andern preußischen Stabsoffizieren bestätigt, z. B. vom Gouverneur von Magdeburg, dem Prinzen von Hessen, vom Prinzen Friedrich von Preußen, vom General Decker ꝛc., welche sämmtlich den Uebungen der Normalschüler des Militairs beiwohnten. Von Altenburg, Oldenburg*), Sachsen-Mei-

*) Man vergleiche das folgende Cabinetsschreiben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg.

„Ew. Wohlgeboren an Mich gesandte Schriften über Gymnastik habe

ningen und Lübeck wurden Offiziere und Unteroffiziere hergesandt, um unter W.'s Leitung die Militairgymnastik zu erlernen, die sie dann später in ihrer Heimath weiter mittheilen und verbreiten sollten. Daß man mit den Leistungen derselben höchst zufrieden war, geht aus mehrern darüber bei W. eingelaufenen Briefen hervor, die wir, um nicht gar zu weitläufig zu sein, nicht weiter ausschreiben wollen. Als Anerkennung seiner uneigennützigen Bemühungen erhielt W. im Februar 1847 von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz des Ernestinischen Hausordens nebst folgendem huldreichen Schreiben:

„Seine Hoheit der Herzog, mein gnädigster Herr, haben Euer Wohlgeboren, in ehrender Anerkennung der verdienstlichen Bemühungen um die gymnastische Ausbildung der zu diesem Behufe nach Deßau gesandten hiesigen Militairs, das dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirte Verdienstkreuz zu verleihen geruhet, und es gereicht mir zum Vergnügen, solches nebst einem Exemplar der Ordensstatuten und der weiter beigefügten Tabelle Euer Wohlgeboren hierbei mit dem Ersuchen zu übersenden, letztere ausgefüllt für die Ordensmatrikel mir gefälligst wieder zugehen zu lassen.

Ich verbinde hiermit die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Meiningen, den 15. Februar 1847.

Knaur."

An
den Director der herzogl. gymnastischen Academie
Herrn Professor Dr. Werner, Wohlgeboren.
Deßau.

Ich erhalten, und indem Ich Meinen Dank dafür ausdrücke, freut es Mich, Ihnen hierbei zu erkennen geben zu können, wie Ich darin nur einen neuen Beweis Ihres regen Eifers und Ihrer großen Umsicht im Fortwirken auf dem Felde der so wichtigen physischen Erziehung gefunden habe; es ist Mir daher nur um so angenehmer, einen Meiner Officiere in Ihrer Normalschule für gymnastische Lehrer zu wissen.

Ich versichere Ew. Wohlgeboren Meiner besondern Hochachtung.

Oldenburg, den 6. November 1842.

P. F. August."

Aus den schon oben S. 80—83 angeführten Briefen des Professor Dr. Brzoska ließ sich die Theilnahme erkennen, mit welcher dieser für die Gymnastik so wacker beseelte, geistvolle, leider zu früh verstorbene Mann die Bestrebungen W.'s auf diesem Gebiete der Erziehungswissenschaft begleitete. Daß er auch der neuen Normalschule zur Ausbildung gymnastischer Lehrer Anerkennung zu verschaffen und Zöglinge zuzuführen bemüht war, bezeugt ein Aufsatz der Central-Bibliothek (Jahrgang 1839), den wir seines gediegenen Inhalts, wie seiner kräftigen Sprache wegen unverkürzt mittheilen.

„Errichtung einer Normalschule zur Ausbildung gymnastischer Lehrer, und einer gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Deßau.

In mehrern frühern Heften der Central-Bibliothek ist darauf mit Nachdruck aufmerksam gemacht, daß man bei der jetzigen Wiedereinführung der gymnastischen Uebungen, in die Erziehung der Jugend, nicht dabei stehen bleiben dürfe, nun wieder so nach alter Weise turnen zu lassen, sondern daß eine kunstmäßige Gymnastik eingeführt werden müsse. Die alte Turnweise war offenbar nur darauf gerichtet, durch immer mehr complicirte Uebungen eine immer größere Gewandtheit und Kraft zu erzeugen; ob diese Uebungen aber der zarten Organisation der Jugend und ihrer natürlichen Entwickelung entsprächen und heilsam seien, oder ob sie nicht gar schädlich auf sie einwirken möchten, dies zu berücksichtigen, daran wurde, wie sehr viele derselben beweisen, so gut wie gar nicht gedacht. Uebrigens erreichte man durch sie auch nicht einmal Gewandtheit und damit verbundenen Anstand; denn es kann unmöglich unbemerkt geblieben sein, daß eine sehr große Zahl der früheren Turner und namentlich solcher, die damals als die tüchtigsten galten, sich durch eine seltsame Plumpheit und Unmanierlichkeit in ihrem ganzen äußern Auftreten und Benehmen auszeichneten, und ob das alte Turnen sich als ein sicheres Mittel zur wirklich sittlichen Charakterbildung bewährte, das überlassen wir Jedem für sich zu untersuchen.

„Will man etwa zur Rechtfertigung der alten Turnweise sagen, daß die nachtheiligen Erscheinungen nur Folge einer falschen Auffassung des Turnens von Seiten der Jugend gewesen seien, so mußte eben sie doch den Anlaß zu einer solchen verkehrten Auffassung gegeben haben, und darin gerade liegt ein Grund, sie jetzt zu verwerfen. Offenbar muß also in den gymnastischen Uebungen unserer Zeit, wenn sie wirklich die physische Entwickelung unterstützen und regeln, wenn sie zur Beförderung des Anstandes und guter Manier dienen und auf die moralische Bildung der Jugend von Einfluß sein sollen, ein ganz anderer Geist herrschend werden, es muß der Geist der wahren Kunst sie durchdringen und beleben, sie müssen nach den Grundsätzen der Wissenschaften, welche uns über die menschliche Organisation und ihre Entwickelung belehren, eingerichtet sein.

„Bekanntlich ist es vorzüglich das Verdienst des Herrn Dr. W., die Gymnastik zu einer Kunst mit einem wissenschaftlichen Fundament ausgebildet zu haben. Mit rastlosem Eifer und großen Aufopferungen, lange Zeit abenteuerlichen Vorurtheilen und selbst böswilligen Anfeindungen im Bewußtsein seiner guten Sache kräftig die Stirn bietend, hat der wackere Mann sich nach gerade die größte Anerkennung seiner Verdienste von Seiten aller Unbefangenen und Einsichtsvollen errungen, und seit längerer Zeit schon bildet er junge Männer, welche sich an ihn zu dem Zwecke wandten, oder ihm selbst von Regierungen zugeschickt wurden, zu Lehrern der Gymnastik aus, die überall, wo sie in Wirksamkeit traten, vollkommen alle Erwartungen befriedigten. Leider konnte Herr Dr. W. seiner Anstalt in Dresden nicht die vollkommene Einrichtung einer Normalschule zur Bildung von Lehrern der Gymnastik geben, da ihm von der Regierung keine Unterstützung zu Theil wurde. Wie höchst wünschenswerth, ja durchaus nothwendig aber eine solche Normalschule ist, muß jeder einsehen, der in der Gymnastik eine Kunst zu erkennen vermag, der da weiß, daß jede Kunst als solche methodisch studirt werden muß, und der Gelegenheit gehabt hat zu bemerken, wie

wenig in jeder Beziehung ein gymnastischer Unterricht von nicht dafür systematisch gebildeten Lehrern den erwarteten Nutzen zu stiften vermag.

„In dieser Richtung der Menschenveredlung die Bahn zu brechen, war dem Erlauchten Fürstenhause Anhalt-Deßau vorbehalten. Herr Dr. W. ist nach Deßau berufen worden, um daselbst eine Normalschule zur Ausbildung gymnastischer Lehrer zu gründen und zu leiten, und mit welcher Munificenz die Mittel, dieses Unternehmen vollkommen zweckmäßig und wirklich großartig durchzuführen, geboten sind, ersieht man aus den beiden am Ende dieses folgenden Bekanntmachungen des Herrn Dr. W. Daß gerade Anhalt-Deßau diesen höchst wichtigen Schritt zuerst gethan hat, kann nicht befremden. Deßau ist seit Jahrhunderten für den Pädagogen und den Freund der Menschenbildung klassischer Boden, und sein Erlauchtes Fürstenhaus hat die Geschichte der Pädagogik reich mit Ruhm gekrönt.

„Wir zweifeln nicht an dem glücklichen Aufblühen und segensreichen Bestehen der neuen Anstalt. Die Bürgschaft dafür liegt in dem Schutze und der Pflege, die ihr stets die Regierung angedeihen lassen wird, und in der richtigen Wahl ihres Directors. Nicht nur daß von demselben, wie gesagt, die kunstmäßige Gestaltung der Gymnastik vorzüglich ausgegangen ist, er hat auch hinlänglich sein Talent, tüchtige Lehrer in ihr zu bilden, documentirt, und wenn es, wie Jeder zugeben wird, ausgemacht ist, daß das Gedeihen einer solchen Anstalt gar sehr von der Persönlichkeit ihres Directors abhängt, so ist auf dasselbe um so eher zu rechnen, da man von allen Seiten hört, daß Herr Dr. W. in seinem ganzen Wesen als eine wahre Personification der gymnastischen Kunst- und alles Trefflichen, was sie erzeugt, erscheint.

„Von gleicher Bedeutung in ihrer Art ist auch die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt, welche Herr Dr. W. zu Deßau zugleich errichten wird. Auch sie darf der Pädagog nicht unbeachtet lassen, schon deshalb nicht, weil die körperliche Verkrüppelung gar oft der Anlaß zu einer geistigen wird, und die Entfernung jener gewöhnlich

auch diese hebt. Durch eine Verbindung einer solchen Anstalt mit der Normalschule muß der Werth der letztern noch bedeutend erhöht werden, indem dadurch die hier zu bildenden Lehrer der Gymnastik Gelegenheit erhalten, sich mit der Anwendung derselben zur Heilung von Verkrüppelungen bekannt zu machen und dadurch in ihrem spätern Wirkungskreise doppelten Nutzen zu stiften.

Referent kann nicht unterlassen, alle Hohen Regierungen und Schulbehörden nachdrücklichst auf die Normalschule für Gymnastik aufmerksam zu machen und sie aufs angelegentlichste zu ihrer Benutzung anzuregen, damit auch der physische Theil der öffentlichen Erziehung nicht einer rohen Routine, die vielmehr schadet als nützt, anheim gegeben werde, sondern auch kunstmäßig und somit wahrhaft heilbringend fortan betrieben werde.

Dr. H. G. Brzoska."

Von W.'s praktischem Wirken auf dem Felde der Gymnastik seit seiner Uebersiedelung nach Deßau ist nun noch eine Seite übrig, und unstreitig die bedeutendste, mögen wir nun die ihr zugewandte Kraft und Zeit, oder ihren Erfolg zum Maßstabe nehmen: seine orthopädische Thätigkeit. Wie dieselbe in Dresden schon mit merklicher Auszeichnung hervortrat, haben wir oben gesehen; in Deßau sollte dieselbe eine noch ungleich glänzendere Entfaltung finden.

Aus einstweiligem Mangel an einem passenden Locale hatte W. bei seinem Abschiede von Dresden, wie gleichfalls erwähnt, den größten Theil der ihm anvertrauten orthopädischen Pfleglinge daselbst den Händen eines seiner Schüler übergeben müssen. Mit Ungeduld sah er daher in Deßau der Vollendung des gymnastischen Academie-Gebäudes entgegen, um in den weitläuftigen Räumen desselben seine neue orthopädische Heilanstalt begründen zu können. Der Plan dazu hatte dem Entwurfe des Gebäudes mit zu Grunde gelegen und seitens der hochherzigen Fürsorge des Herzogs ward Alles aufgeboten, dem Aeußern wie dem Innern des Gebäudes die-

jenige Ausstattung und Einrichtung zu geben, die dem Zwecke und Werthe einer solchen Heilanstalt angemessen sein mußte. So ward das Gebäude eine Zierde Deßau's und dürfte wohl auch in der größten Stadt eines Platzes werth sein.*) Außer dem Uebungssaale im Erdgeschoß von der ganzen Tiefe des Gebäudes enthält es noch einen Speisesaal, einen Betsaal, der außerdem zum allgemeinen Versammlungsraume für die orthopädischen Pfleglinge der Anstalt dient, desgleichen eine Menge heller, hoher und geräumiger Stuben und Schlafgemächer, und hat, wie ganz Deßau, eine überaus gesunde Lage, da bei der Größe der daran stoßenden Gärten und des gymnastischen Uebungsplatzes fortwährend die frischeste Luft ungehindert herbeiströmen kann. Die Aussicht von demselben ist wegen der Höhe des Gebäudes namentlich im Frühling und Sommer höchst erquicklich, indem man unter sich die grünenden Gärten und über die Stadt hinweg das freie Feld und den fernen Waldkranz erblickt.

Die innere Ausstattung, welche W. fast mit zu großer Aufopferung bewerkstelligte, übertrifft nach der allgemeinen Aussage derer, welche die Anstalt besuchten, jedwedes gleichartige Privatinstitut. Daß es eine Wohnung von Kranken sei, wird man nirgends inne, es wäre denn an der Zahl der Betten, die in den einzelnen Schlafsälen aufgestellt sind. Die sämmtlichen Räume sind nach Bedürfniß geschmackvoll decorirt, so daß der Aufenthalt in denselben das Auge der Pfleglinge wohlthuend erfreut und ihr Herz erheitert. In mehrern Zimmern sind Instrumente zur Uebung und Erheiterung für diejenigen, welche durch die Musik sich zerstreuen wollen, aufgestellt; andere Zimmer sind für den wissenschaftlichen Unterricht bestimmt und mit den nöthigen Landcharten und Tafeln versehen; eben so wenig fehlt es an einigen Empfangszimmern, falls Fremde einen oder den andern der Pfleglinge zu sprechen wünschen. Die

*) Der Geheimerath und Oberbürgermeister ..... aus Berlin, äußerte bei seinem Besuch in dieser Anstalt, daß, wenn er dieses Haus nebst dem dazu gehörigen Uebungsplatze mitten in Berlin haben könnte, er gern einmalhunderttausend Thaler dafür geben wollte.

Wohnungen der männlichen Kranken befinden sich im linken, die der weiblichen im rechten Flügel des Gebäudes, den W. durch den Anbau eines eignen Hauses zur Wohnung für sich und seine Familie um ein Bedeutendes erweiterte. Für diejenigen, welche auf längere Zeit, oder von einer schwerern, wohl gar ansteckenden Krankheit befallen werden könnten, sind ganz besondere Krankenzimmer vorhanden, für die Letztern ein völlig getrenntliegendes Seitengebäude, zu dem man auf einem bedeckten Gange gelangt, so daß auch von der ansteckenden Krankheit eines der Patienten für die übrigen nicht die geringste Gefahr zu besorgen ist. Zu warmen, kalten, Tusch-, Regen- und andern Bädern sind wiederum eigene Zimmer bestimmt, damit bei ungünstigem Wetter, wenn der Besuch des Flußbades zu beschwerlich sein sollte und während des Winters die Kranken dieser Wohlthat nicht zu entbehren brauchen. Muß aus gleichen Gründen Sonntags der Besuch der Kirche unterbleiben, so bietet der Betsaal, der mit einem Katheder und einer kleinen Orgel versehen ist, einen passenden Raum zur gemeinschaftlichen Andacht dar, sowie zu den vorkommenden Confirmationen, zum heiligen Abendmahl, zu den Erbauungsstunden in den Wochentagen und dergleichen. Ist es manchen Pfleglingen wünschenswerth, ein eigenes größeres, oder kleineres Zimmer zu besitzen, oder wollen selber Anverwandte einen Patienten nicht ganz von sich lassen und während der Curzeit bei ihm bleiben, so sind auch für sie geräumigere Wohnungen vorhanden.

Zu den gemeinschaftlichen gymnastisch-orthopädischen Uebungen dient der vorerwähnte Uebungssaal im Erdgeschoß, der mit Allem reichlich versehen ist, was eine wissenschaftliche Gymnastik zur orthopädischen Behandlung erheischt.

Um an den Haltern und andern Apparaten der Kranken jederzeit sofort die nöthige Abänderung treffen zu können, ist sogar eine Schlosser- und eine Bandagisten-Werkstatt vorhanden, kurz nichts ist vergessen, nichts unberücksichtigt geblieben, was zur zweckmäßigen Einrichtung einer solchen Heilanstalt gehört.

Bald nach Eröffnung derselben wuchs denn auch die Zahl derer, die der orthopädischen Behandlung W.'s anvertraut wurden. Schon am Schlusse des Jahres 1840 belief sich die Zahl derselben auf 26 und stieg 1845 auf 56. Man findet unter den Kranken fast die sämmtlichen deutschen Staaten vertreten, namentlich: Preußen, Sachsen, Hannover, Baiern, Braunschweig, Mecklenburg, Oesterreich, Anhalt, die sächsischen Herzogthümer; selber auswärtige Länder, z. B. England, Holland, Polen, Rußland ꝛc. lieferten ihren Beitrag. Da ist kein Stand, der uns in dieser Anstalt nicht begegnete, der fürstliche, wie der adlige, der Kaufmanns-, wie der Handwerkerstand: alle haben hier ihre Pfänder zur Heilung niedergelegt und beweisen in der That, wie ausgebreitet in unsern Tagen das Uebel der Verkrüppelung ist. Da frägt man wohl verwundert: Warum hat denn noch keiner unserer größern deutschen Staaten eine öffentliche Anstalt zur Aufnahme und ärztlichen Behandlung solcher Leidenden, da doch die Allgemeinheit dieses Uebels so offen am Tage liegt? — Warum muß die ganze Last eines solchen Unternehmens auf den Schultern eines Privatmanns lasten? — Bei aller Bewunderung, die so viele Hunderte von Fremden dieser Anstalt zollten, hat wohl kaum Einer oder der Andere diese Fragen gethan, die doch so natürlich sind; man bewundert und vergißt darüber, was dazu gehört, eine derartige Anstalt einzurichten und zu erhalten. Tausend Andere wären gewiß schon dieser Aufgabe unterlegen, und nur W.'s unermüdlicher Eifer für das Wohl der Menschheit konnte ihn unter solcher Last aufrecht erhalten, abgesehen von dem ungeheuren Kraftaufwande, den eine so beträchtliche Zahl von Patienten tagtäglich erfordert.

Das Leben in der Anstalt selbst ist bis in seinen geringsten Theilen fest geordnet und eine Abweichung von der vorgeschriebenen Norm kommt nur höchst selten vor. Im Sommer wird um 6, im Winter um 7 Uhr mit der Glocke das Zeichen zum Aufstehen gegeben. Schnell wird angekleidet, der Morgensegen gelesen, die vorgeschriebne Anzahl von Stabübungen gemacht, und das erste Frühstück im Versamm-

lungssaale eingenommen. Mit dem Schlage der nächsten Stunde steigen sodann die weiblichen Pfleglinge in den Uebungssaal hinab, wo W. schon ihrer harrt und jedem Einzelnen die ihm entsprechende gymnastische Uebung angiebt, wobei ihm seine Gattin und seine drei erwachsenen Töchter hülfreich zur Hand gehen. Nach Vollendung jeder einzelnen Uebung wird eine eigene Manipulation der kranken, geschwächten Muskeln vorgenommen, sodann zu einer neuen Uebung geschritten u. s. w. Dies Verfahren dauert zwei volle Stunden; die Kranken ziehen sich in ihre Zimmer zurück, um das zweite Frühstück einzunehmen und eine Stunde in ruhiger Lage auf ihrer Matratze zuzubringen, damit die durch die Uebungen und Manipulationen im Körper hervorgebrachte Wärme den letztern in allen Theilen durchströmen und besonders auf die abnormen und geschwächten Organe ihre wohlthuende Wirkung äußern. W. und seine Familie benutzen die eingetretene, kurze Pause zur Einnahme des Frühstücks, während dessen sich die männlichen Kranken der Anstalt und eine Stunde später, eine Anzahl armer Kinder der Stadt, die W. unentgeldlich behandelt, versammeln, und eine Stunde lang in gleicher Weise sich üben und abwechselnd manipuliren lassen. Sobald diese Krankenabtheilungen ihre Uebungen beendet haben und sich zur einstündlichen Ruhe verfügt, erfolgt die Anlegung der Apparate bei der erstern, welche nun entweder ihre Lehrstunden beginnt, oder sich sonst wie beschäftigt. Zweimal wöchentlich versammeln sich um 11 Uhr Vormittags die weiblichen Kranken im Uebungssaale und üben sich (ohne Halter) unter W.'s Leitung eine Stunde gemeinschaftlich in der weiblichen Gymnastik. Um 1 Uhr wird gegessen.

Nach Tisch besichtigt W. die sämmtlichen Apparate und bestimmt die nothwendig gewordenen Abänderungen. Der Nachmittag wird theils zu gemeinschaftlichen Spaziergängen im Freien, zu Spielen auf dem gymnastischen Platze, zum Unterricht und zu denjenigen Handarbeiten, welche vorzunehmen erlaubt sind, verwendet. Schlag 7 Uhr Abends wird das Abendbrot genossen und mit einem Gebete das Tagewerk beschlossen. Kurz vor Schlafengehen wird nochmals

jeder Kranke zurückgenommen, d. h. er legt den Halter ab und macht unter anhaltender Manipulation verschiedne gymnastische Uebungen. Sind Alle zur Ruhe, so inspicirt W. die Schlafzimmer, sieht zu, ob jeder seiner Pflegebefohlenen in der seinem Zustande angemessnen Lage ruht, kurz er verläßt sie mit seiner Aufmerksamkeit und Beobachtung nicht eher, als bis ihm selber vor Mattigkeit die Augen zufallen. So oft ihm am Tage eine Freistunde übrig ist, widmet er sie seinen Kranken, um sie zu erheitern, ihnen Erleichterung und Hülfe zu verschaffen; er beobachtete fortwährend ihren Gang, ihre Angewohnheiten beim Sitzen und Arbeiten und wird nicht müde, sie zu erinnern und auf das, was ihnen zuträglich ist, aufmerksam zu machen. Die gymnastische Behandlung führt vorzugsweise von innen heraus den Körper zur Genesung. Werden nun an sich kränkelnde Pfleglinge bettlägerig, sei's, daß sie an Skropheln, oder sonstwie leiden, so wird von W. und seiner Familie diesen Kranken die sorgsamste Theilnahme gewidmet; die tüchtigsten Aerzte der Stadt sind zu ihrer Hülfe bereit und besuchen täglich die Anstalt, um, wo es nöthig sein sollte, geeignete Mittel in Anwendung zu bringen. Mit ihnen conferirt W. über den ganzen Gesundheitszustand des Instituts, so daß bei der Kur der Kranken Gymnastik und medizinische Wissenschaft fortwährend Hand in Hand gehen.

Wer die Körper und Seele belebenden Kräfte der Gymnastik kennen lernen will, muß die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Deßau besuchen. Die sämmtlichen Pfleglinge derselben, welche eine längere Zeit hindurch sich darin befinden, haben eine gesunde Gesichtsfarbe, sind lebhaft in ihren Bewegungen, heitern Blicks und ungetrübter Laune und lassen kaum noch eine Spur von ihrem frühern schwächlichen, verstimmten Zustande, mit dem sie die Anstalt betraten, erkennen. Wer solche Umwandlung an Leib und Seele zu schätzen weiß, wird schon darin eine hinreichende Entschädigung für das Geldopfer haben, welches der Aufenthalt in diesem Heilinstitute nothwendig macht. Wenn nun bei Kranken die Wirkung der Gym-

nastik eine so heilsame, wohlthuende ist, um wie viel mehr muß sie dem Gesunden für das Gedeihen des Körpers und die Entfaltung des Geistes zuträglich sein!

Vergleicht man die W.'sche Heilmethode von Deformitäten mit derjenigen, welche früher fast allgemein von Aerzten empfohlen wurde, so glaubt man sich aus dem Zustande der Barbarei in ein milderes, verständiges Zeitalter versetzt, und man erstaunt nur, daß so viele Jahrhunderte vergehen konnten, ehe die Heilkunde den von der Natur selber angewiesenen Weg einschlug. Oft, wenn absprechende Meinungen W.'s Verdienst um die Gymnastik herunterzusetzen bemüht waren, oder wenn sich selbst überschätzender Dünkel in vornehmer Vergeßlichkeit W.'s Leistung übersah, dachte ich, der ich 7 Jahre lang die W.'sche Anstalt kennen zu lernen täglich Gelegenheit hatte, bei mir: „Kämet ihr doch, die ihr da so rechthaberisch urtheilt, so gering„schätzig übersehet, kämet ihr doch auf einige Wochen hierher und be„obachtetet die aufopfernde Liebe, die sich dieser Wirkungskreis zu ihrer „täglichen Arbeit und ihrer einzigen Freude auserlesen hat! Würdet „ihr wohl eure ganze Zeit von früh Morgens bis in die sinkende „Nacht hinein und eure ganze, ungetheilte Thätigkeit auf einen Zweck „verwenden können, der fremden Wohles so viel, und des eigenen „Vortheils so wenig verschafft?" —

Wenig Berufskreise möchten wohl eine so anhaltende und ermüdende Anstrengung erheischen, als die Leitung und Führung dieser gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt, und es kann nicht verwundern, wenn W. in Folge seiner ausdauernden Arbeiten mehrmals schwer erkrankte und sogar monatelang auf's Krankenbett geworfen wurde. Nur seine gesunde Constitution und die durch die Gymnastik erlangte Lebenskraft konnten ihm wieder zur Genesung verhelfen. Immer war er dann kaum zu bewegen, sich die erforderliche Zeit zur Erholung zu gönnen, so daß er mehrmals einen noch gefährlichern Rückfall bekam. Hatte er endlich glücklich überwunden, so erstarkte er in der angewöhnten Thätigkeit überraschend schnell, weil die Ausübung seines Berufs ihm zu einem wesentlichen Lebensmittel geworden.

Nichts konnte ihn empfindlicher berühren, als wenn Aeltern oder Vormünder die ihm zur Heilung übergebenen Kranken vor Vollendung der Kur zurück nahmen und lieber erließ er von dem bedingten Honorar einen nicht unbedeutenden Theil, als daß er seine Bestrebungen durch solche unzeitige Abbrechung vereitelt werden sah. Nie wies er daher Arme, die sich seiner gymnastisch-orthopädischen Behandlung vertrauensvoll unterwarfen, zurück, gab sogar unentgeldlich Apparate und Matratzen, weil er die Hoffnung hegte, daß hier wenigstens die nöthige Zeit abgewartet werden dürfte, bis eine vollständige Herstellung erfolgt sein würde. Die unerwartetste Täuschung vermochte auch hierin nicht, ihn von seinem ihm zur Gewohnheit gewordenen Wohlthätigkeitssinn abzubringen. Der liebste Dank war ihm immer das geduldige Ausharren seitens der Aeltern. Deßau verdankt ihm in dieser Hinsicht sehr viel und es ließe sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Aeltern namhaft machen, die ihm die Gesundheit ihrer Kinder schuldig sind. So finden sich im Protocolle der Anstalt mehrere Zeugnisse, wie das folgende:

„Meine Tochter Auguste, welche an Rückgratsverkrümmung „und hoher Schulter litt, ist durch die eben so unermüdliche, als „uneigennützige Sorgfalt des Herrn Prof. Dr. W. völlig her„stellt."

„Mögen die Bemühungen dieses eben so thätigen, als menschen„freundlichen Mannes noch recht oft mit gleichem Erfolge gekrönt „werden! Dieser Wunsch ist der beste Dank, den ich ihm bieten „kann. Und das wird geschehen! Denn wer, wie ich, in nächster „Nähe, oft unbeachtet, das gemüthliche, fröhliche Weben und Leben „der der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt anvertrauten Kinder „beobachtet, den kann es nicht befremden, daß sich das Vertrauen zu „dieser Anstalt von Tage zu Tage steigert.

Deßau, den 21. Septbr. 1842. C... R....., Lehrer."

Dasselbe Zeugniß fühle ich selber mich gedrungen im Namen meines eignen Bruders auszustellen, der durch W. in kurzer Frist

trotz einer schon bedeutend vorgeschrittenen Rückgratsverkrümmung und Schultererhöhung, die ihn zu seinem Berufe fast unbrauchbar machte, so weit wieder hergestellt wurde, daß er seitdem schon zwei Jahren sich auf Wanderschaft befindet und ungehindert sein beschwerliches Handwerk betreiben kann.

Die Leipziger deutsche allgemeine Zeitung vom 1. März 1845 enthält folgenden Aufsatz:

„Zur Beherzigung für Aeltern, deren Kinder an Deformitäten des Körpers leiden.

Der Zweck nachstehender Zeilen ist nicht, wie es jetzt so häufig gebräuchlich ist, einem Ehrenmanne für die gelungene Heilung meiner Tochter durch einen öffentlichen Dank für seine unendliche Thätigkeit und unermüdete Sorgfalt etwa Weihrauch zu streuen, sondern lediglich der, auch Andern, die sich in einer ähnlichen Lage mit ihren Kindern befinden, als die meinige war, dadurch nützlich zu werden und sie auf eine orthopädische Heilanstalt aufmerksam zu machen, die den Namen mit der That verdient.

Meine älteste Tochter Minna, 12 Jahre alt, litt von Jugend auf an einer bedeutenden Rückgratskrümmung (Scoliosis 3ten Grades) und einer nach der linken Seite zu verschobenen sogenannten Hühnerbrust. Das Kind wurde mit jedem Tage elender, daß man es gleichsam dahin welken sah.

Ich suchte daher auf Anrathen mehrer hiesigen Aerzte vor einigen Jahren Hülfe in der orthopädischen Heilanstalt des Herrn Professor Dr. W. allhier, von welchem unsere Tochter liebevoll aufgenommen und so behandelt wurde, daß sie, ohne die geringsten Schmerzen und Unbequemlichkeiten, nicht allein ihre völlige Gesundheit wiedererhielt, sondern auch jetzt einen vollkommen wohlgebildeten und kräftigen Körper hat. Wer sich von der Wahrheit dieser Thatsache durch den Augenschein überzeugen will, und wer sich überhaupt für das ganz eigenthümliche

Heilverfahren des Herrn Professor W. interessirt, dem bin ich gern erbötig mein Kind zu zeigen und ihm nähere Auskunft zu geben.

Die große Freude über die gänzliche Wiederherstellung meiner Tochter, sowie das Gefühl des Dankes gegen Gott, der mein Kind in diese Hände führte, macht es mir aber zu heiligsten Pflicht, allen denjenigen Aeltern, welche das Unglück haben, Kinder, die an körperlichen Deformitäten leiden, zu besitzen, nur diesen alleinigen, richtigen und sichern Weg zur Heilung anzuempfehlen. Obgleich es der orthopädischen Heilanstalten so viele giebt, so ist mir doch keine bekannt, in welcher nach so natürlichen Prinzipien als in der W.'schen verfahren würde, wovon sich Jeder sehr bald selbst überzeugen kann. Denn allein durch eine zweckmäßig geleitete, dem jedesmaligen Uebel, der individuellen Constitution und dem Körperzustande angemessene Diätetik und Gymnastik, verbunden mit den umsichtigsten Manipulationen, wird die Heilung erzielt, sobald nicht schon totale Verkrüppelung stattfindet, und es gewährt wahrlich einen wahrhaft freudigen und herzerhebenden Anblick, wie selbst die elendesten, körperlich und geistig oft verwahrlosten Kinder unter der Pflege und den heilkräftigen Händen des in seinem Wirken unermüdlichen Herrn Professor W. und seiner vortrefflichen Gattin aus einem krüppelhaften Dasein zu einem thatkräftigen Leben erwachen und an körperlicher Gesundheit und geistiger Heiterkeit täglich zunehmen.

Möchte es mir gelingen, durch diese streng der Wahrheit gemäßen Zeilen etwas zum Wohle der unglücklichen, an Verkrümmungen des Körpers leidenden Kinder beitragen zu können, indem ich die Aeltern derselben auf das Professor W.'sche Institut aufmerksam mache, und möge mir der Professor Dr. W., dessen Leistungen schon längst so rühmlich bekannt sind, daß er über alles öffentliche Lob erhaben dasteht, verzeihen, wenn ich im Gefühle des unaussprechlichsten Dankes seine Anstalt so warm empfohlen habe; jedoch leitete mich einzig und allein der Wunsch, daß noch Viele mit mir

ihn als Helfer verehren und sein unermüdliches Wirken segnen möchten.

Deßau, am 23. Febr. 1845.

L. Honigmann,
Herzogl. Anhalt-Dessauischer Landesthierarzt."

Da wir hier einmal auf das Kapitel der Leistung dieser Heilanstalt gekommen sind, so wird es nicht ermüden, wenn hier noch mehrere Zeugnisse darüber ihren Platz finden. Es wird daraus die Zweckmäßigkeit der W.'schen Heilmethode in gleicher Weise, wie es früher in Dresden der Fall war, hinlänglich sich erhärten lassen.

„— — — Ich darf bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen nochmals den wärmsten Dank abzustatten für die meiner A... erwiesene liebevolle und erfolgreiche Behandlung; wir empfangen von allen Seiten Glückwünsche über das gesunde, kräftige Aussehen dieses Kindes, und gedenken in unserer Freude dabei mit dankbarem Gemüth, daß Sie, verehrter Herr Professor, uns dies Glück verschafft haben; möchten Sie Ihre Belohnung in dem fortdauernd blühenden Gedeihen Ihrer Anstalt finden und sich sammt den Ihrigen einer recht dauerhaften Gesundheit erfreuen ꝛc. ꝛc.

Wittenberg, den 6. Mai 1841.

C... G...,
Kaufmann."

„Ich bescheinige andurch, daß mein Sohn Louis, 10 Jahre alt, welchen ich in die orthopädische Heilanstalt des Herrn Professor W. zu Deßau wegen nach innen gekrümmter Knie und daraus folgenden Einwärtsgehens gab, auf eine so erfreuliche Weise durch die sachgemäße und sorgsame Behandlung des Herrn Professor W. von diesem ihn auf's äußerste entstellenden Uebel hergestellt worden ist, daß mit Zuversicht zu hoffen steht, er werde bei fortgesetzter Aufmerksamkeit auf sich für die Folge einen vollkommen festen und sichern Gang behalten und aller Gefahr etwaiger Verkrümmung des Rückgrates erfolgreich vorgebeugt worden sein.

Glien, am 1. Juni 1841.

Landrath v. T....."

„Mit innigem Danke bezeuge ich, daß durch die Bemühungen und große Sorgfalt des Herrn Professor Dr. W. meine älteste Tochter während ihres Aufenthaltes in dem hiesigen orthopädischen Institute von einer Verbiegung des Rückgrates hergestellt worden ist und besonders an guter Haltung des Körpers gewonnen hat.

Deßau, den 6. October 1841.

F. v. H.... ...., aus Rudolstadt."

„Sie haben, mein hochverehrter Herr Professor, an meinem Sohne bewiesen, daß Sie das Vermögen besitzen, etwas Außerordentliches zu leisten; denn es hat sich derselbe während Ihrer Kur so auffallend sichtbar zu seinem Vortheile geändert, daß es jedem Laien, der ihn früher kannte, in die Augen springen muß. Sie machten dadurch einen überaus glücklichen Vater mehr und haben die gerechtesten Ansprüche auf meinen größten Dank, den ich Ihnen aus der Fülle meines Herzens zolle.

Aber auch für die Liebe und Freundschaft, welche Sie sowohl, als Ihre gleich hochachtbare Frau Gemahlin, meinem guten Oskar erwiesen haben, sehe ich mich nicht weniger dankbar verpflichtet.

Möge der Himmel noch recht lange Sie zum Wohle der Menschheit wirken lassen, und Ihnen dafür den reichsten Segen schenken!

Magdeburg, den 9. Juli 1842.

L. H ....,
Kaufmann."

„Nach einem Aufenthalte von 3 Jahren habe ich heute meine Tochter Miuna aus der orthopädischen Anstalt des Herrn Professor W. wieder abgeholt. Ich bezeuge dem Herrn Professor hierdurch mit Vergnügen, daß die von demselben meinem Kinde geleistete Behandlung in jeder Hinsicht zu meiner Freude ihren Zweck erreicht hat und daher hinsichtlich ihres körperlichen, sowie geistigen Zustandes nichts zu wünschen übrig läßt. Ich bekeune, daß ich mich jeden Tag mehr von dem glücklichen Erfolge überzeuge und mich desselben

erfreue. Es muß ein herzerhebendes Gefühl sein, Bemühungen auf diese Weise belohnt zu wissen.

Deßau, den 17. Mai 1843.

W. H.... aus Braunschweig."

„Mit dem innigsten Dankgefühle muß ich der Wahrheit gemäß bekennen, daß meine Tochter Marie, die in der Anstalt des Herrn Professor W. gewesen und an einer nicht unbedeutenden Rückgratsverkrümmung litt, so glücklich hergestellt ist, daß es meine Erwartungen übertroffen, und ich mich dem Herrn Professor W. Zeit meines Lebens zum aufrichtigsten Danke verpflichtet fühle.

Stralsund, den 23. Mai 1843.

Julie B...r,
geb. von M.....s."

„Als ich meine 11jährige Tochter Franziska der orthopädischen Heilanstalt des Herrn Professor W. hier übergab, stand bei mir die Ansicht fest, daß meine Tochter in diesem Institut genesen müsse, wenn ihr Leiden überhaupt zu heben sei.

Nach einem nicht zu langen Aufenthalte darin sah ich zu meiner größten Freude schon eine merkliche Besserung ihres Zustandes, und jetzt ist nach höchst zweckmäßiger Behandlung das Leiden meiner Tochter, das in einer sehr bedeutenden Seitwärtsbiegung des Rückgrates bestand, so vollständig gehoben, daß ich sie heut als völlig geheilt aus den Händen des Herrn Professor W. zurückerhalten habe.

Indem ich nun hiermit die Erklärung von mir gebe, daß durch das, was der Herr Professor W. an meiner Tochter gethan hat, meine Erwartungen und Wünsche vollkommen erfüllt sind, kann ich nicht umhin, ihm sowohl hierfür, als noch besonders dafür, daß er so außerordentlich günstig auf ihr Gemüth eingewirkt hat, meinen wärmsten, innigsten Dank zu sagen.

Deßau, am 3. Auguſt 1843.

C. A. R. U.....,
Kaufmann aus Torgau."

„Verehrtester Herr Professor!

Bei meiner Rückkehr fand ich eins meiner Kinder krank, was die Ursache ist, warum ich Ihnen nicht schon früher schriftlich meinen aufrichtigsten Dank wiederholt habe, für die liebevolle Sorgfalt, mit welche Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin meine Tochter während ihres Aufenthalts in Ihrer heilbringenden Anstalt überhäuft haben. Sein Sie überzeugt, daß ich Ihnen gewiß immer dankbar dafür bleiben werde, daß meine Tochter nicht allein fast gänzlich in Ihrer Anstalt geheilt wurde, sondern daß sie den Aufenthalt in Ihrem Hause zu einem frohen und glücklichen Zeitabschnitt stets rechnen wird.

Ihrer Frau Gemahlin bitte ich mich freundschaftlichst zu empfehlen, so wie ich mich zeichne als Ihre

W. d. 13. Septbr. 1843.

Ihnen
treu ergebene
A. Gräfin v. A."

„Den Einrichtungen und dem Wunsche des Herrn Professor W., Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstal in Deßau, gemäß, stelle ich pflichtgemäß und wahrheitsliebend, mit dankerfülltem Herzen dieses Zeugniß aus.

Im vierzehnten Jahre entdeckte ich bei meiner jüngsten Tochter eine kleine Ausbiegung unten im Kreuz, die, obgleich unbedeutend scheinend, mich doch mit unaussprechlicher Angst erfüllte, da ich ein solches Unglück bei meiner ältesten Tochter, welche auch in Folge solcher Deformitäten und den daraus entstehenden innern Verschiebungen im 22sten Jahre starb, in seinem ganzen, jedes Mutterherz Tag für Tag zerreißenden Umfange kennen gelernt hatte. Alles war bei derselben versucht worden und Alles erfolglos geblieben, so daß mir zu jedem Arzt, zu jeder Cur das Vertrauen fehlte. Aber mit Schrecken sah ich auch mit jedem Tage das Uebel wachsen, wohl aus bitterer Erfahrung wissend, wie schnell ein solches Leiden gerade in diesen Jahren sich entwickelt und die Tröstungen gewöhnlicher

Aerzte tief verachtend: „O, das hat nichts zu sagen, das verwächst sich mit den Jahren!“ In meiner unaussprechlichen Angst, die jedes Elternherz in gleicher Lage mit mir wohl kennen wird, ging ich in ihrem funfzehnten Jahre mit ihr zu einem in hiesiger Gegend sehr berühmten Arzt, Doctor Gutike, der, nachdem er sie untersucht hatte, mir mit der Erklärung entgegen trat, daß nur in der Anstalt des Herrn Professor W. Hülfe für ihr Uebel sei und er von allem Andern, was er verordnen könne, oder in andern Anstalten geleistet würde, mir kein so bestimmt günstiges Resultat versprechen könne. Wenige Tage nachher brachte ich sie in die Anstalt, 15 Jahr 5 Monat alt, das Kreuz verschoben, wie die an diesem Tage abgenommene Abzeichnung beweist, mit fahler Gesichtsfarbe, sehr mager, mit welkem Fleische, oft auch an übler, hypochondrischer Laune leidend!

O, könnte ich doch jetzt aller Welt zeigen, welch' ein blühend gesundes Mädchen ich nach dieser umsichtigen Behandlung wieder bekommen habe! Frische, gesunde Farben, stete Heiterkeit, festes, gesundes Fleisch, Schultern, Nacken und Arme strotzend von Gesundheit und das Hauptübel spurlos verschwunden, wie die beim Abgange genommene Abzeichnung beweist. Herr Doctor Gutike, so wie mehrere achtbare Aerzte aus Halle thaten den Ausspruch, daß es erstaunlich wäre, was in dieser kurzen Zeit an ihr geleistet. Nur um den Körper mehr und mehr zu kräftigen, wünschte der Herr Professor noch einen längern Aufenthalt, aber Familienverhältnisse erlaubten mir das leider nicht; doch werden gewissenhaft die Uebungen im Hause fortgesetzt werden. Wohl theile ich aber auch die Ansicht des Herrn Professor, daß, wer es nur irgend möglich machen kann, die Patienten bis zu seinem Ausspruche der Genesung dort lasse, denn eine Hauscur wird nur bei der höchsten Energie und in seltenen Fällen ganz gewissenhaft durchgeführt werden.

Ich fühle mich aber noch gedrungen, auch mit Dank und Anerkennung von den freundlichen, häuslichen Umgebungen zu sprechen, von dem gebildeten, auf weibliche Gemüther so viel Einfluß haben-

den Umgang mit der würdigen Gattin des Herrn Professor. Selbst Erzieherin von jungen Mädchen, weiß ich, wie verschiedenartig die Ansprüche sind, die an solche Anstalt gemacht werden. Wer nicht verschrobene Ansichten mitbringt, dem muß sie genügen. Wer seine Kinder an eine vernünftige, dem menschlichen Körper allein zusagende, naturgemäße Kost gewöhnt hat, der wird mit der einfach kräftigen Kost zufrieden sein; Gärten, heitere Spaziergänge, lachende Blumen Winter und Sommer, Kunst- und geistige Genüsse jeder Art umgeben die jungen Seelen und sind bemüht, ihnen ihre Leiden und die Trennung von den Ihrigen vergessen zu machen. Dabei das Gefühl, von Tage zu Tage sich kräftiger zu fühlen, das Uebel, wenn auch nur langsam für die Ungeduld der Menschen, schwinden zu sehen; bei allen diesen Gefühlen müssen Geist und Körper gedeihen.

Dem Zeugnisse, was es bloß werden sollte, haben sich die Gefühle meines Herzens angeschlossen. O könnte ich, die ich das Leiden in seinem ganzen Umfange an meiner verstorbenen Tochter kennen gelernt habe, allen, allen Menschen zurufen: Zögert nicht, wenn ein solches Unglück im Anmarsch ist! Uebergebt das Höchste, was Gott uns schenkt, frühzeitig und mit Ausdauer dem Manne, der durch seine rastlose Thätigkeit, durch sein fortwährendes Beobachten des menschlichen Körpers Freude und Gesundheit in so vielen Familien bereitet.

Halle, den 15. Februar 1844.

Die verwittwete Kreiscassen-Rendant
M. T....."

„Meine Tochter E....., welche seit längerer Zeit an einer Verkrümmung des Rückgrates litt, übergab ich dem orthopädischen Institute des Herrn Professor Dr. W. in Deßau, woselbst ich sie heute völlig wiederhergestellt zurücknahm.

Ich bekenne solches der Wahrheit gemäß mit der Bemerkung, daß ich nicht umhin kann, dem Herrn Professor Dr. W. hiermit meinen innigsten und herzlichsten Dank für die meiner Tochter wäh-

rend ihres Aufenthaltes in der Anstalt zu Theil gewordene ebenso sorgfältige, als liebevolle Behandlung abzustatten.

Deßau, den 17. April 1844.

S. G. M....,
Kaufmann in Marienwerder."

„Meine älteste Tochter, welche an einer Verbiegung des Rückgrates litt, brachte ich in das orthopädische Institut des Herrn Dr. W. in Deßau, woselbst sie bis zum heutigen Tage verweilte, an welchem sie mir völlig wieder hergestellt übergeben ward.

Indem ich dies der Wahrheit gemäß hierdurch bezeuge, fühle ich mich zugleich gedrungen, dem Herrn Professor W. für die meiner Tochter in seiner Anstalt zu Theil gewordene sorgfältige und einsichtsvolle Behandlung meinen wärmsten Dank hiermit auszudrücken.

Deßau, am 13. April 1844.

v. B.....,
Königl. Preußischer Geheimer Finanz-Rath."

„Mit der dankbarsten Freude habe ich meine Tochter aus der Heilanstalt des Herrn Professor Dr. W. zurück empfangen, woselbst sie $1^1/_2$ Jahr die sorgsamste Pflege und liebevollste Behandlung genossen hat. Auf eine starke Biegung des Rückgrates, so wie auf ihren Gesundheitszustand hat die vortreffliche Heilmethode den wohlthätigsten Einfluß ausgeübt, und stets werde ich mit dem innigsten Dank der aufopfernden Bemühungen gedenken, die der Herr Professor W. auch für meine Tochter gehabt hat.

Berlin, den 18. März 1845.

H. v. R...."

„Mit Bezugnahme auf das vorstehende Attest bezeuge ich dem Herrn Professor Dr. W., daß derselbe bei der sehr bedeutenden Seitwärtskrümmung des Rückgrats des Fräulein E. von R..... durch seine zweckmäßige, gymnastisch-orthopädische Behandlung mehr geleistet hat, als sich nach der langen Dauer des Leidens in dem

verhältnißmäßig viel zu kurzen Zeitraum von $1^1/_2$ Jahren nur irgend erwarten ließ.

Berlin, den 19. März 1845. Dr. Behsemeyer,
Prinzl. Leibarzt."

„Durch Dienstgeschäfte behindert, am heutigen Tage meine Tochter Gödula Auguste Louise Sophie, geboren am 30. Juli 1827, aus der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Deßau abzuholen, woselbst sie vom 17. August 1844 bis zum heutigen Tage durch den Director der dortigen Anstalt Herrn Professor W. behandelt wurde, gereicht es mir zur angenehmen Pflicht, hierdurch Folgendes bei ihrem Abgange von dort zu erklären.

Nachdem meine Tochter vom 10. Mai 1831, also von ihrem noch nicht vollendeten vierten Jahre bis zu Anfang August 1844, mithin während $13^1/_4$ Jahr, in dem orthopädischen Institut des Hofrath Leithof zu Lübeck gewesen, und dort behandelt war, sah ich mich leider in meinen Hoffnungen und Erwartungen in Betreff ihrer körperlichen und geistigen Entwickelung so getäuscht, daß ich sie von dort fortnahm und der Behandlung des Herrn Professor W. übergab. — In dem kurzen Zeitraum von $2^3/_4$ Jahren, während welchem meine Tochter mit der unermüdeten Sorgfalt und größten Umsicht von dem Herrn W. behandelt wurde, hat die Cur in jeder Beziehung einen so höchst günstigen Einfluß auf die körperliche und in Folge dessen auch auf die geistige Entwickelung derselben gehabt, daß sie alle meine Erwartungen und Hoffnungen befriedigt, und ich dem Herrn Professor W. hierdurch meinen größten und aufrichtigsten Dank wiederholentlich auszusprechen mich verpflichtet fühle, und nur bedauern muß, daß eingetretene Verhältnisse es unerläßlich erheischten, meine Tochter in das elterliche Haus zurückzunehmen, wodurch leider die Cur unterbrochen und nicht so weit gefördert wurde, als nach den sachgemäßen Ansichten des Herrn Professor W. dies zu hoffen und zu erwarten stand. —

Hauptgestüt Graditz,
den 1. Mai 1847.

v. T.....,
Königl. Kammerherr, Major a. D.
und Landstallmeister zu Graditz."

„— — — — Nach nunmehr eingetretener Muße denke ich aber daran, mich der dringendsten Verpflichtungen zu entledigen. Und da ist wohl die gegen Ew. Wohlgeboren die ernstmahnendste, nicht nur als bloße Pflicht, sondern vielmehr als dringender Erguß eines von Dankbarkeit erfüllten Herzens für die meiner Tochter Louise bewiesene liebevolle Fürsorge und gedeihliche Behandlung während ihres, durch nicht zu beseitigende Umstände, leider nur etwa 13monatlichen Aufenthalts in Ihrem gymnastisch-orthopädischen Institute. — Bei meinem ersten Besuche, noch ehe ich Ihnen meine Tochter anvertraute, hegte ich von der zweckmäßigen Methode der Gymnastik, so wie von der eigenthümlichen Behandlung der Verkrümmungen große Hoffnungen, und fand sie bereits nach einem sechsmonatlichen Aufenthalte meiner Tochter in dem Maaße gerechtfertigt, daß ich jetzt mit Zuversicht erwarten darf, die normale Richtung der körperlichen Beschaffenheit werde durch bloße Aufmerksamkeit auf die körperliche Haltung bewirkt werden.

Dieses günstige Ergebniß zu hoffen, hatte ich vor einem Jahre kaum den Muth.

Nächst dieser Ihnen persönlich zukommenden Anerkennung, kann ich aber nicht unerwähnt lassen, welchen großen Antheil an dem Wohlergehen der Pflegebefohlenen die liebevolle und mütterliche Sorgfalt Ihrer verehrten Frau Gemahlin gehabt, und wie wohlthätig die Freundschaft Ihrer Fräulein Töchter auf das Gemüth meiner Tochter gewirkt hat, die sich ganz als Schwester zu ihnen gefühlt.

Alles dieses verpflichtet mich zur großen Dankbarkeit und nächstdem zu dem Wunsche, daß die Vorsehung Ihnen noch lange die Kraft erhalten möge, sich den erforderlichen Anstrengungen unterziehen zu können, damit recht viele Aeltern der mir gewordenen Freude theilhaftig werden möchten. — — — —

Breslau, den 7. Juli 1847. v. S.,
Oberstlieutenant a. D."

Fürchteten wir nicht zu ermüden, so könnten wir die Anzahl dieser rühmlichen Zeugnisse leicht verdoppeln und verdreifachen; nur

ein Fall möge hier noch erwähnt werden, der neulich in einer kleinen zu Leipzig erschienenen Schrift „über die Nothwendigkeit der geregelten Leibesübungen" von mir besprochen worden ist, und der uns seiner ausfallenden, fast an's Wunderbare grenzenden Eigenthümlichkeit der Wiederholung nicht unwerth zu sein scheint.

„Die 14jährige Tochter eines angesehenen Arztes in Holland „war seit ihrem dritten Jahre, mit weniger Unterbrechung so gelähmt, „daß sie weder sitzen, noch stehen, geschweige denn allein gehen konnte. „Die Heilkunst hatte an ihr alle Mittel umsonst versucht. Als ich „sie zum ersten Male sah, lag sie auf einer Tafel, über die ein Teppich „gebreitet war, ausgestreckt, die Hände über die Brust gefalten. In „dieser Stellung wohnte sie nebst ihrem Vater einer musikalischen „Unterhaltung bei und gewährte den traurigsten Anblick menschlicher „Hülflosigkeit neben äußerm Wohlstande. Wenn hier die Gymnastik „einen Erfolg zu erzielen im Stande ist, sagte wohl jeder Anwesende „zu sich, so bedarf sie für ihren Werth keinen zweiten Beweis. Die „Leidende mußte in den ersten Tagen in den Uebungssaal hinabge„tragen werden; aber schon nach einer Woche war sie im Stande, „in sitzender Stellung eine Zeitlang auszuhalten und nach kaum „4 Wochen vermochte sie mit Unterstützung eines Zweiten die Treppe „hinabzusteigen. Zwei Monate reichten hin, ihr auch diese Unter„stützung entbehrlich zu machen und nach einem Jahre hatte sie den „vollständigen Gebrauch ihrer Glieder erlangt. In dieser Zeit besuchte „sie ein Verwandter; sie ward gerufen, kam mit einer Anzahl andrer „Pfleglinge der Anstalt herbeigesprungen, und der Fremde war nicht „im Stande, seine Cousine, die er nur immer im hülflosesten Zustande „gesehen hatte, herauszufinden; so gewaltig hatte sie sich verändert. „Man denke sich die Freude und Ueberraschung der Eltern, die bald „darauf ihr Kind heiter und wohl in demselben Saale mit ihren Freun„dinnen tanzen sahen, in dem sie vor etwa 1½ Jahren in der traurigsten „Lage fast bewegungslos auf dem Tische ausgestreckt gelegen hatte.*)

*) Bei Gelegenheit der Silberhochzeit des Professor W. erhielt der-

„— Aber dieser Erfolg steht nicht etwa vereinzelt da; er ist nur „einer von den vielen, die wir unbemerkt vor unsern Blicken vor„übergehen lassen."

Bedarf es noch eines Weitern, um das Urtheil über die gymnastisch-orthopädische Wirksamkeit W.'s festzustellen? — Wir glauben nicht. W.'s Wirken ist in diesem Theile der Heilkunde wahrhaft bahnbrechend gewesen. Man schämt sich gegenwärtig geradezu, Streckbetten und andere dergleichen gewaltsame Mittel zur Heilung von Deformitäten anzuwenden, und bemäntelt wenigstens die Anwendung derselben vor dem Publicum. Allenthalben rühmt man sich einer gymnastischen Behandlungsweise; ob dem aber überall so sei, das steht freilich sehr zu bezweifeln. W. hatte wiederholt die große Freude, daß Vorsteher von derartigen Heilanstalten die

---

selbe von den dankbaren Aeltern folgende einfache, aber eben darum wirklich rührende Zeilen:

„Hochzuehrende Freunde!

Vor einigen Jahren ahnten Sie nicht, daß Ihre 25jährige Hochzeit in Holland einiges Interesse erregen werde. Jetzt aber finden sich dort Solche, die an Ihrer Freude großen Theil nehmen, die von dem Gott, der sie zu dem heiligen Bunde zusammenführte, der Sie in diesem so mannigfach segnete, für ihre folgenden Lebensjahre Glück und Segen erbitten; die wissen, was Sie für Ihre leidenden Naturgenossen sind und zu sein wünschen: „der kranken Jugend Heilung zu gewähren;" die die Liebe kennen, die in Ihrer Anstalt waltet, und wissen, daß Ihre größte Freude und Ihr Streben an das Wohl Ihrer Pfleglinge geknüpft ist. Ja wir theilen die Freude, welche heute Ihre freundliche Wohnung in einen Festpallast umwandelt und können wir gleich die jubelnden Festtöne nicht hören, nicht mit den Gratulirenden Ihnen entgegentreten; wir stimmen doch ein in das Danklied, daß sie Dem bringen, welcher Ihnen das Leben, die Liebe und die Gesundheit friste.

Wir werden an diesem Tage bei einer alten Flasche Rüdesheimer Ihrer gedenken und Ihr Lebehoch trinken, empfehlen uns bestens und wünschen, uns recht viele Jahre an Ihrem Glück und Wohlergehen zu erfreuen. Mit Freundschaft

Rotterdam, den 31. Dez. 1846.

A. M. Ledeboer,
(Medizinal-Director in Rotterdam)."

seinige besuchten, um bei ihm zu lernen, oder von dem flüchtig Abgeschauten daheim Gebrauch zu machen. Wenige indessen waren redlich genug, sich seine Schüler zu nennen, sondern machten, nach Haus zurückgekehrt, ein groß Wesen von ihrer neuen, eigenthümlichen Methode, von ihren wissenschaftlichen Reisen u. s. w. Unter den wenigen Aufrichtigen verdient der Dr. König, Vorsteher einer Heilanstalt für Deformitätskranken in Stuttgard und als Schriftsteller in diesem Fache bekannt, einer ehrenwerthen Erwähnung. Derselbe kam, durch die Wirksamkeit der W.'schen Anstalt wie durch das Studium von W.'s „medizinischer Gymnastik" veranlaßt, auf längere Zeit nach Deßau, um sich die neue Methode unter den Augen und der Anleitung ihres Erfinders anzueignen, nachdem er seit Kenntnißnahme der gymnastisch-orthopädischen Heilart von seiner frühern ganz und gar zurückgekommen war. Es ist derselbe, von dem wir oben S. 136 die Beurtheilung der gymnastischen Prüfung anführten, die bald nach seiner Ankunft in Deßau statt fand.

Für Deßau wurden übrigens die W.'schen Anstalten nicht nur ein Born der Gesundheit, aus deren frischer Quelle die kranke, wie die gesunde Jugend Erquickung schöpft,*) sondern auch eine nicht unbedeutende Erwerbsquelle, sowohl wegen der Zöglinge und Pfleglinge, die diese Anstalten enthalten, als auch wegen der Fremden, die dieselben zu besuchen nach Deßau kommen. Es ist nicht uninteressant, einmal alle die Namen zu durchlaufen, die in das Fremdenbuch der Anstalt eingetragen wurden. Da ist wohl kein Staat Europa's, aus dem nicht ein oder mehrere Namen sich hier vorfinden. Ueberaus bedeutend ist natürlich die Zahl der Aerzte, welche die Anstalt besuchten, und darunter befinden sich fast die meisten gegen-

*) Seit Kurzem hat sich hier auch ein Männerverein, meist aus Beamten, Lehrern und angesehenen Bürgern bestehend, gebildet, der unter W.'s Leitung wöchentlich zweimal zweistündige gymnastische Uebungen vornimmt, um auch dem Körper sein Recht widerfahren zu lassen.

wärtigen deutschen Berühmtheiten der Heilwissenschaft. Mit seltner Bereitwilligkeit ist aber auch W. bemüht, jedem Fremden, der die Anstalt aus wahrem Antheil an der Sache und ohne eine eigentliche Nebenabsicht besucht, den gewünschten Aufschluß über Alles zu geben, was demselben in Einrichtung und Zweck des Ganzen, wie jedes Einzelnen unklar sein sollte.*)

*) In Anerkennung einer so ausgebreiteten, segensreichen Thätigkeit für das Wohl der Menschheit, ernannte die Königl. Preußische Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt den 3. April 1844 W. zu ihrem correspondirenden Mitgliede.

IV. Abtheilung.

Werners Schriften über Gymnastik.

Nachdem in den drei vorhergehenden Abschnitten ein Abriß von W.'s praktischem Wirken auf dem Felde der Gymnastik gegeben worden ist, bleibt uns noch die Darstellung seiner literarischen Thätigkeit in diesem Gebiete übrig. Dieselbe ging mit der ersteren fortwährend Hand in Hand, doch so, daß sie mehr als eine natürliche Folge derselben zu betrachten ist; wie ja jede Erfahrungswissenschaft erst als eine Reihe von gesammelten, nur lose verknüpften Thatsachen erscheint, die alsdann von dem nimmer rastenden Drange des Geistes nach dem innern, vernunftgemäßen Zusammenhange der Erscheinungen ergriffen, erforscht und endlich in ein System zusammengestellt werden. In der Gymnastik läßt sich keine Uebung beschreiben, die nicht vorher ausgeführt worden ist; nur das Erprobte und Angeschaute kann dargestellt werden, da der Zweck der Darstellung eben die Wiedererzeugung des Dargestellten ist.

Wie nun W.'s gymnastische Thätigkeit das dreifache Ziel hat, die Jugend körperlich zu erziehen, den Krieger für seinen künftigen Beruf geschickt zu machen und dem Verwachsenen Heilung zu verschaffen: so wird auch in seinen schriftlichen Arbeiten dies dreifache Ziel wieder erblickt; und wie die Beschäftigung mit der Fechtkunst die Veranlassung zu seiner gymnastischen Thätigkeit überhaupt wurde, so eröffnet auch sein

„Versuch einer theoretischen Anweisung zur „Fechtkunst im Hiebe" (Leipzig bei C. A. F. Hartmann 1824)

die Reihe seiner Schriften über die Gymnastik. Einige Beurthei-

lungen dieses Werkes wurden oben S. 13. angeführt. Es zeichnet sich sehr vortheilhaft durch die demselben beigefügten 20 Kupfertafeln aus, welche die Stellung der Kämpfenden zum Angriff und zur Vertheidigung bei den verschiedenen Hieben meisterhaft vergegenwärtigen. Die Figuren sind in kräftigen Zügen gehalten und beurkunden, daß ein äußerst geschickter, kunstgerechter Fechter, vielleicht W. selbst, dazu gestanden hat. Daß W. ein solcher war, ist von Allen, die ihn auf dem Fechtboden kennen gelernt haben, anerkannt worden. Da indessen die Fechtkunst nur ein einzelner Zweig der Gymnastik, und vorzugsweise der militairischen ist, so begnüge ich mich, nochmals auf die oben angeführten Recensionen dieses Buches zu verweisen, zumal da die besondere Abtheilung der militairischen Gymnastik Gelegenheit bietet, auf den darin abgehandelten Gegenstand wieder zurückzukommen. Ueberhaupt muß ich im Betreff dieser ganzen vierten Abtheilung im Voraus bemerken, daß die nachfolgenden Blätter nicht den Zweck haben, meine specielle Beurtheilung von W.'s gymnastischen Schriften zu liefern, da mir der darin abgehandelte Gegenstand zur Zeit theilweis in Praxi noch fremd ist, und ich nur im Stande bin, im Allgemeinen die Gesichtspunkte festzustellen, aus denen W.'s Schriften beurtheilt sein wollen. Ueber W.'s praktisches Wirken durfte ich mit größerer Sicherheit wagen, ein Urtheil abzugeben, da ich durch eigne Anschauung, wie durch die darüber in Erfahrung gebrachten Urtheile sachverständiger Männer eine, glaube ich, hinlänglich begründete Ueberzeugung gewonnen habe.

Zum Behuf der naturgemäßen körperlichen Bildung der Jugend hat W. folgende Schriften abgefaßt:

1) Das Ganze der Gymnastik, oder ausführliches Lehrbuch der Leibesübungen nach den Grundsätzen der bessern Erziehung, zum öffentlichen und besondern Unterricht bearbeitet. Mit einem Titelbilde und 274 Figuren. Meißen 1834 bei Friedrich Wilhelm Gödsche. (543 Seiten 8.)
2) Gymnastik für die weibliche Jugend, oder weib-

liche Körperbildung für Gesundheit, Kraft, Anmuth. Meißen bei F. W. Gödsche 1834. Mit 70 lithographirten Figuren. (126 S. 8.)

3) Die reinste Quelle jugendlicher Freuden, oder 330 Spiele zur Ausbildung des Geistes, Kräftigung des Körpers und zur geselligen Erheiterung im Freien wie im Zimmer. Dritte vermehrte Auflage. Dresden und Leipzig bei Arnold, 1843. Mit 8 Steindrucktafeln. (354 S. 8.)

4) Zwölf Lebensfragen, oder ist das Glück eines cultivirten und wohlgeordneten Staates allein durch eine geregelte geistige Erziehung zu begründen, oder muß nicht unbedingt die physische damit verbunden werden? Zur Beherzigung gestellt und anatomisch-physiologisch beleuchtet für Jeden, welchem das Wohl der künftigen Geschlechter am Herzen liegt. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung 1836. (96 S. 8.)

5) Amöna, oder das sicherste Mittel, den weiblichen Körper für seine naturgemäße Bestimmung zu bilden und zu kräftigen; nach den Grundsätzen der Anatomie und Aesthetik bearbeitet und durch 86 Figuren erläutert, für Eltern und Erzieher, welchen das Wohl der Jugend wahrhaft am Herzen liegt. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung, 1837. (101 S. 8.)

6) Gymnastik für Volksschulen, oder ausführliches Lehrbuch, wie man den Körper der Jugend beiderlei Geschlechts durch naturgemäße gymnastische Uebungen gelenk und kräftig machen, so wie einen gefälligen Anstand lehren kann. Erläutert durch 50 Figuren, nebst einer Anzahl gymnastischer Spiele zur Erheiterung. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung, 1840. (127 S. 8.)

Außer diesen sechs Schriften besitzt W. noch zwei in druckfertigem Manuscript, nämlich:

a) Gymnastik für Landschulen, oder praktischer Leitfaden für Landschullehrer, wie sie ohne kostspielige Vorrichtungen die Jugend für ihren ländlichen Beruf auf die leichteste Weise

kräftig und geschickt machen können. Mit einer Tafel Figuren erläutert.

b) Der kleine Fahnenschwinger und Lanzen- oder Batonfechter. Mit einer großen Anzahl Figuren erläutert.

Diese sämmtliche Schriften verfaßte W. keineswegs in der Absicht, etwas durchaus Neues, Selbsterfundenes zu geben. Er kannte die früheren Schriften eines Guths-Muth, Vieth, Jahn und Eiselen gar wohl, benutzte sie auch und nannte meist in der Einleitung seiner Bücher die Quellen, aus denen er etwa geschöpft hatte. Dabei ging es ihm wie seinen Vorgängern; gar manche Uebung wurde dem unbefangenen Spiele der Jugend abgelauscht; andere ergaben sich wieder als sich von selbst darbietende Folge der frühern, und erschienen ihm als eine eigenthümliche Erfindung, während vielleicht anderwärts schon früher dieselben ausgeführt worden waren und als Eigenthum beansprucht wurden. Wer nun da mit vorgefaßter mißgünstiger Stimmung Vergleiche anstellt, dem begegnet es leicht, eine absichtlich verschwiegene Entlehnung wahrzunehmen, wo in Wirklichkeit eine solche nicht stattgefunden hat. In diesen Irrthum sind in der That Einige nur allzuoft verfallen, indem sie die Gymnastik und ihren Pfleger mit mißliebigem Auge ansahen. W. erwiederte auf dergleichen Urtheile selten, oder nie etwas; er zog es vor, seine Zeit und Thätigkeit auf die eifrigste Ausübung seines Berufs zu verwenden, statt sich in literarische Klopffechtereien einzulassen. Das wurde ihm wiederum gemißdeutet, man hielt ihn entweder für zu stolz, um zu antworten, oder für überführt, und selber ein Maßmann, der doch sonst so ehrenwerther Gesinnung und ein Mann der Wissenschaft ist, den wir hoch zu schätzen so manche Ursache haben, ließ sich durch dergleichen unedle Feindschaft wiederholt verleiten, ein geringschätziges Urtheil über W. abzugeben, unter Andern auch darüber, daß W. mit seinen Leibesübungen militairische Exercitien verband. Von welchem großen Vortheil dieses aber ist, stellt sich in der neuesten Zeit nur zu deutlich heraus. Wer es mit dem Wohle der Jugend redlich

meint und wem dieses höher steht als kleinliche Mißgunst, der wird W. gern ein Verdienst gönnen, das er mit einer 30jährigen Arbeit und Anstrengung sich errang.

Zur Zeit, als W. seine oben angeführte erste Schrift über Gymnastik veröffentlichte, war das Turnen fast überall in Deutschland in Mißcredit gekommen; gleichwohl that die Pflege der geregelten Leibesübungen so überaus Noth; W. widmete sich ihr mit Aufwendung aller erdenklichen Kraft; er wählte den fremden Namen, für den er mehr Freunde zu gewinnen hoffen konnte. Aber es bedurfte der allgemeinen Verbreitung; hätte nun W. etwa das Jahn-Eiselensche Turnbuch anempfehlen wollen, gleich würde der Verdacht entstanden sein, als drohe das alte Turnwesen mit seinen politischen, in den deutschen Bundesstaaten verbotenen Bestrebungen wieder aufzutauchen. Darum unterzog er sich der Arbeit, eigene gymnastische Lehrbücher und Leitfaden herauszugeben. Er konnte dies um so eher, da er, wie der Abriß seiner Lebensgeschichte darthut, nicht erst durch das frühere Turnen, sondern durch eigene Erfahrungen auf die Pflege dieses Erziehungszweiges gekommen war; macht man ihm dennoch einen Vorwurf daraus, so legt man ihm etwas zur Last, was eine Schuld jener Zeitläufte, aber nicht die seinige ist. Auf seinen schriftstellerischen Werth legt W. selber keineswegs ein so großes Gewicht, als daß man ihn deshalb anzufeinden nöthig hätte. Wer, wie W., jeden Tag wohl über zwölf Stunden in praktischer Thätigkeit beschäftigt ist und dabei die glänzendsten Erfolge in so zahlreicher Menge seit langen Jahren erlebte, der hat nicht nöthig, nach einem literarischen Lobe so gar sehr begierig zu sein, und zwar in einer Sache, deren eigentlicher Werth die Ausführung ist.

Gleichwohl haben W.'s Schriften den geregelten Leibesübungen bei der Jugenderziehung zur Zeit ihrer fast gänzlichen Vernachlässigung in Deutschland auf's Neue Bahn gebrochen; sie weckten zuerst wieder eine regere Theilnahme für eine bessere physische Erziehung; sie zeigten, daß man über das Vorurtheil sich erheben und dem

Körper sein Recht angedeihen lassen könne und müsse; sie ermunterten manchen zaghaften Schulmann, seinen Schülern die Wohlthat der Körperbildung durch stärkende Leibesübungen zu verschaffen. Daß W. seine Schriften nicht zu dem Zwecke schrieb, sich dadurch Geld zu verdienen, bedarf für den, der ihn genauer kennt, keines weitern Beweises. W. benutzte dieselben einzig allein für die Sache der Körpererziehung und verbreitete sie allerwärts, wo er eine Beförderung derselben erwarten konnte. Er legte sie zu dem Ende in die Hand der Fürsten unseres Vaterlandes, in die Hand einflußreicher Staatsmänner *), schickte sie an Consistorien und

*) Man vergleiche die folgenden Briefe! „Euer Wohlgeboren danke ich verbindlichst für die mir mit dem geehrten Schreiben vom 6. d. Mts. gefälligst überschickten Schriften des Professor Dr. W. über Gymnastik und deren Nutzen für mannigfache Lebensverhältnisse. Ich habe diesem hochwichtigen Gegenstande der Erziehungslehre von je her das lebhafteste Interesse gewidmet und werde daher die Wiedereinführung gymnastischer Uebungen für beide Geschlechter in hiesiger Provinz, insbesondere in der Stadt Magdeburg nach Anleitung der mir mitgetheilten Schriften thätigst unterstützen. Auch behalte ich mir vor, die persönliche Bekanntschaft des Herrn Dr. W. so bald als möglich zu machen, um mich von den Erfolgen seiner Gymnastik in Deßau zu unterrichten.

Magdeburg, den 15. August 1841.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Sachsen,
Flottwell,
(Oberpräsident.)

An
den Herrn Stadtrath Schuchard, Wohlgeboren,
hierselbst."

„Ew. Wohlgeboren haben mir durch Herrn Director Barth Ihre schätzenswerthen Schriften über Gymnastik u. s. w. übersandt, und mich dadurch zum innigsten Danke verpflichtet. Ich darf mich zu Denjenigen rechnen, welche den Werth Ihrer Bestrebungen im vollen Maße anerkennen, und wohl wissen, welchen Einfluß Ew. Wohlgeboren durch Ihre Schriften, wie durch die von Ihnen geleitete Anstalt auf die körperliche Ausbildung der Jugend, diesem so wichtigen Zweig der Erziehung, bereits ausgeübt haben, und noch ausüben. Schon lange ist es mein Wunsch gewesen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, und wenn mich eine Reise — wie ich hoffe, bald — in die dortige Gegend führt, werde ich mir diesen Wunsch

Schulmänner und an Solche, die eine Verbesserung der Jugenderziehung sich angelegen sein ließen*). Besonders hatte er dabei auch

---

nicht versagen, und mündlich die Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung aussprechen, mit welcher ich bin

Ew. Wohlgeboren

Posen, am 18. April 1847.

ganz ergebenster
Baermann."
(Oberpräsident.)

„Ew. Wohlgeboren
haben mich durch Ihr geehrtes Schreiben vom 12. December v. J. und die Uebersendung der von Ihnen herausgegebenen Werke um so mehr zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet, je mehr ich auf der einen Seite Ihr durch Schrift und That bethätigtes segensreiches Streben für das Wohl der leidenden Menschheit vollständig zu würdigen weiß und je mehr ich mich unserer früherer persönlichen Bekanntschaft jeder Zeit gern erinnern. — — —

Mit den besten Wünschen für Ihr ferneres Wohl und einen ganz erwünschten Erfolg Ihrer Bestrebungen unterzeichnet mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

Weimar, am 25. Februar 1845.

ganz ergebenster
C. B. v. Watzdorf."
(Staatsminister.")

*) Von dem Rathe der Stadt Zwickau (schon im Jahre 1523 schrieb die Zwickauer Schulordnung, die erste in Sachsen, gymnastische Uebungen vor) erhielt W. folgende Zuschrift, die einen Beweis mehr abgiebt, wie wenig in der damaligen Zeit die physische Erziehung gepflegt wurde.

„Wohlgeborner,
Hochgeehrtester Herr Postmeister.

Das wohlwollende Andenken an unsere Stadt, welches Ew. Wohlgeboren durch das hiesiger Schulbibliothek verehrte Geschenk uns neuerlich zu erkennen gegeben, erregt in uns ein um so angenehmeres Gefühl, als es das eigene Werk eines Befreundeten hiesiger Stadt, eines Zöglings hiesigen Lycei auch bis jetzt das einzige bei hiesiger Schulbibliothek ist, welches über diesen jetzt so allgemein gesuchten Gegenstand nähere Nachweisung und Unterricht ertheilt.

Indem wir Ew. Wohlgeboren für solches Ihrer Bestimmung gemäß zur Schulbibliothek abgegebene Geschenk den verbindlichsten Dank hierdurch

Preußen im Auge,' und dort, wo auf die geistige Erziehung so viel Fleiß verwendet wurde, war er bemüht, das Recht der Körpererziehung durch geregelte Leibesübungen zu vertreten und wieder in Aufnahme zu bringen. Oben wurde schon erwähnt, daß

---

sagen, bitten wir zugleich um Genehmigung der Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung, mit der wir stets beharren

Ew. Wohlgeboren

Rathhaus Zwickau, den 23. August 1833.

ganz ergebenste
Der Rath zu Zwickau.
Friedrich Wilhelm Meyer,
Bürgermeister."

„Wohlgeborner Herr!
Hochgeehrtester Herr!

Ew. Wohlgeboren haben uns durch Uebersendung eines Exemplars der von Ihnen herausgegebenen zwölf Lebensfragen, eben so freudig überrascht, als zum größten Danke verpflichtet.

Nicht allein das Interesse, welches Jeder, der es mit dem Wohle der Menschheit aufrichtig und gut gemeint, an den, von Ihnen, dem großen Publico zur Beachtung anheim gegebenen Bemerkungen und Fragen nehmen muß, macht die uns übersandte Schrift uns zu einem werthen Andenken, sondern die nähere Prüfung und möglichste Verbreitung der darin entwickelten Ansichten wird uns zu einer desto dringendern und angenehmen Pflicht, als die Wahrheit der eröffneten Ansichten auf Erfahrungen gebaut worden, durch deren Veröffentlichung Ew. Wohlgeboren Sich ein neues Verdienst erworben haben. —

Wir stimmen daher auch aus voller Ueberzeugung in die mehrfach in vielen öffentlichen Blättern ausgesprochenen Wünsche, daß Ihr emsiges Streben und Wirken, wodurch Sie Sich bereits die vaterländische Königsstadt zum größten Schuldner verpflichtet haben, auch künftig von dem besten Erfolge gekrönt werden, und dem gesammten Vaterlande Früchte bringen möge, und versprechen auch unserm Verein von der Circulation des werthvollen Geschenks einen dauernden Nutzen.

Nehmen Ew. Wohlgeboren daher unsern ergebensten Dank wohlwollend auf, und genehmigen Sie die Versicherungen der größten Hochachtung, in welcher wir beharren!

Budissin, den 10. Januar 1837.

Der Gewerb-Verein
durch
Starke, Stadt-Rath,
d. Z. Vorst."

der frühere Cultusminister von Altenstein die Wahl des neuen Namens für die geregelten Körperübungen billigte; derselbe besuchte W. in Dresden, besprach sich mit ihm über die Gymnastik und blieb mit W. auch ferner in Correspondenz. Man vergleiche die folgenden Belege dazu:

„Des Königs Majestät haben Ihre Immediat-Vorstellungen vom 16. Juli nebst deren Anlagen zu weiterer Verfügung an das unterzeichnete Ministerium zu remittiren geruht. Dieses hat von Ihrem Werke über Gymnastik mit lebhaftem Interesse Kenntniß genommen und wenn es sich auch außer Stande befindet, zur Verbreitung desselben unmittelbar beizutragen, so wird es doch Veranlassung nehmen, bei vorkommenden Gelegenheiten darauf aufmerksam zu machen.

Berlin, den 29. October 1833.

Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein."

„Indem ich Ew. Wohlgeboren für die Aufmerksamkeit, welche Sie mir durch die gefällige Mittheilung der unterm 11. Decbr. v. J. eingereichten Schriften bezeigt haben, verbindlichst danke, benutze ich mit Vergnügen diese Veranlassung, Sie meiner besondern Hochachtung zu versichern.

Berlin, den 9. Januar 1837.

Altenstein."

An
den Königlich Sächsischen Lieutenant,
Herrn Werner, Wohlgeboren
zu Dresden.

„Eurer Wohlgeboren danke ich verbindlichst für die gefällige Mittheilung Ihrer Schrift: „medicinische Gymnastik", von deren Inhalt ich mit lebhaftem Interesse Kenntniß genommen habe. Ich erkenne die Wichtigkeit des von Ihnen behandelten Gegenstandes vollkommen an, kann auch den in Ihrem gefälligen Schreiben vom 21. Juli d. J. ausgesprochenen Grundsätzen meinen Beifall nicht

versagen, bedauere jedoch, auf die Vorschläge zur Errichtung einer Normalschule für die Leibesübungen vor der Hand nicht eingehen zu können.

Mit Vergnügen benutze ich diese Veranlassung, Eurer Wohlgeboren die Versicherung meiner besondern Hochachtung und Werthschätzung zu erneuern.

Berlin, den 10. October 1838.

Altenstein."

An
den Lieutenant und Director einer
gymnastischen und orthopädischen Anstalt,
Herrn Dr. Werner, Wohlgeboren
zu Dresden.

Auch dem Minister Eichhorn überschickte W. seine Schriften, wie aus nachstehendem Briefe hervorgeht.

„Euere Wohlgeboren haben mich durch gefällige Mittheilung Ihrer zahlreichen, die Gymnastik in ihrem ganzen Umfange betreffenden Schriften, von welchen ich mit besonderem Interesse nähere Kenntniß genommen habe, zu verbindlichem Danke verpflichtet. Der Gegenstand, welchem Sie Ihre schriftstellerische Thätigkeit gewidmet haben, ist von der größten Wichtigkeit; ich selbst werde es besonderer Erwägung vorbehalten, in welcher Weise ihm am zweckmäßigsten der Einfluß auf die Erziehung der Jugend gesichert werden kann, welcher ihm gebührt.

Gern benutze ich diese Veranlassung, Euere Wohlgeboren meiner besonderen Hochachtung zu versichern.

Berlin, den 30. April 1841.

Eichhorn."

An
den Herrn Professor Dr. Werner, Wohlgeboren
in Deßau.

Ob und wie weit durch die von W. ausgegangene Anregung die in den preußischen Staaten später erfolgte Freigebung der Gymnastik und deren weitere Einführung an den Gymnasien vielleicht

herbeigeführt worden ist, das zu entscheiden liegt im Bereich der Unmöglichkeit; jedenfalls aber ist sie nicht allein den Freunden des frühern Turnens zuzuschreiben. Ein Lorinser u. A. haben daran nicht geringen Antheil; überhaupt ist unsere Zeit längst über das hinausgegangen, was dem früheren Turnwesen zu Grunde lag; auf eine bessere Erkenntniß des Menschen gestützt, und andere Lebenserfahrungen berücksichtigend, darf heut zu Tage mit größerm Nachdruck die Pflege der geregelten Leibesübungen bei der Erziehung der Jugend ihren gerechten Anspruch erheben; und dazu haben W.'s gymnastische Schriften ein gut Theil mit beigetragen. Ob diese letztern aber nicht auch einen andern Werth haben? — Als Laie in der Sache muß ich mich des Urtheils darüber enthalten. Mögen Andere darüber gehört werden! Aug. Ravenstein, der Herausgeber des gegenwärtig eingegangenen „Nachrichtsblattes für Deutschlands Turnanstalten und Turngemeinden," äußert sich in Betreff der W.'schen gymnastischen Schriften in einem Brief an W. (Frkf. a. M. 11. März 1838) folgendermaßen: „Nach bisher gemachter Erfahrung und nach bewirkter Vergleichung, werde ich Ihr Lehrbuch „der Gymnastik vorzugsweise bei dem Unterrichte zu Grunde legen." — J. Mayer, Lehrer an der Dr. Weil'schen Erziehungsanstalt zu Frankf. a. M., schreibt den 20. März 1837 an W.:

„Ew. Wohlgeboren

habe ich die Ehre, ein Exemplar des Menzel'schen Literaturblattes vom 22. v. M. hiermit zu übermachen. Die Beurtheilung Ihres so trefflichen Werkes, welche Sie in demselben finden werden, hat mich zum Verfasser. Ich fühlte mich um so mehr gedrungen, Ihr Buch zu empfehlen, als mir dasselbe von wesentlichem Nutzen bei meinen Zöglingen war und ist. Möchten Sie doch auch ferner Ihre Kräfte einem so wesentlichen Zweige der Erziehung widmen und sicher leisten Sie der Menschheit mehr Dienste, als jene gelehrten Pädagogen, welche die Welt mit Erziehungslehren überschwemmen, deren Unwerth dem erfahrenen Lehrer nicht entgehen kann.

Empfangen Sie hiermit die Versicherung meiner Dankbarkeit und Hochachtung

Ihr ergebener

J. Mayer,

Lehrer an der Dr. Weil'schen Erziehungsanstalt dahier."

Hugo Rothstein, der enthusiastische Bewundrer der schwedischen Gymnastik, äußert sich gleichfalls in einem Briefe an W. in rühmlicher Anerkennung der Verdienste des Letztern. Er schreibt:

„Glücklich schätze ich mich, auch Ihr umfassendes, gediegenes Wirken kennen gelernt zu haben und jetzt durch Besitz aller Ihrer Schriften in den Stand gesetzt zu sein, es noch genauer kennen zu lernen.

Darf ich mir einige Worte über Ihre Schriften erlauben, so muß ich sagen, daß mich zunächst „die Zwölf Lebensfragen" insofern am meisten interessirt haben, als sich aus denselben ersehen läßt, daß Sie, was doch die erste Bedingung ist, den wahren, großen Endzweck der Gymnastik erkannt haben und ihm nachstreben. In den übrigen Werken lerne ich den einsichtsvollen, kundigen Praktiker und Lehrer kennen und schätzen. Selbst die Programme und Jahresberichte nehmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und auch sie trugen dazu bei, mich zu überzeugen, daß Deutschland ein Institut aufzuweisen hat, das sich dem Stockholmer an die Seite stellen darf, es in manchen Beziehungen wohl gar übertrifft.

Doch, was soll ich die schmeichelhaften Aeußerungen über Ihr Wirken, die Ihnen schon von allen Seiten und größern Sachkennern zu Theil geworden, wiederholen? Lassen Sie mich lieber mit aller Aufrichtigkeit das vergleichende Urtheil aussprechen, welches sich in mir feststellte, sobald ich Ihre Gymnastik mit der Schwedischen (v. Ling) vergleiche.

Dieses Urtheil fällt sowohl in dem Wesen der Sache, wie in der Form sehr zu Ihrem Gunsten aus. Was zunächst die Sache selbst anbetrifft, so haben Sie, wie Ling, den wahren Endzweck derselben richtig aufgefaßt und die rechten Mittel gefunden, das Ziel zu erreichen; die Idee der Gymnastik ist Ihnen so klar, wie Ihrem

nordischen Mitmeister, und, wie Er, eifern Sie gegen alles der edeln Kunst Fremdartige. Es ist ferner Ihre Gymnastik, wie die Ling's, eine allseitige, aber auf Einheit hinführende. Sie haben mit ihm eine pädagogische, militairische, medizinische und ästhetische Gymnastik und verbinden, wie Er, diese Zweige zu einem organischen Ganzen. — Es ist nur Eins, worin Ling weiter und tiefer gegangen zu sein scheint als Sie. Die medizinische Gymnastik nämlich hat Ling vielseitiger aufgefaßt und angewendet. Nach Ihrem Werke („Medizinische Gymnastik oder die Kunst...") so wie nach Ihren Jahresberichten, beschränken Sie diesen Zweig nur auf die Beseitigung der im Knochensystem vorkommenden oder doch unmittelbar damit zusammenhängenden Abnormitäten. Ling geht weiter; er behandelt durch Gymnastik die Krankheiten in allen drei Grundformen des Menschenorganismus.*)

Was die Form — im höhern Sinne des Wortes — anbetrifft, so kann ich auch darin Ihrer Gymnastik nur meine ganze Anerkennung zu Theil werden lassen, und muß gestehen, daß sie auch hierin dem nordischen Meister wohl am nächsten kommen. Sie gehören nicht zu den Empirikern, welche die liebe Jugend aufs Gradewohl hin turnen lassen und die hohe Kunst zur blendenden Pfuscherei herabsetzen und den Erfolg so zweifelhaft machen. Aus Ihren Aeußerungen, die ich aus Ihrem eignen Munde persönlich zu hören die Ehre hatte, wie auch aus Ihren Schriften ersehe ich vollkommen, daß Sie denkend und berechnend, auf gründliche Studien und reiche Erfahrungen gestützt, zu Werke gehen, alle Uebungen auf die Idee der Gymnastik basiren und in harmonischer Weise durchführen, wie es Ling that. Ich muß also auch Ihrer Gymnastik das System zuerkennen. Der Unterschied zwischen Ihnen und Ling besteht bloß darin, daß Sie das System nur in sich tragen und nur unmittelbar durch Ihre Persönlichkeit es in der Ausübung der Kunst

*) Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß er alle und jede Krankheit durch Gymnastik heben wolle.

darstellen, während Ling sein System auch wissenschaftlich in einem hinterlassenen Werke dargestellt. Sie unterscheiden sich von ihm nur als Schriftsteller: Er schrieb nichts als sein System, Sie schreiben kein System, sondern nur Anwendung. Ling's System ist daher mit einem Blick übersehen; um das Ihrige kennen zu lernen, muß man alle Ihre Schriften aufmerksam und vergleichend studiren, Sie selbst persönlich kennen lernen und Ihrem Institut einen Besuch machen.

Wie gern, verehrtester Herr Professor, möchte ich dieses Thema noch weiter besprechen; aber es läßt sich jetzt nicht thun, und ich kann dem Gesagten nur den lebhaftesten Wunsch noch hinzufügen, daß Ihr Wirken sich einer immer weitern Anerkennung erfreuen möge; vor Allem aber, daß ihm Diejenigen, welche die Oberleitung der Volkserziehung in den Händen haben, die verdiente Aufmerksamkeit schenken möchten; denn wenn auch Ihre Mühe und Sorgfalt in einem weiten Kreise den segensreichsten Erfolg bringt, für die Gesammtheit des deutschen Volkes, auf ganze Generationen hin, kann der Segen sich nur dann verbreiten, wenn sich die Regierungen der Sache annehmen oder sie doch mit energischen Maßregeln unterstützen. Ling war hierin glücklicher als Sie, das schwedische Volk und dessen Regierung hörte auf seine Stimme.

Mit meinem nochmaligen Dank für Ihre außerordentliche Freundlichkeit und deren Zeichen, so wie mit der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich hochgeehrtester Herr Kamerad

Ihr

Berlin,
den 27. Juli 1844.

ganz ergebener
Hg. Rothstein,
Premierlieutenant."

Aug. Wilhelm Evers, Vorsteher der gymnastischen Anstalt zu Hannover, bespricht denselben Gegenstand in dem folgenden Briefe an W. nicht minder vortheilhaft.

„Wohlgeborner Herr,
Hochzuehrender Herr Professor!

Schon längst hatte ich mich beehren wollen an Ew. Wohlgeboren zu schreiben und meinen Dank auszudrücken, zu welchen ich mich durch die Belehrung, die ich Ihren vortrefflichen Schriften über die Gymnastik verdanke, verpflichtet fühle.

Ihre große Thätigkeit in diesem Fache, so wie die gründliche Belehrung über dasselbe, ist allgemein anerkannt und hat überall gerechte Würdigung gefunden und Sie sind dadurch der Retter eines leider so lange Zeit verkannten und so nothwendigen Unterrichts-Zweiges geworden. Durch Ihre Schriften bin auch ich erst wieder für die gute Sache gewonnen und erwärmt worden, und habe dieserhalb in Hannover eine gymnastische Anstalt für Knaben und Mädchen errichtet, welche nun bald ein Jahr in Wirksamkeit getreten ist.

Ich habe die Freude, daß meine Anstalt schon jetzt beinahe 150 Schüler und Schülerinnen zählt, und daher sich eines allgemeinen Beifalls erfreut. Gewiß werden Ew. Wohlgeboren auch an meinem Wirken Interesse nehmen, und erlaube mir daher ein Exemplar meiner kleinen Broschüre zu übersenden, wodurch Sie die Einrichtungen meiner Anstalt übersehen werden. Ich erlaubte mir in derselben auf Ihre so meisterhaft behandelten zwölf Lebensfragen hinzuweisen, so wie ich hier und in der Umgegend von Hannover zur Verbreitung Ihrer Schriften alles in meinen Kräften stehende beitrage.

Nichts mehr wünsche ich, als die Ehre Ihrer persönlichen Bekanntschaft zu machen und Ihre Anstalt in Augenschein nehmen zu können, und ich werde, sobald ich die Zeit dazu erübrigen kann, auch diese dazu verwenden."

Was die vorstehenden Urtheile Sachkundiger über die gymnastischen Werke W.'s im Allgemeinen aussprechen, das sagen ungefähr auch die Rezensionen der einzelnen Werke. Ueber das Ganze der Gymnastik und die Gymnastik der weiblichen Jugend berufen wir uns auf die nachstehenden Zeugnisse. Die Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1833 No. 68 enthalten folgenden Aufsatz.

„1) Meißen, bei Gödsche: Das Ganze der Gymnastik, oder ausführliches Lehrbuch der Leibesübungen nach den Grundsätzen der besseren Erziehung zum öffentlichen und besonderen Unterricht bearbeitet von J. A. L. Werner, ehemaligem Lehrer der Fecht- und Voltigir-Kunst und Gymnastik an der Universität und einigen Erziehungsanstalten Leipzigs. Mit einem Titelbilde und 274 Figuren. 1834. 543 S. 8. (3 Rthlr. 4 gr.)

2) Ebendaselbst: Gymnastik für die weibliche Jugend, oder weibliche Körperbildung für Gesundheit, Kraft und Anmuth, von demselben. Mit 70 lithographirten Figuren. 1834. 126 S. 8.

Da man sich immer mehr von der Wahrheit dessen überzeugt, was der treffliche Guts-Muths im fünften Abschnitte seines nützlichen Werkes von der Gymnastik für die Jugend (Schnepfenthal 1793. 8.) sagt, daß Gesundheit des Leibes, ungetrübte Heiterkeit des Geistes, Abhärtung, bessere Leitung der Sinnlichkeit und männlicher Sinn, Stärke und Geschick, Gegenwart des Geistes und Muth in Gefahren, Thätigkeit, gute Bildung des Körpers, Schönheit der Seele, Schärfe der Sinne, Wahrheit der Empfindungen und Schärfe der Denkkraft durch die Gymnastik erlangt oder befördert werde: so macht es sich nöthig, daß auf der von den Würdigen, welche dieses Feld zuerst bearbeiteten, betretenen Bahn muthig fortgeschritten werde, um sich der Vollkommenheit so viel als möglich zu nähern. Mit Erfolg sind auch einzelne Zweige der Gymnastik gepflegt und betrieben worden, und nur ein Werk, welches das Ganze umfaßte und eine deutliche Ueberschauung des Allgemeinen gewährte,

fehlte bis jetzt den Deutschen, und mit einem solchen tritt nun der durch seinen Versuch einer theoretischen Anweisung im Hiebe (Leipzig 1824. 8. Vgl. Jen. A. L. Z. 1824. No. 145) wohl bekannte Verfasser auf. Mit Umsicht ist das, was seine Vorgänger darüber gedacht und geschrieben haben, von ihm benutzt, und gleichsam die Quintessenz in einem harmonischen Ganzen geliefert worden, und dafür verdient er von jedem Sachverständigen den lautesten Dank. Irren würde man sich übrigens und seine Foderungen zu hoch spannen, wenn man — was selbst der in Theorie und Praxis gleich achtungswerthe Verfasser selbst nicht will — glaubte, daß in beiden Werken das Ganze erschöpft und nichts mehr zu thun übrig gelassen sei. Der Verf. giebt bloß eine genaue Anleitung für die Wissenschaft, Stoff zu weiteren Ideen, Fortschreiten, Nachdenken und Vervollkommnung, er deutet auf frühere Werke hin, in welchen einzelne Branchen ausführlich behandelt sind, und bietet einen sicheren und richtigen Leitfaden zur glücklichen Ausführung und zum Gelingen des Ganzen. Durch Anwendung dessen, was in diesen beiden Schriften, in einem gefälligen Stile vorgetragen worden, werden jene nicht genug zu beherzigenden Worte des verdienstvollen Arztes Gruner (Almanach für Aerzte 1713, S. 46) bewährt: „Die Gymnastik der Alten verdiente sorgfältig studirt und, mit schicklicher Abänderung, eingeführt zu werden. Sie würde, denk' ich, ein vortreffliches Mittel abgeben können, unsere durch Empfindelei entnervten Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben und Mädchen, wieder stark, gesund und dauerhaft zu machen."

No. 1 (welches dem für alles Gute und Schöne empfänglichen Prinzen Mitregenten Friedrich August, so wie No. 2. der Prinzessin Amalie Auguste, königl. Prinzessin von Baiern, gewidmet ist) beginnt mit einer kurzen, dem Gegenstande angemessenen Vorrede.*) — — —

Aus dieser Uebersicht nun wird sich das Nützliche dieses Werkes

*) Der Kürze wegen haben wir das Inhalts-Verzeichniß, das sodann folgt, weggelassen. D. V.

nicht bloß in Ausbildung der Jugend, wo es jedem Lehrer bei gutem Willen und kräftigem Alter nicht schwer fallen kann, mit Nutzen Unterricht zu ertheilen, indem alle hier vorkommenden Gegenstände auf Praxis beruhen und durch vieljährige Erfahrung begründet sind, sondern auch bei erwachsenen Personen, welche die Praxis durch eine richtige Theorie befestigen wollen, darthun, mancher gute Praktiker dadurch einen sicheren Leitfaden zum Unterricht und mancher Theoretiker so manchen lehrreichen Wink für die Praxis erhalten. Das Nothwendige der Anstandsregeln ist um so schätzbarer, wenn man weiß, wie häufig selbige von Lehrern, welche ihre Zöglinge nicht stets unter den Augen haben können, nicht beachtet werden können und von den Eltern vernachlässigt werden. Sollte man auch glauben, daß dieselben bereits in mehreren über ein anständiges Benehmen geschriebenen Büchern abgehandelt worden sind, so wird man sie, indem das Nothwendige, weil so oft dagegen gehandelt wird, nie oft genug gesagt und eingeprägt werden kann, doch hier, da sie zu dem Ganzen gehören, keineswegs als überflüssig ansehen. Als Anhang ist von S. 541 bis 543 das Fleau-Schlagen beigefügt. Ob man nun wohl dieser schrecklichen, von Contrebandisten erfundenen Waffe in den ed'len Theilen der Gymnastik eigentlich keinen Platz anzuweisen gesonnen und deren Ausübung dringend zu empfehlen gemeint ist: so gehört sie doch, weil sie Körperkraft, Gelenkigkeit, Geschwindigkeit und Fassung erfordert, ebenfalls zu derselben und es würde daher, wenn sie übersehen worden, eine Lücke im Ganzen entstehen.

Das nämliche Lob, welches wir aus voller Ueberzeugung dem ersten Werke ertheilen müssen, gebührt No. 2, in welchem die Ausbildung des Körpers mit eben der Sorgfalt und Genauigkeit behandelt wird. Die körperliche Gewandtheit und Haltung des weiblichen Körpers wurde bisher, mit Ausnahme des Tanzens, welches, wie auch der Verf. gewiß unter dem Beifall jedes für der Menschheit Wohl Besorgten sehr richtig bemerkt, nicht selten auf die Gesundheit und das Leben nachtheilige Folgen zeigte — nur sehr

oberflächlich betrieben, oder gänzlich vernachlässiget, obwohl schon früher achtungswerthe Aerzte, vom Altvater Galen an, auf die Nothwendigkeit seiner Ausbildung, so gut wie bei dem männlichen Geschlechte, leider vergebens! aufmerksam gemacht hatten. Der Verf. hat in seinem Werkchen Folgendes behandelt.*)

Das Ganze ist sehr anständig, in einer kurzen, bündigen und für den Unterricht leicht faßlichen Schreibart vorgetragen, und verdient allgemeine Beachtung. „Wie dadurch bloß ein theatralischer Anstand gewonnen, das Mädchen zur Schauspielerin, Gauklerin, Seiltänzerin u. dergl. gebildet und Anstand, gute Sitten und Religion bei Seite gesetzt würden," solche Einwürfe verdienen keine Widerlegung, sondern höchstens ein mitleidiges Belächeln. Zu den Stellungen, welche den Figuren gegeben worden sind, scheint der Verf. selbst gestanden zu haben, daß sie aber eben nicht glücklich ausgefallen, ist nicht seine, sondern des ungeübten Zeichners Schuld. Die Figuren sind in No. 2. besser als in No. 1. ausgefallen. Druck und Papier empfehlen sich durch Reinlichkeit und Sauberkeit, und wir wünschen diesen beiden nützlichen Werken recht viele Leser und Abnehmer. X."

In der Hallischen Literaturzeitung (derselbe Jahrgang) heißt es darüber:

„Beide Schriften haben einen Mann, der durch seinen im Jahre 1824 herausgegebenen gelungenen Versuch einer theoretischen Anweisung zur Fechtkunst im Hiebe, und als verständiger, prüfender Praktiker sich bewährt hat, zum Verfasser. Es gab eine Zeit, wo man dergl. Uebungen, ob sie gleich von unsern Altvordern, z.B. Hieronimus Mercurialis in seinem trefflichen Werke: de arte gymnastica libri VI. — Nicolas Winmann Columbetes — Hen. a Gunterodt de veris principiis artis dimicatoriae u. a. m. hinlänglich beachtet und von J. Peter Frank in seinem System einer medi-

*) Auch hier wollen wir den Leser mit dem Inhaltsverzeichniß nicht ermüden. D. V.

cinischen Polizei anempfohlen wurden, wenn auch nicht geradezu für halsbrechend und schädlich, doch wenigstens für überflüssig ansah, bis endlich ein Basedow, Campe, Salzmann, Guts-Muths u. A. durch Beispiel und Erfahrung lehrten, wie nöthig Körperbildung für das Erziehungsgeschäft sei, und welchen wohlthätigen Einfluß ein gesunder Körper auf den Geist für die ganze Epoche des Lebens habe. Von dieser Zeit an begann man der Köperbildung der Mannspersonen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, indeß die des 2. Geschlechts — allenfalls mit Ausnahme des Tanzens — als ganz überflüssig, vielleicht gar als unsittlich angesehen und keines Augenmerks gewürdigt wurde. Allein muß dem Staate, muß dem Lehrer, welcher für den Staat arbeitet, nicht ebenso die Körperbildung der Mädchen, damit sie unverkrüppelt gesunde und kräftige Frauen werden, ihr Körper erstarkt und sie sich für ihre Lebenszeit einer guten, festen Gesundheit erfreuen können, am Herzen liegen, als das Wohlsein der Knaben? Warum will man nun den einen Theil auf Kosten des andern vernachlässigen? Ist dieses nicht eine lächerliche Parteilichkeit? man will sich des harten Ausdrucks der Ungerechtigkeit nicht bedienen. Schon Galen und Celsus deuten auf beiderseitige Körperausbildung hin. Britten, Franzosen und Schweizer gingen uns mit guten Beispielen vor, und der Deutsche, dem man in andern bedeutenden Sachen eine Nachahmungssucht nicht ohne Grund vorwirft, sollte hier im Guten und Ersprießlichen allein nachstehen? Dieß wäre wahrlich für eine so denkende Nation unverzeihlich! Daß, ohne just Penthesileas oder Camillas bilden zu wollen, eine Körperbildung für das 2. Geschlecht ebenfalls, wie bei Knaben und Jünglingen, nöthig sei, wird ohne Miß Masons und Hrn. Clias darüber herausgegebene Schriften Jedem, der das Wohl seiner Mitmenschen bezweckt, einleuchtend sein, und doppelten Dank verdient daher Hr. W., daß er mit Umsicht und Genauigkeit seine durch Erfahrung bewährten Ansichten für beide Geschlechter in gedachten Schriften mittheilt und dadurch Erziehern einen sichern Leitfaden an die Hand giebt, und neue Ideen erweckt, welche von nachden-

kenden Männern nach Verhältniß zweckmäßig angewendet werden können.

Es würde übrigens zu viel verlangt sein, wenn man forderte, daß in beiden Werken Alles erschöpft sei. Was der Verf. hat liefern wollen, hat er erfüllt und dabei immer nach den Umständen, Anwendungen, Gelegenheiten, Erfahrungen, Verbesserungen u. s. w. ein geräumiges Feld absichtlich überlassen. Nach einer kurzen Vorrede beginnt das Werk unter I. mit einer kurzen bündigen Geschichte der Gymnastik, worauf II. eine ziemlich vollständige Literatur derselben folgt und III. handelt von den Uebungsplätzen, Erfordernissen des Lehrers der Gymnastik, von der Beschreibung der nöthigen Maschinen bei der Ausbildung des Körpers und von der Kleidung, welcher man sich bei gymnastischen Uebungen zu bedienen hat. Nun zerfällt das Ganze in 14 Abtheilungen: Ausbildung des Körpers ꝛc., das Fechten auf Stoß, das Fechten auf Hieb (unstreitig des Allergediegenste in diesem ganzen, so nutzbaren Werke); einige Bemerkungen über das Fechten zu Pferde ꝛc., Anstandsbewegungen und Haltung des Körpers im gesellschaftlichen Leben, ungemein nützlich, indem, einige Anstalten ausgenommen, wo die Schüler in steter Aufsicht der Lehrer sind, Lehrer ihre Schüler nicht überall begleiten, sie nicht stets vor Augen haben können.

Durch Gründlichkeit ohne Weitschweifigkeit, durch Ordnung ohne Pedantismus und durch Zuverlässigkeit, da alles darin Enthaltene auf Praxis gegründet ist, empfiehlt sich dieses Werk sehr vortheilhaft und verdient ein eigentliches Schulbuch zu werden. Der Styl ist ernst, ohne zu ermüden, lichtvoll und faßlich, so daß es Einem nicht ganz in die Gymnastik Eingeweihten nicht schwer fallen kann, vortheilhaften Unterricht darnach zu ertheilen; wobei sich jedoch von selbst versteht, daß Einer, der nie ein Pferd bestiegen, praktischen Reitunterricht nicht wird ertheilen; Einer, der nie ein Rappier in der Hand gehabt, keine Ligade wird ausführen, und ein Lehrer, auf den sich das Ciceronianische: „amariorem me fecit senectus,

stomachor omnia!" anwenden läßt, nie den Todtensprung wird machen können.

Die nämlichen vortheilhaften Ansichten gewährt uns No. 2, worin der Verf. folgende Eintheilung getroffen hat. Nach der Vorrede, worin einige zu beherzigende Worte über die Nothwendigkeit und den Werth der weiblichen Körperbildung, über die Eigenschaften des Lehrers nebst freundlichen Winken und über die Kleidung der Schülerinnen gesprochen worden ist, läßt der Verf. das Ganze ebenfalls in 14 Abtheilungen zerfallen, welche nachfolgende Gegenstände enthalten:

Erste Ausbildung des Körpers ꝛc. einige körperliche Unterhaltungsspiele zur Beförderung der Kraft und Gelenkigkeit. Schon die kurze Angabe der Kapitel zeigt, daß der Verf. blos auf das Nothwendige, was dem Körper heilsam und dienlich sei, Bedacht genommen, auch den Umstand, daß Damen (selbst wenn sie noch im zarten Alter sich befinden), wie Göthe sagt, weitläuftige Vorlesungen nicht lieben, vielmehr der beliebigen Kürze huldigen, berücksichtigt und alles Ueberflüssige und Unnöthige weggelassen hat. Im Anhange, welcher das Tanzen und Reiten enthält, ist lauter reine Wahrheit, welche die möglichste Beherzigung verdient, gesagt, und die Regeln über den äußern Anstand, wobei die Anstandslehre für das weibliche Geschlecht von Amalie Gräfin von Wallenburg mit Fug und Recht als Basis angenommen worden ist, wird von den Schönen mit um so größerer, dankbarer Anerkennung angenommen werden, da sie von Einer ihres Geschlechts — welche die feinsten Nüancen desselben kennt — herrührt. Ein, wenn auch nicht rohes, doch linkisches Betragen ist schon bei Mannspersonen auffallend; aber ein Frauenzimmer, welches beleidigende Stellungen, Unschicklichkeiten, Verstöße gegen gemeine Artigkeit u. dergl. im Zirkel von gebildeten Personen blicken läßt, ist zurückstoßend. Wer erträgt wohl plumpe Bewegung und unbehilfliche Bewegungen bei Wesen, von denen man annimmt, daß Grazien ihre Wiegen umkränzt haben sollen? Aus diesem Gesichtspunkte allein sieht der Verfasser dies an und mit ihm wohl jeder Vernünftige, wodurch denn jeder Einwurf einer frömmelnden Schwester und eines

überfrommen Bruders: als ob danach blos Seiltänzer und Gaukler gebildet werden könnten und sollten, von selbst wegfallen möchte."

Die Berliner Militair-Literaturzeitung. (1833, 14ter Band 5tes Heft S. 468) berichtet:

„Das Ganze der Gymnastik ꝛc.

Nicht unter großen Erwartungen nahm Referent vorliegendes Werk zur Hand, fand sich aber nach dessen Lesung sehr angenehm getäuscht, als er seine Wünsche nicht blos befriedigt, sondern sogar in manchen Abhandlungen desselben übertroffen fand; indem der durch seinen Versuch einer theoretischen Anweisung zur Fechtkunst im Hiebe (Leipzig 1824) nicht unbekannt gebliebene Verfasser hier das Ganze der Gymnastik mit Sachkenntniß, Gründlichkeit und Erfahrung in einer deutlichen, faßlichen Schreibart dem Lehrer und Lernenden zum Besten giebt. Jene Zeiten, wo man vornehmlich in unserm Vaterlande die Gymnastik, auf welche (wie unter andern Hieronymus Mercurialis de arte gymnastica zeigt), unsere biedern Alten, sie mit Recht als ein Mittel den Körper zu erstarken und die Gesundheit zu erhalten, ansehend, viel hielten.— wenn nicht verachtete, doch wenigstens nicht beachtete, sind), seit Basedow und Salzmann mit ihren durch Ueberzeugung sich bewährenden Lehren hervortraten, vorüber und man sieht jetzt, welchen wohlthätigen Einfluß ein gesunder, robuster Körper auf den Geist habe und daß nur dieser durch jenen in seiner Thätigkeit erhalten werden könne; daher man denn auch darauf bedacht ist, den Körper mehr als früher, wo man sich begnügte, blos stechende Gelehrte zu ziehen, Körperübungen aber blos für Militairpersonen, Jäger, Reiter und dergleichen geeignet hielt, auszubilden. Gegenwärtiges Buch nun erfüllt, was der Titel verspricht, insofern, als es die einzelnen Zweige der Gymnastik mit einer nur aus Erfahrung sprießenden Genauigkeit hell und faßlich in einem ernsthaften, jedoch nicht ermüdenden, sondern vielmehr unterhaltenden Styl behandelt. Man würde seine Forderungen zu hoch machen, wenn man verlangte, daß der Verfasser jede Abtheilung ausführlich und weitläufig

mit Anführung jeder Mikrologie behandelt haben sollte, dieses würde über den Zweck geführt haben und statt vierzehn Abtheilungen einzelne Bände, welche für den Käufer zu kostspielig gewesen, geliefert, den Leser ermüdet und blos denjenigen, welcher sich mit der Gymnastik ausschließlich beschäftigt, erbaut haben. Blos das, was der Verfasser zu geben versprach und nach seinem Zweck geben wollte, nämlich: eine genaue, richtige Uebersicht des Ganzen der Gymnastik, worin das, was sie erheischt, dargestellt, dem Lehrer die richtigsten, sichersten Hülfsmittel angegeben und zum weiteren Fortschreiten und Denken durch Ideenerweckung hinlänglicher Stoff verliehen und für seine Thätigkeit ein weites, dankbares Feld eröffnet wird, hat er redlich erfüllt. Die Behandlung ist folgende: *)

Deutschland kann nun hier wiederum einen Mann zuerst aufzeigen, welcher — so viel Referent bekannt, unter allen Nationen der Erste, — in einem unbedeutend dickleibigen Werke die Quintessenz der Gymnastik geliefert und das, was über einzelne Branchen derselben, z. B. J. G. Posch — freilich mit etwas viel Haltmichfesterei und wenig Berücksichtigung, in seinem vollständigen Ringbuche, Halle 1688, — Dingolo über das Voltigiren, — der herrliche Kahn über das Fechten — der scharfblickende Scharnhorst über die Wirkung des Feuergewehrs, und Köllner, sowie Walther über die Reitkunst, so wie Andere in besondern Schriften darüber mit wahrer Sachkenntniß zu Tage gefördert haben, in Eins, ohne durch Kürze unverständlich und dunkel zu werden — geschmackvoll zusammengedrängt hat.

Der Druck ist reinlich, allein die Abbildungen könnten besser sein. Man will dieses dem verdienstvollen Herrn Verfasser aber nicht zum Vorwurf machen."

Der Sachsenfreund (IV. Jahrg. 11. Heft) stimmt dem im Folgenden bei:

„Wenn wir unter den nur angeführten Anleitungen zur Gym-

*) Das Inhaltsverzeichniß lassen wir der Kürze halber auch hier weg.

nastik, der von W. bearbeiteten: „Das Ganze der Gymnastik" den Vorzug geben, so beruht dies nicht allein auf den günstigen Berichten mehrerer geachteter literarischer Blätter über dieses Werk, sondern auf eigner Anschauung. Der besprochene Gegenstand ist darin vollständig und erschöpfend behandelt, klar und faßlich dargestellt, so daß Jeder die Uebungen leicht darnach vornehmen kann, und man würde hieraus, auch wenn es nicht der Titel des Buchs anzeigte, erkennen, daß Herr W., früher Lehrer der Fecht- und Voltigirkunst an der Universität Leipzig, ein Mann von Fach ist, der die Gymnastik im weitesten Umfange theoretisch und praktisch erfaßt, mit Geist, Gründlichkeit und Gewandtheit bearbeitet hat. Daher hat auch das Werk sowohl bei unserer Regierung und den Ständen, die davon Kenntniß genommen, als auch bei mehreren auswärtigen Regierungen eine so vortheilhafte Aufnahme gefunden; ja es ist sogar in Kaiserlich Russischen Militairinstituten als Handbuch eingeführt worden. Es gewährt aber auch das W.'sche Werk über Gymnastik weit mehr als der Titel verspricht. Nach einer zweckmäßigen Geschichte der Gymnastik und einem nach den verschiedenen Künsten geordneten Verzeichniß dahin gehöriger Schriften folgt die Einleitung, welche von dem Nutzen der Gymnastik handelt und die wir zur wärmsten Beherzigung empfehlen. Hierauf erst folgt in 13 verschiedenen Abtheilungen die genaueste und deutlichste Anweisung zu den verschiedenen Uebungen.

Der Inhalt ist überhaupt so mannigfaltig, daß diese unvollkommene Andeutung ihn unmöglich erschöpfen kann. Außer dem bereits auf dem Titel ausgesprochenen Gebrauch würde sich das Werk auch vorzüglich zu einem Handbuch für Offiziere der Armee und Communalgarde eignen.

Von demselben Verfasser ist auch eine „Gymnastik für die weibliche Jugend" erschienen und dadurch einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen worden. Die Einleitung spricht überzeugend von der Nothwendigkeit der Gymnastik auch für die weibliche Jugend, und in der That man begreift nicht, wie man, Anmuth mit Zimperlich-

keit und Zartheit mit Schwächlichkeit verwechselnd, das Frauengeschlecht von jeder Kraftübung, die ihm in mehr als einer Beziehung nothwendig ist, mit lächerlicher Besorgniß zurückhalten will. Vierzehn Abtheilungen enthalten die verschiedenen für Frauen angemessenen Körperübungen, der Anhang ertheilt noch die nöthigen Anstandslehren und giebt Betrachtungen über Tanzen und Reiten, ohne jedoch dazu Anweisung zu gewähren, was wir beim Tanzen zumal schon im Hauptwerke und noch mehr hier zu finden gewünscht hätten. Allerdings giebt es über diesen Gegenstand mehre Anweisungen, was auch den Verfasser zur Weglassung einer Belehrung über das Tanzen bewogen zu haben scheint, allein vielleicht ist darunter nicht eine, die diese Kunst aus dem Gesichtspunkt der Gymnastik behandelt. Stil und Darstellung sind in beiden Werken gut und durchaus nicht trocken, ja! sogar, wo es der Gegenstand gestattet, etwas poetisch gehalten. Wir wünschen beiden Werken eine verdiente weite Verbreitung, die ihnen auch, zumal beim Eintreten der von der Regierung beabsichtigten Einführung der Gymnastik in Schulen, durchaus nicht fehlen wird, und freuen uns, unter Sachsens Bürgern einen so tüchtigen und denkenden Lehrer der jetzt selten gewordenen Kunstgymnastik zu finden. Möge sich ihm auch bald ein weitumfassender Kreis praktischer Thätigkeit eröffnen! — ——s."

Was die von W. gesammelten Spiele für die Jugend anbetrifft, so sind dieselben, wie gar nicht anders möglich, eine Zusammenstellung von eignem und fremdem Material. Eine Rezension dieses Buches zu geben, halten wir für überflüssig. Der Absatz, den sie gefunden (die erste Auflage war binnen einem Jahre vergriffen), bezeugt eben, daß die Zeit eines solchen Werkes bedurfte, und mehr braucht es nicht zu ihrer Rechtfertigung. Die dritte sehr bereicherte Auflage zeichnete sich vortheilhaft durch ihre äußere Ausstattung, wie durch ihre Figurentafeln aus und ist ein willkommenes Geschenk für jeden heitern Kinderkreis.

Wichtiger, als dieses Werk, sind die „zwölf Lebensfragen." Sie sind die Quintessenz dessen, was W. durch die Gymnastik für

das Wohl des Staates, wie der Familie zu erreichen trachtete. Durch das ganze Werk zieht sich der in der Vorrede hervorgehobene Gedanke: Gesundheit des Körpers ist das erste Lebensglück des Menschen. Folgende Fragen behandeln denselben von seinen verschiedenen Seiten.

I. Welche Nachtheile werden im Allgemeinen durch die physische Erziehungsweise vermieden, und welche Vortheile erlangt?

II. Welche sind die Ursachen, wodurch die so häufig überhandnehmende Engbrüstigkeit, schiefe Körperhaltung und ähnliche Uebel herbeigeführt werden, und wie sind sie zu erkennen?

III. Welchen Einfluß haben die Verkrümmungen auf die Gesundheit des Körpers und des Geistes?

IV. Welche Mittel stehen jedem Lehrer zu Gebote, ohne gerade förmlichen gymnastischen Unterricht nehmen oder ertheilen zu dürfen, angehende Verwöhnungen des Körpers zu unterdrücken, um den häufigen Vorwürfen der Eltern zu begegnen?

V. Wenn gymnastische Uebungen in einem Staate eingeführt werden sollen, ist es wohl dann auch hauptsächlich nöthig, daß eine der Sache allseitig kundige Oberaufsicht bestellt werde, und wie hat alsdann diese bei der Wahl und Prüfung der Lehrer, welche jene Uebungen leiten, zu verfahren?

VI. Welchen Nutzen gewährt die Gymnastik für den Krieger und welchen für den Gewerbstand?

VII. Sind Leibesübungen ein nothwendiger Theil weiblicher Körperbildung?

VIII. Welche Stelle nimmt das Tanzen unserer Zeit unter den nothwendigen Leibesübungen bei der weiblichen Körperbildung ein?

IX. Kann das Reiten als eine der weiblichen Jugend angemessene Leibesübung anempfohlen werden?

X. Wie kann ein Lehrer in Hinsicht des Anstandes erfolgreich auf seine Zöglinge wirken?

XI. Welchen moralischen, politischen und pädagogischen Nutzen gewähren Spiele?

XII. Auf welche Weise ist der jetzt so sehr zunehmenden Entartung der Jugend, welche schon frühzeitig zu Verbrechern wird, entgegen zu arbeiten?

Der Verfasser bietet in diesem Buche einen wahrhaften Schatz von Erfahrungen aus seinem eigenen Leben, wie aus den ältern Schriften über diesen Gegenstand, z. B. eines Peter Frank, Hufeland, Niemeyer, Schmidt, Sponitzer u. A., dar. Wir heben eine Anzahl solcher Kraftsätze heraus.

Seite 2. „Man sagt wohl: „Wozu so viel Zeit und Sorgfalt auf den Körper, diesen Hemmschuh der Seele, wenden? Die Idee regiert die Welt!" — Ganz recht; man mache den Geist frei von den Fesseln des Körpers, aber nicht durch Sorglosigkeit und Verweichlichung, sondern durch Stärkung desselben! Der Leib muß Munterkeit haben, um der Seele zu gehorchen; ein guter Diener muß stark sein; je schwächer der Leib, desto mehr befiehlt er, desto mehr schwächt er die Seele."

S. 3. „So lange der gymnastische Unterricht nicht ein geregelter, systematischer und auf anatomisch-physiologische Grundsätze gestützter ist, und durch manche gymnastische Lehrer nur die rohe Kraft geweckt wird, so lange werden die Leibesübungen nicht das höhere Ziel erreichen, welches durch gebildete und thätige Lehrer zu erreichen ist."

S. 4. „Es ist ein großes Vorurtheil, daß man mit dem Treiben zum Lernen nicht bald genug anfangen könne. Man kann gar leicht zu früh anfangen, wenn man den Zeitpunkt wählt, wo die Natur noch mit Ausbildung der körperlichen Kräfte und Organe beschäftigt ist und alle Kraft dazu nöthig hat, und dies ist bis zum siebenten Jahre der Fall."

S. 7. „Kraft und Stärke kann keinem Menschen, außer einem verschrobenen gleichgültig sein, sie ist jedem von Nutzen."

S. 8. „Die Ausbildung des Menschen muß gleichmäßig ge-

schehen; weder Geist noch Körper dürfen einer vor dem andern vernachlässigt werden. Es ist nicht eine Seele, nicht ein Körper den wir erziehen, es ist ein Mensch; aus dem müssen wir keine zwei machen."

S. 9. „Muth ist allein die Frucht einer vollkommenen physischen, intellectuellen und moralischen Ausbildung und das schöne Ziel derselben."

S. 11. „Selbst die Geduld und Beharrlichkeit, ohne welche nichts Großes und Schweres vollbracht wird, ist eine Frucht der Gymnastik."

S. 12. „Auf dem gymnastischen Uebungsplatze gilt Jeder so viel, als er ist, und hier kann er sich nicht, wie bei wissenschaftlichen Gegenständen, mit fremden Federn schmücken."

S. 13. „Will man den Verstand eines Zöglings bearbeiten, so bearbeite man die Kräfte, die er regieren soll. Man übe seinen Leib; man mache ihn gesund und stark, damit man ihn weise und vernünftig mache; er mache sich zu thun, er laufe, er schreie, er sei stets in Bewegung, er sei durch die Munterkeit ein Mensch und er wird es bald durch die Vernunft sein. — Eben so nachdrücklich muß für die Wiedereinführung der Gymnastik bei vernünftigen Erziehern die unleugbare Wahrheit sprechen, daß sie die Jugend zurückhält von Müßiggang und Laster."

S. 14. „Die Gymnastik hat dadurch einen nicht geringen Einfluß auf die Sittlichkeit, daß sie dem Menschen Gewalt über seinen eigenen Körper giebt." — „Die Gymnastik verhindert die Phantasie, eine krankhafte Höhe zu erreichen, durch Stärkung des Körpers, besonders des Nervensystems."

S. 15. „Predigten, Vorstellungen von der Heiligkeit des Körpers, von den übeln Folgen der Entnervung, vorsichtige Ermahnungen helfen nichts, wo der durch geistige Anstrengungen überreizte Körper, krankhafte Frühzeitigkeit der Begehrungstriebe und besonders die an stilles Brüten gewöhnte Phantasie alle Nerven der Jugend erhitzen."

S. 16. „Die Kräftigung des Körpers ist den Kindern der niedrigen Stände eben so nöthig, als denen der höhern."

S. 23. „Wenn doch Eltern und Erzieher immer bedächten, daß das tiefste Wissen, die ausgebreitetsten Kenntnisse mit Krankheit und Verunstaltung des Körpers zu theuer erkauft werden!"

S. 29. „Die Natur schuf beide Arme, beide Hände gleich vollkommen, gleich künstlich; warum wollen wir ihre Kräfte nicht in gleichem Maße ausbilden?"

S. 31. „Man würde in der That zu geringschätzig urtheilen, wenn man meinte, der Körper sei nur ein Werkzeug; vielmehr ist er die ausübende Gewalt des geistigen Menschen. — Wenn Treue, Charakterfestigkeit, Gegenwart des Geistes, Muth und wahrer Mannsinn in neuern Zeiten abgenommen haben, so liegt die Schuld gar nicht an der größern Geistescultur unserer Zeitgenossen, sondern größtentheils an der Vernachlässigung der körperlichen Erziehung."

S. 35. „Ich muß jedoch erinnern, daß alle körperlichen Uebungen, wenn sie bis zur Erschöpfung getrieben werden, mehr Nachtheile, als Vortheile bringen, und in dem Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe das beste Mittel gegen Erschöpfung liegt."

S. 43. „Bei jeder gymnastischen Anstalt sind Aerzte mit zur Beaufsichtigung anzustellen, damit die Uebungen in anatomisch-physiologischer Hinsicht geleitet und betrieben werden."

S. 44. Was besonders den moralischen Werth eines gymnastischen Lehrers anbelangt, so ist sittliche Strenge gegen sich selbst bei demselben ein unerläßliches Erforderniß, weil fast kein anderer Erziehungszweig eine so scharfe Grenzlinie zwischen moralischem Ernst und leichtsinniger Nachgiebigkeit zu ziehen hat."

S. 46. „Dem Lehrer der Gymnastik sei nicht nur die wahrhaft strengste Sittlichkeit, sondern auch das vollständigste äußere Gepräge derselben eigen!"

S. 48. „Es ist ein nicht minder großer Fehler eines gymnasti-

schen Lehrers, wenn er seine Schüler bloß mechanische Bewegungen üben läßt, d. h. ausschließliche Exercitien oder einige Fechtübungen lehrt; vielmehr muß er die Leibesübungen in ihrem ganzen Umfange betreiben, aber auch die Grenzen nie zu weit ausdehnen."

S. 58. „Möge die Fechtkunst auch zur Sache jedes gemeinen Soldaten werden!"

S. 59 „Die in unsern Tagen so außerordentliche Kurzsichtigkeit und das fast eben so häufige Brillentragen junger Leute ist zum großen Theile eine Folge der sitzenden Lebensweise, des fortwährenden Aufenthaltes in Stuben und Stübchen, die wohl obendrein nicht selten nur höchst spärlich durch natürliches und künstliches Licht beleuchtet werden."

S. 66. „Nicht allein daß durch die Gymnastik alle Muskeln ihre volle Ausbildung und Kraft erhalten und der Körper im Allgemeinen zu schweren Verrichtungen geschickter gemacht wird; sie wirkt auch insbesondere auf die leichtere und gefahrlosere Betreibung fast aller einzelnen Gewerbe vortheilhaft ein."

S. 73. „Der Hauptzweck der weiblichen Gymnastik wird sein: die Gesundheit zu stärken, die Kraft zu erhöhen, die Gelenkigkeit zu vermehren, allen Bewegungen Reiz und Anstand zu verleihen und die Schönheit der Körperform zu heben. — Die erhöhte Muskelkraft wird das weibliche Geschlecht aufrecht erhalten unter des Lebens Mühseligkeiten und vor Verunstaltungen schützen, denn die meisten Abweichungen der Wirbelsäule entstehen aus Muskelschwäche; und seine Schönheit wird sich erhöhen durch die reizende Blüthe und Fülle, welche die Gesundheit über den zarten Körper ausgießt, durch die ungezwungene Grazie, die mit allen ihren Bewegungen sich verschwistern wird."

S. 90. „Will der Lehrer und Erzieher die Herzen der Kinder gewinnen, so muß er mit ihnen *spielen*, denn durch Spiele nähert sich der Erzieher der Jugend; sie öffnet ihm ihr Herz um so mehr, je näher er ihr kommt; sie handelt freier, natürlicher, wenn sie in ihm den Gespielen erblickt."

S. 91. „Daher wollen wir uns bestreben, der fröhlichen Jugend in ihrer Erholungszeit heitere und frohe Stunden zu bereiten, denn das Leben ist ja so kurz und der ernsten Tage nicht geringe Zahl kommt auf unsrer Pilgerreise durchs Erdenleben mit Riesenschritten uns entgegen; es ist genug, wenn diese für die Freude verloren gehen."

S. 94. „Mit der religiösen und moralischen Erziehung muß aber auch die physische verbunden werden; denn nur der, welcher, auf seine Körperkraft gestützt, zugleich den Glauben an Gott, an die Vorsehung und an die Tugend festhält, wird weder bei Verführung und Unglück wanken, noch der Verzweiflung unterliegen; das Vertrauen auf seine Kraft und der Glaube an eine Vorsehung, ohne deren Wissen kein Sperling von dem Dache fällt, läßt ihn getröstet in die Zukunft blicken."

Man erkennt aus den angeführten Sätzen, wie aus den oben angegebenen zwölf Fragen selber ungefähr den Zweck und die Bedeutung der Gymnastik für den Staat bei der Erziehung der Jugend, bei der Wehrbarmachung des Volks. In eindringlicher Weise wird die Nothwendigkeit und der Nutzen der physischen Erziehung den Regierungen, wie dem Volke, den Erziehern und Lehrern der männlichen und weiblichen Jugend an das Herz gelegt, und wenn gleich das ganze Buch mosaikartig zusammengestellt ist, so läßt sich doch daraus die Reinheit der Grundsätze erkennen, die W. bei seinem Streben für die Gymnastik leiten. Es fand daher auch dieses Werk ein zahlreiches Publikum, um so mehr, da es ungemein verständlich geschrieben ist, und half in einem weiten Kreise einer vernünftigen Ansicht bei der Erziehung den Weg bahnen. Ein Rezensent sagt unter andern darüber:

„Diese Schrift liefert einen Commentar zu Montaigne's Worten: „Härtet Euer Kind ab gegen Schweiß, Kälte, Wind, Sonne und solche Zufälligkeiten, die es nicht erst lernen muß! Entwöhnt es aller Weichlichkeit und Verzärtelung im Essen, Trinken und Schlafen! Gewöhnt es an Alles! Macht daraus kein schönes Söhnchen und

Jungferngesichtchen, sondern einen derben und kräftigen Jüngling!" Wem gelten diese Worte? — Die hochedelgeborne und wohlgeborne Welt wird von Kindesbeinen an so rauh erzogen, daß bei ihr die angeführte Ermahnung keine Anwendung findet. Die hochwohlgeborne Welt dagegen, ihr sollten diese Worte so lange in die Ohren gedonnert werden, bis sie erwachte und besser würde. Die Vornehmen sind es, welchen W.'s „zwölf Lebensfragen" dringend empfohlen werden müssen, sie werden daraus lernen, was es heißt: Mens sana in corpore sano.

Jedes Blatt der Schrift ist reich an trefflichen Bemerkungen, berühmte Männer treten darin auf und theilen ihre Erfahrungen mit, rathen, warnen, ermahnen.

Ist wo ein keuchhustelnder Magister, eine nervenschwache Dame, eine ohnmachtsüchtige Matrone, ein schwacher Zierbengel ꝛc., sie mögen das obige Büchlein studiren und daraus lernen: wie man seinen Körper behandeln müsse."

Trotz der Bemühungen, die W. es sich kosten ließ, durch Wort und That die Vorurtheile zu besiegen, welche zu seiner Zeit der Gymnastik überhaupt, und namentlich der weiblichen sich entgegenstellten, mußte er wiederholt erfahren, daß die Bornirtheit im Bunde mit der anerzognen Trägheit sich hartnäckig in dem Gebiete der Erziehung vertheidigte und sich den Anforderungen der Vernunft böswillig widersetzte. Unterdessen lieferte ihm die Beschäftigung mit der Orthopädie fast täglich neue Opfer, welche die gänzliche Vernachlässigung der physischen Erziehung auf die Dauer ihres Lebens elend und unglücklich gemacht hatte, namentlich aus der weiblichen Jugend. Das bewog ihn zu Abfassung der Amoena für Eltern und Erzieher, welchen das Wohl der Jugend am Herzen liegt. Er wählte diesen Namen, um darin zugleich die Bestimmung der weiblichen Gymnastik anzudeuten: „denn nicht nur „die Kraft, nicht nur die Stärkung des Körpers und die Befestigung „der Gesundheit desselben soll der Zweck bei den Leibesübungen der „heranblühenden Jungfrauen sein, sondern auch die Anmuth der

„Körperbewegungen soll dadurch befördert werden. Eine Frau, welche „eine blühende Gesundheit besitzt, besitzt einen großen Schatz, und „nicht minder der Mann, der so eine Frau sein eigen nennt; doch „eines weit größern Glückes ist sie und er theilhaftig, wenn der in „Gesundheit blühende Leib auch von der unverwelklichen Zierde, von „dem lieblichen Reize der Anmuth umgossen ist. Sie ist dem Weibe „das, was der in gesunder Fülle blühenden Blume der balsamische „Duft, der schöne Farbenglanz ist; ja noch mehr, denn sie kündet „uns eine wohlgebildete, eine schöne Seele an, die Lebensglück um „sich her zu verbreiten im Stande ist." (Vorrede S. VII.) — Gesundheit und Anmuth sind also die beiden Zielpunkte von W.'s weiblicher Gymnastik; daß sie beide sich gleichzeitig erreichen lassen, hat er in seiner Praxis zur Genüge dargethan. Ein Leitfaden in diesem Fache läßt uns, wie klar er auch geschrieben sein möge, immer nur einen schaalen Umriß von dem erblicken, was er unter der Hand eines für die Sache begeisterten Lehrers werden kann. In der Gymnastik, ganz besonders aber in der weiblichen, kommt Alles auf die Art der Behandlung und Handhabung seitens des Lehrers an; was bei einem geistlosen, handwerksmäßigen Betrieb als plump, stümperhaft, unzweckmäßig erscheint, wird durch eine geschickte Ausführung Leben, Wahrheit, Schönheit. Wenn es demnach erlaubt ist, die Brauchbarkeit des W.'schen Leitfadens aus der Weise zu beurtheilen, wie sein Verfasser die weibliche Gymnastik praktisch betreibt, so bietet er Alles, was von einem zweckmäßigen Leitfaden verlangt werden kann. Wer ein solches Buch beurtheilen will, muß nothwendig selber Gymnastiker und ohne persönliches Vorurtheil sein, um unparteiisch abzuschätzen, was mit Hülfe des Gegebenen sich leisten läßt. Der Mißliebige wird immer durch ein Verkleinerungsglas sehen.

Das letzte der oben angeführten Werke, die Gymnastik für Volksschulen, ist ein kurzer, bündiger Auszug dessen, was in dem Ganzen der Gymnastik, in der weiblichen Gymnastik und Amöna über die physische Erziehung, soweit sie als Bildungsmittel

der Jugend nothwendig, geschrieben ist. Natürlich muß die Gymnastik jedes Standes, wenn man einen solchen Unterschied gelten lassen will, im Grunde genommen dieselbe sein. Weil aber eine Beschränkung der Zeit, wie der Hülfsmittel den Volksschullehrer zu einer Verringerung der gymnastischen Uebungen nöthigt, so bietet ihm dieses Buch einen Inbegriff dessen, was er in seiner Stellung nöthig hat, falls er Lust und Liebe und Gelegenheit hat, die ihm anvertraute Jugend auch gymnastisch zu unterrichten. — Eine zweite Auflage dieses Buches wird vorbereitet und dasselbe scheint demnach seinen Zweck zu erfüllen. — Dringt die Forderung der Zeit durch, d. h. stellen wir die Kraft und Sicherheit unseres Vaterlandes nicht so sehr auf seine stehenden Heere, als auf die Wehrbarmachung des ganzen Volks, so wird die gymnastische Bildung der Volksschule einverleibt werden müssen, weil die geregelten Leibesübungen am sichersten die Wehrbarkeit, Kraft und Geschicklichkeit des Volkes bedingen; dann wird nicht bloß die Volksschule in den Städten, sondern auch die Landschule an diesen Uebungen Theil haben müssen. Wie wichtig und erfolgreich diese Erweiterung der ganzen Erziehung für Deutschland, für die Menschenbildung im Allgemeinen sein muß, läßt sich kaum übersehen; aber das wird gewiß die unausbleibliche Folge sein, daß wir dadurch uns verjüngen, daß wir vollends die Perücken der vorigen Jahrhunderte abstreifen, daß jeder Zweig menschlicher Thätigkeit dadurch einen kräftigen, fördernden Anstoß gewinnt und daß die Wohlfahrt unseres Vaterlandes dadurch nur gewinnen kann.

Die militairische Gymnastik hat W. in einem umfangsreichern Werke behandelt, unter dem Titel: „Militair-Gymnastik oder zweckmäßige Leibesübungen, wie sie der Soldat jeder „Truppengattung in seinem militairischen Berufsleben unbedingt „nothwendig hat, erläutert durch beinahe 400 Figuren. Nebst 9 „Kupfertafeln." Zweite Auflage. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung. 1844. 392 Seiten 8.

In der Einleitung zu diesem Werke rechtfertigt der Verfasser die

Nothwendigkeit der Gymnastik für den Wehrstand. „Die physische Kraft bleibt ein Hauptstützpunkt der Staaten," sagt W.; „sie ist einer von den Factoren, mit denen der Geist arbeitet; aber nicht die rohe ungeübte Kraft, sondern die erzogene, durch zweckmäßige Uebungen geschickt gemachte giebt die Entscheidung, im gewöhnlichen Leben, wie im Kampfe." Treffend ist daher das auch von W. in der Einleitung angeführte Wort des Vegetius: „Abhärtung des Körpers durch fortwährende Leibesübungen, Erlernung der Gymnastik als Elementarschule des Körpers und strenge Bestrafung der Unthätigkeit waren die wirksamsten Mittel, die uns zum Siege führten.... Auch der kleinste Haufe wird immer siegreich hervorgehen, stehen ihm jene Erfordernisse zu Gebote; nur die rohe, ungeschickte Masse giebt sich der Niederlage preis." Ohne Gymnastik ist der gemeine Soldat eine Maschine, die zu Allem angeleitet sein will, die unberathen steht, wenn nur irgendwie ein ungewöhnlicher Fall eigene Ueberlegung, selbstständigen Entschluß verlangt. Das bloße Exerciren, Marschiren, Schwenken u. s. w. macht die Masse wohl beweglicher, aber bleibt dennoch weit hinter den gymnastischen Uebungen zurück; jenes ermüdet, diese stärken den Körper; jenes erschlafft den Geist, diese frischen ihn an, geben ihm Muth, Ausdauer, freie Selbstbestimmung; jenes übt man, weil man muß, diese, weil sie trotz der Anstrengung Freude machen. Wahre Beweglichkeit entsteht nur durch eine verständige, vielseitige Gymnastik. „Jeder Soldat muß „sodann völlig Meister seiner Waffe sein; weiß er sie auf jede nur „mögliche Art zur Vertheidigung und zum Angriffe wirksam zu ge„brauchen, so wird ihn eine feurige Liebe zu ihr beseelen. — Das „Bewußtsein seiner Geschicklichkeit in Führung der Waffe wird ihm „stets ein festes Selbstvertrauen einflößen; er wird darin eine mäch„tige Stütze seines Muthes und kühner Unerschrockenheit finden und „sich um so leichter zu heldenmüthigen, mit Selbstaufopferung ver„bundenen Unternehmungen entschließen." Ueber die Zweckmäßigkeit des Buches selbst liegen die Urtheile von Sachkundigen vor. Man vergleiche z. B. die nachstehenden Briefe und Rezensionen:

„Ew. Wohlgeboren gediegenes Werk über Militair-Gymnastik ꝛc. habe ich Sr. Excellenz, dem Herrn General-Lieutenant von Quadt, Commandeur der 6. Division, so wie den beiden Herren Brigade-Commandeuren, Oberst von Sahlisch und von Hannecken, zur Kenntnißnahme mit dem Ersuchen mitgetheilt, sich gefälligst gutachtlich darüber zu äußern, inwiefern dasselbe für den practischen Dienst anwendbar und nützlich sei, indem es Ew. Wohlgeboren eben so wünschenswerth als angenehm sein würde, das Urtheil höher gestellter, erfahrener Militaire zu vernehmen, als Sie Selbst bei der Ausarbeitung dieses so umfassenden, in seiner Art einzig dastehenden Werkes nur von den patriotischen Gefühlen beseelt, den Wunsch vor Augen gehabt hätten, den jungen Kriegern des deutschen Vaterlandes nützlich zu werden.

Aus den anliegenden Begutachtungen der Anfangs gedachten Herren werden Ew. Wohlgeboren mit Vergnügen entnehmen, wie dieselben den großen Werth Ihres Werkes anerkennen und schätzen, und wie es nur zu bedauern ist, daß bei der kurzen Dienstzeit des preußischen Soldaten im stehenden Heere eine Anwendung im Allgemeinen nicht ausführbar ist, wohl aber eine gedrängte Zusammenstellung der wesentlichsten Leibesübungen junger Krieger zu einem practischen Uebungs-Reglement daraus mit großem Nutzen entnommen werden könnte.

Möchten doch die Directoren der Anstalten, auf denen unsere männliche Jugend ausgebildet wird, Ew. Wohlgeboren vortreffliches Werk recht beherzigen, und dadurch, die geistige und körperliche Ausbildung Hand in Hand gehen lassend, dem Vaterlande eine an Geist und Körper gleich kräftige Jugend erziehen! —

Genehmigen Ew. Wohlgeboren die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit, mit der die Ehre hat, sich zu zeichnen

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener

v. Thielau,

Königl. Preußischer Landstallmeister und Kammerherr."

Graditz,
den 21. März 1845.

Torgau, den 17. März 1845.

„An
den Königl. Landstallmeister und Kammerherrn, Ritter ꝛc.,
Herrn von Thielau
Hochwohlgeboren.

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich mit dem größten Danke das mir gütigst übersandte Werk des Herrn Professors W. zu Deßau über: „Militair-Gymnastik" beifolgend mit der Versicherung zurückzugeben, daß Sie mir durch die gefällige Mittheilung desselben eine wahre Freude bereitet haben.

Wenn an und für sich schon die Gymnastik die Ausbildung des Körpers und seiner Thätigkeiten bezweckt und die physischen Kräfte hebt, so wird durch die hier auf so geeignete Weise vom Herrn Verfasser ausgeführte Verbindung derselben mit den militairischen Zwecken und Obliegenheiten dem Soldaten nicht allein die nöthige körperliche Gewandtheit, sondern auch durch das Vertrauen auf sich und seine Waffe ihm gleichzeitig eine moralische Kraft gegeben, die noch weit höher zu erachten ist.

Der warme Eifer und die außerordentliche Gründlichkeit, welche der Herr Professor W. dieser militairisch-gymnastischen Ausbildung widmet, hat mich mit hohem Interesse erfüllt, und bin ich überzeugt, daß nach diesem äußerst zweckmäßigen Leitfaden gewiß mit günstigem Erfolge unterrichtet werden kann; nur dürfte zu berücksichtigen sein, daß bei der kurzen Dienstzeit die an den preußischen Soldaten gestellten Anforderungen dessen Zeit so in Anspruch nehmen, daß es nicht möglich sein würde, die systematische Methode des Herrn W. in ihrem ganzen Umfange durchzuführen. — Indessen würde der Lehrende das ihm als vorzüglich Erscheinende heraus nehmen, das Entbehrlichere weglassen und jedenfalls einen höchst nützlichen, diesem Theile unserer militairischen Ausbildung noch fehlenden Anhalt finden können.

Die beiden Herren Brigade-Commandeure, Herren Obersten von Sahlisch und von Hannecken, welchen ich auf Ew. Hoch-

wohlgeboren Wunsch gleichfalls das Buch mitgetheilt, haben, namentlich der Erstere, sich auf eine so durchdachte und gründliche Weise darüber geäußert, daß ich deren Beurtheilung hier beifüge und mich mit dem darin Gesagten vollkommen einverstanden erklären kann.

Indem ich nochmals ausspreche, daß ein jeder Soldat dem Hrn. Professor W. für sein vortreffliches Werk nur zum Dank verpflichtet sein kann, fühle ich einen Theil dieser Verpflichtung auch für Ew. Hochwohlgeboren, in Betreff der gütigen Mittheilung desselben, und benutze mit Freuden diese Veranlassung, um Ihnen die Versicherungen meiner vorzüglichsten Hochachtung mit herzlicher Ergebenheit zu erneuern.

von Quadt,
Generallieutenant und Divisions-Commandeur."

„Das vorliegende Buch des Herrn Professor W. hat das große Verdienst, das ganze Gebiet der Militair-Gymnastik durch geschickte Verbindung der Turnübungen im engern Sinne mit außerreglementarischen Waffenübungen systematisch und höchst anschaulich dem Lehrer darzustellen.

Nicht genug kann dem Verfasser für die Sorgfalt, welche er auf jeden Theil derselben in Beschreibung der nöthigen Apparate und in Anleitung für die den Unterricht Ertheilenden unter steter Erwähnung des Zweckes jeder Uebung hinsichts der Ausbildung und Kräftigung der einzelnen bei Handhabung der Waffen mehr oder weniger thätigen Körpertheile verwendet hat, gedankt werden.

Keinen Augenblick verliert er den militairischen Zweck des Buches aus den Augen, und von der Vorbereitung geht er folgerecht zu den leichtern, zuletzt zu den schwierigern Uebungen über.

Ich bin mit dem Herrn Verfasser über die in der Vorrede hervorgehobene Wichtigkeit der Gymnastik für die gründliche Ausbildung des Soldaten vollkommen einverstanden; denn unbestreitbar geben die gymnastischen Uebungen einen festen Grund für sämmtliche militairische Verrichtungen. Zugleich aber lehrt der Umfang des vorliegenden Werkes, daß die Militair-Gymnastik viel Gründlichkeit vom

Lehrer und Schüler verlangt, es daher schwierig ist, einen Theil derselben oberflächlich zu behandeln, ohne den andern zu beeinträchtigen. Wenn nun aber namentlich der preußische Soldat sich während seiner zweijährigen Dienstzeit bereits so viel Wissen und Fertigkeiten anzueignen hat, daß er sich außerordentlichen Anstrengungen unterwerfen muß, um den an ihn gemachten Ansprüchen einigermaßen zu genügen, es aber nicht in Aussicht gestellt ist, daß diese verringert werden, so ist zu befürchten, daß im preußischen Heere die Militair-Gymnastik nicht mit der von dem vorliegenden Werke beanspruchten Gründlichkeit wird behandelt werden können, wenn nicht die Kräfte des lernenden Soldaten sowohl, als des Lehrerpersonals, im Speciellern der Offiziere und Unteroffiziere, überspannt werden sollen. Bildeten, wie es wünschenswerth wäre, die Turnübungen einen Theil des allgemeinen Volksunterrichts, so würde es dem Heere leichter sein, den dergestalt vorbereiteten Ersatz zum vollkommenen Militair-Gymnastiker auszubilden. Da dies aber nicht der Fall ist, so erlaube ich mir den Wunsch: der seines Gegenstandes so sichtbar mächtige Verfasser wollte sich ein ferneres Verdienst durch Bearbeitung eines Leitfadens nach vorliegendem Werke um die Militair-Gymnastik erwerben.

Dieser Leitfaden könnte sich in engern Grenzen bewegen, und jede einzelne Uebung in kurzer Angabe und Beschreibung derselben mit möglichst reglementarischer Form abhandeln, übrigens aber Beschreibungen der Apparate und Erklärungen in anatomischer Rücksicht, wo dies angeht, vermeiden. — Ein Leitfaden dieser Art würde sich mehr zum Lehrbuch für das untere Lehrpersonal (Unteroffiziere) und den gemeinen Soldaten eignen.

Keineswegs will ich aber dadurch die Nützlichkeit des vorliegenden Werkes weniger anerkannt haben, im Gegentheil halte ich dasselbe für das höhere Personal (die Offiziere) durchaus nothwendig, indem sie dadurch befähigt werden, die Unteroffiziere für den weitern Unterricht zu belehren und es ihnen unumgängliche Hülfen hinsichts des Arrangements der Apparate, Eintheilung der Kräfte

bei den Uebungen ꝛc. an die Hand giebt, und ja auch einzelne Truppentheile darin Gelegenheit finden, den Unterricht in der Militair-Gymnastik über die engern Grenzen des oben gewünschten Leitfadens hinaus beliebig auszudehnen, je nachdem sie dies wünschen und Zeit und Localitäten, welche, so wie das nöthige Material an Rüst-Apparaten und Turnkleidungen in den verschiedenen Garnisonen mehr oder weniger beschränkt sind, es erlauben.

Auf den Inhalt des vorliegenden Werkes in wenigen Worten näher eingehend, will ich nur bemerken, daß mir das Stoß- und Hiebfechten zu derjenigen Waffe der gymnastischen Uebungen zu gehören scheint, welche vornehmlich nur dem Offizier zu überlassen sein würden, denn wenn auch, wie der Herr Verfasser in der Vorrede ganz richtig sagt, diese Uebungen dazu dienen, jeden Soldaten geschickt und gewandt zu machen, so sind sie doch dem Infanteristen, welcher weniger als der Cavallerist auf das Seitengewehr angewiesen ist, nicht unumgänglich nöthig, weshalb, da die übrige wenn auch eingeschränktere Gymnastik vielfache Gelegenheit zur Kräftigung und Elasticiät der bei dem Bajonettfechten und andern militairischen Vorrichtungen anzuwendenden Körpertheile darbietet, sie, zumal wenn es wie in der preußigen Armee an Zeit gebricht, bei der Ausbildung des gemeinen Infanteristen füglich wegfallen können.

Zu Seite 33: „Fortbewegung von der Stelle, Marschiren, Laufen" bemerke ich, wie es in der preußischen Armee nur zwei Schrittarten giebt, und zwar:

a) Geschwindschritt zu 108 in der Minute, bei allen Evolutionen und auch beim Parademarsch gebräuchlich,

b) zu 120 in der Minute, nur bei Bajonetattacken angewendet.

Für den Trab, welcher bei verschiedenen Gelegenheiten und namentlich bei einigen Fällen für das gestreute Gefecht vorgeschrieben, ist keine Cadence festgesetzt; der langsame Schritt, 75 in der Minute, wird nur noch als Vorübung zum Geschwindschritt bei den Recruten angewendet.

Es ist wünschenswerth, daß auch bei gymnastischen Uebungen

des preußischen Soldaten ihm diese Cadencen zur festen Gewohnheit gemacht werden, weil man sonst bei Ausführung von Evolutionen, wo der Gleichschritt in der ganzen Linie oder Colonne von großer Wichtigkeit ist, auf viel Schwierigkeiten stoßen würde.

Der Herr Verfasser hat sich die gerechtesten Ansprüche auf den Dank jedes Militairs durch stete Anwendung der verschiedenen Uebungen auf einzelne Vorkommenheiten des kriegerischen Berufslebens erworben, namentlich aber gilt dies dem Abschnitt, welcher die Kletterübungen behandelt.

Torgau, den 18. Februar 1845.

v. Sahlisch,
Oberst und Commandeur der 6. Infanterie-Brigade."

„Eine ausführliche Beurtheilung des so schätzbaren Werkes

Militair-Gymnastik

vom Herrn Professor Dr. Werner

darf ich mir nicht erlauben, weil gründliche Prüfung aller jener gymnastischen Uebungen durch praktische Versuche vorausgehen müßte. Ein hohes Interesse hat mir aber die Durchsicht des Werkes gewährt, denn es ist nicht zu verkennen, daß wohl noch nie mit solcher Ausführlichkeit über diesen Gegenstand geschrieben worden ist.

Was nun die Anwendung jener gymnastischen Uebungen in ihrem ganzem Umfange bei der Dressur des Soldaten betrifft, so möchte das ganz wünschenswerth erscheinen; dürfte aber sehr beschränkt werden müssen, da die an und für sich schon kurze Dienstzeit des Soldaten durch andere wichtigere Gegenstände des Unterrichts so dringend in Anspruch genommen ist.

Ein großer Theil dieser Uebungen gehört eigentlich einem frühern Lebensalter, in welchem der junge Mensch sich für den Soldatenstand vorbereitet, an, und darum möchte wohl besonders in den Erziehungs-Anstalten darauf Rücksicht zu nehmen sein.

Recht erfreulich ist es mir gewesen, eine Anweisung über das Fechten des Kavalleristen zu Pferde in dem Werke vorzufinden.

Daß dem Herrn Verfasser die Gymnastik überhaupt als ein so

hochwichtiger Gegenstand vorschwebt, daß er sich demselben mit großer Umsicht hingegeben, und, wie allgemein bekannt, mit so ausgezeichnetem Erfolg dafür gewirkt hat — ist gewiß um so dankenswerther, als gerade in unserer Zeit die körperliche Ausbildung der Jugend durch zu frühe und zu anstrengende sitzende Beschäftigung leider oft, und besonders zum Nachtheil der militairischen Zwecke, zurückgehalten wird.

Torgau, den 7. März 1845.

v. Hannecken,
Oberst und Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade."

„Militair-Gymnastik oder zweckmäßige Leibesübungen ꝛc. von Professor Dr. Werner.

Aus der Militärzeitung vom Jan. u. Febr. 1841. Die Literatur der Unterweisungen zur Ausbildung des Körpers in den gymnastischen Künsten des Voltigirens, Schwimmens, Fechtens auf Stoß, Hieb und à la contre-pointe mit dem Bajonnet ist in neuester Zeit durch manche gute Beiträge erfreulich erweitert worden. Gewöhnlich fand jeder einzeln oben erwähnte Zweig der Gymnastik auch seinen eigenen Bearbeiter, theils weil die Meisterschaft in mehrern dieser Objecte zugleich schwer zu erlangen ist, aber mehr noch, weil übersehen wurde, daß auch in der Entwickelung der physischen Facultäten des Menschen ein systematischer Weg am sichersten und schnellsten zu günstigen Erfolgen führt, daß Abstufungen von niedern zu höhern gymnastischen Künsten vorhanden sind, und daß also jene der letzteren als Vorbereitung und sichere Grundlage vorangehen müssen.

Das genannte Werk des Herrn Prof. W. umfaßt jedoch in lehrreicher, auf langjährige und vielseitige Erfahrung gestützte Behandlung des Gegenstandes ziemlich alle Branchen der Gymnastik, und zwar aus dem oben angedeuteten systematischen Gesichtspunkte entworfen. Die zeitige Stellung des Herrn Verf. als Director einer gymnastischen Akademie macht nicht allein diesen Umstand erklärlich, sondern sie gewährt auch neben dessen längst bekannten rühmlichen Leistungen in verschiedenen Theilen der Gymnastik die Ueberzeugung

des besondern Werthes auch dieser neuesten Schrift, der wir, durchdrungen von der Wichtigkeit sorgfältiger Entwickelung der körperlichen Fähigkeiten und der daraus hervorgehenden größeren physischen und moralischen Wehrhaftigkeit des Einzelnen, eine recht ausgedehnte allgemeine Verbreitung wünschen.

Der Soldat als Element größerer taktischen Körper, deren Festigkeit im Schießen, deren Beweglichkeit, Solidität, harmonisches Verschmelzen und Zusammenwirken zu einem Ganzen ꝛc., bei der jetzt gebräuchlichen Kampfart der Massen gegen Massen das Nothwendigste ist, bedarf bloß unbedingt nothwendige Leibesübungen zu seinem Berufe des Exercirens ohne Gewehr und mit Gewehr, auf der Stelle, im Marsche, zu Fuße, zu Pferde, im einzelnen und in geschlossenen Abtheilungen ꝛc. Glücklicherweise wird auch dieser militairischen Gymnastik im königl. preuß. Heere wenigstens die nothwendige Strenge und Sorgfalt gewidmet, die sie verdient, und nur ein Zweig der unbedingt nothwendigen Uebungen bleibt noch mehr zu vervollkommnen übrig, das Bajonnetfechten nämlich, dessen Wichtigkeit hervorzuheben der Berichterstatter schon früher in diesen Blättern bemüht war.

Von diesen eigentlich militair-gymnastischen Uebungen werden in der Schrift des Herrn Prof. W. mehrere erläutert; die darauf bezüglichen Titel der Abschnitte heißen: Ausbildung des Körpers, Wendungen, Marsch, Fechten mit der blanken Waffe, Schießübungen nach beweglichen Zielen. Die Mehrzahl der Lectionen bezieht sich auf die allgemeine Gymnastik und ihre einzelne Theile, welche dem Soldaten durchaus nicht nothwendig sein dürften, als z. B. Stabübungen, Uebungen mit eisernen Doppelkugeln, Uebungen auf einem auf der Erde liegenden Baume, Schieben, Heben, Ziehen, Renn- und Springlaufübungen auf der Stelle und im Kreise, Barren- und Reckübungen, Wurfspieß- und Lanzenwerfen. ..

Auch wir wünschen mit dem Verfasser den Soldaten in allen allgemeinen gymnastischen Uebungen die möglichst vollkommene Geschicklichkeit, aber nur nicht auf Kosten seiner eigentlich militair-gym-

nastischen Ausbildung, die wir oben näher bezeichnet haben, und welche voranstehen muß. Mögen übrigens diese Bemerkungen nicht als Ausstellungen gegen das Werk angesehen werden, welches, auf jede Weise vorzüglich ausgestattet, einen neuen Beweis liefert von dem achtbaren Bestreben des Herrn Prof. W., durch Ausdauer, Fleiß und Sorgfalt sein so nützliches Wirken ferner zu unterstützen.

v. Benningsen-Förder."

„Ew. Wohlgeboren

sage ich den verbindlichsten Dank für die gütige Uebersendung Ihrer gehaltvollen Werke über Gymnastik, deren Werth und Nutzen allgemein anerkannt wird. Ich glaube demselben manches Nützliche auch für das, meiner Leitung anvertraute, Institut entnehmen zu können. Ich wünsche bald eine Gelegenheit zu finden, Ihre gütige Aufmerksamkeit zu erwiedern und Ihnen Beweise der Hochachtung zu geben, womit ich die Ehre habe zu sein

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster Diener

Dresden, d. 9. Mai 1836. M. v. Schreibershofen,

Commandant vom Cadettenhause."

„Ew. Wohlgeboren

beeile ich mich, meinen ergebensten und verbindlichsten Dank für das mir übermachte werthvolle Geschenk Ihrer interessanten Schriften zu sagen. Ich kannte nur die beiden letzterschienenen Werke, sonst würde ich es nicht gewagt haben, Sie darum zu bitten. Sie sollen eine ausgezeichnete Stelle in meiner Bücherſammlung erhalten und ich werde sie mit aller gebührenden Aufmerksamkeit lesen. Daß ich schon längst ein großes Gewicht auf die die Körperkraft so entwickelnden gymnastischen Uebungen legte, davon legte ich den Beweis ab, als ich zur Zeit als Stabsoffizier im hiesigen Cadettencorps und als zehnjähriger Gouverneur eines Sohnes des Höchstseligen Königs dergleichen Uebungen beförderte und selbst meinen hohen Zögling in

die öffentliche Schwimmanstalt des jetzigen Generals Pfuhl führte. Diese für das Wohl der Jugend und folglich auch der Menschheit so nützlichen körperlichen Uebungen haben zur Zeit großen Anklang in unserm Staate gefunden; sie mußten aber zuletzt leider aus dem Grunde für öffentliche Anstalten aufgegeben werden, weil man solche zu politischen Zwecken mißbrauchte, und einige Lehrer derselben den Frevel so weit trieben, der turnenden Jugend die Bilder ihnen gehässiger, sonst wackern Menschen, als Zielscheibe für ihre Bolzen und Speere aufzustellen. Gottlob ist aber nunmehr die Zeit zu ähnlichen Mißgriffen vorüber und beide Geschlechter fangen nunmehr an, wieder zu turnen.

Bei dieser Gelegenheit habe ich die Ehre, Ihnen in der Anlage meinen fraglichen Aufsatz: über die Spiele bei den alten Aegyptern, zum beliebigen Gebrauch zu übersenden, auch habe ich Herrn St..... benachrichtigt, daß er die Steinplatte zu Ihrer Verfügung bereit hält.

Mit Vergnügen werde ich Alles, was in meinen Kräften steht, aufbieten, um Ihnen wo möglich noch mehrere Zöglinge zuzuweisen, die in Ihren so belobten Anstalten und noch obenein in dem so freundlichen und ruhigen Deßau, gewiß sehr gut aufgehoben sein werden.

Genehmigen Ew. Wohlgeboren bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner hochachtungsvollen Ergebenheit

Berlin, den 10. Januar 1841.

v. Minutoli."

„Militair-Gymnastik. Referent hat diesem Werke seine volle Aufmerksamkeit geschenkt und spricht seine volle Ueberzeugung dahin aus, daß dasselbe seinem Zwecke ganz entspricht. Der durch mehrere Schriften über die Gymnastik rühmlich bekannte Verfasser stellt hier in methodischer Folge, durch beinahe 400 Figuren erläutert, alle Körperübungen zusammen, die dem Soldaten jeder Waffengattung für sein Berufsleben physische Kraft, Leichtigkeit und Ausdauer geben können. Da Herr Prof. W. selbst ehemaliger Militair gewesen ist,

so weiß er wohl aus mehrjähriger praktischer Erfahrung am Besten, Körner von Spreu zu unterscheiden; so hat er auch hier nur das Nützliche und Zweckmäßige ausgehoben und umsichtig sich von aller Einseitigkeit, Spielerei und allem pedantischen Krame entfernt gehalten. Er ist auch in diesem Werke seiner bekannten Methode, vom Leichten zum Schweren überzugehen, treu geblieben und entwickelt den Gang der einzelnen Uebungen naturgemäß mit der ihm eignen Leichtigkeit und Faßlichkeit des Vortrages. Aus Allem stellt sich die Nothwendigkeit der Körperausarbeitung des Soldaten heraus, und es begreift jeder Unbefangene, daß ohne die hier vorgezeichnete Bildung, — ohne Schwimmen, welches bereits in mehreren Armeen eingeführt worden, ohne Klettern, Springen, Stoß-, Hieb- und Bajonnetfechten, — der Krieger seine Pflicht nur halb erfüllen kann. Der Soldat soll nicht bloß Automat sein, sondern auch seine Kräfte kennen und üben, seine Glieder geschickt gebrauchen lernen. Es ist daher kein Zweifel, daß die militairischen Obern aus diesem Buche, welches über das Was? und Wie? der Militair-Gymnastik so befriedigende Auskunft giebt, das Anwendbare oder Einführbare für die ihnen untergebenen Truppen leicht auswählen werden. Möge der Erfolg die Mühe und den Fleiß des Verfassers belohnen!"

(Leipziger Zeitung 1840, No. 285.)

Die Militär-Literatur-Zeitung enthält darüber folgende Recensionen desselben Werkes.

I. „Nicht mit Unrecht sahen Griechen und Römer auf die Bildung und körperliche Ausarbeitung ihrer Krieger, deren körperliche Gewandtheit nicht wenig zu den Siegen über körper- und muskelstärkere, aber ungelenkere Nationen, als sie, in einem mildern und verweichlichtern Klima erzogen, gegen das Ende der Republik verzärtelter waren, beitrug. Nicht genug, daß schon von früher Jugend in den Gymnasien und Palästren für Kraftvervollkommnung und Gelenkigkeit gesorgt wurde, so trugen die in der Mitte der Republik und später unter dem Kaiserreiche gebildeten Fechterbanden nicht wenig zur Vervollkommnung des Soldaten in dieser Branche bei. Schwimmen,

Fechten, Laufen, Klettern, Lasttragen, Schleudern, Wurfspießwerfen, Bogenschießen waren außer dem Reiten und andern kriegerischen Uebungen des Soldaten tägliche Beschäftigungen. Allein nicht blos die Praxis genügte, sondern sacherfahrene, geistige Männer beider Nationen bearbeiteten aus jener Erfahrung theoretisch die Gegenstände, sich treufleißig bemühend, das Nützliche und Nothwendige der Körperbildung zu vervollkommnen, wovon Polybius, Agasias und Flavius Vegetius Renatus die redendsten Beispiele liefern.

Aus eben dieser Schule der Erfahrung gegangen, gebildet als Fechter und Krieger von Metier, wenngleich — was den bescheidenen Mann gewiß beleidigen würde, wenn man ihn damit bezeichnete — weder Polybius noch Vegetius (doch im Sammeln und Prüfen des Aeltern und Nützlichen Letzterm zu vergleichen), allein mit warmem, nicht zu verkennenden rühmlichen Eifer für das Feld, welches er — wie seine frühern Arbeiten in diesem Fache beweisen — nicht ohne Ruhm als der erste Pfleger desselben im Allgemeinen mit dem glücklichsten Erfolg bearbeitet hat, eingenommen, tritt, als ein alter Bekannter des Publikums in dieser Sphäre, mit der Militairgymnastik der Verfasser hervor.

Lange schon war es der Wunsch angesehener Militairs, welche nur gar zu gut einsehen, wie nöthig eine derartige Körperbildung dem Militair vorzüglich in jetzigen Zeiten sei: daß man ein für alle Waffengattungen passendes Werk in diesem Fache besäße; indem ungeregelter, wilder Muth nicht allemal den Sieg erränge, sondern der Mann durch Kenntniß der ihm anvertrauten Waffen und deren richtige Handhabung sowohl, als durch nothwendige, seinem Fache entsprechende Körperübungen Vertrauen zu sich selbst und seinen Kräften bekäme, Gefahr vermeiden lerne, Muth wiederum Muth entgegensetzen und bei zweifelhaften Gelegenheiten dem Angreifer, wie Verfolger keck und kühn die Stirn bieten könne.

Diesem längst gehegten Wunsche hat nun der geschätzte Verfasser im vorliegenden Werke entsprochen, welches entfernt von allem Pedantismus, dem Krieger jeder Waffengattung lehrt, was er zu

beobachten habe, um sich nicht blos zu vertheidigen, sondern auch selbst anzugreifen. Alles dieses ist nach vieljähriger Erprobung, Uebung, mannigfaltigen Versuchen, wie die besten Resultate zu erlangen seien, in dem — an dem Verfasser längst erkannten — leichten, faßlichen, lebhaften und nie ermüdenden Styl, welchen die beigefügten bildlichen Figuren noch faßlicher und eindringlicher machen, in diesem Werke geschehen: so daß jeder Lehrer der Militairgymnastik, wenn er nur die S. 383. skiagraphisch hingeworfenen Erfordernisse: „über das Verhalten des Lehrers und der Mannschaft bei den gymnastischen Uebung" besitzt, nach diesem wichtigen zweckmäßigen Leitfaden den dazu geeigneten Lernbegierigen mit unzweifelhaftem Erfolg Unterricht ertheilen können wird.

Einsichtlich wird es ohne Erinnern gewiß jedem Unbefangenen sein, wie also einem längst gefühlten Mangel durch dieses Werk abgeholfen worden ist; nur muß man nicht erwarten, daß darin Marschiren, Reiten, Exerciren u. dergl. ausführlich und mit Genauigkeit gelehrt werde, weil dafür theils die bei jeder Armee eigens eingeführten Reglements gesorgt haben, theils aber auch dabei dieses Werk zum einem großen Volumen angewachsen wäre, welches noch mehr beim Lesen, als beim Tragen ermüdet haben würde. Als nützlich befunden ist bereits bei mehren Armeen das Schwimmen und Bajonnettiren eingeführt worden, daher auch diese nur das in dieser Schrift enthaltene Vorzügliche, was ihnen etwa noch fehlen möchte, ergreifen und das ihnen überflüssig Scheinende weglassen mögen.

Aber auch Ref. fürchtet seinem Leser lästig zu werden, wenn er alles in diesem Buche Enthaltene eine strenge Revue passiren ließe, daher er denn es — nach dem, was er bereits gesagt — für hinlänglich hielt, mit dessen Inhalte oberflächlich bekannt zu machen. — —

Nach dieser Inhaltsanzeige nun wird Jeder, dem daran liegt, vorläufig unterrichtet, was er sich von diesem Werke zu versprechen habe. Er wird finden, wie in demselben nichts, was dem Krieger in seiner Laufbahn für seinen Körper zu wissen nöthig, übersehen, sondern für Alles hinlänglich gesorgt worden, um ihn zu befähigen,

mit Nutzen und Vortheil, in welche Lage er auch immer komme, die ihm gegebenen Lehren anzuwenden und so möchte wohl diese Schrift verdienen, als Richtschnur bei jedem Militair, welches sich von dem Gemeinen entfernen und mit den Erfordernissen des Zeitgeistes fortschreiten will, eingeführt und beachtet zu werden."

II. „Obiges Werk hat überall wohlverdiente Anerkennung gefunden und ist in vielen Blättern, vorzüglich in der Militair-Literaturzeitung, erwähnt, beurtheilt und empfohlen worden. Es kann daher unsere Absicht nicht sein, eine neue Beurtheilung und Empfehlung den frühern anzureihen, sondern wir begnügen uns, einige Bedenken zu widerlegen, die sowohl in der Staatszeitung vom 7. November 1840, als im ersten Hefte der Militair-Literaturzeitung von 1840 geäußert worden. In ersterer heißt es: „Bei der Kürze der Zeit und den vielen andern Gegenständen, welche die militairische Ausbildung erfordern, dürften jedoch von der Gymnastik keine großen Erfolge zu erwarten sein, wenn nicht in den frühern Bildungssphären ein hinreichender Grund gelegt worden ist, dann aber möchte auch wohl der Nutzen und Erfolg einer solchen außer allem Zweifel stehen;

in der letztern:

daß die körperlichen Uebungen, namentlich für den Soldaten, von der höchsten Wichtigkeit sind, wer möchte das bezweifeln? Aber leider woher bei der kurzen Dienstzeit die Zeit dazu nehmen? u. s. w.

Diese Bedenken sind schon vielfach geäußert worden und dennoch sind sie ungegründet, wie Referent sich durch die Erfahrung überzeugt hat. Bei den Truppen, in denen er dient, wurde zunächst mit den Unteroffizieren und einigen Soldaten, die sich meldeten, der Anfang mit den gymnastischen Uebungen gemacht. Dies geschah gerade in der Exercirzeit, und da hierbei die Unteroffiziere, wie allgemein bekannt, angestrengt beschäftigt sind, so wurde ihnen vom Commandeur freigestellt, ob sie mit den gymnastischen Uebungen bis nach der Exercirzeit warten, oder sie sogleich beginnen wollten. Es verdient

nämlich erwähnt zu werden, daß sie einstimmig erklärten, sie wollten alle sogleich daran Theil nehmen. Die Uebungen begannen mit Lust und Eifer in zwei wöchentlichen Lectionen, jede von einer Stunde, die nach der Exercirzeit verdoppelt wurden, und bald sah man die erfreulichsten Fortschritte. Binnen Jahresfrist waren die Unteroffiziere so weit, daß in der nächsten Exercirzeit der Versuch gemacht werden konnte, die Ausbildung der Rekruten mit den gymnastischen Uebungen anzufangen. Es wurde hierzu täglich eine Stunde bestimmt, ohne die Exercirstunden deshalb zu vermehren und es ergab sich, daß dessenungeachtet die Rekruten früher ausexercirt wurden, als in den vorgegangenen Jahren. Diese Erfahrung ist auch vor mehreren Jahren in Königsberg in Preußen gemacht und damals in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges veröffentlicht worden.

Im Laufe des nächstfolgenden Jahres erlernten die Unteroffiziere und eine Anzahl Soldaten, mit Ausnahme des Schwimmens, alle im obigen Werke enthaltenen Gegenstände des gymnastischen Unterrichts, obgleich im Frühjahr eine dreimonatliche Exercirzeit und während des Winters alle Vormittags (zuweilen auch Nachmittags) wissenschaftlicher Unterricht stattfand.

Da nun in Preußen der Soldat mindestens zwei Jahre, bei uns aber nur 15 Monate bei der Fahne bleibt, so dürfte es auch dort recht wohl möglich sein, die Gymnastik mit Erfolg zu üben. Die Fortschritte unserer Unteroffiziere und Soldaten beweisen, daß es nicht gerade nothwendig, obschon sehr ersprießlich ist, daß bereits beim Jugendunterricht die Gymnastik getrieben werde.

Um dem Einwurfe zu begegnen, daß bei uns wohl mancher andere Dienstzweig um der Gymnastik willen vernachlässigt worden sei, werde noch erwähnt, daß jedem Dienstzweige sein Recht wiederfahren und Exerciren, Manövriren und Zielschießen fleißig geübt worden ist. Man hat demnach keineswegs nöthig, irgend einen wesentlichen Theil des Dienstes der Gymnastik halber zu vernachlässigen, im Gegentheil hilft diese die Ausbildung beschleunigen und

macht den Soldaten zum Exerciren, Tirailliren und zu einem schönen Parademarsch geschickter, als das ewige Drillen. Zugleich hat sich gezeigt, daß verhältnißmäßig nur wenig Zeit zu den gymnastischen Uebungen erforderlich ist, um die erfreulichsten Resultate zu sehen, und zwar nicht bloß an Leuten, die von Hause aus Gewandtheit und Anlagen zeigen, sondern auch an solchen, die anfangs sehr plump und ungeschickt waren, so daß Referent die Ueberzeugung gewonnen hat, die Gymnastik trage wesentlich dazu bei, die zum Exerciren gewöhnlich verwendete Zeit auf ein bedeutend geringeres Maaß zu reduciren. Man fange die Sache nur am rechten Ende und ohne Vorurtheile an, und man wird bald gewahr werden, wie groß ihr Nutzen sei. Ein deutscher Offizier."

III. „Daß körperliche Uebungen, namentlich für den Soldaten, von der höchsten Wichtigkeit sind, wer möchte das bezweifeln? Aber leider woher bei der kurzen Dienstzeit die Zeit dazu hernehmen und hat der directe Dienst nicht so unendlich viele überwiegende Vortheile, daß man die der Leibesübungen gern hintenansetzen kann? Man würde aber den Referent ganz mißverstehen, wenn man aus dieser Einleitung schließen wollte, daß er deshalb den Wunsch hat, die Leibesübungen ganz unberücksichtigt zu sehen. Nein, er wünscht nur, daß man die Anwendung davon mache, welche die gegebene Zeit zuläßt und das ist mehr, als man gewöhnlich glaubt, namentlich wenn nur erst ein Kern ausgeübt ist, wo sich dann bald die Lust und Liebe dazu bei dem jungen Volke entwickelt, das, durch den Nutzen aufmerksam gemacht, mehr zu viel, als zu wenig darin thun wird. Deshalb aber ist wieder ein Werk, wie das vorliegende, dem denkenden Offizier nicht genug zu empfehlen, in welchem er, auf eine große Praxis gestützt, die ganze Ausbildung, von der Stellung bis zum schwersten Kunststück, möchten wir es nennen, entwickelt findet und daher sich mit Sicherheit Raths erholen kann, er mag viel oder wenig von den Leibesübungen in Anwendung bringen können. —

Es sind dem Referent mehrere Werke über diesen Gegenstand zugänglich gewesen, auch kennt er mehrere des geehrten Verfassers, doch er wüßte keins, in welchem so einfach und doch so klar alle Theile der Gymnastik vorgeführt würden, und wo zugleich alle Vorsichtsmaßregeln angegeben wären, welche nöthig sind, um sich nie einer Gefahr auszusetzen. Hier ist kein Sprung, der Uebergang ist natürlich und scharf berechnet, kurz man fühlt die Sicherheit der Leitung, die immer Vertrauen einflößt.

Das Werk umfaßt alle Leibesübungen, mit Ausnahme des Reitens an sich, und eine Uebersicht des Inhalts nach der Ordnung des Vortrags wird das bestätigen, was oben gesagt wurde. Nach zwei Vorübungen folgen die verschiedenen Uebungen in einigen Abtheilungen u. s. w.

Daß wir hier nur die allgemeinsten Abtheilungen zur Sprache bringen, ist zu einleuchtend, um uns weiter darüber auszulassen. Bei jedem einzelnen Gegenstande spricht sich aber derselbe ordnende Geist aus, und wir finden überall den rothen Faden wieder, der einem Lehrbuche, das wirklich Anspruch auf diesen Namen machen will, erst seinen wahren Werth giebt.

Es hat gewiß seine Schwierigkeit, will man nicht beständig umschreiben, solche Bezeichnungen für die einzelnen Verrichtungen zu wählen, daß sie sogleich für Jedermann verständlich sind, und wir wollen es daher unserm Verfasser nicht verargen, wenn er dadurch, daß er eine eigene Terminologie gebraucht, um kurz zu sein, hin und wieder nicht gleich sich dem verständlich macht, der das Buch nicht Schritt für Schritt verfolgt hat; doch glauben wir, daß für viele Fälle ein weniger gesuchter Ausdruck sich eher allgemeine Geltung verschafft haben würde. Dagegen bekennen wir mit Freuden, daß hier viele abenteuerliche, sogenannte altdeutsche Worte vermieden und durch weniger urnationelle ersetzt wurden, die durchaus zweckentsprechend sind.

Besonders machen wir die Ingenieurs auf eine Uebung in diesem Werke aufmerksam, die für sie nicht gleichgültig sein kann, da sie

zeigt, daß mit nicht übermäßiger Uebung Soldaten dazu gebraucht werden können, eine Mauer ohne irgend Vorkehrungen zu übersteigen, die über drei Mannshöhen hoch ist, mithin etwa 20 Fuß. Wir bitten bei Ansicht der, die Sache sehr anschaulich und unbedenklich machenden Figur 108 B. sich gewisser sogenanten kremlirten Mauern und sichern Schießscharten zu erinnern, in welchen, auf diese Weise hineinpraktizirt, ein Paar Centner Pulver doch eigene Wirkung machen möchten. Sapienti sat.

Die Figuren lassen nichts zu wünschen übrig und sind in einem eben so zweckmäßigen Zusammenhange wie der Text.

Das Werk ist dem Herzoge Leopold Friedrich, regierenden Herzoge zu Anhalt-Deßau dedicirt, der mit wahrhaft fürstlicher Munificenz in Deßau eine Lehranstalt unter dem Namen: gymnastische Akademie, oder herzogl. anhalt-deßauische Normalschule zu Ausbildung gymnastischer Lehrer ausgestattet hat, aus der schon viele Lehrer für andere Akademien, so wie Lehrer für militairische und bürgerliche Verhältnisse hervorgegangen sind und der der Verfasser vorsteht.

Mit gutem Gewissen können wir die wirklich nützliche Arbeit des Herrn Dr. W. der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen und namentlich der Militair-Bibliothek, durch welche es leichter in alle Hände getragen wird, damit sich bald Viele beeifern, es sich selbst anzuschaffen, da Jeder für sich selbst manche recht nützliche Anleitung daraus entnehmen wird.

Es dürfte schließlich auch nicht unangemessen sein, auf die im Anhange mitgetheilten Statuten der oben erwähnten Anstalt aufmerksam zu machen, welcher der Herr Professor vorsteht, die ebenfalls einen Beweis liefern, wie geeignet er ist, Andere in einer Kunst einzuüben, die gewiß mit zu den wichtigsten Militair-Hülfswissenschaften gehört."

IV. „Herr W., der deutsche Amoros, hat die Militairliteratur durch ein neues verdienstliches Werk bereichert. Dasselbe ist kürz-

lich in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen und führt den Titel:

Militair-Gymnastik u. s. w.

Die darin enthaltenen Lehren sind auf neun Kupfertafeln durch beinahe 400 Figuren sehr anschaulich erläutert.

Die Militair-Gymnastik wird allgemein für nützlich und wichtig erachtet, wenigstens äußert man sich allgemein in diesem Sinne; nur Wenige jedoch bethätigen denselben. Worauf sich dieser Widerspruch in Wort und That auch gründen möge, so schmälert dies nicht dasVerdienst des Herrn Verfassers in seinem Werke die Möglichkeit, wenn auch nicht zuerst geboten, doch wesentlich erleichtert zu haben, diesen wichtigen Uebungszweig in seinem ganzen Umfange gründlich anweisen zu können.

Es wird darin die nüancirteste Entwickelung der individuellen Körperkraft und Gewandtheit und der darauf basirten moralischen und intellectuellen Capacitäten gelehrt. Der Umfang dieser Lehre erstreckt sich von der Dehnung und Kräftigung der einzelnen Muskeln und Glieder bis zur complicirtesten Gewandtheit und Thatkraft des ganzen Körpers bei Ueberwindung örtlicher und individueller Hindernisse. Mit einem Worte, es wird gelehrt, wie der Soldat vollkommen zum Herrn seines Körpers und Ueberwinder all der Schwierigkeiten gebildet wird, welche sich ihm in seinem vielseitigen Dienstberufe entgegenstellen können. Entspricht derselbe allen Anforderungen, welche die Militairgymnastik stellt, so ist er, was er sein soll, ein unwiderstehlicher Bekämpfer jedes kriegerischen Hindernisses. Er wird ausdauern, wo der Ungeübte unterliegt; überspringen oder erklettern, durchschwimmen oder ereilen, was jener nur staunend sehen oder rühmen kann und endlich wird er mit Gegnern seines Gleichen oder andern Waffen in der Ein- oder Mehrzahl entschlossen das Handgemenge beginnen und siegreich beendigen, wo jener geglaubt haben würde, der Waffenüberlegenheit oder Uebermacht weichen zu müssen.

Die Hauptrubriken des Inhaltsverzeichnisses besagen: Vorübungen u. s. w.

Die Details der Ausführung, sich auf das Mannigfaltigste verzweigend, erschöpfen den Gegenstand und enthalten die erforderlichen Andeutungen zur speziellen Nutzanwendung für den Militair.

Ohne uns näher auf das Technische einzulassen, noch besondere Empfehlungen aussprechen zu wollen, deren die Sache nicht bedarf, bieten wir dem verehrlichen Leser einen Maßstab zur Selbstbeurtheilung der Ansichten des Herrn Verfassers, indem wir hiermit ein Bruchstück aus dessen Einleitung (S. 13—18) vorlegen. ————

So wahr, einleuchtend und ansprechend im Allgemeinen dies Alles ist, so dürfte es sich doch ereignen, daß die allen Neuerungen abholde Bequemlichkeitsliebe auch der Militairgymnastik kräftig opponiren, ja vielleicht sogar ihr unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen wird. Erwägt man, welchen Anklang Alles findet, was jener, leider nur allzusehr dominirenden Sucht fröhnt, welchen Mißton das Wort Kosten in den Ohren überökonomischer Militairhaushälter erzeugt und wie leicht es ist, befangenen Gemüthern zu beweisen, was man will, wenn man nur ihre schwache Seite zu fassen versteht, so läßt sich der allgemeinen Einführung der Militairgymnastik eben kein günstiges Prognostikon stellen, denn es wird unter solchen Verhältnissen den Interessenten nicht schwer fallen, den Mangel an Zeit zur Einübung und den Mangel an Geld zur Anschaffung der erforderlichen Geräthschaften u. s. w. plausibel zu machen. Sic eunt fata."

Durch solche Urtheile, die aus der Feder sachkundiger Militairs flossen, aufgemuntert, sandte W. dieses Werk an den Königl. preuß. Kriegsminister v. Boyen und erhielt von diesem als Erwiederung:

„Ew. Wohlgeboren bin ich für die Einsendung der von Ihnen herausgegebenen Schrift: „Militairgymnastik" betitelt, und des Berichts über die dortige Normalschule zur Ausbildung gymnastischer Lehrer ‚zu besonderem Dank verbunden, und habe ich zu keiner Zeit den wichtigen Einfluß der Gymnastik auf den Kriegsdienst verkannt.

Die systematische Einführung eines besondern gymnastischen Lehr-Cursus in den Kreis der militairischen Dienstbeschäftigungen unterliegt zur Zeit mannigfachen Bedenken und Hindernissen. Indessen werde ich auf gymnastische Uebungen im Allgemeinen, so weit es mit den bestehenden Einrichtungen und anderweitigen Interessen vereinbar ist, stets entsprechende Aufmerksamkeit richten lassen.

Berlin, den 24. März 1841.

Der Kriegsminister
v. Boyen."

Daß diese Bedenken nunmehr beseitigt sind, beweist die jüngst in's Werk gesetzte Errichtung einer Normalschule für die militairische Gymnastik in Preußen. Sachsen, das in dieser Branche der Kriegswissenschaft die ersten Schritte that, ließ das früher Angefangene leider zu bald wieder fallen und steht nun darin dem Nachbarlande nach, dem es in dieser Hinsicht rühmlichst vorangeschritten war.*)

Als ein höchst wichtiges Werk W.'s ist nun noch seine „Medicinische Gymnastik" übrig, „oder die Kunst verunstaltete und von ihren natürlichen Form- und Lageverhältnissen abweichende Theile des menschlichen Körpers nach anatomischen und physiologischen Grundsätzen in die ursprünglichen Richtungen zurückzuführen und darin zu kräftigen, durch 100 Figuren erläutert." (Zweite unveränderte Auflage. 1845, Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung. 200 Seiten gr. 8.)

Müssen wir die Aerzte als die competentesten Richter über ein derartiges Werk ansehen, so ist diese „medicinische Gymna-

*) Nach einem rüstigen Anfange wurde dieser Unterrichtszweig mehr der Willkühr der verschiedenen Truppenabtheilungen anheimgestellt; weshalb es auch noch heute darauf ankommt, ob sich ein oder der andere Kommandeur dafür interessirt. So findet sich denn wirklich manche Truppenabtheilung, bei der ein reger Eifer für die Militair-Gymnastik vorhanden ist; namentlich ist der Generallieutenant v. Cerrini von dem großen Nutzen derselben für die militairische Ausbildung vollkommen überzeugt. — Wie ganz anders stände es zuverlässig in dieser Hinsicht, hätte W., wie er schon 1833 beabsichtigte, seinen Plan, eine Normalschule für Militair und Civil in Sachsen zu begründen, welchen er den Landständen vorlegte, damals durchführen können.

stik" ein äußerst schätzbares Buch, das für eine bessere Behandlungsweise der Orthopädie bahnbrechend geworden ist. Dahin sprechen sich wenigstens die Urtheile unserer tüchtigsten Professoren der Medizin aus, wie z. B. das eines Dieffenbach, mit dem W. wiederholt seine Gedanken darüber austauschte. Ein glaubwürdiger Arzt versicherte mir, daß einer der größten medizinischen Professoren erst unlängst sich gegen ihn dahin aussprach, „daß, was Dieffenbach auf dem Gebiete der operativen Chirurgie war, W. in der orthopädischen Gymnastik sei." Lassen wir dieses Zeugniß auch nicht in seinem ganzen Umfange gelten, so spricht sich darin doch die vollste Anerkennung von W.'s Verdienste um die medizinische Gymnastik auf's Deutlichste aus. Darin stimmen auch andere Urtheile sachkundiger Männer überein. Ein deutscher Arzt in Nordamerika (in Vermont), der W.'s Schriften sämmtlich besitzt und gelesen hat, schrieb demselben im August 1846: „die medizinische Gymnastik, die er der sorgfältigsten Prüfung unterworfen, habe ihn bestimmt, sich gegen die alte Orthopädie aufzulehnen und die W.'sche anzunehmen, um sie auch jenseit des Ozeans durchzuführen; die glücklichsten Erfolge, die er nach kurzer Zeit bei diesem Heilverfahren erzielte, hätten seinen Vorsatz noch mehr bestärkt, so daß er im Begriff stehe, ein möglichst ausgedehntes Institut für die gymnastische Orthopädie zu errichten." Gleichzeitig bat er um Modelle zu den nöthigen Apparaten und, falls es sich ermöglichen ließ, ihm einen jungen Arzt zuzuweisen, der unter W.'s Leitung das gymnastisch-orthopädische Feld kennen gelernt hätte, um mit diesem gemeinschaftlich sein Unternehmen auszuführen." — Dr. Spangenberg, General-Stabsarzt und Leib-Medicus des Königs von Hannover, spricht sich ebenfalls in einem Briefe an W. in Bezug auf denselben Gegenstand folgendermaßen aus: „Durch die gütige Mittheilung Ihrer vorzüglichen und trefflichen medizinischen Gymnastik haben Sie mir eine große Freude bereitet, und sage ich meinen verbindlichsten Dank dafür, insofern die darin ausgesprochenen Maximen ganz den meinigen entsprechen." Der Geheimerath Professor Dr.

Otto in Breslau, der das W.'sche Heilverfahren gleichfalls aus der „medizinischen Gymnastik" kennen gelernt hatte, empfahl, ohne W. persönlich zu kennen, die W.'sche Anstalt in mehrern schlesischen Blättern.*) — Nun, den Beifall der Sachverständigen eines Fachs

*) Man vergleiche außerdem noch folgende Briefe:

„An Se. Hochwohlgeboren den Herrn Professor Dr. A. Werner
in Deßau.

Hochwohlgeborner,
Sehr verehrter Herr Professor!

Auf Ew. Hochwohlgeboren verehrtes Schreiben vom 6ten d. M. beehre ich mich Folgendes zu erwiedern.

Ihre Eingabe an die medizinische Facultät von demselben Tage habe ich dieser nebst dem beigefügten Geschenk Ihrer sehr geschätzten Schriften vorgelegt. Dieselbe hat Ihre Zuschrift gern entgegengenommen, Ihr Geschenk mit Dankbarkeit empfangen und beschlossen, daß dieselben zu stetem Andenken in der Bibliothek der Landes-Universität aufbewahrt werden sollen. Hierauf habe ich Ihre Werke dem Oberbibliothekar übergeben und dessen Empfangsbescheinigung zu den Facultätsakten gelegt. Die Facultät hat mich beauftragt, Ihnen ihren achtungsvollen Dank auszudrücken und zu sagen, daß Ihr das, so unter Ihnen und ihr angeknüpfte Band sehr angenehm ist.

Ich schließe unter dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung, mit welcher ich zu sein die Ehre habe

Ew. Hochwohlgeboren

Gießen, den 26. April 1847. gehorsamster Diener
Dr. August Fr. v. Ritgen."

„Sr. Wohlgeboren dem Herrn Professor Dr. A. Werner,
Direktor der gymnast.-orthop. Heilanstalt in Deßau.

Wohlgeborener,
Hochgeehrtester Herr Professor,

Ich habe den Auftrag von der medizinischen Facultät erhalten, Ew. Wohlgeboren den verbindlichsten Dank zu sagen für die gütigst geschenkten Werke. Wie diese nun wohlthätig auf unsere deutsche Jugend wirken werden, so mögen Sie auch selbst in Ihrer Anstalt auf dem Felde der Gymnastik und Orthopädie noch lange segensreich wirken!

Der ich mit aufrichtiger Hochachtung beharre
Ew. Wohlgeboren

Jena, den 31. Januar 1847. ergebenster
Dr. W. C. Fr. Huschke,
d. Z. Decan."

sich erworben zu haben, ist ohne Zweifel kein geringes Lob, und es bedarf keiner besondern Rezension eines Werkes, welches auf eine so ausgebreitete Erfahrung in der Gymnasto-Orthopädie sich stützt. Die Beweise der praktischen Anwendbarkeit dessen, was in dem Buche enthalten ist, haben wir oben in den Abschnitten über die praktischen Leistungen W.'s in der Orthopädie mehr als hinreichend dargethan.*)

Außer den bisher besprochenen Schriften hat W. mehrere Berichte über sein gymnastisch-orthopädisches Institut, und einen andern über die Herzogl. Normalschule für Gymnastik zu Deßau herausgegeben. Neben einer ausgebreiteten Correspondenz, arbeitete er rüstig für Verbreitung einer bessern physischen Erziehungsweise und verfaßte eine Menge von Aufsätzen in verschiedenen Blättern. Wir verweisen hier nur auf den allgemeinen Anzeiger der Deutschen, die constitutionelle Staats-Bürgerzeitung und das Beiblatt zu derselben, den Schul- und Ephoral-Boten aus Sachsen, das Central-Intelligenzblatt für Deutschland, die Abendzeitung, die allgemeine Schulzeitung u. a., in denen wir W.'s Namen begegneten.

Fassen wir nun am Schlusse in wenigen Worten zusammen, was W. durch Schrift und That anstrebte, so ist es die Verwirklichung der Grundgedanken: „Der Körper ist der Träger des Geistes; beide müssen gleichmäßig erzogen und einer durch ded andern gehoben werden. Wo der Körper leidet, leidet unbedingt zugleich auch der Geist; jenem Hülfe gewähren, heißt auch für diesen sorgen. Die physische Erziehung durch gere-

Auch die Akademie der Wissenschaften zu Paris nahm die von W. ihr überschickten Schriften nicht nur mit verbindlichem Dank an, sondern sprach auch ihre Anerkennung seiner Verdienste um die Gymnastique médicale besonders aus.

*) Dort vergaßen wir zu erwähnen, daß ein dankbarer Vater, der W. die Genesung seiner Tochter verdankte, zu Ehren seines Freundes ein von Stapel gehendes Schiff mit dem Namen Adolf Werner benannte, damit es auch ferne Länder und Städte an W.'s Verdienste erinnern möchte.

gelte Leibesübungen muß ein Theil unserer Nationalerziehung werden, so gut, wie die wissenschaftliche und religiöse. Und daß er für die Verwirklichung dieser Gedanken mit wahrer und ausdauernder Begeisterung und ungeschwächter Kraft dreißig Jahre lang gearbeitet hat, das geht aus allen Zeugnissen hervor, die diesen Blättern zu Grunde liegen. Nichts aber ist an dem Mannescharakter rühmenswerther und erhabener, als die lebenslängliche Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Lebensaufgabe. Finden wir diesen Zug selber da, wo das Ziel ein weniger edles, wohl gar ein verfehltes ist, ehrenwerth, um wie vielmehr muß man ihm seine volle Anerkennung schenken, wo er, wie bei W., in so uneigennütziger Weise auf das Wohl unseres Volkes, auf die Kraft des jetzigen und künftigen Geschlechts und auf die Rettung leidender Mitmenschen gerichtet ist!

Anhang.

Worte der Ermahnung

bei Ueberreichung einer Fahne an die Schüler der Herzogl. gymnastischen Academie, welche als bewaffnetes Bataillon mit ihrem Musikchore und ihren Tambours aufgestellt waren. Deßau, den 6. October 1846. Von Professor Dr. J. A. L. Werner.

Theure, hoffnungsvolle Jugend!

Zu allen Zeiten bestand die Sitte, daß, wenn eine Schaar von Menschen zur Erstrebung eines gemeinschaftlichen Zweckes zusammentraten, sie sich irgend ein Kleinod als Sinnbild ihrer Vereinigung aufstellten, bei dessen Anblick sie ihres gemeinsamen Strebens sich bewußt würden. So hatten die römischen Heeresabtheilungen ihre Adler, so hatten unsere Vorfahren, so weit die geschichtliche Erinnerung unseres Volkes reicht, ihre heiligen Fahnen, die feierlich von den Dienern der Religion eingeweihet und als Kleinode von unschätzbarem Werthe aufbewahrt wurden. Doch nicht bloß für

kriegerische Kämpfe allein, auch für die friedlichern Zwecke des Gewerbslebens und für den Dienst der Religion wurden Fahnen geweiht. Denn es ist dem Menschenherzen ein Bedürfniß, wo Vieler Kräfte zu einem Ziele sich verbinden, sich gleichsam einen sichtbaren Mittelpunkt des vielgegliederten Ganzen zu verschaffen, einen Mittelpunkt, in dem sich alle Einzelnen als einen einigen Körper fühlen; einen Mittelpunkt, an dem jedes Glied merken könne, daß, so verschieden auch die Verrichtungen der Einzelnen im Bunde seien, Alle doch einem und demselben Zwecke dienen, dem Keiner untreu werden dürfe! Wie konnten daher diese Fahnen anders, denn als theure, geweihete Kleinodien angesehen werden! Ihr Anblick erfüllte mit Ehrfurcht; hatten sie doch selber entweder aus der Hand der Priester oder verehrter Fürsten ihre Weihe empfangen. Ihr Verlust galt gleich einem großen Unglück, welches abzuwehren man sein Theuerstes, sein Blut und Leben wagen und in die Schanze schlagen mußte,; ihr Verrath war die größte Schande.

Theure Jugend! Auch Ihr steht durch die landesväterliche Huld und Gnade unseres hochherzigen Fürsten an dieser Stätte zu einem solchen gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt. Von der Wahrheit durchdrungen, daß der Mensch, um, seiner Bestimmung gemäß, ein vollständiger, ganzer Mensch zu werden, Geist und Körper ebenmäßig bilden müsse, hat derselbe Euch hier Gelegenheit verschafft, während die Schule sorgt, Euren Geist zu bilden, Euch täglich in dem zu üben, was zur Kräftigung und Veredelung Eures Körpers unerläßlich nothwendig ist. Es wird Euch dadurch eine Fürsorge zu Theil, deren sich nur eine geringe Anzahl Enrer Altersgenossen erfreuet. Trachtet darnach, dieser unschätzbaren Wohlthat werth zu werden! Sucht sie durch Fleiß und Eifer, ja durch Aufbietung aller Eurer Kräfte zu verdienen. Die reichsten Früchte werden dafür einst Eure Anstrengung krönen. Denn wenn Ihr, so erzogen, einst in den Kreis der Erwachsenen eingetreten seid, werdet Ihr in das Leben ein Kleinod mit hinüber nehmen, das gleich dem treuesten Freunde

in allen Verhältnissen Euch hülfreich zur Seite steht: einen gesunden, kräftigen, geschickten Körper. Welchem Stande Ihr Euch einst auch widmet, Euer gesunder, kräftiger, geschickter Körper wird Euch zu jeder Zeit und bei jedem Werke zu statten kommen. Gilt es, eine Arbeit zu vollbringen, die Kraft und Ausdauer verlangt, ist Gewandtheit und Schnelligkeit nöthig, um einem Mitmenschen in einer Gefahr beizuspringen; verlangt Fürst und Vaterland Herz, Muth und Kraft zu seiner Vertheidigung: Euer gesunder, kräftiger und geschickter Körper wird Euch zu allem dem verhelfen! — Wenn Ihr künftig Manchen, dem in seiner Jugend die Gelegenheit zur Uebung seines Körpers statt gewährt, versagt wurde, mit einem schwachen, kränklichen Körper ein trauriges, verkümmertes Leben führen seht, das aller wahren Lebensfreudigkeit baar ist, — so werdet Ihr, Eures Daseins Euch freuend, mit herzlichem Danke an diese Stätte und ihre Spiele zurückdenken und das Andenken Dessen segnen, der Eurer Zukunft mit rathvoller Umsicht und hochherziger Fürsorge gedachte. Selber am Abend Eures Lebens wird Euch Euer gesunder, kräftiger Körper nicht verlassen und wenn auch seine Kraft allmählig schwindet, seine jugendliche Heiterkeit wird Euch über die Mängel und Schwächen des Alters leicht hinwegscherzen.

Nicht wahr, solchen Freund, solchen Schatz sich für das Leben zu erwerben, das ist doch ein schöner Zweck und wohl werth, daß Ihr Euch hier zusammenschaart, um mit gemeinschaftlicher Anstrengung ihn zu erstreben? — Nun, damit es denn Eurem Bunde auch an einem sichtbaren Vereinigungspunkte nicht fehle, habe ich Euch heute hier versammelt, um Euch eine Fahne zu geben. Doch ihr Besitz legt Euch auch die Pflicht auf, „an der Kräftigung und Veredelung Eures Körpers mit Fleiß und Ausdauer zu arbeiten." Wollt Ihr mir versprechen, diese Pflicht getreulich zu erfüllen, so antwortet mit einem lauten: Ja! —

Auf dieses Versprechen will ich, so lange ich hier wirke und so lange Ihr Eurem Versprechen nachkommt, Euch ein Panier für Eure

Feste und Feierlichkeiten, oder wenn es sonst der Erfüllung eines edlen Zweckes gilt, geben, um welches Ihr Euch immer mit Freuden versammeln möget, welchem Ihr unbedingt folgt, welches Ihr hochachtet und vor Beschädigung behütet. So lange diese Auszeichnung unter Euch verweilt, muß unbedingter Gehorsam, gepaart mit Anstand und Sitte, unter Euch herrschen! Wer dieser Pflicht ungetreu werden könnte, kann nie wieder unter diese Fahne treten. Wollt Ihr mir also auch die Beobachtung dieser Pflicht versprechen, so antwortet nochmals: „Ja!" —

Nun, so bringt das Kleinod, welches heilig und in Ehren zu halten die wackere und hoffnungsvolle Jugend so eben feierlich gelobt hat! —

Sehet, zwei weißgekleidete Jungfrauen*) bringen Euch diese Fahne; dies soll Euch die Mahnung geben, daß, so oft Ihr Euch um dieselbe versammelt, Euer Herz und Gemüth rein sein soll, wie Eure Kleidung!**) Bewahret diese Mahnung treu in Eurer Brust und haltet fest an den Gedanken, welche die Zeichen Eurer Fahne schmücken. Es ist eine aufgehende Sonne, welche Anhalts Wappen umscheint, mit den Worten gekrönt:

„Gott die Ehre!"

„Dem Herzoge Liebe und Treue, dem Vaterlande Kraft und Schutz!"

Auf der andern Seite birgt dieser Kranz:

„Den Eltern Liebe und Dank!"

„Dem Körper Gesundheit, Kraft und Anmuth! Dem Geiste Frohsinn, Stärke und Ausdauer!"

Mögen diese Worte nicht allein auf dieser Fahne Euch leuchtend vorangehen, sondern auch in Eurer Brust treu verwahret bleiben!

Nun nehmet sie in Eure Mitte und haltet sie für immer felsenfest umschlungen!***)

---

*) Zwei Töchter des Professor Werner.

**) Sämmtliche Schüler trugen einerlei Bekleidung, nämlich weiße Jacken, Beinkleider und Mützen, die letztern mit Eichenzweigen geschmückt.

***) Bei der Uebergabe der Fahne präsentirte das Bataillon.

Möchte Euch diese Stunde unvergeßlich bleiben! Möchte sie für Euch ein Vorgefühl, eine Vorfeier für ernstere und heilige Stunden sein, welche Euch so zahlreich und mannigfach in der Zukunft begegnen werden, und lerntet Ihr schon in Eurer frühen Jugend Versprechungen unverbrüchlich halten, so wird Euch dies in reiferen Jahren desto leichter werden.

Der erste feierliche Act mit Eurer Fahne möge nun der sein, Sr. Hoheit, unserm gnädigsten Landesvater ein Hoch aus dem Innersten des Herzens zu bringen.

„Herzog Leopold Friedrich lebe hoch!"

Auch der, welcher, wie Ihr, meine Theuern, seinen Körper hier in diesem Saale kräftigt und stärkt,

„Se. Hoheit unser vielgeliebter Erbprinz Friedrich lebe hoch!"

Noch wollen wir des hochverdienten Mitbegründers dieser Anstalt in Liebe und Dankbarkeit gedenken:

„Se. Excellenz, Herr Regierungs-Präsident Dr. von Morgenstern, lebe hoch!*)

Nun noch ein Wunsch meines Herzens:

„Möge Euch Alle der Segen des Himmels immer begleiten!"

„Es lebe Anhalts hoffnungsvolle Jugend!"

„Hoch!!!"

---

*) Bei Ausbringung dieser drei Hochs ließ der älteste Hülfslehrer des Professor W. das Bataillon präsentiren und den Parademarsch schlagen.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Nachträglich wurden dem Verfasser noch einige Aktenstücke eingehändigt, deren Inhalt der Leser gefälligst an dem passenden Orte einschalten wolle.

Zu pag. 9. nach Zeile 6.

Lange war ihm ein solches zugedacht; denn den 14. Januar 1818 schrieb der Oberst-Leutenant A. Wilh. Stünzner an den Brigadier der Kavallerie von Gablenz: „Der Estandart-Junker Werner, Sohn eines Schullehrers zu Bielau bei Zwickau, hat durch Unterstützung wohlhabender Verwandten in Leipzig eine gute Bildung und Erziehung genossen, sich stets durch ein höchst anständiges und sittliches Betragen ausgezeichnet, und während seines Aufenthalts mit dem Regiment in Frankreich sich große Fertigkeit in der Fechtkunst ꝛc. erworben. Ich bin überzeugt, daß er den Stand eines Offiziers wird zu ehren wissen, und ich hätte schon seit Jahren kein Bedenken getragen, bei entstandenen Offiziers-Vacanzen im Regimente ihn selbst hierzu in unterthänigsten Vortrag zu bringen, wenn seine beschränkten Vermögensumstände dieses gestattet hätten.

Staabsquartier Grimma, am 14. Januar 1818.

August Wilhelm Stünzner,
Obrist-Lieutenant im Husaren-Regiment Prinz Johann."

Das Offizier-Patent lautet:

„Nachdem Se. Königl. Majestät von Sachsen und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit dem dermalen in Wartegeld stehenden Postmeister Johann Adolph Ludwig Werner, in Rücksicht

der ihm von seinen früheren Vorgesetzen, wegen seiner Neun Jahre lang bei der Reiterei, zuletzt als Standartjunker im vormaligen Husaren-Regimente geleisteten Militär-Dienste, ausgestellten vorzüglichen Zeugnisse, auch in Ansehung dessen Allerhöchst- und Höchst-Demselben angerühmten guten Eigenschaften, heutigen Tages den Charakter eines Lieutenants der Reiterei in Gnaden ertheilt haben, dergestalt, daß er nach solchen von Jedermann, sowohl bei der Armee als bei Hofe, angesehen, geschrieben und behandelt werden, auch den daher ihm zukommenden Rang und die gebührenden Ehrenbezeigungen zu genießen haben soll. Als ist zu Urkunde dessen, ihm gegenwärtiges Patent, mittelst welchen demselben zugleich die Erlaubniß zugestanden wird, die Armee-Uniform in dem vorgeschriebenen Maaße zu tragen, unter Sr. Königl. Majestät und Sr. Königl. Hoheit Allerhöchst- und Höchsteigenem Unterschrift, auch beigedrucktem Kriegsinsiegel, ausgefertigt werden.

So geschehen und gegeben zu Dresden, am fünf und zwanzigsten Januar, im Jahre Eintausend Achthundert Ein und Dreißig.

Anton.

Friedrich August.

(Kriegs-Insiegel.)

Johann Adolph von Zeschwitz."

Zu pag. 62.

Zu W's. Freunden gehörte auch die städtische Behörde, wie man aus folgendem Briefe ersieht:

„Ew. Wohlgeboren

danke ich im Auftrage der städtischen Behörde nochmals verbindlichst für die gefällige Unterstützung, welche wir bei der Feier des 27. December, durch die mit dem Chore der Jungfrauen wiederholt gehaltenen Proben, so bereitwillg uns geleistet haben. Das Bewußtsein, dadurch Ihrerseits zur würdigen Feier des Tages wesentlich mitgewirkt zu haben, wird Ihnen für immer eine wer-

the Erinnerung bleiben. Um auch ein äußeres bleibendes Andenken daran zu knüpfen, bitten wir, die mitfolgende von der Stadt Dresden auf den Festtag geprägte Medaille, als ein solches gütigst von uns annehmen.

Ew. Wohlgeboren

Dresden, ergebner
am 15. Januar 1836. Hübler."

Zu pag. 86.

Ein Regiments-Befehl vom 15. März 1838.

„Bei den gestrigen gymnastischen Uebungen hat der Oberst mit wahrer Freude bemerkt, daß die dazu kommandirt gewesenen Unteroffiziere die Ansprüche weit übertroffen haben, die man nach so kurzer Zeit zu machen berechtigt war. Es gereicht dies ihrem Lehrer, dem Herrn Leutenant Dr. Werner, besonders zur Ehre, dessen gute Lehrmethode sich dadurch auf's Neue bewährt hat. Nicht minder ist es aber auch ein Beweis des Eifers und der Ausdauer der Unteroffiziere, die, wie man deutlich wahrnehmen konnte, durch reges Ehrgefühl dazu angespornt worden.

Der Oberst erwartet daher mit Zuversicht, daß diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche nunmehr Unterricht in der Gymnastik erhalten, von demselben Eifer für diesen neuen Zweig der militärischen Ausbildung beseelt sein werden.

Auf Befehl

von Hausen,

Oberleutenant und Regiments-Adjutant."

Zu pag. 121. nach Zeile 14.

„Indem ich Ihnen für die mir unterm 3. Dezember v. J. übersandten, von Ihnen verfaßten, die körperliche Ausbildung der Jugend bezweckenden vier Schriften hiermit danke, und mit Ver-

gnügen die Ueberzeugung ausspreche, daß durch Einsicht derselben mein Vertrauen auf Ihren Fleiß und Eifer, mit welchem Sie sich diesem Zweige des Erziehungswesens widmen, nur noch erhöhet und die Hoffnung befestigt werden konnte, in dem Ihrem Unterrichte von hier aus anvertrauten Zögling einen lebendigen und dauernden Beweis Ihres heilsamen Wirkens seiner Zeit zurückzuerhalten, versichere ich Sie hiermit meiner besondern Hochschätzung.

Deßau, am 31. Januar 1837.

Leopold Friedrich
Herzog zu Anhalt.

An den Lieutenant a. D., Herrn J. A. L. Werner
Direktor eines gymnastischen Instituts
in Dresden.

Zur Anmerkung pag. 124.

Als Zeugnisse dafür liegen folgende Aktenstücke vor:

„Von dem Ausschusse der Kommunalgarde allhier, ist mir mittelst Berichts vom 3ten dieses Monats angezeigt worden, daß Ew. Wohlgeboren von den Hauptleuten und Zugführern des 3ten Bataillons zum Kommandanten desselben erwählt worden sind.

Indem ich Sie nun in Gemäßheit des für die Distrikts-Commandanten gegebenen Regulativs hiermit in dieser Eigenschaft bestätige, erwarte ich, daß Sie das, Ihnen durch Uebertragung dieses ehrenvollen Postens geschenkte Vertrauen, durch gewissenhafte Erfüllung aller der Ihnen in dieser Hinsicht, sowohl gegen den Staat, als auch gegen Ihre Mitbürger obliegenden Pflichten, vollkommen rechtfertigen werden.

Dresden, am 6. December 1833.

Johann,
Herzog zu Sachsen.

An
den Kommandanten des 3. Bataillons,
Herrn Werner, Wohlgeboren.

Dresden, 8. Mai 1838.

An den Herrn Leutenant d. A. Dr. Werner, Wohlgeboren.

Bei Ihrem Abgange, als Bataillons-Kommandant, fühle ich ich mich verpflichtet, Ihnen meinen verbindlichen Dank abzustatten, für die eifrige und thätige Unterstützung, deren ich mich, während Ihrer Kommandoführung, in allen vorgekommenen Dienst-Angelegenheiten, stets zu erfreuen hatte.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Friedrich Bevilaqua."

Zu pag. 170 nach der Anmerkung.

Derselbe, (der Geheimerath und Oberbürgermeister ..... aus Berlin) schätzte übrigens die Gymnastik als Erziehungsmittel sehr hoch, erkannte auch den Werth von W.'s. Vorschlägen, vor allen die Nothwendigkeit einer Centralbehörde für die oberste Leitung und Beaufsichtigung der physischen Erziehung, und wünschte, „daß namentlich im preuß. Staate, welcher durch seine anderweitigen Unterrichtsanordnungen so vielen anderen Staaten ein vorangehendes Beispiel gegeben hat, auch eine solche Centralinstanz bei dem Unterrichtsministerium zu Stande kommen möchte; denn die ganze Angelegenheit dürfte dadurch, daß man sie auf geordnete Weise in die Unterrichtspläne der Jugendausbildung aufnehmen würde, auf das Wesentlichste gefördert werden und der weitere segensreiche Erfolg würde dann gewiß auch nicht ausbleiben." — (Brief vom 5. März 1841.)

Zu pag. 226.

Diesterweg, dem W. diese Schriften überschickt hatte, äußerte sich darüber sehr belobigend in dem nachstehenden Briefe:

Wohlgeborner Herr!

Hochgeehrter Herr Professor!

Wenn ich es bis jetzt versäumte, das gefällige Schreiben Ew. Wohlgeboren vom 20. März zu beantworten und Ihnen für die

reiche Sendung zu danken, so war dies lediglich eine Folge des Wunsches, die Schriften vorher kennen zu lernen. Nachdem dies geschehen, zögere ich nicht, Ihnen hiermit den wärmsten Dank zu sagen für die mannigfache Belehrung, die ich aus denselben geschöpft. Einige derselben waren wir unbekannt geblieben. Ich habe darum auch nicht angestanden, die Leser der Rhein. Bl. darauf aufmerksam zu machen in einem Artikel über die absolute Nothwendigkeit der Einführung allgemeiner Leibesübungen. Mit Recht legen Sie auf die Verbindung des Anstandes und der Kraft einen hohen Werth, und eben so richtig erklären Sie sich für die Nothwendigkeit von Normalschulen. Es würde mir eine besondere Freude sein, Ihre Anstalt näher kennen zu lernen, wozu, hoffe ich, die Eisenbahn bald die Veranlassung bringen wird.

Die Aussichten für Verwirklichung Ihrer Vorschläge auch in Preußen sind neuerdings bedeutend gestiegen. Unser Kriegsminister und Unterrichtsminister haben dem Schauturnen bei Herrn Eiselen beigewohnt, Herr v. Türck hat über die Sache dem letztern ein Memoir überreicht, mündlich sind beifällige Aeußerungen geschehen, so daß sich wohl etwas hoffen läßt. Alsdann wird man gewiß auch die Erfahrungen und Ansichten, die Sie in Ihren Schriften entwickeln, benutzen und Ihrer Anstalt die Aufmerksamkeit widmen, die sie verdient. Ein Schreiben von Ihrer Seite an den Herrn Minister Eichhorn, dürfte der Lage der Sache sehr angemessen sein.

Empfangen Sie nun, hochgeehrter Herr Professor, nochmals den Ausdruck meines Dankes und die Versicherung der Hochachtung, mit der ich verharre Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener
Dr. Diesterweg.

Berlin,
den 3. Mai 1841.

Zu pag. 191.

Ein Urtheil über W.'s. Gesammtwirken in Deßau ist in folgendem Zeugnisse gegeben:

„Wir zum Herzogl. Anhaltischen Konsistorio allhier verordnete Präsident und Räthe urkunden und bezeugen, der Wahrheit gemäß, hiermit öffentlich:

daß der seit Ostern 1839 als Direktor der Herzoglichen gymnanastisch-orthopädischen Heilanstalt und der gymnastischen Akademie allhier angestellte Herr Professor Dr. Werner in seinem Amte bisher mit anerkennungswerthem Fleiße und Eifer und mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gewirkt hat.

Urkundlich ist hierüber dieses Zeugniß unter des Herzoglichen Konsistorii Unterschrift und Insiegel ertheilt werden.

Deßau, am 27. Oktober 1846.

(L. S.) L. v. Morgenstern."

Zu pag. 197. Anm.

„Seine Herzogliche Durchlaucht, der Herzog zu S. Meiningen haben die an Höchstdieselben von Ew. Wohlgeboren durch den Konsistorial- und Schulrath Dr. Kießling übersandten Schriften über Gymnastik erhalten. Für diese gefällige Mittheilung haben wir, in höchstem Auftrag Ew. Wohlgeboren den Dank Sr. Herzogl. Durchlaucht auszudrücken und verbinden damit sowohl die Versicherung, daß ihre Verdienste um die Vervollkommnung der gesammten Gymnastik auch hier die gebührende Anerkennung gefunden hat, — als auch den Wunsch, daß Ihr ferneres Streben Ihnen wie bisher gelingen werde.

Meiningen, den 18 Oktober 1842.

Herzoglich Sächsisches Landes-Ministerium.

von Fischer.

Treiber."

An Se. Wohlgeboren
den Herrn Professor Dr. Werner, Director der H. gymnastischen Akademie
zu Dessau.

„Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ew. Wohlgeboren zu benachrichtigen, daß Sr. Majestät der König die Allerhöchstdemselben mittelst Schreibens vom 28. Februar vorigen Jahres von Ihnen überreichten Werke huldvoll aufgenommen haben, und Ihnen beifolgenden Ring als ein ferneres Zeichen der allerhöchsten Anerkennung Ihrer verdienstlichen und erfolgreichen Wirksamkeit auf dem Felde der Gymnastik zuzustellen.

Indem ich die Verspätigung jener Nachricht dem Zusammentreffen besonderer Verhältnisse beizumessen bitte, und Ihnen die Anlagen wieder zugehen lasse, erneuere ich die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Dresden, am 19. Juli 1848.

In Erledigung des Ministeriums des Königlichen Hauses:

Zenker.

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn Professor Dr. Werner in Dessau."

Wohlgeborner
Höchstgeehrter Herr Professor.

Ew. Wohlgeboren bin ich für die so gütige Uebersendung Ihrer schätzbaren Schriften sehr dankbar. Trotz meiner jetzt vielfachen Arbeiten habe ich bereits mit dem Studium derselben begonnen, und denke dasselbe später mit regem Eifer fortzusetzen. Es ist ein für unsere ganze Nazion überaus wichtiger Gegenstand, dem Sie Ihre Mühe gewidmet und den Sie Sich als Aufgabe Ihres Lebens gemacht haben. Wenn Sachsen, was ich hoffe, und nach meinen, wenn auch schwachen Kräften zu erlangen, streben werde, die Gymnastik in ihrer höhern Bedeutung auffaßt und sie zum Gegenstande der Volksbildung erhebt, so hoffe ich, Sie wieder Ihrem Vaterlande zurückgegeben zu sehen zum Wohl und Heil desselben. Der Himmel verleihe Ihnen auch ferner Kraft und Unermüdlichkeit in Ihrem so schönen Berufe! Hoffentlich werden Sie noch im Laufe dieses Landtags von der Theilnahme unsrer Kam-

mer für die Gymnastik und ihre Ausbildung vernehmen. Mit wahrer Hochachtung und Verehrung habe ich die Ehre mich zu empfehlen, als

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster
Braun.

Dresden, den 23. Februar 1845.

Ew. Hochwohlgeboren bin ich für das freundliche Andenken, welches Sie mir durch Uebersendung Ihres schätzbaren Schreibens vom 25. Mai c. nebst Beilagen an den Tag gelegt haben, zu besonderem Danke verpflichtet. Mit je größerem Vergnügen ich mich Ihrer Leistungen erinnerte, um so aufrichtiger hatte ich zu bedauern, daß Ihre gefälligen Mittheilungen zu einem Zeitpunkte anhergelangten, wo die Wirksamkeit der teutschen Bundes-Versammlung bereits ihrem Ende entgegeneilte. Es würde mir zur größten Freude gereicht haben, wenn die Umstände mir gestattet hätten, Ihren schon vielfach anerkannten Leistungen auch in dem Kreise, dem ich zeither angehört habe, weitere Anerkennung zu verschaffen. Dies war aber nicht mehr möglich, da die Bundes-Versammlung von dem angegebenen Zeitpunkte an nur noch von den gewöhnlichen laufenden Geschäften Rechnung tragen konnte, bei neuen Gegenständen der Thätigkeit aber sich unbetheiligt lassen mußte.

Ich sehe mich daher heute, wo ich meinen hiesigen Wirkungskreis wieder aufgebe, um in Dresden den bevorstehenden Gesetzgebungsarbeiten mich zu widmen, lediglich nur noch darauf beschränkt, Ihnen anheimzugeben, Ihre so nützlichen Vorschläge und Lehren dem neugebildeten hohen Reichsministerium zur Erwägung vorzutragen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1848.

Mit aufrichtigster Hochschätzung unterzeichnet sich

Todt.

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn Professor Dr. Werner in Dessau.

Das Reichsministerium des Krieges
an Seine Hochwohlgeboren den Herrn Dr. A. Werner, Professor, Director der gymnastischen Academie und Offizier der sächsischen Reiterei, zu Dessau.

Indem ich Ew. Hochwohlgeboren für die mir gefälligst zugesendeten Schriften ꝛc.*) meinen verbindlichsten Dank ausspreche, kann ich mich mit der Ansicht nur vollkommen einverstanden erklären, daß die Gymnastik als ein wichtiger Theil der militairischen Ausbildung wird betrachtet und darauf bei der künftigen Organisation der allgemeinen Volksbewaffnung ganz besonders Rücksicht genommen werden müssen.

Es würde mich daher freuen, wenn ich in die Lage kommen sollte, dazu beitragen zu können, daß Ihren Kenntnissen und Erfahrungen in dieser Richtung zum Besten unseres deutschen Vaterlandes ein angemessener Wirkungskreis eingeräumt werde.

Der Reichsminister des Krieges
v. Peuker.

Frankfurt, den 17. August 1848.

Hochgeehrter Herr!

Schon seit einer Reihe von Jahren sind Sie als ein Wohlthäter der Menschheit mir bekannt, oft mit dankbarer Anerkennung genannt, so daß ich Ihnen warme Verehrung zolle. Was Sie für die körperliche Erziehung der Menschen in verschiedenen Richtungen gewirkt und erstrebt haben, wird Ihren gefeierten Namen der dauernden Erinnerung der Nachwelt überliefern. Eine so gründliche Mittheilung und Auskunft über den bedeutungsvollen inhaltreichen Gegenstand ihrer Lebensaufgabe, wie Ihr Schreiben vom 7ten v. M. enthält, ist für mich vom höchsten Interesse und das Wohlwollen und Vertrauen, welches sie mir zu bewähren die

*) Werner hatte einige seiner Schriften an das Staatsministerium des Krieges übersendet.

Güte haben, gereicht mir zur wahren Freude, wie die schönen, köstlichen Gaben, welche Sie mir zugleich übersandten, mich Ihnen zur steten Dankbarkeit verpflichten. Um so mehr beklage ich es, daß diese meine dankende Erwiederung Ihnen so verspätet zugeht, indem ich wegen einer Wohnungsveränderung und Abwesenheit erst neulich in den Besitz Ihres geehrten Schreibens gelangt bin.

Der Ausschuß für Volksschulwesen und Volkserziehung ist mit Ihnen darin völlig einverstanden, daß die physische, die körperliche Erziehung der Jugend überall in den öffentlichen Unterricht mit aufgenommen und als wichtiger Gegenstand der Staatsfürsorge behandelt werden muß, und dies zwar wegen der Bedeutung der Sache an und für sich selber, als auch zum Zwecke der Heranbildung einer wehrhaften Jugend. Den sittlichen Gewinn dieser körperlichen Ausbildung glauben wir ebenfalls hoch anschlagen zu müssen. Unser Bestreben geht dahin, daß diesem wesentlichen, bisher noch immer nicht genügend gewürdigten Theile der Nationalbildung volle Gerechtigkeit werde. Geordnete Bildungsanstalten für die anzustellenden Lehrer nach dem Muster der von Ihnen gegründeten sind ein Bedürfniß. Ihre wichtigen Schriften geben über Alles, was hier einschlägig ist, zureichend belehrende Auskunft. Die große Verpflichtung, welche auch der Ausschuß Ihnen schuldet, würde noch dadurch erhöhet werden, wenn Sie unter Adresse des Ausschusses dieſem eine schriftliche Darstellung der Bildungs-Anstalt für Lehrer zugänglich machen möchten, die wir unserm Antrage an die National-Versammlung zu Grunde legen würden. Der Riß eines gymnastischen Gebäudes, welchen Sie mir übersendet haben, ist mir sehr wichtig geworden. Die Vereinfachung wird nach den Verhältnissen unschwer thunlich sein.

Die National-Versammlung ist mit den Grundrechten und der internationalen Politik gegenwärtig so sehr beschäftigt und in Anspruch genommen, daß wir in den nächsten Wochen noch nicht annehmen können, für unsern Ausschuß zu den nicht weniger umfassenden Anträgen, welche wir zu stellen haben, Raum zu gewinnen.

Im Interesse der Sache selbst ist es, daß wir die gelegene Zeit abwarten.

Indem ich nochmals für alles Wohlwollen, welches Dieselben mir bezeugen, für die reichen Gaben Ihres Geistes und die mich sehr ansprechende Lithographie Ihnen meinen herzlichen Dank zolle, verharre ich mit unwandelbarer Verehrung

Frankfurt a. M.,
den 8. September 1848.

gehorsamst ergebenst
Engel.

Sr. Hochwohlgeboren
dem Herrn Professor Dr. Werner,
Director der Herzogl. Anhalt-Dessauischen
gymnastischen Academie und orthopädischen Heil-Anstalt
zu Dessau.

Ew. Wohlgeboren

statte ich für Die Übersendung Ihrer Schriften meinen gehorsamsten Dank ab. Schon seit Jahren habe ich Ihnen herrlichen Streben und Wirken von ferne zugesehen, und mich auf die Früchte gefreut wozu Sie den Saamen gesäet. Ich weiß nicht was aus dieser schlaffen Jugend unsrer Zeit werden soll welcher außer einem Contretänzchen, jede Leibesübung anwidert und die im krankhaft-gereizten Ehrgefühl zum Pistolenduell schreitet!

Ich wünschte recht sehnlichst Sie zu sprechen und mich mit Ihnen zu besprechen wie man den gesunkenen Gymnastik wie-

übungen von frischer Kindheit an
cultivirt, bin aber bei mangelnder
Übung jetzt ein Rünzer, nur
Schwimm, Reiten und Schlittschuhlauf
treibe ich noch mitunter. Mein
einzigen 7jährigen lebendigen Klein-
knabe macht mich aber wieder
jung und wir üben uns beide
zusammen ein. Wären wir
in Dessau wir wollten beide
Ihre Schüler werden.

Um zu Ihren Schriften
zurückzukehren, ich habe sie mit
Hochachtung gegen Sie durchgesehen
und die Sie mich am meisten
interessirenden Abschnitte mit
Aufmerksamkeit gelesen;
überall erkennt man den
Kenner des Gegenstandes den
neuen Schöpfer der Gymnastik
durch und durch, es mag nun
Leibesübungen der Gesunden
oder der Schiefen die Rede sein.

Während meines kurzen Aufen-
halts in Dessau konnte mir nicht
die Freude zu Theil werden Sie
aufzusuchen, da ich zu Ihrer edl
Fürstin nach Wörlitz fuhr. Ich b
ne aber vor begierde Ihr
großartiges Institut wozu d
Fürst mit größten Munificenz
das Gebäude gab, selbst zu
stehen.

Indem ich mich Ew Wohl
geboren gehorsamst empfehle
und nochmals meinen innigst
Dank für Ihre vortreffliche
Schriften wiederhole, habe ich
die Ehre mich zu nennen

Ew Wohlgeboren

Berl
d. 8 Jan.
1842.

ergebener
Jeffenbach

Bei Hermann Fritzsche in Leipzig erschien:

Die geregelten Leibesübungen als die nothwendige andere Hälfte der Erziehung der Jugend. Eine Mahnung an die Eltern, Lehrer und Behörden des deutschen Vaterlandes. Von Dr. Gustav **Rasmus** in Deßau. 8. Brosch. 8 Ngr. (Parthie-Preis behufs größerer Verbreitung 2 Thlr. für das Dutzend).

In diesem von mehrern kritischen Blättern bereits sehr gerühmten und besonderer Beachtung (gewiß ist der Gegenstand jetzt, wo sich die Nothwendigkeit allgemeiner deutscher Volksbewaffnung herausstellt, sehr beachtungswerth — denn was hilft Volksbewaffnung, wenn der Körper nicht kräftig und gewandt genug ist die Waffen zu führen) empfohlenen Werkchen handelt es sich:

I. Von der Erziehung des Menschen überhaupt.
II. Von der Vernachlässigung des Körpers und deren Folgen im Allgemeinen.
III. Wie solchem Elend zu steuern sei?
IV. Was würde durch eine planmäßige Betreibung der geregelten Leibesübungen gewonnen werden?
V. Was ist zu thun, damit die Pflege der geregelten Leibesübungen gedeihe und dieselben das ihr vorgesteckte Ziel erreichen?
VI. Nach welchen Grundsätzen sollen die geregelten Leibesübungen betrieben werden?

Am Schlusse der Vorrede sagt der Herr Verfasser, nachdem er sich darüber beklagt hat, daß man der Ausbildung des Körpers bei der Erziehung der Jugend noch viel zu wenig Aufmerksamkeit zuwendet: „Wohl bildete sich hier und da die Turnerei nach dem alten Schnitte; an andern Orten wurde unter Leitung der Behörden von bestallten Lehrern die Gymnastik mit der Schuljugend betrieben; doch mancherlei Vorurtheile ließen bisher aus dieser Sache noch nichts Erquickliches entstehen, und wenn wir von der Erziehung unserer Jugend sprechen, so denken wir immer nur an Verstand und Herz, die Erziehung des Körpers aber überlassen wir dem Zufalle. Diesen Vorurtheilen zu begegnen, sie wegzuräumen und wo möglich der alten Schlaffheit und Unentschlossenheit ein Ende zu machen, das habe ich mir in diesem Schriftchen zum Ziele gesetzt.“